This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

UC-NRLF
$B 246 449

YB 71047

UNIVERSITY OF CALIFORNIA.

THE GREENEBAUM COLLECTION OF THE SEMITIC LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA.

GIFT OF
ALFRED GREENEBAUM.

JANUARY, 1897.

Accession No. ..... *Class No.* .....

תּוֹרָה וּמִצְוָה

„Tora umizwa“

(Lehre und Gebot.)

Israelitiſches Religionsbuch,

zunächſt für Confirmanden, dann für gereiftere Schüler überhaupt, ſowie für jeden Israeliten, welcher ſich über ſeine Religion unterrichten will.

Zuſammengeſtellt,

mit einer einleitenden Religionsgeſchichte und zahlreichen Anmerkungen verſehen,

von

Leopold Stein,
Rabbiner der israelitiſchen Gemeinde zu Frankfurt am Main.

Frankfurt am Main,
Verlag von Franz Benjamin Auffarth.
1855.

BM1c5
37

צוֹר תְּעוּדָה	Bewahre das Zeugniß!
חֲתוֹם תּוֹרָה	Leg' als Siegel die Lehre
בְּלִמּוּדָי׃	An meine Jünger!

(Jes. 8, 16.)

Druck von C. Adelmann in Frankfurt a. M.

Vorrede.

In der vorliegenden Schrift übergeben wir der Israelitischen Lehrer- und Lesewelt das Resultat einer zwanzigjährigen Wirksamkeit auf dem heiligsten Gebiete lehramtlicher Thätigkeit, des religiösen Jugendunterrichtes. Wiederholt ward diese Religionslehre umgearbeitet, bis sie sich in vorliegender Weise gestaltete, wobei der Verfasser immer noch zu sehr von der Unvollkommenheit seines Werkes überzeugt ist, als daß er nicht immer auf's Neue auf dessen Vervollkommnung denken, nicht jede ihm zugehende Belehrung und Bemerkung dankbar entgegennehmen sollte. Doch glauben wir sagen zu dürfen, daß dieses Buch in Plan und Ausführung manches Neue enthalte, worüber wir uns der erhebenden Hoffnung hingeben, daß es von Berufs- und Glaubensgenossen freundlich werde begrüßt werden. —

Wir senden dem Unterrichte eine allgemeine Einleitung voran, welche, von der sinnlichen Anschauung ausgehend und anthropologisch verfahrend, im engen Rahmen den ganzen Religionsunterricht umfaßt. In einer weiteren, speciellen Einleitung wird dann, so weit es der Gegenstand verlangt und der Raum gestattet, eine Religionsgeschichte mitgetheilt, um nicht nur den jugend-

320566

lichen Geist mit dem nothwendigen Wissen auszurüsten, sondern ganz vorzüglich das jugendliche Gemüth mit jener heiligen Wärme zu entflammen, welche die Geschichte Israels in so reichlicher Strahlenfülle ausströmt. Gleichsam wie die Feste des Jahres mit dem erzählenden Pesach-Vorabende beginnen, also muß der Lehrer vor Allem durch Geschichte das Gemüth des Kindes nicht nur anziehen, sondern begeisternd aufschließen für den hohen Beruf Israels, daß es den Kindern sei, als wäre ihnen selbst Alles begegnet, und sie sich als eingelebte Glieder jener elektrischen Kette fühlen, welche den Strahl der Offenbarung bewegend fortleiten soll bis an's Ende der Tage. Die Bedeutung der verschiedenen Gebiete unseres religiösen Schriftenthums ist dabei gebührend gewürdigt, und ganz besonders dem historischen Begriffe der Tradition Beachtung gezollt worden. Wir fanden letztere bisher in keinem Religionsbuche entsprechend dargestellt, und erkannten es daher als ein um so dringenderes Bedürfniß, dieselbe als das Princip lebendiger, nie stillstehender Fortentwicklung recht klar und anschaulich darzustellen; denn daran, daß die talmudische Epoche weder über- noch unterschätzt werde, muß uns als Jugendlehrern Alles gelegen sein, wenn wir wünschen, daß unsere Kinder beiden Extremen gleich ferne bleiben sollen. — Wir waren daher bestrebt, der Bibel überall den obersten Platz zu sichern, dabei aber, hier wie im ganzen Buche, dem Talmud und namentlich seinem ethischen Theile, durch reichliche Mittheilungen und Citate besonders aus dem Schatze der Agada, Würdigung und Anerkennung zu zollen. — Auf dem Standpunkte der Neuzeit stehend, müssen wir doch stets eingedenk bleiben, daß wir in's Bodenlose sinken würden, wenn wir uns die Unterlagen unserer religiösen Vergangenheit unter

den Füßen wegziehen ließen. — Diese Anschauung durch wehet das ganze, vorliegende Religionsbuch. —

Der eigentliche Unterricht zerfällt dann naturgemäß in zwei Theile: 1. Lehre (Tora) und 2. Gebot (Mizwa). Bei der Lehre haben wir es absichtlich vermieden, dieselbe nach „Glaubensartikeln" (Ikkarim) zu erörtern. Daß die dreizehn des Maimonides nicht sämmtlich „Wurzeln" (שרשי הורת), sondern zum großen Theile schon „Zweige" (ענפים) am Glaubensbaume seien, hat bereits Albo nachgewiesen. Allein auch die von ihm aufgestellten drei lassen sich weiter reduciren, indem jedenfalls der dritte, die göttliche Weltregierung, dem Gottesbegriffe schon inne wohnt, und auch der Artikel von der „Offenbarung" eigentlich durch den Glauben an Gott schon gegeben ist, indem dieser erst durch jene, — durch Gottes Manifestirung in Wort, Werk und That — uns zu Theile geworden. Wir erachteten es daher für höchst zweckdienlich, auf die Einfachheit unseres Dogmenwesens die Jugend frühzeitig hinzuweisen, aus der Einen, Alles in sich vereinigenden Lehre der Einheit Gottes alle anderen Lehren abzuleiten, und deßhalb das „Schema Israël," unser Siegespanier, an der Spitze der Glaubenslehren allsammelnd aufzupflanzen. — Da jedoch die dreizehn Grundlehren des Maimonides schon früher, die drei Hauptlehren des Albo in der neuen Zeit ein gewisses Bürgerrecht in der Synagoge erlangt haben, letztere auch zur Einreihung der übrigen, namentlich bei der Confirmationsfeier, sehr geeignet erscheinen, so wurde denselben in dem „Schlußsatze" die gebührende Aufnahme gezollt. Unsere eigene Aufstellung haben wir, zur Prüfung und Beurtheilung, am Ende des ersten Ausspruches beigefügt. — Bei Darstellung der Grundlehren von Gott und dessen Eigenschaften haben wir eine neue Eintheilung gefunden, um

die so hohen Lehren durch Einfachheit und Uebersichtlichkeit dem jugendlichen Gemüthe desto sicherer einzuprägen. — Bei der Lehre von der Welt und vom Menschen, wo die Grundlinien der „allgemeinen Einleitung" näher ausgeführt werden, waren wir bestrebt, die Reinheit und Lauterkeit des jüdischen Lehrbegriffes wiederzugeben, und besonders die Unsterblichkeitslehre in Geist und Gemüth dauerhaft einzupflanzen. In der Lehre vom Messias findet dieser Abschnitt, der von der Einheit Gottes ausgeht, in der Einheit des Menschengeschlechtes seinen entsprechenden Abschluß. —

Den Unterricht über das göttliche Gebot beginnen wir wieder mit einer Einleitung, worin die Pflichtenlehre im Allgemeinen behandelt wird. Wir halten es nämlich für biblischer und religiös eindringlicher, die einzelnen Pflichten an den so geeigneten unvergleichlichen Leitfaden der zehn Aussprüche, — wir gebrauchen immer diesen Ausdruck, weil wir das Wort „Zehngebote" für eben so unzweckmäßig als unbiblisch halten — anzureihen, indem dadurch die Pflichten eine göttliche Autorität erhalten, während sie, abgehandelt nach der gewöhnlichen Eintheilung der „Pflichten gegen Gott, Nebenmenschen und uns selbst", mehr wie Resultate der Moralphilosophie als der göttlichen Offenbarung erscheinen. — Ueber die fünf letzteren Aussprüche nachdenkend, und den Ideen dieser heiligen Grundbestimmungen für die Menschheit nachgehend, haben wir in ihnen unter Gottes Beistand die Bezeichnung und den Ausdruck für die umfassendste Pflichtenlehre gefunden; wobei uns, wie bei der Erörterung der zehn Aussprüche überhaupt, die Absicht leitete, das Gemüth der Jugend mit einer reichlichen Fülle des göttlichen Gebotes auszustatten, um einerseits dem verstandeskühlen Tugendstolze den Wahn zu benehmen, als sei es so leicht, dem göttlichen Gebote Ge-

nüge zu leisten, andererseits dem fanatischen Dünkel der Werkheiligkeit zu zeigen, daß der Schwerpunkt und die Schwere des göttlichen Gesetzes nicht in der Uebung der äußerlichen Bräuche, sondern in der Heiligung des inneren Menschen liege. — Nichts desto weniger hat uns das Verlangen beseelt, dem Ceremonialgesetze überhaupt, in der Einleitung zum dritten Kapitel, seine hohe Bedeutung und Wichtigkeit zu vindiciren, und deßhalb insbesondere beim vierten Ausspruche den Sabbath- und Festtagen, den dabei vorkommenden Gebräuchen, dem öffentlichen, wie Hausgottesdienste, nach ihren einzelnen Theilen erörtert, einen weiten Raum einzugeben nnd diese Momente als die sicherste Basis aller Religionsübung hinzustellen.

Bei allen diesen Gegenständen, sowie durch das ganze Buch, wurden dem Texte, für Lehrer und Lernende, reichliche Anmerkungen hinzugefügt, indem es unser sehnlichster Wunsch ist, durch dieses Buch, wenn es auch nicht allen Schülern zugänglich gemacht werden könnte, doch den Lehrern Stoff und Anregung zum Denken darzubieten, und auf diese Weise mittelbar der Jugend Israels nützlich zu werden. — In der Darstellung waren wir bestrebt, die Sprache durchgehends als eine gehobene zu halten; indem uns der hausbackene Ton, welcher kühl und kalt läßt, nicht geeignet erscheint, die Religion bei der Jugend und die Jugend durch die Religion zu heben. Da wir uns überall nach Kräften der Klarheit beflissen haben, so glauben wir, daß für Kinder, welche durch wahrhaft gebildete Lehrer zum Denken geweckt sind, der Ton des Buches ganz entsprechend gehalten sei.

Fragen beizugeben, erachten wir, beim Unterrichte für gereiftere Schüler, nicht für geeignet. Der Inhalt des Textes, wie der Anmerkungen, wird zuerst erklärt, dann von den Schülern gelesen und in der folgenden Stunde dem Inhalte nach wiederholt. Ein wirkliches Auswendiglernen halten wir nur bei

den biblischen Versen und agadischen Sprüchen für zweckdienlich und nothwendig.

Dieses Religionsbuch ist zunächst für Confirmanden bestimmt, doch so gehalten, daß es zum Unterricht für reifere Schüler überhaupt, namentlich in höhern Lehranstalten, sich nützlich erweisen möchte. Zur besonderen Genugthuung und reichlichsten Belohnung soll es aber dem Verfasser gereichen, wenn das Buch auch erwachsenen Israeliten zu Belehrung und Erbauung dienen wird, indem die Erhabenheit unserer Religionsgeschichte, die Lauterkeit der göttlichen Lehre und die unvergleichliche Schönheit des göttlichen Gebotes sie mit dreifachen, unzerreißbaren Liebesbanden an die väterliche Religion fessele. Es ist deßhalb, namentlich in Anmerkungen, Manches aufgenommen, welches nicht blos auf die Jugend, sondern zur Aufklärung des Volkes überhaupt, zu Beseitigung von Vorurtheilen und Mißbräuchen, auch auf die Erwachsenen berechnet ist. — Der eigenen Anschauung des Lehrers ist dabei, so weit möglich, immer noch ein freier Spielraum gelassen worden. — Bei Behandlung des siebenten Ausspruches haben wir die Seite des Familienlebens festgehalten, wofür denkende Religionslehrer uns Dank wissen werden. — So mache denn dieses Buch seinen Weg mit Gott, dessen Wort, wie er es uns in den Mund gelegt, gewissenhaft auszusprechen, des israelitischen Volks- und Jugend-Lehrers heiligste Pflicht sein soll. —

את אשר ישים יי בפינו׳ אותו נשמר לדבר׳. —

Frankfurt am Main,
am ersten Tage des Glanzmonates 5615,
(im Mai 1855.)

Leopold Stein.

Gebet vor der Confirmandenstunde.

(Ein Confirmand betet:)

Himmlischer Vater!

Im Namen meiner hier vereinigten jugendlichen Genossen, welche leise ihr Gebet mit dem meinigen verbinden, richte ich meinen Blick zu Dir empor, beim Beginne dieser heiligen Stunde. Von Deiner reinen Lehre, von Deinen köstlichen Geboten sollen wir hier unterrichtet werden, damit wir sie begreifen, damit wir sie beherzigen, damit wir würdig befunden werden zur Aufnahme in die Gemeinschaft der selbsterkennenden, selbstverantwortlichen Israeliten. — Ewiger, unser Gott! erleuchte uns durch Deinen Geist, hilf uns durch Deine Kraft! — Und Dein heiliges Wort — rein, klar und stark, wie Du es uns geoffenbaret hast, also wollen wir es in uns bewahren; und nicht blos in dieser wichtigen Stunde, und nicht blos in diesem für uns so bedeutungsvollen Jahre, sondern durch unser ganzes Leben wollen wir innig beherzigen und freudig verkündigen den heiligen Ruf:

(Alle zusammen:)

Höre Israel,	Schemah Jisrael
der Ewige unser Gott,	adonai elohenu
der Ewige	adonai
ist einzig.	echad.

Gelobt sei Gottes glorreicher Name jetzt und in alle Ewigkeit.

Amen!

Gebet nach der Confirmandenstunde.

(Ein Confirmand betet:)

Himmlischer Vater!

Vorüber ist die heilige Stunde, worin wieder auf's Neue in unseren jugendlichen Gemüthern befestigt wurde die Liebe zur heiligen Religion unserer Väter. Ewiger, unser Gott! o gib, daß wir das Erlernte auch ausüben und zur Anerkennung bringen, daß der heilige Stab Deines göttlichen Wortes, welcher jetzt in das Heiligthum unserer Seele ist niedergelegt worden, wie der Stab Aarons Blüthen treibe und Früchte bringe, durch welche wir uns bewähren als Angehörige Deines heiligen Priesterreiches. — Möchten Alle, die uns sehen, namentlich unsere theuern Eltern und Erzieher, und ganz vorzüglich Du selbst, o himmlischer Vater, uns als solche Kinder erkennen, an denen Dein heiliges Wort sich bewähre durch ächte Frömmigkeit, reine Sittlichkeit, Gehorsam und bescheidenen Sinn, welche Tugenden wir in uns pflegen wollen, nicht blos in diesem Jahre, sondern durch unser ganzes Leben. Dann werden wir würdig befunden werden, wie am Ende dieses Jahres, so am Ende unseres Erdendaseins uns anzureihen dem Chore Derjenigen, welche Deinen Namen verehren und einander aufmunternd zurufen:

(Alle zusammen:)

Heilig, Heilig, Heilig
ist der Herr der Schaaren;
voll ist die ganze Erde
seiner Herrlichkeit.

Gelobt sei die Herrlichkeit Gottes hier und an allen Orten seines unermeßlichen Reiches. Amen!

Für die erste Confirmandenstunde.

Bedeutung der israelitischen Confirmation. Dieselbe, aus der Bar-mizwa-Feier hervorgegangen, ist keine Aufnahme in den Bund des Glaubens, welchem jeder Israelite durch die Geburt angehört, sondern der Gemeinde; daher wichtiger Uebergang aus der Kindheit zur reiferen Jugend. Dieser Gesichtspunkt ist festzuhalten. Daraus entspringt die Bedeutung des Confirmandenjahres; dasselbe wurzelt noch in dem ungetrübten Kindesalter und ragt schon hinein in die verständige Jugendzeit, befähigt also zur Aufnahme eines erleuchtenden Unterrichts über die höchsten Wahrheiten. Bedeutung daher der Confirmandenstunde: Einpflanzung der Religion als Lebensbaum, wurzelnd im Gemüth, ragend in den Geist. — Was in der Stunde gepflanzt und gehegt wird, muß draußen sich bewähren, daß es den Confirmanden in Schule und Haus als einen zur heiligsten Feier sich Vorbereitenden auszeichne, indem an seinem Wesen sichtbar werde, was unsichtbar ihn erhebt und heiligt. —

Also beginne auch der Unterricht über die höchsten Dinge, der Art, daß er von dem Sichtbaren hinführe und erhebe zu dem Unsichtbaren empor. —

Von der Religion überhaupt.

(Allgemeine Einleitung.)

I. Es gibt vier Stufen der sichtbaren Dinge auf Erden: Mineral, Pflanze, Thier und Mensch.
Es ist das Mineral in der Erde,
die Pflanze an der Erde,
das Thier auf der Erde,
der Mensch über der Erde — erhaben
durch den Geist.

Zu I. Unorganische und organische Wesen. Bedeutung und Verhältniß beider; ewiger Wechselverkehr zwischen beiden; jene geben die Bedingungen des Daseins, nehmen dafür am Ziele das Wesen selbst zu ihrer Ergänzung zurück. Kostgänger wir Alle, zahlend der Erde mit unserem Leib.

Leben und Tod. Was ist Leben? Dasein mit freier Selbstentwickelung. Die Pflanze gebunden durch die Wurzel, das Thier durch den sinnlichen Trieb, unfrei, daher kein wahres Leben; der Mensch wahrhaft lebend, weil er die Erde und sich selbst beherrscht.

Lebensmomente der Pflanze; Jugend, Alter, Tod, neues Leben. Doppelter Trieb, nach unten, die Wurzel, nach oben, die Krone — Vorbild des Menschen. Die Pflanze ewig Kind, von der Mutter versorgt. Ihr fehlt willkührliche Bewegung, Empfindung, Trieb.

Lebensmomente des Thieres; von der Erde leiblich frei geworden; hat Empfindung: Gefühl für angenehme und unangenehme Eindrücke, die von außen kommen; Trieb: Verlangen nach Dingen außer ihm, zu seiner Ergänzung nothwendig. Wechselverkehr der Innen- und Außenwelt durch die Sinne, fünf bei den höher organisirten Thieren; vier derselben im Haupte geordnet nach ihrer Bedeutung. Inbegriff der Sinne gibt die Sinnlichkeit, über welche das Thier, unfrei, nicht hinauskommt. Dies der wahre Vorzug des Menschen, daß er über der Sinnlichkeit stehen soll durch den Geist, der ihn mit dem Uebersinnlichen verbindet.

II. Der Mensch ist daher über die andern Geschöpfe der Erde hochgestellt, sowohl durch die Vorzüge seines körperlichen, sichtbaren, als durch Vorzüge seines geistigen, unsichtbaren Wesens.

III. Seiner erhabenen Bestimmung gemäß ist der Mensch schon durch seine äußere Erscheinung, durch Vorzüge seines sichtbaren Wesens, ausgezeichnet. — Diese Vorzüge sind vier:

1. Die aufrechte Gestalt,
2. Die Arme und Hände,
3. Die Bildung des Angesichts,
4. Die Sprachwerkzeuge.

IV. Doch weit höher sind die Vorzüge des inneren geistigen Menschenwesens. Auch diese lassen sich in vier zusammenfassen:

Zu III. Aufrechte Gestalt; Haupt und Körper senkrecht, beim Thiere wagerecht. Dieses kommt aus der Erde (Kalk in den Knochen, Eisen im Blute ꝛc.) strebt nach, lebt von, geht zu der Erde zurück. Der Mensch steht durch geistige Abstammung, höhere Bedürfnisse, Seelennahrung und dereinstige Heimkehr mit einem höheren Reiche in Verbindung.

Arme und Hände. Das Thier richtet im Menschen sich auf; die erste Stufe der Kindheit dem Thiere nahe; wundervoller Bau des Armes und der menschlichen Hand; Ehrfurcht vor der Hand Gottes, Hochachtung vor der Menschenhand!

Das Angesicht. Unterschied vom Thiere; Mienen, Gesichtszüge, gleichsam Schriftzüge des Geistes; vorübergehende und bleibende, letztere zeigen den Charakter an, das unterscheidende Wesen. Die Augen, Fenster der Seele; Augenlieder — wer sie niederschlägt, will verbergen, was im Hause Böses vorgeht. —

Sprachwerkzeuge: fünf, entsprechend den fünf Lauten; Selbst- und Mitlaute; jene, Bild der selbstlebenden Seele, diese, das Gerippe, Bild des Körpers. Bedeutung der Sprache: Menschen verbindend; Familienband, Muttersprache, Kenntniß derselben, reine Aussprache; die Schule. Band zwischen Lehrern und Schülern; Laut- und Schrift-Sprache, jene lebendig, doch verhallend, diese bleibend, doch todt, Vereinigung beider (Vorbereitung auf die schriftliche und mündliche Lehre. S. Nro. 44. Anm.) Kenntniß fremder Sprachen, Völker verbindend; die hebräische Sprache ein religiöses Band.

1. Denken .... (Geist, Vernunft,)	innerlich waltend.
2. Fühlen .... (Herz, sittliches Gefühl, Gewissen,)	
3. Wollen .... (freier Wille)	strebend nach Außen.
4. Handeln .... freie zurechnungsfähige That.)	wirkend draußen.

V. Der höchste Gedanke, welcher den menschlichen Geist erleuchtet, ist:

Gott! —

Und der höchste Vorzug des Menschen vor den übrigen Geschöpfen ist, daß er Gott zu denken und zu verehren vermag.

VI. Der Gottesgedanke gibt dem ganzen Menschenwesen erst seine Weihe und Erhebung. Er macht

---

Zu IV. Das innere Wesen des Menschen geht in zwei Richtungen auseinander: in Denken und Fühlen, Geist und Herz; jener erleuchtet, dieses erwärmt. Bildung beider.

Das Thier hat Wahrnehmungen, auch Vorstellungen, vermag solche aber nicht zu verbinden. Das Verbinden der Vorstellungen zu Urtheilen heißt: Denken.

Das Thier, weil nur sinnlich, hat nur Gefühl für das Angenehme und Unangenehme; der Mensch, höher begabt, hat Gefühl für das Gute und Böse. Mit ihm beginnt das Reich der Sittlichkeit. Das Angenehme kann bös, das Unangenehme gut sein.

Gewissen macht gewiß; es ist der Instinkt des Guten.

Das Thier hat einen Trieb, aber keinen Willen; auch der Mensch wird willenlos, wenn er vom sinnlichen Triebe beherrscht wird. Dies ist Willkühr, mißverstandene Freiheit, die in Verwerfung des Gesetzes den Menschen zum Herrn machen will, ihn aber zum Sclaven macht (die Schlange; „ihr werdet Gott gleich sein.") Warnung der Jugend.

Dem Thiere gehört keine That; es ist nicht verantwortlich für das Böse; hierin liegt der hohe Vorzug des Menschen, aber auch seine bedrohlichste Gefahr. (Bedeutung der Confirmation. S. oben S. 3.)

Zu V. u. VI. Vor dieser Gefahr muß der Mensch sich schirmen durch das Halten an Gott. Wenn er seinen Willen dem Willen Gottes unterordnet, so wird er dadurch Herr seiner selbst. Der Dienst Gottes macht frei.

die Vernunft zu einer Leuchte Gottes, heiligt das Gewissen zur Stimme Gottes, kräftiget den freien Willen durch den Willen Gottes, und erhebt durch die freie That den Menschen zum Stellvertreter Gottes auf Erden.

VII. Also bildet der Mensch den Uebergang von der sichtbaren Schöpfung zum unsichtbaren Schöpfer. Den Blick zur Erde gewendet, kommt er zur Einsicht in seine höhere Bestimmung, den Blick zum Himmel gewendet, kommt er zum Glauben an ein höheres Wesen, von welchem er selbst abhängt. —

VIII. Unter Glauben an Gott verstehen wir die Anerkennung Gottes in seiner untrüglichen Wahrhaftigkeit, wenn wir gleich Denselben mit sinnlichen Augen nicht wahrnehmen können. — Zwischen den beiden Klippen des Aberglaubens, welcher in der Annahme vernunftwidriger Vorstellungen, und des Unglaubens, welcher in dem Läugnen alles Uebersinnlichen besteht, soll uns ein wahrhaftiger Glaube (Emeth, Emuna) den sicheren Pfad zu Gott geleiten.

IX. Beides zusammen, an ein höheres Wesen glauben und der menschlichen Bestimmung gemäß handeln, das ist:

Religion.

Zu VII. Der Mensch ist Herr der Erde und Diener Gottes.

Zu VIII. Die höchste Verirrung des Menschengeistes liegt nicht im Aberglauben, sondern im Unglauben. Wenn der Heide die Welt von tausend Göttern regieren läßt, so liegt hierin immer noch mehr Vernunft, als wenn sie der Gotteslängner in ihrem Werden und Bestehen dem blinden Ohngefähr preisgibt.

Zu IX. Zwei Bande gehen vom Herzen des Menschen aus, um ihn auf's innigste mit Gott über ihm und mit der Welt neben und unter ihm zu verbinden. Beide muß der sorgfältig pflegen. Ueberläßt er sich nur den himmlischen Dingen, so entfremdet er sich der Erde; überläßt er

Gott, Natur und Menſch, Alles was da iſt im Himmel und auf Erden, umſchlingt ſie mit ihrem heiligen, unauflöslichen Bunde.

X. Der Inhalt der Religion iſt daher ein doppelter; ſie lehrt uns: 1. was wir glauben, befiehlt uns 2. was wir thun ſollen, und heiligt auf dieſe Weiſe durch ihre **Lehre** unſer Denken und Fühlen, wie durch ihr **Gebot** unſer Wollen und Thun. — Heil uns, daß wir in dem Worte Gottes für alle dieſe Beziehungen den ſicherſten Leitfaden beſitzen! — „Dein Wort ſei eine Leuchte für meinen Fuß und ein Licht für meinen Pfad.“

ſich nur den irdiſchen Dingen, ſo entfremdet er ſich dem Himmel. Beide Beziehungen aber liegen in ſeiner Natur, und wenn er eine derſelben vernachläſſigt, ſo iſt er nicht mehr ein ganzer Menſch (תָּמִים).

Zu X. Zu des Menſchen Rechten befinden ſich: Wahrheit, ſittliches Gefühl, Freiheit — dieſe leiten zum Guten; zu ſeiner Linken: Lüge, Sinnlichkeit, Willkühr — und dieſe leiten zum Böſen an. Der Menſch in ſeiner Schwäche bedarf daher des göttlichen Wortes, ihn zu kräftigen und auf dem rechten Wege zu erhalten.

Erstes Kapitel.

Einleitung in die mosaische Religion.

(Geschichte der geoffenbarten Religion.)

1.

Alles, was wir von Gott wissen, das wissen wir durch Offenbarung. Auch auf geistigem Gebiete empfängt der Mensch Alles von Anderen. Der erste Lehrer der Menschen war Gott.

2.

Die Lehre von Gott ist daher so alt, wie die Menschheit selbst. Gott erleuchtete Adam mit der Erkenntniß seines Schöpfers. Das war die Uroffenbarung, gleichsam das heiligste Angebinde, welches Gott der neugeborenen Menschheit schenkte.

3.

Gott ließ die Menschen alle, — wie einem einzigen Himmelsvater, — also auch einem einzigen Erdenvater entstammen, damit wir auf die Einheit unseres irdischen und himmlischen Ursprungs beständig hingewiesen werden.

Zu 2. An der Leuchte jener Uroffenbarung zündeten alle Religionen ihr Licht an, und alle späteren Vorkehrungen und Einrichtungen, welche Gott in Israel treffen ließ, hatten lediglich den Zweck, jene Urgedanken von Gott und seinem heiligen Willen in der Menschheit zu entwickeln und zu erhalten.

4.

Die ersten Menschen mißbrauchten zu ihrem eigenen Schaden die Freiheit ihres Willens, sich auflehnend gegen den Willen Gottes; eine große Lehre allen ihren Nachkommen, daß wir nur in der Einheit mit Gott glücklich sein können.

5.

Die Menschen irrten mehr und mehr ab von Gott. Von den Herrschern, die sich für Götterſöhne (Bne-Elohim) ausgaben, ging das sittliche Verderben in's Volk über. Der Mensch zeigte sich seiner höheren Stellung über die übrigen Erdgebilde unwürdig; da rief Gott die Fluth, welche ehedem die Erde bedeckte, wieder herbei, um das verderbte Geschlecht von ihr wegzutilgen.

(Das Wasser war dem Herrn ein treuer, stummer Knecht;
Doch mußt' es machen Platz dem redenden Geschlecht.
Wie dies sich überhob, als sei es Herr im Haus,
Sprach Gott: komm, stummer Knecht, und treib' die Redner aus.
Agada.)

6.

Mit Noa, dem zweiten leiblichen Stammvater der Menschen, stiftete Gott einen Bund, welcher alle Menschen und die ganze Erde in die Liebe Gottes einschloß. Als dessen Zeichen bestimmte er den Regenbogen, welcher, wie er von Himmelsende zu Himmelsende reicht, das schönste Sinnbild ist von Gottes allumfassender Vaterliebe und Treue (Bundeszeichen in der Natur.)

7.

Auf den Grund von sieben Vorschriften — man nennt sie die „Noahitischen Gebote" — hat Gott den Bund mit Noa und der gesammten Menschheit geschlossen. Diese sind:

1. Das Verbot der Abgötterei,
2. „ „ „ Gotteslästerung,
3. „ „ des Mordes,
4. „ „ „ Diebstahls,
5. „ „ „ Genusses vom Fleische eines lebenden Thieres.
6. Das Gebot der Heilighaltung der Ehe,
7. „ „ „ Gerechtigkeitspflege.

8.

Die Menschheit sank wieder; an die Stelle des allverbindenden Glaubens an den einigen Gott trat die trennende, zerstreuende Vielgötterei (Thurm von Babel). Deßhalb wählte Gott: „Abraham.“ * 2000 / 2000

den hohen Vater der Völker,

den geistigen Stammvater unseres Geschlechtes, damit durch ihn gesegnet werden alle Geschlechter der Erde, indem sie wieder zu einer einigen Familie werden in Gott.

9.

Mit Abraham trat daher Gott in ein innigeres Verhältniß, indem er ihn und seine Nachkommen zu Verkündern seines heiligen Namens erwählte. Gott schloß mit ihm einen Bund, als dessen Zeichen die Beschneidung eingesetzt wurde. (Bundeszeichen am Leibe.)

Zu 8. Abraham kam aus Osten, wie die Sonne, um das Licht der Welt nach Westen zu tragen. In seiner Erscheinung offenbart sich uns die reine Religion, denn sein Verhältniß zu Gott und den Menschen war gleich innig und liebevoll.

10.

Aus der Nachkommenschaft jenes erhabenen Mannes wollte Gott sich ein Volk erziehen, welches, umherziehend wie Abraham (Wandervolk), hingebend wie Isaak (Opfervolk), und unter siegreichen Kämpfen wie Jakob (Heldenvolk) den Glauben an den einzigen Gott unter den Menschen erhalten sollte. —

11.

Nach seinem dritten Stammvater wurde dieses Volk daher genannt: „Israel",

— Held mit Gott! —

Sein Heldenthum war jedoch ein ganz anderes, als das Heldenthum der durch das Schwert lebenden Nachkommen Esau's. Denn unter Druck und schweren Leiden sollte Israel dastehen mit ungebrochener Kraft, kämpfend für Gott und siegend durch ihn.

Zu 10. Isaaks Aufopferung soll auch den Uebergang von den Menschenopfern zu den Thieropfern bezeichnen. — Der lebende, nicht der sterbende Isaak sollte Gott dienen. — Also sollte Israel Jahrtausende hindurch sein ganzes Leben Gott opfern, d. h. in hingebender Liebe weihen. —

Zu 11. Der Kampf Jakobs mit der nächtlichen Erscheinung (1. B. M. 32, 25—30) soll uns den Kampf des Israelitenthums mit dem Heidenthume anschaulich machen. (זה שרו של עשו). Der Kampf dauerte eine lange Nacht — und — „Jakob ist allein" — Andeutung der Aufgabe Israels, daß es bei seinem Kampfe, stark durch Gott, wegen seiner Vereinsamung in finsterer Zeit nicht verzagen dürfe. — „Beim Anbruch des Morgens will die Erscheinung fliehen" — wann das Licht einer bessern Zeit durchbricht, wird der finstere Geist des Irrthums und der Verfolguug die Flucht ergreifen. — „Jakob entläßt ihn nicht, er müsse ihn erst segnen" — Israel wird einst seinen heftigsten Gegnern Anerkennung abringen. — „Die Erscheinung will ihren Namen nicht angeben"; das Heidenthum wird einst spurlos und namenlos verschwinden. „Jakob wird am Hüftgelenke beschädigt" — der Geist der Finsterniß vermag die Vertreter des Lichtes nicht zu überwinden, doch in ihrem Voranschreiten aufzuhalten. Allein „die Sonne" einer bessern Zeit, welche siegreich durchdringt, heilet die Wunde Jakob's, welche ihm in finsterer Zeit ist beigebracht worden. —

12.

Jene Leidenszeit begann in Egypten. Moſes,* der 2500 / 1500
wunderbar Gerettete, (משוי) ward ſein Retter. (משה) Ein hohes Vorbild für immer, vereinigte er mit dem reich ausgeſtatteten Geiſte die innigſte Liebe zum Glauben ſeiner Väter, wodurch ſeine Seele befähigt ward zur Aufnahme jener erhabenſten Mittheilungen, deren Gott ihn gewürdigt hat. —

13.

Gott offenbarte ſich ihm zuerſt im Dornbuſche in einer Feuerflamme, welche, ein Sinnbild der wahren Religion, leuchtete, aber nicht verzehrte. Hier zeigte ſich ihm der Herr in ſeiner ewig ſich gleichbleibenden Liebe, und nannte ſich ihm: „Ehje Ascher Ehje“ Ich bin, der ich ſein werde.

Zu 12. Das Wort „Moſche“, zur Erinnerung an die Rettung aus den Fluthen gewählt, hat, nach ſeiner Ausſprache, im Hebräiſchen aktive Bedeutung. Moſes nämlich rettete Israel und die Menſchheit aus den Fluthen des heidniſchen Irrthums.

Zu 13. Die Offenbarung im Dornbuſche. Die ganze Erde iſt ein Heiligthum Gottes; ſelbſt im niedrigſten Geſträuch offenbart ſich ſein allwaltender Geiſt. — Der Dornbuſch war ein Sinnbild für Israel. Von allen verachtet, diente es Gott zum Sitze der Offenbarung. — Israel ward durch ſeine heilige Aufgabe nicht verzehrt, doch unter Leiden nur erhalten. Die Dornen fehlten auf ſeinem Wege nie. —

Ich bin der ich ſein werde. Wenn nämlich die Israeliten Moſes fragen würden (2. B. M. 3, 13): wie heißt der Gott, welcher Dich geſendet? — denn ſie erwarteten, in ihrer niederen Anſchauung, einen beſonderen Gott, einen Nationalgott, einen Schutzgott, wie die Heiden auch — ſo ſollte Moſes ſie bedeuten: Gott, als der Einzige, bedürfe keines beſonderen Namens; am würdigſten nennen wir ihn: den Ewigen, den Unveränderlichen, der immer und gegen Alle derſelbe iſt — alſo kein Sondergott, ſondern ein Herr und Vater aller Menſchen. —

14.

In derſelben Weiſe offenbarte ſich ihm der Herr ſpäter in der Erſcheinung am Felſen, da Moſes die Herrlichkeit Gottes ſchauen wollte, und der Herr ſprach: „mich ſchauet kein Menſch und lebt! Doch will ich alle meine Güte an dir vorüberziehen laſſen" — denn in der unveränderlichen Güte Gottes offenbart ſich uns ſeine größte Herrlichkeit.

15.

Am Glänzendſten aber offenbarte ſich Gott an Moſes vor den Augen des ganzen Volkes durch die Mittheilung der zehn Ausſprüche am Sinai, als deren nähere Erläuterung und Ausführung die ſpäteren Offenbarungen in der Stiftshütte zu betrachten ſind. — Und

---

Zu 14. Der Ausdruck in jener Offenbarung (2. B. M. 33, 20): „Mein Angeſicht kannſt du nicht ſchauen", bedeutet, daß uns als Menſchen das Weſen Gottes unergründlich ſei. Wenn es dann an einer anderen Stelle heißt (5. B. M. 34, 10): Gott gab ſich Moſes zu erkennen „von Angeſicht zu Angeſicht", dann wieder (4. B. M. 12, 8): „Von Mund zu Munde rede ich mit ihm," ſo ſoll dieſes nur andeuten, daß Moſes unter allen Propheten in der höhern Anſchauung Gottes der ausgezeichnetſte war. — Dieſe Stellen, gegen einander gehalten, geben den deutlichſten Beweis, daß die Bibel in Bildern zu uns rede, welche in buchſtäblicher Auffaſſung nur zu Mißdeutung und Widerſprüchen führen, und die deßhalb nach ihrem tieferen Sinne geiſtig gedeutet werden müſſen.

Zu 15. In Israel durfte es keine geheime Prieſterlehre (Myſterien) geben; Alle waren wiſſende, Alle waren Prieſter. „Reich von Prieſtern" bezieht ſich daher auf den einen Theil der Religion, das Wiſſen von Gott, „heilig Volk" auf deren zweiten Theil, das Gebiet der Sittlichkeit.

Israel wird auch ein auserwähltes Volk, das Eigenthum Gottes (Am segulla) genannt. Nicht als ob Gott die übrigen Völker nicht liebte; Moſes ſpricht es in ſeinem Segen (5 B. M. 33, 3) aus, „Er liebt auch die Völker". Alle Völker ſind Söhne Gottes, — Israel heißt nicht ſein Einziger, ſondern ſein Erſtgeborner (בני בכרי ישראל): weil es zuerſt in den Dienſt Gottes eintrat.

Die Stiftshütte. — Der Opferaltar befand ſich außer dem Heiligthume, andeutend den niedrigeren Standpunkt des blutigen Opfer-

dort, am Sinai, wurde Israel eingesetzt zu einem heiligen Volke, zu einem Reiche von Priestern (Mamlecheth Kohanim, Offenbarungsvolk); dort erneuerte der Herr den Bund der Väter, als dessen Zeichen er den Sabbath bestimmte (Bundeszeichen im Geiste.)

16.

Moses war nicht allein der Befreier und Lehrer, sondern durch vierzig mühevolle Jahre in der Wüste auch der Bildner und Erzieher seines Volkes. Der größte aller Menschen, der erhabenste aller Propheten, war er doch so bescheiden, daß er selbst im Tode Gott allein die Ehre gab, und Niemand weiß, wo er begraben liegt. Gott aber setzte ihm dafür ein lebendiges Denkmal in der durch Israel in die Herzen aller Menschen zu verpflanzenden Lehre, welche nach seinem Namen genannt ist: Torath Mosche (תורת משה) die Lehre Moses.

Wie es heißt:

„Gedenket der Lehre Moses meines Dieners, dem ich am Choreb
„aufgetragen Satzungen und Rechte für ganz Israel."

(Maleachi 3, 22.)

---

dienstes. — Im Heiligthume befand sich rechts das Licht, andeutend den Geist, links das Brod, andeutend die Natur, zwischen beiden der Räucheraltar, andeutend die Verbindung beider im Menschen, und dessen Erhebung zu Gott im Gebet. — Im Allerheiligsten war nur die heilige Lade, mit den 10 Aussprüchen, andeutend die höchste Gottesverehrung in der Vollziehung seines Willens.

Zu 16. Jener Zeit in der Wüste ist die Uebergangszeit sehr ähnlich, in der wir uns jetzt befinden. Auch wir lenken unsere Hoffnung auf die Jugend, daß sie der besseren Zukunft würdig werde, welcher Gott sie entgegenführe.

Das Grab Moses sollte nicht zum Gegenstande der Verehrung werden. — Das steinerne Denkmal verwittert; Wer sich, wie Moses, in's Herz der Menschen ein Denkmal setzt, dessen Andenken bleibt heilig und unvergeßlich.

17.

Mose's Nachfolger, Josua führte das Volk in das gelobte Land, wo Israel, durch Lebensweise und religiöses Gesetz von den heidnischen Völkern getrennt, die allverbindende Lehre des einzigen Gottes treu bewahren sollte.

18.

Josua vertheilte das Land nach Stämmen; nur der Stamm Levi bekam keinen festen Antheil; Gott sollte sein Antheil sein. Zerstreuet unter dem Volke, sollte er überall lehren und ausstreuen das göttliche Wort, ein Vorbild für Israels spätere segensvolle Zerstreuung in der Menschheit.

19.

Das Werk Josua's führten unter wechselvollen Schicksalen die Richter fort. Die bedeutendsten sind: Debora, Gideon, Simson, Jephta — sie stellen die unruhige Heldenzeit Israels dar, wo, gegen die heidnischen Völker draußen wie gegen die heidnischen Elemente

---

Zu 17. Die Israeliten hatten eine bedeutende Küstenstrecke des mittelländischen Meeres inne. Während nun ihre Nachbarn, die Phönizier, von ihrem kleinen Lande aus mit der ganzen damals bekannten Welt durch den Handel in Verbindung traten, blieb Israel, durch den Ackerbau an die Scholle gefesselt, von den heidnischen Völkern getrennt; später war es gerade der Handel, welcher die Bekenner des einzigen Gottes weithin zerstreuen half. So offenbart sich in scheinbar unwesentlichen Momenten die Weisheit der göttlichen Vorsehung in der Geschichte.

Zu 18. Levi's Zerstreuung war ursprünglich von Vater Jakob (1 B. M. 49, 7) als Fluch ausgesprochen, wurde aber zum Segen, als Levi seinen Eifer den göttlichen Dingen zuwendete. Ebenso die Zerstreuung Israels.

Zu 19. Israels Verfassung war ursprünglich eine Theokratie (Gottesherrschaft). Kein sichtbares Oberhaupt sollte sie regieren, sondern Gott durch sein heiliges Gesetz.

im Innern, ein fortwährender harter Kampf gekämpft werden mußte.

20.

Fast vierhundert Jahre waren nun seit Moses verstrichen, und die Gotteslehre hatte immer noch keine Festigkeit im Volke. Diese gewann sie zuerst durch den Propheten Samuel, welcher die ersten Schulen stiftete, durch David, welcher in seinen Psalmen den ersten Grundstein zu einer geistigen Gottesverehrung legte, und durch Salomo, welcher durch den Tempelbau* die heilige Stadt Jerusalem zum Mittelpunkte für das nationale und religiöse Leben gestaltete. 3000 / 1000

21.

Die Theilung des Reiches versetzte dann beiden, der Nation und Religion, gleich tiefe Wunden. Der Götzendienst überwältigte Israel, welches, in Folge seines unheilbaren Abfalles von Gott, zuerst dem Untergange verfiel. (Assyrisches Weltreich; Salamanassar 720.) Auch Juda stürzte mehr und mehr; König und Volk wetteiferten gewöhnlich in der Gottlosigkeit; jede Hoffnung für den Bestand der Gotteslehre schien geschwunden.

Zu 20. David, — obgleich er nur Krieg führte zum Schutze des Vaterlandes und für die Befestigung der Gotteslehre, — durfte dennoch den Tempel nicht bauen, „weil er Blut vergossen hatte". — Wir erkennen daraus zunächst die Verwerflichkeit des Krieges, und dann ferner, daß der Tempel, zur Befestigung von der Lehre der Gottes-Einheit dienend, eine Stätte des Friedens, der Einigung und Verbrüderung Israels, wie der Menschheit sein sollte. (Vergl. Salomo's herrliches Tempelgebet 1 B. d. Kön. 8.)

Zu 21. Der fest gegründete Tempel verhielt sich zu der wandelbaren Stiftshütte, wie die befestigte Gotteslehre zu der früher schwankenden. Merke daraus: die gottesdienstlichen Verhältnisse sind der sicherste Maßstab zur Beurtheilung des religiösen Lebens in der Gemeinde.

22.

Für diese aber traten in den Reichen Israel und Juda zahlreich die Propheten — gottbegeisterte, die Zukunft verkündende Männer — mit der ganzen Kraft ihres heiligen Feuerwortes auf. Der kühne Elias im flammenden Eifer, der königliche Jesaias im erhabensten Redeschwung, der herzige Jeremias in tiefer Innigkeit, der bilderreiche Ezechiel in überschwänglicher Phantasie — diese und mit ihnen eine große Schaar anderer Gottesmänner, Muster von Volkslehrern für alle Zeit, erfüllten treu die ihnen gewordene göttliche Sendung, und stifteten dem fast schon vergessenen Gotteswort ein ewiges Andenken.

23.

Was die Propheten lehren, ist der reinste Glaube, was sie anbefehlen, ist die lauterste Menschenthat. In ihnen verklärt und verherrlicht sich die Moseslehre; sie geisseln die Werkheiligkeit und den äußerlichen Formendienst, auf innere Heiligung ist ihr ganzes Streben gerichtet.

24.

Mißverstanden von ihrer Zeit, während neben ihnen Alles zusammenbrach, schilderten die Propheten mit unzerstörbarem Gottvertrauen und siegender Gewißheit eine Zukunft, in welcher die Eine, göttliche Wahrheit alle Menschen einigen und beglücken werde. Konnten sie daher auch Tempel und Reich nicht retten, welche, zur gerechten

---

Zu 22. Elias, der größte Prophet im Reiche Israel, wird durch eine göttliche Erscheinung belehrt, wie der Religionseifer nur dann gottgefällig sein kann, wenn er, mit Sanftmuth und Liebe gepaart, den Frieden zu seinem Ziele hat (1 B. d. Könige, 19, 9—14, vergl. Nr. 13).

Strafe des sündigen Volkes, eine Beute des babylonischen Eroberers wurden, so retteten sie, was mehr Werth hatte, als Beides, die Lehre des einzigen Gottes. — Denn also spricht Jesaias (40, 8):

„Es dorrt das Gras, es welkt die Blum';
Doch unseres Gottes Wort besteht in Ewigkeit."

25.

Die zehn Stämme des Reiches Israel sind spurlos verschwunden; sie hatten jeden Halt verloren in Gott. Die zwei Stämme des Reiches Juda sollten Juden und Judenthum erhalten. Denn war auch das nationale Leben fast ganz erloschen, welches nur von Zeit zu Zeit aus der Asche wieder auffloderte, so entflammte dafür das religiöse Leben die Glaubensgemeinde mit doppelter Kraft und Wärme.

26.

Diese heilsame Umgestaltung ging während der babylonischen Gefangenschaft (Gola) vor sich. Dort kamen die Juden zum Bewußtsein, ebenso ihrer hohen Bestimmung, wie ihres tiefen Falles, sie wendeten sich mit ganzem Herzen zu ihrem himmlischen Herrn und Vater. Da erweichte Gott das Herz des persischen Königs Cyrus, daß er die Erlaubniß gab zur Heimkehr in's Land der Väter. Mit der Erbauung des zweiten Tempels* durch den Statthalter Serubabel und den Hohenpriester Josua war die Lehre des einzigen Gottes (Monotheismus) für immer in

3500
500

Zu 26. Wir unterscheiden in der Geschichte des Monotheismus drei Zeitpunkte:

1) erste Tempelzeit — Befestigung,
2) zweite Tempelzeit — Erhaltung,
3) Zeit der Zerstreuung — Verbreitung der Gotteslehre.

Israel und dadurch in der Menschheit befestigt; und also spricht Zacharias, der letzten Propheten Einer:

„Und der Ewige wird dann als König anerkannt sein über „die ganze Erde, an jenem Tage wird der Ewige einzig „sein, und sein Name: Einziger.“ (14, 9.)

27.

Tausend Jahre waren nun seit Moses, „dem Vater der Propheten“, entschwunden, und mit dem Befestigtsein der Gotteslehre hatte das Prophetenthum seine Sendung vollendet. Die Zeit der Schriftauslegung begann. An der Spitze der Schriftgelehrten steht Esra, welcher durch seine erfolgreiche Wirksamkeit, — wobei der glaubenstreue Nehemia ihm wacker zur Seite stand, — ein zweiter Moses genannt wird. —

28.

Esra berief eine große Versammlung von 120 Männern (Große Synode, Keneseth haggedola, Synagoga magna), in deren Mitte sich noch die letzten Propheten befanden und deren Bestreben dahin ging, das neuerwachte religiöse Leben durch verschiedene zeitgemäße, namentlich gottesdienstliche Einrichtungen zu befestigen. Denn neben dem Tempel wurden nun dem Volke noch andere Bethäuser gestattet, worin das Wort Gottes gepredigt wurde. Die Synagoge entstand.

Zu 28. Während der ersten Tempelzeit durften die Israeliten nur an einem Orte öffentlichen Gottesdienst halten, weil sie sich einen solchen nicht ohne Opfer denken konnten, diese aber auf anderen Stätten (Bamoth, Höhen), wegen des Götzendienstes nicht erlaubt waren. — Als man ihnen zumuthen konnte, Gott im Geiste zu verehren, konnte man ihnen auch gestatten, an vielen Orten öffentlichen Gottesdienst zu halten. Das war ein unermeßlicher Fortschritt. Nun waren aber auch Gebete nöthig; das Erste und Hauptsächlichste blieb aber das geistigste Element des Gottesdienstes, nämlich die Schrifterklärung (Predigt). An diese setzten sich allmählich die andern Gebettheile an.

29.

Esra, seine Genossen und Nachfolger machten sich um die Religion noch weiter und ganz vorzüglich dadurch verdient, daß sie die zerstreuten Offenbarungsschriften in 24 Bücher zusammenstellten, welche in drei Haupttheile zerfallen, nämlich:

I. **Tora** (Lehre).
II. **Nebiim** (Propheten).
III. **Kethubim** (Schriften).

30.

Die Tora (Pentateuch חומש) zerfällt in fünf Bücher:

I. Bereschith, Genesis (Urgeschichte). — Einleitung.
II. Schemoth, Exodus (Auszug).
III. Wajikra, Leviticus (Opfer- u. Priesterlehre).
IV. Bamidbar, Numeri (Volkszählung).
} Göttliche Lehre.
V. Debarim, Deuteronomium (Gesetzeswiederholung). — Schluß.

Zu 29. Die Tora schildert uns die Wirksamkeit des größten Propheten und ist, als die Grundlage in Gesetz und Lehre, der wichtigste Theil der Schrift. Die Bücher der Nebiim schildern uns das Wirken der Propheten, welche, im Geiste ihres erhabenen Vorgängers, an seinem heiligen Werke fortbauten. Bei der Lehre nehmen sie mehr und mehr auch die übrige Menschheit in den Bereich ihrer prophetischen Anschauung auf; beim Gesetze scheiden sie mehr und mehr die äußere Hülle von dem inneren Wesen, und letzteres zur Anerkennung zu bringen, ist ihr heiligstes Bestreben. — Die Propheten wirkten öffentlich, auf dem Forum (שער); sie redeten zum Volke.

Deßhalb heißt der dritte Theil der Schrift: Kethubim (כתובים Schriften, Geschriebenes). Denn dieser Theil enthält Bücher, deren Inhalt nicht in Reden an das Volk besteht, sondern die von heiligen Männern geschrieben wurden, um auf diese Weise einen heilsamen Eindruck auf das Volk hervorzubringen.

Zu 30. Von vorzüglicher Wichtigkeit ist das erste und fünfte Buch Moses. Das Erste, weil es uns in die Kindheit des Menschengeschlechts zurückführt und sich selbst mit den Worten bezeichnet: „Das ist das Buch der Geschlechter Adams.“ (Genes. 5, 1). Das Letzte, weil es die herzliche und eindringliche letzte Willenserklärung (Testament) unseres großen Lehrers an sein geliebtes Volk enthält.

31.

Die Nebiim zerfallen in drei Abtheilungen:

I. Nebiim rischonim, frühere Propheten, vier Bücher: Josua, Richter, Samuel, Könige, die beiden letzteren je in 2 Unterabtheilungen.

II. Nebiim acharonim, spätere Propheten, drei Bücher: Jesaias, Jeremias, Ezechiel.

III. Tre-asar, die zwölf kleineren Propheten, ein Buch:

Hosea,	Obadia,	Nahum,	Haggai,
Joel,	Jonah,	Habakuk,	Zacharia,
Amos,	Micha,	Zephania,	Maleachi.

Zu 29. Die Bücher der früheren Propheten sind überwiegend historischen (geschichtlichen), die der späteren und kleineren überwiegend rhetorischen (rednerischen) Inhalts. —

Zu den historischen Büchern zählen auch noch die fünf Bücher Moses, so wie die Bücher Daniel, Esra und Nehemia, endlich die Chronik. Sie umfassen einen Zeitraum von drei und einem halben Jahrtausend.

Uebersicht.

	Jahr.	M.
Das 1. B. Mos. umfaßt einen Zeitraum von ungefähr . .	2300	—
„ 2. „ „ vom Aufenthalt in Egypten	200	—
„ „ in der Wüste	1	—
„ 3. „ „ „ „ „ „ „	—	1
„ 4. „ „ „ „ „ „ „	38	9
„ 5. „ „ „ „ „ „ „	—	2
Josua und die Richter . . . . . umf. e. Zeitr. v. ungef.	320	—
2. B. Sam. (Eli, Sam., Saul, David) „ „ „ „ „	120	—
2. B. der Könige . . . . . „ „ „ „ „	450	—
Dazu das babylonische Exil . . . „ „ „ „ „	70	—
	3500	—

Von den rhetorischen Schriften.

Jesaias lebte während des Unterganges des Reiches Israel im Reiche Juda; Jeremias, auch Verfasser der Klagelieder, lebte während des Untergangs des Reiches Juda; Ezechiel während der babylonischen Gefangenschaft. —

Die 12 kleineren Propheten — klein der Quantität, nicht der Qualität nach — lebten zu verschiedenen Zeiten in den Reichen Israel und

32.

Die Kethubim zerfallen in vier Abtheilungen:

I. Siphre Emeth (אמת), Psalmen, Sprüche, Hiob; drei Bücher.

II. Chamesh Megilloth (5 Rollen), fünf Bücher: Hoheslied, Ruth, Klagelieder, Prediger, Esther.

III. Die Bücher Daniel, Esra und Nehemia; zwei Bücher.

IV. Dibre Hajamim, 2 Abtheilungen der Chronik; ein Buch.

Juda, sowie in der babylonischen Gefangenschaft. Haggai, Zacharia und Maleachi waren Zeitgenossen der Erbauung des zweiten Tempels.

Unter allen diesen ist **Jesaias**, dem nur Habakuk nahe kommt, der erhabenste. Sein Buch zerfällt in zwei Abtheilungen: 1) Cap. 1—39, eigentliche prophetische Reden über Juda, Israel und die benachbarten Völker. — 2) Cap. 40—66, Trostreden an die Gesammtheit Israels, dargestellt unter dem Namen „Knecht Gottes", der für die Wahrheit duldet, am Ende aber siegt und anerkannt wird.

Zu 32. Die Psalmen entstanden, während der ganzen tausendjährigen Offenbarungszeit, von Moses (Ps. 90) bis in die babylonische Gefangenschaft (Ps. 137). — Die Psalmen (Tehillim) sind Lieder an Gott, voll Innigkeit und Tiefe, in denen die Natur als eine Verkünderin Gottes, im vollen Schmucke der ihren Schöpfer bewundernden Poesie, auftritt. David dichtete die meisten von ihnen, führte sie als das erste geistige Element in den öffentlichen Gottesdienst ein, den er auch durch die Musik verherrlichte. Sie heißen deßhalb die Lieder Davids (Schire Dawid).

Die Sprüche (Mischle-Schlomo) sind ein Denkmal Salomonischer Weisheit; einige darunter sind von anderen Weisen. Dieselben haben vorzüglich die vernünftige und religiöse Erziehung der Jugend im Auge. — Das Buch zerfällt in 3 Theile: 1) Einleitung (Cap. 1—9) vom hohen Werthe der Weisheit, die gleichbedeutend ist mit ächter Frömmigkeit. Weisheit und Thorheit werden unter den Bildern eines tugendhaften und eines lasterhaften Weibes dargestellt. — 2) Aneinander gereihete Sprüche mannichfaltigen Inhaltes (Cap. 10—30). — 3) Schluß (Cap. 31), zur Einleitung zurückkehrend, Lobrede auf das wackere und gottesfürchtige Weib. —

Das Buch Hiob ist ein religiöses Heldengedicht in Gesprächsform. Der Held ist Hiob. Als Feind tritt ihm das äußere Unglück entgegen in dreifacher Gestalt, als Armuth, Familienmißgeschick und körper-

33.

Die Sammlung dieser Schriften nennen wir ehrfurchtsvoll:

Die heilige Schrift!

das Buch der Bücher — die Bibel. — Sie ist das große Erziehungsbuch für Israel und die Menschheit,

---

liche Leiden, kann ihm aber nicht beikommen, da er den Störefried (Satan) nicht in sein Inneres aufnahm. Dieser, das Sinnbild alles Bösen auf der Erde, tritt Gott nicht entgegen, sondern erscheint als ein Diener Gottes, und muß dazu beitragen, den Sieg des Guten auf Erden zu verherrlichen. — Hiobs Freunde nun behaupten, er müsse, weil unglücklich, auch gesündigt haben; Hiob aber läßt sich das einzige, aber höchste Glück auf Erden, das er noch besaß, das Bewußtsein seiner Unschuld, nicht rauben. Am Ende läßt der Dichter die Gottheit selbst erscheinen, in erhabenen Bildern die Wunder der Natur vorüberführen; hier wie im Menschenleben liege Vieles tiefer, als unser Blick einzudringen vermöchte. — Hiob, welcher die beiden Feuerproben der Frömmigkeit, des höchsten Glückes wie des tiefsten Unglückes, wohl bestand, wird von Gott gerechtfertigt und auch äußerlich wieder beglückt.

Die 5 Rollen (Megilloth) haben ihren Namen daher, daß sie, später in den Cultus aufgenommen, als besondere Bücher auf Pergamentrollen geschrieben waren. Bei dem jetzigen Gottesdienste erscheint nur eines dieser Bücher in dieser Gestalt, Esther. Ihre Ordnung hat ihren Grund in der Folge der jüdischen Feste nach der Reihe der Monds-Monate, nämlich:

1. Hohesliede. Schilderung der neuauflebenden Natur — Pesach-Fest 1. Monat (Nisan).
2. Ruth. Erzählung aus der Zeit der Waizenernte — Wochen-Fest 3. Monat (Siwan).
3. Klagelieder. Auf die Zerstörung Jerusalems gedichtet. — 9. Abh. (5. Monat.)
4. Prediger. Ueber die Eitelkeit und Hinfälligkeit alles Irdischen. — Hütten- und Herbst-Fest. 7. Monat (Tischri).
5. Esther. Erzählung von der Königin gleichen Namens. — Purim-Fest. 12. Monat (Adar).

Daniel enthält mehrere Stücke, die wahrscheinlich erst in den Zeiten der Makkabäer verfaßt wurden. Man hat deßhalb dieses Buch auch nicht unter die Propheten aufgenommen. — Esra war Priester. — Nehemia war Mundschenk des persischen Königs. — Die Chronik ist, außer wenigen Hinzufügungen, eine Wiederholung der Geschichte der Könige Israels und Juda's.

Zu 33. Das Wort „Bibel" (aus dem Griechischen stammend) bedeutet: Bücher, Buch. Die heilige Schrift wird deshalb von uns

und wird nie aufhören, dem nach Gott verlangenden Gemüthe durch ihren ebenso einfachen, wie erhabenen Vortrag Licht und Trost zu spenden.

Oeffne meine Augen, auf daß ich erhabene Dinge schaue aus deiner Lehre. (Ps. 119, 18.)

זה ספר תולדת אדם „Dies das Geschlechtsbuch Adams!"
(1. B. M. 5, 1.)

O großes Wort der Tora! Die Menschen Brüder sind;
Erziehungsbuch die Bibel für jedes Adamskind. (Agada.)

34.

Ruhig und abgeschlossen lebten die Juden 200 Jahre unter persischer Hoheit, geleitet von ihren Hohenpriestern, übend und hütend das göttliche Gesetz. Jerusalem, wenn auch nicht mehr der staatliche Mittelpunkt, — denn in viele Länder bereits war das Volk zerstreut — blieb doch der religiöse Mittelpunkt durch den Tempel, wohin die Juden aller Länder freudig ihre Opfergaben sendeten, und dessen Erhaltung im Plane der Vorsehung nöthig erschien, bis die Synagoge neben ihm als Vermittlerin des religiösen Lebens erstarkt war.

35.

So waren die Juden als Volk fast vergessen von den übrigen Völkern, bis auch sie durch Alexander den

---

geradehin die Bibel, „das Buch" genannt, weil sie 1) als das vorzüglichste Werk von Jedermann gekannt ist, und 2) die beiden Haupterfordernisse eines Buches, daß es nämlich den Geist erleuchte und das Herz veredle, im höchsten Grade erfüllt.

Zu 34. In den beiden ersten Jahrhunderten der zweiten Tempelzeit, begab sich so wenig Denkwürdiges unter den Juden, daß dieser Zeitraum fast ganz aus der jüdischen Zeitrechnung geschwunden ist. Die alten Rabbinen zählen von Cyrus bis Alexander nur 60 Jahre, reihen also diesen unmittelbar an Nehemia an. Es fehlen hier ungefähr 150 Jahre.

Zu 35. Von dem großen Versammlungsorte (בית הכנסת) der Ju-

Großen, welcher ehrfurchtsvoll des Tempels schonte, in den Kreis allgemeiner griechischer Weltbildung hineingezogen wurden. Unter Alexander's Nachfolgern blühten sie besonders in Egypten, wo die Ptolmäer die Schuld der Pharaonen sühnten, und die Juden in Alexandrien eine Synagoge besaßen, welche an Schönheit fast den Tempel zu Jerusalem überstrahlte.

36.

Unter den Egyptischen Juden entstand um jene Zeit die erste Bibelübersetzung, und zwar in die griechische Sprache, denkwürdig insbesondere dadurch, daß durch sie die anderen Völker zuerst mit dem Schatze der göttlichen Weisheit in Israel vertraut gemacht wurden. (Siebziger, Septuaginta.)

37.

Auch in Syrien, wozu Paläſtina damals gerechnet wurde, hatten die Juden gütige Herrn an den Seleuci-

---

den zu Alexandrien, welcher nicht nur zum Gebete, sondern auch zu Gemeindeversammlungen und Sitzungen ihres Sanhedrin (höchste Religionsbehörde) diente, heißt es: Wer den Doppelpalast zu Alexandrien in Egypten nicht gesehen, der sah nicht die Herrlichkeit Israels. Es war dies eine große Basilika (königlicher Palast, säulengetragen) viele Tausende fassend, die nach Ständen gesondert saßen, und mit 71 goldenen Stühlen versehen für die Mitglieder des Sanhedrin. Wann der Vorbetende zu einer Stelle kam, worauf die Gemeinde Amen zu sprechen hatte, so gab der Gemeindediener hiezu mit einem Tuche das Zeichen. Von so großen Dimensionen war das herrliche Gebäude.

(Talm. Succa 51, b.)

Zu 36. Die Sage geht: der Egyptische König habe, um die Schätze seiner großen Bibliothek zu vermehren, sich von Jerusalem 72 Gelehrte kommen lassen, welche, in einzelne Zellen gesperrt, die Bibel gleichmäßig übersetzt haben sollen. — Es soll dieses einen Begriff geben von der Einheit der Juden in der Auffassungsweise der heiligen Schrift.

den, bis Antiochus Epiphanes (167), dessen Namen die Geschichte als des ersten Religionsverfolgers mit Schmach brandmarkt, auch sie zum griechischen Götterdienste nöthigen wollte. Schreckliche Zeiten kamen, heilsam aber dadurch, daß die Juden, welche angefangen hatten, sich mehr und mehr der griechischen Sitte und Anschauung zuzuwenden, und von denen auch schon sehr Viele auf das Ansinnen des Königs eingegangen waren, sich in ihrem besseren Theile aufrafften, und so eine neue Thatkraft in dem erschlafften Volks- und Religionsleben entzündet wurde.

38.

Mit Ehrfurcht nennen wir den Namen des Priesters zu Modein: Mathathias, aus dem Stamme der Hasmonäer, welcher, wie Moses, ein 80 jähriger Greis, die Sache seines unterdrückten Volkes und Glaubens kühn ergriff und den Grundstein zur Rettung Israels und seiner Lehre mit Siegesgewißheit legte.

39.

Nach seinem Tode, welcher schon im ersten Jahre des begonnenen Befreiungskrieges erfolgte, setzten diesen seine trefflichen Söhne: Johanan (Johannes), Simon, Juda, Eleazar und Jonathan mit Ausdauer und Hingebung fort, schlugen, zuerst im Gebirgskampfe, dann in offener Feldschlacht die Feinde wiederholt, stellten den

---

Zu 39. Die Brüder alle starben den heiligen Tod für die Sache Gottes; Juda, mit 800 Mann tapferen Volkes plötzlich überfallen, wollte kein entmuthigendes Beispiel der Flucht geben, und starb so den Heldentod. Eleazar stürzte sich unter einen herrlich geschmückten Kriegs-Elephanten, in der Meinung, der König befinde sich darauf, und endete so sein heldenmüthiges Dasein. Johannes, Simon und Jonathan wurden ermordet. — Kinder, ehret ihren Namen; ihr Tod rettete das Leben unseres Lebens! —

Dienſt des wahrhaftigen Gottes zu Jeruſalem wieder her, und ſtifteten in dem wiedergereinigten Tempel das Feſt der Tempelweihe (Chanuca), ſich und Israel zum ewigen, leuchtenden Angedenken.

40.

Namentlich zeichnete ſich unter den Heldenbrüdern Juda aus, beigenannt Makkabi — von Makkeb der Hammer, — wovon ſeinem Geſchlechte ſpäter der Name der Makkabäer gegeben wurde. Nach ſeinem Tode übernahm Jonathan, und nach dieſem Simon, mit ſieggekröntem Erfolge, das Regiment, ſo daß der letztere (142) vom Volke zum Hohenprieſter und Volksfürſten ernannt wurde, womit das Werk der Befreiung ruhmvoll zum Abſchluſſe gebracht war.

41.

Unter den Seleuciden und Makkabäern entſtanden auf dem Gebiete des religiöſen Schriftenthums mehrere erbauliche Bücher, belehrenden und erzählenden Inhaltes: die Apocryphen (geheim gehaltene Schriften). Sie heißen deßhalb ſo, weil man ſie anfangs weniger unter's Volk

---

Zu 40. Simon's Heldenſohn war Johannes Hyrcan. Er erweiterte das jüdiſche Reich bedeutend, beging aber den großen Fehler, daß er, gegen den Geiſt der moſaiſchen Lehre, die Idumäer zur Annahme des Judenthums zwang, was ſich an ſeinem Stamme ſpäter ſchwer bezahlt machte. (S. Anm. zu 47.) — Der Sohn Hyrcan's (Ariſtobul) nahm (105) den Königstitel an.

Zu 41. Das Buch Judith enthält: Geſchichte der Israelitin gleichen Namens, die den aſſyriſchen Feldherrn Holofernes tödtete. — Das Buch Sirach: Sprüche köſtlichen Inhalts, denen Salomo's würdig an die Seite zu ſtellen. — Das Buch der Weisheit: im Namen Salomo's redend, Betrachtungen über den Werth der Weisheit und die Unvergänglichkeit des menſchlichen Geiſtes. — Zwei Bücher der Makkabäer: Geſchichte des jüdiſchen Befreiungskrieges unter Antiochus Epiphanes und den folgenden Königen. Das erſte Buch iſt von ho-

brachte, damit dieſes ſolche den abgeſchloſſenen Büchern der heiligen Schrift (Canon) nicht gleichſtellen möchte. Jene ſind:

1. Das Buch Judith;
2. „ „ Sirach (Ben-Sira);
3. „ „ der Weisheit;
4. Die zwei Bücher der Makkabäer;
5. Mehrere einzelne Stücke, zur ausſchmükkenden Ergänzung der heiligen Schrift.

42.

Gegen den Andrang des griechiſchen Heidenthums ſuchten nun, namentlich nach den glücklich vollbrachten makkabäiſchen Kämpfen, die damaligen Volkslehrer (Chachamim), welche in dem Sanhedrin die oberſte Religionsbehörde bildeten, das Judenthum durch neue religiöſe Satzungen von den Heiden abzuſchließen (Peruschim, Phariſäer). Hiermit aber war

---

hem geſchichtlichem Werthe; das zweite enthält Ausſchmükkungen in verſchiedenen Erzählungen, als vom Märtyrertode des Greiſen Eleazar (nicht zu verwechſeln mit dem Sohne des Mathathias), ebenſo vom Tode der frommen Hanna und ihrer ſieben Söhne (gewöhnlich „die makkabäiſchen Brüder" genannt; nicht zu verwechſeln mit den Hasmonäern), von dem ſchrecklichen Tode des Tyrannen Antiochus u. a. m. — Die einzelnen Stücke ſind: Stücke zu Eſther; Geſchichte der Suſanne; vom Götzen Baal zu Babylon; Daniel in der Löwengrube; Gebete der Männer im Feuerofen; reumüthiges Gebet des gottloſen Königs Menaſſe zu Judäa.

Zu 42. Das Sanhedrin (Synedrion, Verſammlungsort, Collegium der Volksräthe) bildete die oberſte Staats- und Religionsbehörde. Zur Religion gehörte, nach dem Geiſte der moſaiſchen Geſetzgebung, auch das Gerichtsweſen. Jener hohe Rath, das große Sanhedrin, hatte ſeinen Sitz in einer Halle des Tempels und beſtand aus 71 Mitgliedern. Dabei gab es ferner kleinere Sanhedrin, beſtehend aus 23 Mitgliedern; endlich noch unterſte Religionsbehörden (Beth-Din), beſtehend aus 3 Mitgliedern. Dieſe Behörden alle hatten ihre beſtimmten Wirkungskreiſe. Die beiden letzteren wurden überall in verſchiedenen Städten eingerichtet; die erſtere aber nur an Einem Orte (früher zu Jeruſalem, ſpäter zu Jamnia u. a. O.), indem ſie die Einheit des religiöſen Lebens darſtellte.

im Anfange nicht alles Volk einverstanden, und es bildete sich eine Gegenpartei (Sekte), welche an dem starren Buchstaben des biblischen Gesetzes festhielt (Ziddukim, Sadducäer). Jene Volkslehrer drangen aber mit ihren neuen Einrichtungen nach und nach allgemein durch, weil solche in dem Bedürfnisse der Zeit begründet waren.

43.

Die Berechtigung zur Vermehrung der religiösen Satzungen schöpften die Lehrer des Volkes aus der

---

Der Name Pharisäer bedeutet: abgesondert; weil sie dahin strebten, die Juden von den übrigen Völkern abzusondern. — Als die Schriftdeutung ausartete, die ceremoniellen Satzungen massenhaft anwuchsen, der religiöse Sinn sich in Aeußerlichkeiten, und oft in gedankenlose Werkheiligkeit verlor, wurde jener Name zur Bezeichnung von scheinheiligen Menschen gebraucht, welche durch Uebung der äußerlichen Religionsgebräuche einen Schein von Frömmigkeit um sich verbreiten wollten. Im Talm. Sota 22, b, werden mehrere Klassen verwerflicher Pharisäer aufgeführt: Ehrsüchtige, welche bei ihrer Religionsübung nicht Gott im Auge haben, sondern von den Menschen als fromm geehrt sein wollen; Schleicher (נקפי), die aus übertriebener Demuth den Fuß nicht stark aufsetzen; Stößer (קיזאי), welche immer die Augen zudrücken und sich so den Kopf wund stoßen; Krümmlinge, welche immer mit gesenktem Haupte einhergehen; Prahler, die sprechen: „Wo ist ein religiöser Brauch, den ich nicht geübt hätte!“ — Die Pharisäer edlerer Art aber sind diejenigen, welche die religiösen Gebräuche aus wahrer Gottesfurcht (מיראה) und aus Liebe zum Guten (מאהבה) ausüben. —

Der Ursprung des Namens „Sadducäer“ ist ungewiß. Ein Gelehrter, Namens Zadok, soll der Stifter dieser Sekte gewesen sein. Vielleicht auch stammt das Wort von Zaddikim, Gerechte, weil sie nur der Schrift gerecht sein, darüber hinaus nichts annehmen wollten. Sie leugneten deßhalb auch die Unsterblichkeit der Seele, weil dieselbe (vergl. die Anmerk. zu 98.) in der Tora nicht ausdrücklich gelehrt wird. —

Außer diesen beiden Sekten sind noch zwei zu merken, nämlich: die Essäer, welche einen Geheimbund zur Führung eines beschaulichen Lebens bildeten (Chasidim), und die Samaritaner, welche eine Mischreligion aus Judenthum und Heidenthum bekaßen (Cuthim). In der Uebung der religiösen Gebräuche ähnelten die ersteren den Pharisäern, die letzteren den Sadducäern.

Zu 43. Wenn Moses befiehlt (5. B. M. 13, 1): „Du sollst nichts hinzuthun und nichts hinwegnehmen“, so sollte damit

Anordnung Moſes vor ſeinem Tode, wo er das Volk auffordert, ſich über fragliche Dinge an die Ausſprüche der Volkslehrer einer jedesmaligen Zeit zu halten. — Wie es heißt:

„Begib dich zu den Prieſtern, den Leviten oder zu „dem Richter, welcher in jenen Tagen ſein „wird, und nach der Lehre, welche ſie dir geben, „und nach dem Ausſpruche, welchen ſie dir ertheilen „werden, ſollſt du verfahren. Du ſollſt nicht weichen „von Dem, was ſie dir ſagen werden, weder rechts „noch links.“ (5. B. M. 17, 9 u. w.)

44.

Auf dieſe Weiſe war die heilſame Fürſorge getroffen, daß der ſchriftlichen Lehre (Tora schebichsaf), nämlich

---

nicht geſagt ſein, daß in allen Zeiten keine anderen religiöſen Einrichtungen getroffen werden dürften; dieſes würde der Weisheit des großen Lehrers nicht entſprechen, indem dadurch das religiöſe Leben in eine ewige Erſtarrung gerathen müßte. Es ſollten aber die neuen Einrichtungen immer nur als menſchliche Satzungen betrachtet werden, während die Tora ſelbſt, das göttliche Geſetzbuch, als abgeſchloſſen betrachtet werden mußte. (אין נביא רשאי לחדש דבר מעתה). —

Die Sadducäer, ſo wie ſpäter die Karaïten, nahmen, wie Alles, ſo auch das angeführte moſaiſche Wort buchſtäblich, und wurden dadurch jene ſtarren Buchſtabenmenſchen, welche in der Entwicklungsgeſchichte des jüdiſch-religiöſen Lebens nur eine untergeordnete, vorübergehende Bedeutung haben konnten.

„Welcher in jenen Tagen ſein wird.“ Nur die Lehrer der betreffenden Zeit können die dermaligen religiöſen Bedürfniſſe beurtheilen, weßhalb die Volkslehrer den Grundſatz aufſtellten: „Jephta in ſeiner Zeit hat ſo viel Autorität, als Samuel in der ſeinigen; du haſt dich nur an den Richter (Lehrer) deiner Zeit zu halten; ſage deßhalb nicht, die früheren Zeiten waren beſſer, als die dermaligen, ſo daß man den frühern Volkslehrern mehr Folgeleiſtung ſchuldig ſei, als den gegenwärtigen. (Talm. Rosch-Haschana, 25, b. u. Tosaph. daſ.)

Zu 44. Es verhält ſich hier mit dem höchſten und heiligſten Unterrichte wie mit allem Unterricht überhaupt, indem ſtets der Buchſtabe den bleibenden Anhaltspunkt, das Wort des Lehrers aber das belebende Element abgibt. (Vgl. oben, allgem. Einleit. III. Anmerk. zu den Sprachwerkzeugen).

dem göttlichen Geſetze, wie es in der Tora geſchrieben ſteht, eine mündliche Lehre (Tora schebaal peh) zur Seite gehe, worunter der Inbegriff aller Anordnungen und Einrichtungen zu verſtehen iſt, welche zu verſchiedenen Zeiten von den jedesmaligen Volkslehrern getroffen worden ſind.

45.

Die ſchriftliche Lehre iſt die ſichere (poſitive) Grundlage unſeres religiöſen Lebens. Zu ihr haben die Volkslehrer immer und immer wieder zurückzukehren, um durch Forſchung und Auslegung deren Geiſt zu ergründen und für die Zeitgenoſſen wirkſam zu machen. So ſoll die mündliche Lehre den geſchriebenen Buchſtaben beleben, und auf dieſe Weiſe die Religion einerſeits vor Erſtarrung, andererſeits vor Verflüchtigung bewahrt bleiben.

46.

Deßhalb hielt man ſich Anfangs an den heiligen Grundſatz, die mündliche Lehre, damit ſie der ſchriftlichen nicht gleichgeſtellt werde, nicht niederzuſchreiben, ſondern durch Ueberlieferung (Tradition) zu vererben. Dieſes war auch, ſo lange die traditionellen Gebräuche weniger zahlreich und einfacher waren, leicht möglich.

Zu 45. Selbſt diejenigen moſaiſchen Geſetze, welche nur locale Bedeutung hatten, d. h. nur auf die Verhältniſſe in Paläſtina berechnet waren (מצות התלויות בארץ) ſind auch für uns noch von hoher Bedeutung, indem, wenn auch die Form nur eine vorübergehende war, doch der göttliche Geiſt, der in ihnen waltet, ein ewiger iſt, und für alle Zeiten fruchtbar gemacht werden ſoll. (Beiſpiele: das Jobeljahr, die Behandlung der Sclaven, die Reinigungsgeſetze u. ſ. w.)

Zu 46. Vgl. hierzu die Erklärung des Wortes „Apocryphen“ (No. 41). In ähnlicher Weiſe haben auch die Jünger der Schriftgelehrten (Talmide Chachamim) ſich oft eine geheime Rolle (מגלת סתרים) angelegt, worin ſie, zur Unterſtützung ihres Gedächtniſſes, dasjenige, was ſie von dem Meiſter (Rabbi) gehört hatten, aufzeichneten. Denn öffentlich durfte dieſes nicht geſchehen, damit der Grundbedeutung der mündlichen Lehre, als des mündlich belebenden, nicht geſchriebenen Wortes, kein Eintrag geſchehe.

47.

Die religiösen Streitigkeiten der Sadducäer und Phariſäer arteten bald in bürgerliche Kämpfe aus, worein das Hasmonäiſche Königshaus verwickelt wurde. Dieſes fand ſeinen Untergang durch Herodes (40), einen Mann von Idumäiſcher Abkunft, welcher ſich zum König aufwarf. Er baute einen überaus herrlichen Tempel (בנין הורדם), konnte aber damit weder ſeine Schandthaten gegen das edle Geſchlecht der Makkabäer, noch ſeine Hingebung an die Römer ſühnen. Bald nach ſeinem Tode kam Paläſtina unter römiſche Procuratoren (Landpfleger).* 4000 Beginn d. chr. Zeitr.

48.

Zu den vorhandenen Parteien geſellte ſich nun eine dritte, unter dem Namen der Zeloten (Freiheitseiferer). Dieſe führten einen Kampf gegen die Römer mit bewunderungswürdiger Tapferkeit, worüber uns ein gleichzeitiger jüdiſcher Schriftſteller, Joſephus, denkwürdige Berichte gibt. Allein der heilloſe Parteihaß (שנאת חנם) ließ es nicht

Zu 47. Durch Herodes beſtrafte ſich die Uebelthat Hyrkan's. (S. Anmerkung zu 40). Religionszwang führt nie zum Heile; nur durch freie Ueberzeugung ſoll die Wahrheit ſiegen („Nicht durch Heeresmacht und nicht durch Gewalt, ſondern durch meinen Geiſt, ſpricht der Herr der Schaaren." Zachar. 4, 6).

Das Judenthum hat in zwei großen Religionsgemeinſchaften, im Chriſtenthum und in der, 600 Jahre ſpäter entſtandenen, mohamedaniſchen Religion nach dem Oſten und Weſten zwei Sendboten an die Menſchheit ausgeſendet, um dieſe für ſeine Lehre allmählig zu gewinnen und zu erobern, während es ſelbſt die heilige, unveränderliche Aufgabe hat, die ungetrübte Quelle der Einheitslehre Gottes zu bewahren und zu vertheidigen. — Wir müſſen die Bedeutung anderer Religionen begreifen und würdigen, dabei aber den hohen Vorzug der unſrigen und die zukunftsvolle Beſtimmung Israels in Gottes großem Weltplane nicht außer Augen laſſen.

Zu 48. Neben Joſephus iſt aus jener Zeit noch ein anderer jüdiſcher Gelehrter von allgemein griechiſcher Bildung und Wiſſenſchaft

zu einem günſtigen Erfolge kommen; Stadt und Tempel fielen zum zweiten Male. Da begann jene ſchreckliche Zeit vielhundertjähriger Verfolgung, worin die geſcheuchte Taube Israel nur im Aufſchwunge zu Gott Ruhe und Troſt finden konnte.

(Dort, wo erprobt wird Vater Abrams Glaube *),
Großthiere ſind zerſtückt, ganz blieb die Taube —
Mein Volk, unſtäte Taub', gering und klein,
Flieg' her, flieg' hin, — Gott wird dein Retter ſein!)

*) 1. B. M. 15, 10.

Agada.

49.

Die Juden blieben, — wie der Vogel, welchem man ſein Neſt zerſtört hat, — Anfangs noch zahlreich in und um Paläſtina, und wurden, unter römiſcher Oberhoheit, in den religiöſen, ſo wie auch in den meiſten bürgerlichen Angelegenheiten von einem eigenen Oberhaupte (Nasi) regiert. — Als nun aber, in Folge wiederholter, kühner, doch erfolgloſer Auflehnung gegen die Römer, einerſeits die Verfolgung und Zerſtreuung, andererſeits die Häufung der ausſchließenden religiöſen Gebräuche mehr und mehr überhand nahm, ſo entſchloß man ſich, wenn auch mit innerem Widerſtreben, das mündlich Ueberlieferte gleichfalls niederzuſchreiben, um den Zerſtreuten eine Einheit in der Religionsübung zu ſichern, und die überaus zahlreichen religiöſen Geſetze vor Vergeſſenheit zu bewahren.

---

denkwürdig, nämlich Philo aus Alexandrien, welcher mehrere religiöſe Schriften verfaßte, und auch im bürgerlichen Leben durch hingebende Vertheidigung ſeiner, von den römiſchen Landpflegern in Egypten hart verfolgten Brüder ſich auszeichnete. —

Der Tempel fiel zum zweitenmale an demſelben Unglückstage, am 9. Abh. —

Zu 49. Mit innerem Widerſtreben. Es wurde der Umſtand tief empfunden, daß durch Niederſchreibung der mündlichen Lehre, dieſe

50.

Dieses geschah 150 Jahre nach Zerstörung des Tempels, indem der damalige Nasi, Rabbi Jehuda der Heilige, die überlieferten religiösen Meinungen und Anordnungen der verschiedenen Volkslehrer aus den vergangenen Jahrhunderten in einem, aus sechs Theilen bestehenden Werke zusammentrug, welchem der Name Mischna (zweite Gesetzesquelle) gegeben wurde.

51.

Sehr zahlreich hatten die Juden sich wieder in Babylonien, an den Ufern des Euphrat und Tigris, von wo aus ihr Stammvater einst ausgegangen war, niedergelassen, und waren dort zu Ansehen und blühender Gelehrsamkeit emporgestiegen. Sie standen auch dort unter einem besondern Oberhaupte, welches den Namen Resch Galutha (Haupt des Exils) führte.

---

ihre eigentliche, ursprüngliche Bedeutung verliere, indem dann zwei schriftliche Lehren nebeneinander standen, die Menschensatzung leicht dem Gottesgesetze gleich geachtet werden konnte, während das belebende Element gänzlich abhanden zu kommen drohte. — Allein in der Furcht, es möchten durch den Druck und die Zerstreuung die religiösen Verhältnisse in Zerrüttung gerathen, hielt man das Niederschreiben für das kleinere Uebel, und stützte sich dabei auf den Satz: „es gibt Zeiten, wo man Gott zu Ehren bestehende religiöse Gesetze und Normen aufheben müsse“ (עת לעשות לה' הפרו תורתך), und so gingen sie von der als göttlich erachteten Anordnung, das Mündliche nicht niederzuschreiben, ab, weil die damaligen Zeitverhältnisse solches dringend erheischten. Diesen Grundsatz haben die früheren Volkslehrer überall geltend gemacht. (Talm. Gittin. 60, b. — Raschi das.): ואם בא עת לעשות תקנה לשם שמים, הפרו דברי תורה לשעה הצריכה.)

Zu 51. Die babylonischen Juden nannte man: die Morgenländischen, und die zu Palästina: die Abendländischen.

52.

Dort war es, wo, 300 Jahre nach Abfassung der Mischna, die an diese sich anlehnenden Meinungsverschiedenheiten und neuen religiösen Satzungen in einem neuen
4500 Werke niedergeschrieben wurden, welches den Namen Gemara
500 n. (Vollendung) erhielt.* Als Verfasser desselben werden drei Gelehrte genannt, Raf Aschi, Rabina und Rabbi Jose.

53.

Beide Werke, Mischna und Gemara, nennt man zusammen: „Talmud“ (Lehrbuch). Derselbe besteht, nach den sechs Ordnungen der Mischna, aus 60 Theilen, in 12 Bänden, und zerfällt seinem Inhalte nach in die Halacha, (religionsgesetzlichen Theil) und in die Agada (homiletischen Theil). — Er hat für uns die wichtige Bedeutung, daß er uns mittheilt, wie in dem zweiten Jahrtausend der Geschichte der mosaischen Religion, die religiösen Verhältnisse, im Auftrage der mündlichen Lehre, nach den Anforderungen der damaligen Zeit geordnet wurden.

54.

Als bedeutende Männer des Talmuds sind zu merken: vor allen der edle Hillel, welcher den wichtigen

---

Zu 52. Bereits früher war eine ähnliche Sammlung zur Ergänzung der Mischna in Palästina erschienen, Man nennt diese weniger bedeutende Sammlung: Talmud Jeruschalmi, während zum Gegensatze unser Talmud den Namen Talmud Babli führt. —

Zu 53. Es werden im Talmud über die verschiedenen Gesetze, mit einem großen Aufwande von Scharfsinn, weitläufige Disputationen geführt, deren Resultat die Halacha ist. —

In der Agada findet sich ein unerschöpflicher Reichthum der herrlichsten Gleichnisse und Weisheitssprüche; eine alte Sammlung derselben bildet unter den Namen: Sprüche der Väter (Pirke Aboth) einen kostbaren Theil der Mischna. —

Die Halacha wurde von den Volkslehrern in ihrer Eigenschaft als Gesetzeslehrer, die Agada von ihnen in ihrer Eigenschaft als Prediger gepflegt. —

Grundsatz aufstellte, daß die ganze Tora in der „Liebe des Nächsten“ ihren Mittelpunkt habe, wozu alles Andere nur Commentar sei; dann R. Jochanan Ben Sakkai, welcher die Schule zu Jamnia stiftete; R. Akiba, der erhabene Märtyrer, R. Simon Ben Jochai; R. Meïr, der Gleichnißreiche; Samuel, der Astronom, und Raf Abba, der Begründer unseres Festkalenders.

55.

Mit der Vollendung des Talmud's begann auf dem Gebiete unserer Religion ein dreizehnhundertjähriger Stillstand, doch war auch da, innerhalb der vom Gesetze bestimmten Gränzen, ein geistiges Leben rege bei den Israeliten. Zahllose Werke wurden auf allen Gebieten der Wissenschaft, namentlich auf dem religiösen, von jüdischen Gelehrten (Rabbinen) verfaßt, während das Gemeindeleben durch zahlreiche Vereine den Geist der Wohlthätigkeit heilig pflegte, und das Familienleben durch Innigkeit und Herzlichkeit einen Trost für den äußeren Druck gewährte.

56.

Die babylonischen Gemeinden wurden, nachdem die Würde des Resch Gelutha gesunken war, von ausgezeichneten Rabbinen geleitet, welche Geonim (erhabene Männer) genannt wurden. Unter diesen sind durch ihre religiösen Schriften ausgezeichnet: Saadias, Scherira und Haï Gaon.

Zu 56. Die Rabbinen, welche während der Zeit lebten, die zwischen der Vollendung des Talmuds und dem Auftreten der Geonim liegt, nennt man: Saburäer. (Das sind solche, die noch einige freie Meinung über die Ansichten der Talmudisten hegen durften.) Der erste derselben war jener R. Jose, welcher den Talmud vollenden half.

Während dieser Zeit (750) stiftete in jenen Gegenden ein Rabbi, Namens Anan, die Sekte der Karaïten (קראים, vom hebräischen

57.

Mit dem Tode des Letzteren (1036) zog aus dessen Heimathlande die jüdische Gelehrsamkeit hinweg und suchte sich, unter der Gunst der arabisch-mohamedanischen Herrschaft, ein neues Vaterland in der pyrenäischen Halbinsel (Spanien und Portugal). Dort stiegen die Juden bald zu hohem bürgerlichen Ansehen empor, und es brach auf einige Zeit aus dem Wolkendunkel ihres Unglücks die Sonne eines schöneren Tages tröstend hervor.

58.

In allen Wissenschaften, in der Weltweisheit, Grammatik, Mathematik, Astronomie, Arzneikunde, und besonders in der Dichtkunst wetteiferten die Hispanischen Juden mit der Blüthe des arabischen Geistes, und Namen, wie: Salomo Ben-Gabirol, Juda Halevi, Aben Esra,

---

kara, welches „lesen" bedeutet. Das Wort bezieht sich auf die Schrift, die auch bei den Rabbinen „Mikra", das zu Lesende, genannt wird, und an deren Buchstaben die Karaïten, wie ehedem die Sadducäer, fest halten wollten, so daß man das Wort „Karaïten" buchstäblich mit „Buchstabenmenschen" übersetzen kann). Es entstand nun ein, Jahrhunderte langer, heftiger Streit, worin die Rabbinen den Karaïten ihren dürren Buchstabenglauben, diese aber jenen ihren Fehler in Vermehrung der religiösen Gebräuche und dadurch Entstellung des göttlichen Gesetzes bitter vorwarfen. Der Sieg blieb, wie früher den Sadducäern gegenüber, auch hier den Rabbinen, und die Karaïten sind jetzt nur in einer kleinen Anzahl von Gemeinden, namentlich im südlichen Rußland (Krim, Djuffut-Kale: Judenstadt) vorhanden.

Zu 57. Der religiöse Lehrbegriff der Mohamedaner bildete keinen solchen Gegensatz zu dem Judenthume, wie der christliche, woher sich die mildere Behandlung der Juden unter den Arabern erklären läßt. — Mohamed stiftete, gegen das Ende des sechsten Jahrhunderts, eine, auf den Koran (Lesebuch, Bibel) gegründete Mischreligion aus Judenthum und Christenthum, deren Grundlehre jedoch die Verehrung des einzigen Gottes (Allah, Eloha) ist.

Zu 58. Die spanischen Gelehrten verfaßten viele Gedichte in hebräischer Sprache, welche in das Sephardische Machsor (Gebetbuch für

Isaac Alphesi, David Kimchi, Alcharisi, Abarbanel — werden dem Judenthume ewig zum Ruhme und hoher Zierde gereichen.

59.

Eine neue Stätte der Bildung und Wissenschaft, gleichfalls unter der Gunst der Araber, that sich für die Juden wieder im alten Egyptenlande auf; und merkwürdiger Weise war es wieder ein Moses, welcher unter allen Lehrern der damaligen und folgenden Zeiten herrlich hervorstrahlte. Es ist dieses: R. Moses Ben Maimon, genannt „Maimonides". Er blühte am Ende des zwölften Jahrhunderts und war in allen Wissenschaften der damaligen Zeit ausgezeichnet, vorzüglich aber in der jüdischen Schriftgelehrsamkeit.

60.

Zwei Werke besonders sind es, durch welche Maimonides auf seine Zeit und die folgenden Jahrhunderte den entschiedensten Einfluß ausübte. Er stellte nämlich die im Talmud zerstreueten Gesetzesbestimmungen übersichtlich zusammen, und gab diesem Werke den Namen: Jad chasaka

---

die Feste) aufgenommen wurden, und sich durch Reinheit der Sprache und Klarheit der Gedanken vor den Piutim (religiöse Gedichte) des deutsch-polnischen Ritus (Gottesdienstweise) sehr vortheilhaft auszeichnen.

Zu 59. Um jene Zeit entstand auch die mit dem Namen „Kabbala" bezeichnete Geheim-Wissenschaft des Judenthums. Sie beruhet auf einer mystischen (geheimnißvollen) Deutung der religiösen Lehren und Gebote, und hat zu vielen Mißbräuchen im Leben und im Cultus (Gottesdienst) Veranlassung gegeben. — Maimonides, der klar denkende, war daher ein entschiedener Gegner derselben.

Zu 60. In dem Werke „Jad chasaka", aus vier Bänden bestehend, hat Maimonides blos die Resultate (Halachoth) der talmudischen Disputationen aufgezeichnet, ohne die Namen der Talmudisten mit aufzuführen. Auf diese Weise erleichterte er das Studium der religiösen Gesetzeskunde bedeutend; allein schädlich war doch der Umstand, daß durch die

(die sichere Hand). Dann schrieb er ein zweites hochberühmtes Werk, reich an lichtvollen Gedanken, worin er die dunkeln Stellen der Bibel aufklärte, die ceremoniellen Gesetze geistig deutete, und dem er deßhalb den Namen gab: More-Nebuchim (Führer der Verirrten).

61.

Gegen das Ende des fünfzehnten Jahrhunderts wurden die Juden, durch den unduldsamen Eifer des siegenden Christenthums, auf die schrecklichste Weise aus Spanien und Portugal vertrieben, fanden jedoch in anderen Ländern des Morgen- und Abendlandes eine gastliche Aufnahme, und es zeichnen sich bis auf den heutigen Tag die sogenannten portugiesischen Juden (Sephardim, von Sepharad, Spanien), namentlich durch ihre edlere Gottesdienstweise, sehr vortheilhaft aus.

62.

Die übrigen Juden, welche unter die Europäische Christenheit zerstreuet waren, litten, namentlich seit den Kreuz-

---

Hinweglassung der Namen, welche die Meinung der Schriftgelehrten als eine menschliche erscheinen ließen, der geschriebene Buchstabe des talmudischen Gesetzes noch in höherem Grade als früher demjenigen des mosaischen an die Seite gestellt wurde. — Ein Vorgänger des Maimonides, R. Isak Al-Phesi (aus Feß [Fetz], in der Berberei, wo die Juden gleichfalls blüheten) hatte einen Gesetzesauszug des Talmuds verfaßt (um d. J. 1100), worin jener Fehler vermieden ward, und die Namen der Talmudisten mit aufgeführt sind. —

In dem zweiten Werke „More-Nebuchim" hat Maimonides eine neue Leuchte der Schriftauslegung aufgestellt, indem er hier zeigte, daß die Bibel nicht nach dem Buchstaben, sondern nach ihrem tieferen Sinn und Geiste aufgefaßt werden müßte. Das Buch wurde auch von religiösen Eiferern verdammt und verbrannt; aber sein Geist konnte nicht verbrannt werden, sondern erleuchtete die Geister fort und fort. — Der More Nebuchim verhält sich zur Jad chasaka, wie die Agada zur Halacha. —

Zu 62. Nach Maimonides erschienen mehrere Nachbildungen seines rituellen (religionsgesetzlichen) Sammelwerkes, nämlich: von R. Jakob

zügen (1096, ת"ח), unausſprechlichen Druck und ſchreckliche Verfolgung. Ausgeſchloſſen von allen bürgerlichen Aemtern und Thätigkeiten, eingeſchloſſen in finſtere Judengaſſen, über denen kaum ein Streifchen des trüben Himmels ſichtbar war, ſich ſelbſt durch immer neue religiöſe Satzungen und Bräuche (Minhagim) von der übrigen Welt abſchließend, ſank ihre Bildung mehr und mehr, und mußten ſie dem Himmel noch danken, wenn Haß und Spott ſie nicht aus ihrer tiefen Vergeſſenheit herauszogen.

63.

Da ſendete Gott, in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts, einen dritten Moſes, welcher ſein geſunkenes und vergeſſenes Volk wieder heben und in die Mitte der Europäiſchen Bildungsvölker ehrenvoll einführen ſollte. Dies war: R. Moses Ben Menachem, — genannt „Mendelſohn" (geb. zu Deſſau 1729, geſt. zu Berlin 1786). — Mit dieſem beginnt die neue Entwickelungszeit für das Judenthum.

64.

Mendelſohn entzündete ſeinen frommen Geiſt an den Schriften des großen Maimoniden. Auch Er, ausgezeichnet durch philoſophiſche Wiſſenſchaft, wendete ſeinen Sinn vorzüglich den Glaubensgenoſſen zu, und lehrte durch ſeine Ueberſetzungen und Erläuterungen der heiligen Schrift die deutſchen Juden deutſch leſen und denken, in welchem heilſamen Werke ihm Männer, wie: David Friedländer,

---

baal haturim (um d. J. 1340); dann von R. Joſeph Karo (um d. J. 1550 zu Zephath in Palästina); endlich von R. Moſes Iſſerles (um d. J. 1570, in Krakau). — Dieſe Alle, ſowie insbeſondere ihre nachfolgenden Erklärer (Commentatoren) ſuchten das religiöſe Ceremoniell durch immer neue Vermehrungen und Erſchwerungen zu erweitern, was Alles in dem Werke „Schulchan-Aruch" (der geordnete Tiſch) zuſammengeſtellt iſt. —

Hartwig Weſſely, Iſaak Euchel, Aaron Wolfſohn u. A. treu und hilfreich zur Seite ſtanden.

65.

Auch die bürgerlichen Verhältniſſe der Juden geſtalteten ſich, beſonders ſeit der großen franzöſiſchen Staatsumwälzung, immer freundlicher; und Gott, der Herr, hatte ſeine ſchwache, wehrloſe Heerde den mächtigen Völkern der Erde deßhalb zur Prüfung hingegeben, daß ſie an der Behandlung derſelben lernen ſollten, wahrhaft frei ſein, nämlich ſich ſelbſt zu beherrſchen und die Gewalt gegen den Schwachen nicht zu mißbrauchen. —

66.

Bald hoben ſich in Folge deſſen die äußeren und inneren Zuſtände unſerer Brüder nah und fern; die Religion legte das Trauergewand ab, worein ſie ſeit Jahrhunderten gehüllet war, und der Spiegel des religiöſen Lebens, der öffentliche Gottesdienſt, welcher früher, als Folge der trübſeligen Zuſtände, ſo ſehr getrübt war, gab bald an vielen Orten in ſeiner beſſeren Geſtaltung ein Bild von den beſſeren Bildungszuſtänden wieder. — Es iſt hier ein edler Mann in Erinnerung zu bringen: Israel Jakobſon, welcher am Anfange unſeres Jahrhunderts lebte und als der Urheber einer veredelten Gottesdienſtweiſe dankbar zu nennen iſt.

67.

Durch den Eintritt in den Kreis Europäiſcher Weltbildung mußten nothwendig viele der früheren, auf Ab-

Zu 67. Der Streit, welcher in Folge jenes Widerſpruches unter den gegenwärtigen Juden entbrannt iſt, bezieht ſich nicht auf das innere Weſen der Religion, indem über die Grundlehren Alle einig ſind, ſondern auf die äußere Form. Wir dürfen daher hoffen zu Gott, daß die

schließung der Juden berechneten Satzungen mit dem Leben und den Anforderungen einer vorangeschrittenen Zeit in Widerspruch treten. Es ist daher auch die Aufgabe der jetzigen Volkslehrer, daß sie, wie einst die edlen und weisen Lehrer des Talmuds für ihre Zeit, die religiösen Angelegenheiten, mit heiligem Sinne, und zu dem Endzwecke, die Religion zu erhalten, nach den Anforderungen unserer Zeit gestalten sollen.

68.

Also blickt der Israelite mit erhebendem Selbstgefühle auf eine große Vergangenheit von vier Jahrtausenden zurück, in welcher, von Vater Abraham an, so viele hochherzige Männer der Aufrechterhaltung der Lehre des einig einzigen Gottes ihr Wirken geweiht und ihr Leben geheiligt haben. — Einer solchen erhabenen Vergangenheit muß nothwendig auch eine große Zukunft entsprechen! — Nicht umsonst hat uns die göttliche Vorsehung durch so viele Leiden und Drangsale erhalten, bis auf den heutigen, besseren Tag! Sicher und gewiß, die reine Lehre unseres Gottes, die uns so heilig mit dem Himmel, sein lauteres Gebot, das uns so innig mit der Erde verbindet, sie werden einst mit doppeltem Glanze die ganze Menschheit erleuchten und beglücken. —

Zeit diesen äußerlichen Zwiespalt ausgleichen, und die im Herzen der Religion Einigen auch in ihrem eigenen Herzen den Frieden und die Eintracht wieder finden werden.

Zu 68. Wenn die sechs Jahrtausende der Geschichte mit den sechs Schöpfungtagen zu vergleichen sind, so ist es unsere seligste Hoffnung, daß auch für die Menschheit der Sabbath, die Zeit des Friedens und der Erhebung, die große messianische Zeit nicht ausbleiben werde. —

Zweites Kapitel.

Die Grundlehren.

(Tora.)

Gott, Welt und Menſch.

69.

Vom Sinai vernahmen unſere Väter das erhabene Offenbarungswort:

„Anochi Adonai Elochecha“

Ich bin der Ewige, dein Gott! —

Darauf hin rief Moſes in ſeinen Abſchiedsreden (5. B. M. 6, 4), dem Volke jene Worte zu, welche als unſer erhabenes Bekenntniß auf der Fahne gezeichnet ſind, die Israel den Völkern vorantragen ſoll — die Worte, mit denen wir aufſtehen und uns niederlegen, mit denen wir leben und ſterben — und die lauten:

שְׁמַע יִשְׂרָאֵל יְיָ אֱלֹהֵינוּ יְיָ אֶחָד׃

Höre Israel, der Ewige, unſer Gott, der Ewige iſt einzig.

Zu 69. Moſes redet in dem „Schema“ die Gemeinde Israel in der Einheit an, weil in der Lehre von dem einzigen Gott zugleich auch die von der Einigkeit Israels liegt. In Folge ſeiner einfachen Gotteslehre hatte das Judenthum ſtets auch wenige Sekten. — Auch im jetzigen Israel iſt kein Streit über Dogmen (Glaubensſätze). — S. oben Anm. zu 67.

70.

An dieſen oberſten und heiligſten Satz reihen ſich folgende fünf Grundlehren an:

I. Gott iſt.
II. Gott iſt Schöpfer
III. Gott iſt Erhalter } der Welt.
IV. Gott iſt Regierer
V. Gott iſt ein rein geiſtiges Weſen.

71.

Gott iſt. (מציאות השם) — Ihm allein kommt ein wahres Daſein zu. Gott iſt durch ſich ſelbſt, unabhängig von der Welt; die Welt bedarf ſeiner, er bedarf der Welt nicht.

„Alſo ſprich zu den Kindern Israels: der ſein wird, ſendet mich an Euch.“ (2. B. M. 3, 14).

72.

Gott iſt der Weltſchöpfer. — Alle Dinge haben ihren Anfang durch Gott; die große Kette der Urſachen und Wirkungen führt uns zu dem Höchſten hin, welcher die Urſache aller Urſachen iſt: Gott, der allein Unerſchaffene.

בְּרֵאשִׁית בָּרָא אֱלֹהִים אֵת הַשָּׁמַיִם וְאֵת הָאָרֶץ׃

Im Anfang ſchuf Gott den Himmel und die Erde. (1. B. M. 1, 1.)

Zu 70. „Gott iſt“ — lehrt uns das Daſein Gottes unabhängig von der Welt. — „Gott iſt Schöpfer, Erhalter und Regierer“ — lehrt uns das Wirken Gottes in der Welt. „Gott iſt rein geiſtig“ — lehrt uns die Erhabenheit Gottes über der Welt. —

Zu 71. Wir kennen nicht den Urſprung der Dinge, wir kennen blos ihren Anfang. — Wie ſind die organiſchen Weſen entſtanden? die Wiſſenſchaft kann ſie blos ergründen, dort, wo ſie angefangen — jenſeits dieſes Anfanges hört die Wiſſenſchaft des Menſchen auf, beginnt

73.

Gott ist der Welterhalter. — Auf sein Gebot entsteht, vergeht und wird Alles wieder neu. Gott ist der Mittelpunkt unzähliger Welten, welche sich nach wundervollen Gesetzen unaufhörlich und gleichmäßig bewegen, (אל חי וקים) ein lebendiger und beständiger Gott, (ה' צבאות שמו) Herr der Heerschaaren ist sein Name.

„So lange die Erde bestehen wird, sollen Saat und Erndte, Kälte und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht nie aufhören.“ (1. B. M. 8, 22).

74.

Gott ist der Weltregierer. — Er sorgt väterlich für seine Geschöpfe, daß jedes auf seiner Stufe sich wohlbefinde. Besonders ist der Mensch ein Gegenstand seiner himmlischen Vorsehung.

„Gott regiert; es freut sich die Erde.“ (Psalm 97, 1).

---

die Weisheit und Allmacht Gottes. Dies der tiefe Sinn von בראשית ברא אלהים „Im Anfange schuf Gott.“ —

Zu 73. Der Mittelpunkt unseres Planetensystems ist die Sonne; durch sie, den größeren Körper, werden die kleineren angezogen; wodurch aber wird die Sonne selbst mit ihren Wandelsternen im Raume frei erhalten? — Man hat deßhalb noch eine weitere Sonne (Centralsonne), größer als die unsrige, angenommen, durch welche jene und die anderen Sonnen (Fixsterne) angezogen und erhalten werden. Wodurch aber wird jene Centralsonne erhalten? — Fragend fort und fort, kommen wir immer und immer wieder zu Gott zurück, der Alles bewegt und trägt und zusammenhält. —

Wie in der Zeit, wenn wir zählen, Alles ausgeht von der Eins, und im Raume, wenn wir messen, Alles ausgehet von dem Punkte: so ist Gott der Anfang aller Dinge in der Zeit, und der Mittelpunkt aller Welten im Raume, während er selbst, der Unvergleichliche, über Zeit und Raum hoch erhaben ist.

Zu 74. Bei der Regierung kommt das Moment der Fürsorge noch hinzu. Gott erhält die Wesen, daß sie bestehen. Gott regiert sie, daß es ihnen wohlergehe.

75.

Gott ist ein rein geistiges Wesen. — Nichts Irdisches, nichts Menschliches haftet an Gott; er ist erhaben über allen Vorstellungen, welche wir uns in unserer begränzten Vernunft von ihm machen können. Dennoch spricht die heilige Schrift oft von Gott in menschlicher Weise — wie Auge, Ohr, Hand, Arm Gottes u. dgl. — um dem Menschen das Göttliche näher zu bringen. (דברי תורה כלשון בני אדם· Antropomorphismen.) —

„Wem wollt Ihr Gott vergleichen, und welche Darstellung ihm entsprechend finden?" (Jesaias 40, 18).

„Kannst du den Urgrund Gottes ausfinden? Kannst du bis zur Grenze des Allmächtigen vordringen?" (Hiob 11, 7).

76.

Die Offenbarung legt dem höchsten Wesen erhabene Eigenschaften (מדות) bei, welche sich den obigen fünf Grundlehren in folgender Weise anreihen. — Gott ist:

Einzig und ewig,
Allmächtig und allweise,
Allgegenwärtig und allwissend,
Allgerecht und allgütig,
Heilig und allvollkommen.

77.

Gott ist; Er allein ist der Unabhängige, über jeder Bedingung Erhabene. — Gott ist **einzig**. — Wir dürfen uns dabei sein erhabenes Wesen nicht in verschiedenen Per-

---

Zu 75. Ueberall müssen wir den sinnlichen Ausdruck in seiner übersinnlichen geistigen Bedeutung auffassen. So bedeutet: Auge Gottes die Allgegenwart, Ohr Gottes die Allwissenheit, Hand und Arm Gottes die Allmacht, Mund Gottes die Offenbarung, Herz Gottes die Allgüte, Zorn Gottes seine Verabscheuung des Bösen u. s. w. —

sonen getheilt denken — Gott ist einig. — Sein unvergleichliches Wesen, durch sich selbst seiend, ist ohne Anfang und ohne Ende (בלי ראשית בלי תבלית). — Er war, Er ist und Er wird sein (היה, הוה, ויהיה) — Gott ist **ewig**. — Er ist immer derselbe, sich gleichbleibend zu allen Zeiten und gegen alle Menschen — Gott ist unveränderlich.

„Ich bin der Erste, und ich bin der Letzte, und außer mir ist kein Gott.“
(Jes. 44, 6.)

78.

Gott erschuf das All (Universum). — Auf sein Wort entstand die Welt; sein Wille ist That — Gott ist **allmächtig**. — Und was er schuf, das ist mit der höchsten Weisheit eingerichtet; er ist der Eigenthümer all der unzähligen Gedanken, welche uns in allen Geschöpfen, den

---

Zu 78. Zur Allmacht. — Gott schuf Alles durch sein Wort (מאמר). — Selbst hier ist noch ein menschlicher Ausdruck, welchen wir uns geistig klar machen sollen. — Was ist beim Menschen das Wort? Der Uebergang von der Innen- zur Außenwelt; das Wort ist der ausgesprochene Gedanke. Da nun Gott zu uns redet in seinen Werken, so sind seine Werke seine Worte, die ausgesprochenen Gedanken Gottes. —

Sein Wille ist That. — Gott schafft, ohne eines Werkzeugs, ohne der Mittel zu bedürfen. — Mittel heißt, was in der Mitte liegt, auf dem Wege zwischen dem Willen und der That. Der Mensch muß diesen Weg gehen; es ist gut, daß sein Wille nicht sogleich That ist; seine Absicht kann während der Ausführung veredelt, oder, wenn böse, aufgegeben worden. Gott aber will nur das Gute und Vollkommene. —

Zur Allweisheit. — Der Mensch ist Eigenthümer seiner Ideen (Gedanken). Finden wir z. B. ein Buch, ohne Titel und Namen des Verfassers, so wissen wir doch, daß die darin vorkommenden Ideen Eigenthum irgend eines denkenden Geistes waren oder sind. Nun liegt vor uns offen das Buch der Natur, and auf jeder Seite finden wir die herrlichsten Ideen; bald groß geschrieben, mit flammenden Riesenbuchstaben, an das Firmament, bald klein geschrieben, so daß man die Schrift nur mit Vergrößerungsgläsern lesen kann, in dem wundervollen Bau der Pflanzen und kleinsten Thiere. — Und dieses große Buch sollte keinen Verfasser haben? diese Unzahl von Ideen keinen Eigenthümer, der sie gedacht, der ihre Absichten gekannt vor der Entstehung der Dinge? —

kleinſten, wie den größten, ſo bewunderungswürdig entgegentreten — Gott iſt allweiſe. —

Denn er ſpricht, und es geſchieht; er gebeut, und es ſteht da. (Pſ. 33, 9.)

Wie theuer ſind mir deine Gedanken, o Gott; wie groß ſchon ihre Anfangszahlen! Wollt' ich ſie zählen, ſie ſind mehr als Sand — ich wache auf, und werde noch bei dir ſein. (Pſ. 139, 17. 18.)

79.

Gott erhält das All. — An allen Punkten ſeiner unendlichen Schöpfung iſt ſein Geiſt zu gleicher Zeit thätig und wirkſam. Seine Herrlichkeit erfüllet die Welt. (כבודו מלא עולם) Gott iſt allgegenwärtig. — Und Er, der Herr, der für das Beſtehen aller Dinge ſorgt, kennt ihr innerſtes Weſen, durchdringet mit ſeinem Geiſte ihre innerſten Tiefen — Gott iſt allwiſſend.

בָּרוּךְ כְּבוֹד יְיָ מִמְּקוֹמוֹ׃

Gelobt ſei die Herrlichkeit Gottes von ihrer Stätte aus! (Ezech. 2, 12.)

Sollte ſich Jemand in die geheimſten Winkel verbergen, daß ich ihn nicht ſähe? ſpricht der Herr! Erfülle ich doch Himmel und Erde, ſpricht der Herr! (Jerem. 23, 24.)

80.

Gott regiert das All. — Muß ſchon ein irdiſcher Regent, ſchon der Vater in ſeinem Hauſe Strenge und

---

„Fürwahr, frage nur die Thiere und ſie werden dich belehren, den Vogel des Himmels, und er wird dir's verkünden! oder unterhalte dich mit der Erde, und ſie wird dich unterweiſen, und erzählen werden dir's die Fiſche des Meeres. Wer erkennt nicht an dieſen allen, daß die Hand des Ewigen ſolches gemacht hat?“ (Hiob 12, 7—9.)

Zu 80. Die Strenge des Weltregierers heißt in der Religionsſprache des Judenthums: Middath haddin, die Milde: Middath harachamim. (הקביה מצרת מרת הרחמים למרת הדין)

Milde, unparteiisches Urtheil und schonende Nachsicht verbinden, wenn er seine Untergebenen erziehen und beglücken will, um wie viel mehr der Regierer des Weltalls! — Gott ist allgerecht, er richtet Alle ohne Ansehen der Person, und allgütig, er ist stets auf das Beste seiner Geschöpfe bedacht, selbst wenn er straft. Er ist gnädig, gibt uns mehr, als wir verdienen, langmüthig, gibt uns Zeit, uns zu bessern, barmherzig, nimmt sich des Unglücklichen an, versöhnlich, nimmt den Reuigen wieder als Kind an sein Herz.

וַיַּעֲבֹר יְיָ עַל פָּנָיו וַיִּקְרָא, יְיָ, יְיָ, אֵל, רַחוּם, וְחַנּוּן,
אֶרֶךְ אַפַּיִם, וְרַב חֶסֶד, וֶאֱמֶת, נֹצֵר חֶסֶד לָאֲלָפִים,
נֹשֵׂא עָוֹן, וָפֶשַׁע, וְחַטָּאָה, וְנַקֵּה (לֹא יְנַקֶּה):

Und der Ewige zog an ihm vorüber und rief: „Der Ewige ist der Ewige, allmächtig, barmherzig und gnädig, langmüthig und groß an Huld und Treue, er bewahrt die Huld bis in's tausendste Geschlecht, verzeiht Fehler, Schuld und Missethat, läßt aber Nichts ungeahndet hingehen." (2. B. M. 34, 6. 7.)

Der Ewige ist der Ewige. — Dieser Ausdruck leitet sehr bezeichnend die Offenbarung Gottes an Moses ein (s. ob. Nr. 14. u. Anm.), worin ihm der Herr alle seine Güte zeigen will (כל טובי). Denn alle Güte besteht nicht blos darin, daß Gott dem Menschen Glück und Freude schenke, sondern auch Unglück und Leiden gehören dazu — der Ewige, der lohnt, ist der Ewige, der straft, immer derselbe Gütige. (אני הוא קודם שיחטא, אני הוא לאחר שיחטא) — Deßhalb haben unsere alten Religionslehrer die Ewigkeit Gottes mit seiner Allgüte als gleichbedeutend bezeichnet (ה' הוא מדת הרחמים), weil in der Unveränderlichkeit Gottes nothwendig der Begriff liegt, daß er in seiner Güte sich stets gleich bleibe. — (S. unt. Nr. 83.)

Die Macht Gottes (אל) ist hier, wo seine göttliche Weltregierung sich offenbart, deßhalb mit aufgeführt, weil sich diese nicht blos offenbart, wenn Gott den Sünder bestraft, sondern noch mehr, wenn er ihm verzeihet — weil sich dann, menschlich zu reden, die Macht Gottes, welche den Sünder vernichten könnte, gleichsam selbst beherrscht, ein Vorbild für den Menschen, daß in der Selbstbeherrschung seine größte Stärke

81.

Gott ist ein rein geistiges Wesen. — Alles Menschliche steht tief unter Ihm, reicht nicht zu Ihm hinauf. Um so mehr ist sein Wesen erhaben über allem Bösen, nur das Gute kann von Ihm gedacht werden — Gott ist heilig. — Er ist treu, wahrhaftig (El Emeth), sein Wort ist zuverlässig; das Siegel des Allheiligen ist die Wahrheit. (חותמו של הקב"ה אמת) Kein Fehler haftet an Gott, während Er der Inbegriff ist aller Vollkommenheiten, so daß jede menschliche Zunge ermüdet, ihn genugsam zu preisen — Gott ist allvollkommen.

קָדוֹשׁ קָדוֹשׁ קָדוֹשׁ יְיָ צְבָאוֹת מְלֹא כָל הָאָרֶץ כְּבוֹדוֹ׃

Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Schaaren, voll ist die ganze Erde seiner Herrlichkeit. (Jes. 6, 3.)
Wer spricht aus die Erhabenheiten Gottes, verkündet all sein Lob? (Psalm 106, 2).

„Gelobt, gepriesen, angebetet und verherrlicht werde der Name des Allheiligen, gelobt sei Er! Er ist über allem Ruhm, über jedem Preis erhaben, den die Welt ihm geben kann."
(Aus dem Kaddisch-Gebete.)

---

liege. — Darum betet Moses für sein sündiges Volk: ועתה יגדל נא כח ה' כאשר דברת לאמר „und nun zeige sich groß die Kraft des Herrn, wie du verheißen hast, mit den Worten: Der Ewige ist langmüthig und groß an Huld" ꝛc. (4. B. M. 14, 17. 18). —

Der oben aufgeführte Vers: Adonai, Adonai u. s. w. wird, als eine Anrufung der göttlichen Barmherzigkeit, an den Bußtagen, namentlich am Versöhnungstage, häufig in's Gebet eingeschaltet (י"ג מדות). Es sind jedoch die letzten Worte: „doch ungeahndet läßt er nichts hingehen" so aufgenommen, daß sie den Sinn geben: „Gott läßt die Sünde hingehen dem Reuigen" (ונקה, לשבים). —

Zu 81. Der Begriff „heilig" ist in der Bedeutung: erhaben sein über allem Bösen, Niedrigen, Sinnlichen, festzuhalten, weil derselbe für die Religionslehre von ungemeiner Wichtigkeit ist. —

Heilig, heilig, heilig. — Das dreimal heilig wird im Gebete (ובא לציון) dahin erklärt: heilig im Himmel, heilig auf Erden, heilig in alle Ewigkeit — also: erhaben über Raum und Zeit.

82.

Aus der Lehre vom Daſein eines einzigen, höchſt vollkommenen Gottes entſpringt, in Betreff der **Welt**, eine neue auszeichnende Lehre unſerer heiligen Religion, nämlich

Die Welt iſt gut.

Kein böſes Weſen theilt ſich mit dem Guten in ihre Herrſchaft. Der Name Gottes iſt Frieden; (שמו של הקב"ה שלום) d. h. in ihm findet Alles ſeinen Einklang. Als das Werk des Allvollkommenen muß die Welt, in ihrem harmoniſchen Zuſammenhange, nothwendig vollkommen ſein.

„Und Gott ſah Alles, was er gemacht hatte, und ſiehe da, es war **ſehr gut**." (1. B. M. 1, 31).

83.

Hierin eröffnet die moſaiſche Lehre eine unerſchöpfliche Quelle des Heiles und des Troſtes für den Menſchen. Nicht, wie im Heidenthume, haben wir zu fürchten, daß ein Gott wider uns ſei, während ein anderer für uns — denn in Allem iſt Gott der Eine; in der Harmonie des Ganzen muß daher nothwendig auch das ſcheinbar Böſe gut ſein, denn es kommt von Gott.

Der Bildner des Lichts und der Schöpfer der Finſterniß, der Stifter des Friedens und der Schöpfer des Unglücks — Ich der Ewige bin es, der dies Alles vollbringet. (Jeſaias 45, 7).

Der Menſch ſoll für das Böſe Gott lobpreiſen wie für das Gute; was die göttliche Barmherzigkeit thut, das thut ſie zum Beſten. (Agada.)

Es war „ſehr gut", das iſt der Tod. (Agada.)

Zu 82. Die Lehre von zwei Mächten (Dualismus), des Lichtes und der Finſterniß, iſt am meiſten in der alt-perſiſchen Religion des Zoroaſter (Zend-Aveſta) ausgebildet, geht aber durch alle heidniſchen Religionen, und iſt in der Lehre vom Teufel ſelbſt in die bibliſchen Religionen eingedrungen. Was aber der hebräiſche „Satan" bedeute, hierüber ſ. ob. Anmerk. zum Buche Hiob S. 24.

84.

Als Krone der Schöpfung führte Gott den **Menſchen** ein in die vollendete Welt. Die moſaiſche Lehre verkündet daher die Würde des Menſchen in dem erhebenden Ausſpruche:

„Der Menſch iſt ein Ebenbild Gottes."

Dies iſt das Geſchlechtsbuch Adams, am Tage, da Gott den Menſchen erſchuf, in Aehnlichkeit mit Gott erſchuf er ihn. (1. B. M. 5, 1).

85.

Schon die äußere Erſcheinung des Menſchen trägt den Stempel des Göttlichen an ſich. Doch der Geiſt iſt es vorzüglich, welchen Gott mit der Aehnlichkeit ſeines Weſens begnadigt hat. Denn:

Gott iſt einzig — kein irdiſches Weſen kommt dem Menſchen gleich;

Gott iſt ewig — er ſicherte der Menſchenſeele Unſterblichkeit;

Gott iſt allmächtig und allweiſe — der Menſch iſt Herr der Erde durch die Vernunft;

Gott iſt allgegenwärtig — er gab dem Menſchen die Einbildungskraft, zur Vergegenwärtigung der Dinge im Raume;

Gott iſt allwiſſend — er gab dem Menſchen die Erinnerungskraft, zum Behalten der Dinge in der Zeit;

Gott iſt allgerecht — er gab dem Menſchen das Gewiſſen, als Stimme der Gerechtigkeit;

Gott ist allgütig — er gab dem Menschen das Mitleid, als Abglanz der himmlischen Barmherzigkeit;

Gott ist allheilig — er gab dem Menschen die Freiheit des Willens, sich über das Böse zu erheben;

Gott ist allvollkommen — er schuf den Menschen vervollkommnungsfähig. —

O Gott, wie sehr hast du den Menschen ausgezeichnet, und zu welch' hohem Danke sind wir dir verpflichtet, daß du uns zu Menschen geschaffen, deinen Kindern, daß du uns als Israeliten hast geboren werden lassen, denen du diesen hohen Vorzug des Menschen geoffenbaret hast. —

„Was ist der Mensch, daß du sein gedenkst? Der Erdensohn, daß du sein dich annimmst? Und hast ihn göttlichen Wesen wenig nachgestellt, mit Würde und mit Herrlichkeit ihn gekrönt."
(Psalm. 8, 5. 6.)

Ein Liebling Gottes ist der Mensch, denn in einem edlen Bilde ward er geschaffen; eine besondere Liebe aber wurde ihm geoffenbaret, daß er im Ebenbilde Gottes geschaffen sei.
(Agada.)

86.

Neben seinem geistigen Wesen aber, der Urquelle alles Guten, besitzt der Mensch auch eine sinnliche Natur, die Urquelle all seiner Fehler und Gebrechen. Wehe ihm, wenn er dieser folgt! Dann ist kein Wesen so verderbt, wie er; dann betrübt er seine unsterbliche Seele,

---

Zu 86. Wann die Seele Herr wird, so sorgt sie für sich und für den Leib; wann jedoch der Leib Herr wird, so richtet er sich und die Seele zu Grunde. —

mißbraucht seine Macht, mißbraucht seine Vernunft, befleckt die Einbildungskraft mit Bildern der Sünde, sein Gedächtniß mit der Erinnerung seiner Unthaten, belastet sein Gewissen, verleugnet das Mitleid, sinkt hinab zur Willkühr, und wird von Tag zu Tage unvollkommener — denn der Mensch ist nicht nur vervollkommnungsfähig, sondern auch verschlechterungsfähig.

Der Trieb des Menschenherzens ist bös von Jugend auf. (1. B. M. 8, 21.)

Voll Krümmen ist das Herz, mehr als irgend Etwas; es ist ein schwaches Ding. Wer kennt es genug? (Jer. 17, 9.)

87.

Der Mensch kann sündigen, aber er muß nicht. — Der Mensch ist ein sittlich freies Wesen. Jeder von uns ist im Ebenbilde Gottes geschaffen; jede Seele geht rein und heilig aus Gottes Hand hervor. — Niemand von uns kann wegen der Sünde seiner Eltern, noch weit weniger wegen der Sünde der ersten Menschen, im Zustande der Sünde, des Abfalls von Gott, geboren sein. Die reine Moseslehre kennt keine Erbsünde. —

„Siehe, alle Seelen sind mein; die Seele des Vaters wie die Seele des Sohnes, mein sind sie; die Seele, welche fehlet, nur sie soll umkommen." (Ezech. 18, 4.)

88.

Nur ein warnendes Beispiel soll uns jene Geschichte der ersten Sünde sein. In einer sinnbildlichen Darstellung schildert uns die heilige Schrift den Ursprung, den

---

Zu 88. Gott nannte den Baum, woran sich die Selbstbeherrschung des Menschen erproben sollte, „den Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen." Denn bevor der Mensch von der verbotenen Frucht genossen, kannte er den Zwiespalt des Guten und Bösen nicht. — Eva sprach: Wir dürfen den Baum auch nicht anrühren; die „Agada" bemerkt dazu:

Verlauf und die schrecklichen Folgen der Sünde, damit der Mensch einsehen lerne, wie für ihn der Zustand kindlicher Unschuld, das schönste Paradies auf Erden, unwiederbringlich verloren sei, sobald er nicht der wohlmeinenden Stimme Gottes, sondern der Schlange der Verführung Gehör gibt. — Wir verfallen dann dem Tode bei lebendigem Leibe; denn die Sünde ist der Tod, wie in der Erhebung über das Böse das wahre Leben liegt.

Ich rufe heute zum Zeugen gegen euch auf den Himmel und die Erde, das Leben und den Tod lege ich euch vor, den Segen und den Fluch, so wähle das Leben, damit du glücklich seiest, du und deine Kinder. (5. B. M. 30, 19.)

„Die Frevler heißen im Leben schon todt, die Gerechten heißen im Tode noch lebend." (Agada.)

---

durch die menschliche Hinzufügung wird oft das Gotteswort gebrochen. (אל תוסף על דברו). — Die Schlange bethörte den Menschen, daß er dann ein freier Herr sei, wenn er nichts nach Gott fragen würde. Dies aber war, dies ist des Menschen Verderben. — Eva sah den Baum an, und ihr Gelüsten erwachte. Lerne: Du mußt der Versuchung aus dem Wege gehen, damit du nicht in Sünde geratheſt. — Sie aß und gab auch ihrem Manne; lerne: den Sünder drückt die Schuld wie eine Last, die er gerne mit Anderen theilet, daher die Gewalt der Verführung. — Die Schlange sprach: „Die Augen werden euch aufgehen" und wirklich gingen ihnen die Augen auf, aber zum Bewußtsein ihrer Scham. Lerne: wer sündigt, wagt nicht das Auge zu den Menschen, geschweige denn zu Gott aufzuschlagen. (Siehe Einleit. III. Anmerk.) — Sie wollten Gott entfliehen; lerne: Gott und dem eigenen Schuldbewußtsein entflieht kein Sünder. — Gott sprach: „Adam, wo bist du?" So ruft er jedem Sünder zu: „Mensch, wohin bist du gerathen?". — Sie schoben die Schuld eines auf das andere; lerne: die Menschen verkleinern gerne ihre Fehler, indem sie die Fehler Anderer vergrößern. — Nun kam die Strafe, die nie ausbleibt. Die Schlange sollte auf dem Bauche kriechen und Staub fressen; lerne: durch die sinnliche Begierde verliert der Mensch seine aufrechte Gestalt, und zum Staube wird er erniedrigt. Die Schlange verlor die Sprache; lerne: wer Andere zum Bösen verführt, ist der Sprache nicht würdig. — Eva sollte von ihrem Manne beherrscht werden; warum? weil sie sich nicht selbst beherrschen konnte. Doch merke auch dies: durch Sanftmuth, Sittsamkeit und fromme Kindererziehung kann das Weib im gesegneten Hause das Paradies wieder herstellen. — Adam sollte im Schweiße seines Angesichts sein Brod essen; lerne: die Arbeit ist eine Wohlthat für den sündigen Menschen, weil sie ihn

89.

Der Menſch kann ſich ſo an die Sünde gewöhnen, daß ſie ihm zur zweiten, unheilvollen Natur wird. Sünde zieht Sünde nach ſich. (עבירה גוררת עבירה) — Der unfreie Menſch ſinkt dann vier Stufen hinab, von der Neigung zur Begierde, von der Begierde zur Leidenſchaft, von der Leidenſchaft zum Laſter. Dieſes iſt die Hölle auf Erden.

Fürwahr, wenn du gut ſein willſt, ſo kannſt du dich erheben; willſt du aber nicht gut ſein, ſo lauert die Sünde vor deiner Thüre; nach dir iſt ihr Verlangen, du aber kannſt ſie beherrſchen.
(1. B. M. 4, 7.)

„Die Sünde vor der Thür' ſteht wie ein Bettler draus;
O laß' ſie nicht herein! ſonſt wird ſie Herr im Haus."
(Agada.)

---

vom Böſen abhält. — Der Rückweg zum Paradieſe wurde durch den Engel mit dem flammenden Schwerte (Reue) verwehrt; lerne: der Sünder kann wohl zu Gott ſich wieder bußfertig wenden, allein das Bewußtſein ſeiner Sünde kann aus ſeinem Innern nie vertilgt werden. Eine unverſehrte Frucht, entzwei geſchnitten, kann durch Vereinigung der getrennten Theile wieder ganz erſcheinen; aber die Narbe wird immer bemerkbar ſein. — Das Paradies der Unſchuld beſitzt der Menſch nur einmal; achtet darauf, o Söhne und Töchter, daß es euch nicht verloren gehe! —

Die Sünde iſt der Tod. — Vergl. hierüber Allgem. Einl. I. und Anmerk. zu „Leben und Tod." —

Moſes rief Himmel und Erde zu Zeugen auf. — Dieſe bewegen ſich nach ewigen Geſetzen, der Nothwendigkeit; auch der Menſch bewege ſich nach ewigen Geſetzen, aber der Sittlichkeit. — Alle übrigen Geſchöpfe müſſen, der Menſch ſoll ſeine Beſtimmung erfüllen; denn er iſt ein freies Weſen. — Die Sterne des Himmels bleiben auf ihrer Bahn; würde ein Stern dieſe verlaſſen, er würde ſich und anderen Zerſtörung bereiten. So der Menſch, wenn er die Bahn verläßt, welche ihm Gottes heiliges Geſetz vorgeſchrieben hat.

Zu 89. Leidenſchaft iſt, was Leiden ſchafft; der Menſch iſt nicht mehr thätig, ſondern leidend, nicht mehr Herr, ſondern Knecht. Laſter iſt, was laſtet, den Menſchen niederdrückt, ſo daß er ſeine freie aufrechte Geſtalt einbüßt und zum Thiere herabſinkt. (Vergl. Anm. zu 94. S. 62.)

90.

Wann der Menſch in dieſen Zuſtand des größten Elends gerathen iſt, auch dann verzweifele er nicht an Gott und ſeiner eigenen Kraft. Er thue Buße, mache ſich ernſtlich auf zur Rückkehr (Teschuba), und Gott wird ihn in Gnaden wieder aufnehmen. — Die ächte Buße beſteht in vier Dingen: in der Reue im Herzen, im Ausſprechen des begangenen Fehlers (Sündenbekenntniß), in guten Vorſätzen, und endlich in der thatſächlichen Beſſerung oder Wiedergutmachung des begangenen Frevels.

> Werfet von euch alle Frevel, die ihr begangen, und machet euch ein neues Herz und einen neuen Geiſt. Warum wollt ihr ſterben, Haus Israel? Hab' ich ja kein Wohlgefallen am Tode des Sterbenden, ſpricht Gott, der Herr, darum bekehret euch und lebet. (Ezech. 18, 31. 32.)

91.

Das erſte Mittel, um der Sünde zu entgehen, Herr unſerer Fehler und böſen Neigungen zu werden, heißt:

דַּע אֶת עַצְמֶךָ׃

Erkenne dich ſelbſt!

Wir ſollen nämlich unſer Herz erforſchen, ſeine Schwächen kennen lernen, unſere Tugenden nicht vergrößern, unſere Mängel nicht verkleinern. — Dieſe heilige Pflicht übe der Menſch, ſobald er zum ſelbſtſtändigen Denken herangereift iſt, damit er, namentlich in der Jugend, das Unkraut aus dem Garten ſeiner Seele frühzeitig hinwegſchaffe, ſo lange es noch mit der Wurzel zu faſſen iſt.

> „Damit du ja nicht am Ende ſeufzeſt, wenn dein Fleiſch und Blut dahin iſt, und ſprecheſt: ach, warum hab' ich Zucht gehaſſet, warum verwarf mein Herz Unterweiſung? nicht merkte ich auf meiner Führer Stimme, meinen Lehrern gab ich kein Gehör!

Fast gerieth ich in alles Elend, in der Mitte der Versammlung und Gemeinde." (Spr. 5. 11—14. — Das Confirmandenjahr.) „Jezer hatobh und Jezer harah."

92.

Doch noch ein heiligeres, ja, das vorzüglichste Mittel, der Sünde zu entgehen, ist: die Erkenntniß Gottes. — Gott ist des Menschen Vorbild. — In Aehnlichkeit mit Ihm geschaffen zu sein, das ist unsere Menschenwürde; ihm immer ähnlicher zu werden, das ist unsere Menschenbestimmung. Je reiner daher unsere Anschauung von Gott ist, desto reiner wird in unserem Leben sein erhabenes Wesen sich wiederspiegeln.

Dem Ewigen eurem Gotte sollet ihr nachwandeln, ihn ehrfürchten, seine Gebote bewahren, seiner Stimme gehorchen, ihm dienen, und an ihn euch anschließen. (5. B. M. 13, 5.)

Ich halte den Ewigen mir stets vor Augen; steht er zu meiner Rechten, so wanke ich nicht. (Ps. 16, 8.)

Und du, mein Sohn Salomo, erkenne den Gott deines Vaters, und diene ihm mit ganzem Herzen und williger Seele; denn alle Herzen erforschet der Ewige, und alles Sinnen und Denken ergründet er. — Wenn du ihn suchest, wird er sich von dir finden lassen; doch wenn du ihn verlässest, wird er dich verwerfen auf immer. (1. B. Chron. 28, 9.)

Zu 91. Fast gerieth ich ꝛc. — Die Kindheit, theilweise auch die Jugend, werden noch wenig beachtet — während sich doch schon in ihren Herzen die Tugenden oder Fehler ausbilden, um derentwillen sie später geachtet oder verachtet werden. Darum ist die Confirmationsfeier so wichtig, weil dieselbe, unsere Kinder „in die Mitte der Versammlung und Gemeinde" einführend, ihnen zuruft: „sehet, das ist die Gemeinde, welche einst über euren Wandel richten wird!" —

Zu 92. Jede falsche Vorstellung von Gott entstellt nothwendig unser eigenes Lebensbild, wenn wir ihm nachahmen. Deßhalb heißt es in der Agada: לא עם הארץ חסיד „der Unwissende kann nicht wahrhaft fromm sein", weil er Gott nicht wahrhaft erkennt, den Allheiligen zu sich herabzieht, anstatt sich zu ihm zu erheben. —

93.

Wir ſollen uns daher die Eigenſchaften Gottes ſtets vor Augen ſtellen, damit wir in allem Guten ſtets vorwärts kommen. Es lehre uns daher:

die Einheit Gottes,	Gott allein anzubeten und als unſer höchſtes Ideal zu verehren;
die Ewigkeit Gottes,	das Ewige über das Zeitliche und Vergängliche zu ſetzen;
die Allmacht Gottes,	unſer Vermögen und unſere Kräfte nie zu mißbrauchen;
die Allweisheit Gottes,	die Vernunft als des Menſchen Krone zu betrachten;
die Allgegenwart Gottes,	die Erde als einen Tempel Gottes heilig zu halten;

„Wie kann der Menſch der Gottheit nachwandeln? — Antwort: halte dich an Gottes Eigenſchaften; wie er barmherzig iſt, ſo ſei auch du barmherzig; wie er langmüthig iſt, ſo ſei auch du langmüthig; wie er die Nackten kleidet, die Trauernden tröſtet, ſo übe auch du deßgleichen!“ — Deßhalb heißen dieſe Wege: die Wege Gottes, weil er ſie dem Menſchen vorgezeichnet, um darauf ſeinem höchſten Vorbilde nachzufolgen!“ (Agada. — Maimonid. v. d. Sitten 1, 6.) —

Zu 93. Gott allein anzubeten. — Im Gebete feiert die Seele ihre innigſte Verbindung mit ihrem himmliſchen Urbilde. Bei dieſer herzlichen Beſprechung des Kindes mit dem Vater darf kein Dritter ſich eindrängen; auch bedarf das Kind keines Fürſprechers und keiner Anmeldung, um beim Vater einzutreten. Das Judenthum duldet daher keinen Mittler zwiſchen uns und Gott. Unſer Verhältniß zu Gott iſt ein unmittelbares — alſo wahrhaft kindliches.

Gott als unſer höchſtes Ideal zu verehren. — Es iſt dieß ein hoher Vorzug der moſaiſchen Lehre, daß ſie ein heiliges Weſen dem Menſchen als Urbild offenbart. Der Heide, der tugendhaft ſein wollte, mußte nothwendig beſſer ſein, als ſeine Götter, die nichts als bevorrechtete Sünder waren. — Gott iſt unſer unbedingtes Vorbild.

Menſchen dürfen wir nur bedingungsweiſe zu unſerem Vorbilde nehmen. So wie wir einen Menſchen als Ideal aufſtellen, ſo wird leicht ein Gott aus ihm, und ſeine Verehrung thut derjenigen des einzigen Gottes Eintrag.

die Allwissenheit Gottes,	vor den Augen Gottes nie Böses zu thun. (der sterbende Rabbi);
die Allgerechtigkeit Gottes,	Gerechtigkeit zum Urgrund unserer Frömmigkeit zu machen;
die Allgüte Gottes,	in die Güte des Herzens die größte Herrlichkeit zu setzen; (s. ob. S. 14.)
die Allheiligkeit Gottes,	uns mit Selbstüberwindung über das Böse zu erheben;
die Allvollkommenheit Gottes,	täglich im Guten zu wachsen, um dem Allheiligen immer näher zu kommen.

Der Weg des Lebens geht aufwärts für den Vernünftigen, damit er entkomme dem tiefen Abgrund. (Spr. 15, 24.)

94.

Je mehr sich der Mensch in der Beherrschung seiner selbst und in der Erhebung über das Böse übt, desto leich-

---

Der sterbende Rabbi. — Als R. Jochanan b. Sakkai seinem Dahinscheiden nahe war, baten seine Schüler weinend um seinen Segen. Da sprach der Meister: „Möchtet ihr euch vor Gott so sehr fürchten, wie vor den Menschen!“ Die Schüler fragten staunend: „nicht mehr?“ — da antwortete Jener: „ich meine, in derselben Weise! Wenn ihr etwas Böses thun wollet, gewiß sehet ihr euch vor, ob kein Mensch es sehe, also denket auch, ob Gott euch sehe? — und nie werdet ihr sündigen.“

Gerechtigkeit, Urgrund der Frömmigkeit. — Die Mosislehre will den Menschen vor Allem gerecht wissen. Denn Liebe und Güte sind leerer Schall, wenn sie nicht in der Gerechtigkeit ihre Bewährung haben. Darum bezeichnet das Judenthum selbst das Wohlthun an unserem Nächsten mit dem Worte „Zedoko“ (von צדק gerecht sein,) weil in dieser Auffassung die Wohlthat in solcher Weise erscheint, daß der Nächste einen Anspruch darauf hat, und wir uns derselben nicht als einer That freiwilliger Liebe entziehen können. —

Zu 90. „Der Mensch übe sich in den guten Dingen ein-, zwei- und dreimal, bis sie ihm leicht werden, keine Mühe mehr verursachen und die Sitten sich tief in seine Seele eingeprägt haben.“ (Maimonid. v. d. Sitten, 1, 7.)

ter wird ihm der Kampf, deſto mehr wird ihm das Gute zur zweiten, heilvollen Natur. Tugend iſt der Tugend Lohn (שכר מצוה). — Der Menſch ſteigt dann vier Stufen aufwärts. Von der ſinnlichen Willkühr zur Freiheit, von der Freiheit zur Tugendhaftigkeit, von dieſer zur Heiligkeit. Dieſe iſt der Himmel auf Erden, denn der Menſch befindet ſich dann in der Nähe Gottes.

קְדֹשִׁים תִּהְיוּ כִּי קָדוֹשׁ אֲנִי יְיָ אֱלֹהֵיכֶם׃

„Heilig ſollt ihr ſein; denn heilig bin ich der Ewige, euer Gott." (3. B. M. 19, 2.)

Die ſich von dir entfernen, ſind dem Untergang verfallen; du vernichteſt alle, die von dir abſchweifen; ich aber — die Nähe Gottes iſt meine Seligkeit. (Pſalm 73, 27. 28.)

Das Sinken und Steigen des Menſchen können wir uns im Bilde eines Kreiſes alſo vorſtellen:

In der Neigung beſitzt der Menſch noch ſeine aufrechte Stellung, er fühlt ſich nur zu Etwas hingeneigt, hingebeugt, das außer ihm liegt; je mehr er ſich aber von ihr beherrſchen läßt, deſto mehr verliert er ſeine aufrechte Geſtalt, bis er unter der Laſt des Laſters völlig erliegt. (Vergl. Anmerk. zu 89). — Die Willkühr dagegen haftet noch in dem niedrigeren Theile des Menſchenweſens, woraus er ſich in der Freiheit mit Kampf emporarbeitet. Hat er dann in der Beſiegung ſeiner niedrigen Natur eine Uebung erlangt, dann iſt er tugendhaft; denn Tu-

95.

Das ist die Seligkeit des Frommen hienieden. Das Wort Gottes aber verheißt uns noch eine höhere Seligkeit auf höherer Stufe des Daseins; es verbürgt uns:

Die Fortdauer der menschlichen Seele.

Dieses wird uns sogleich bei der Entstehung des Menschen gelehrt, indem zum Dasein der übrigen Wesen die Keime in die Erde gelegt waren, weßhalb es heißt: „die Erde bringe hervor!" — Beim Menschen aber erscheint sein höheres Leben als Geist vom göttlichen Geiste, und die Erde kann nicht an sich nehmen, was sie nicht gegeben hat. —

Und Gott schuf den Menschen Staub von der Erde, hauchte ihm aber eine lebendige Seele ein, so ward der Mensch zum lebenden Wesen. (1. B. M. 2, 7.)

Henoch wandelte mit Gott und er war nicht mehr hier; denn Gott hatte ihn aufgenommen. (1. B, M. 5, 24.)

Du überlässest meine Seele nicht der Gruft, Du gibst nicht zu daß Deine Frommen die Verwesung schauen. (Ps. 16, 10.)

96.

In dieser Gewißheit bestärkt uns auch ein Blick in die Natur. Nichts in ihrem großen Reiche geht verloren; Alles

---

gend heißt: erlangte Tüchtigkeit im Guten. Die höchste Stufe ist dann die Heiligkeit, wo es dem Menschen unmöglich erscheint, das Böse zu thun. —

Heiligkeit und Lasterhaftigkeit sind die äußersten Gegensätze, haben jedoch das mit einander gemein, daß die betreffende Eigenschaft sich so dem Menschen eingelebt hat, daß er sich ihr kaum entäußern kann. Der Mensch von heiligem Lebenswandel schaut mit Entsetzen hinab, der Lasterhafte mit Entsetzen hinauf.

„Himmel" heißt, was hoch erhaben über der Erde, über dem Irdischen ist. So ist dieser Begriff verwandt mit dem sittlichen Begriffe der „Heiligkeit."

wechselt nur und geht aus dem Tode zu neuem Dasein über. Um wieviel weniger kann der Geist, das Höchste, was Gott geschaffen, mit allen seinen höheren Anlagen im Tode zu Grunde gehen. —

וְיָשָׁב הֶעָפָר עַל הָאָרֶץ כְּשֶׁהָיָה, וְהָרוּחַ תָּשׁוּב אֶל הָאֱלֹהִים אֲשֶׁר נְתָנָהּ׃

„Nur der Staub kehrt zur Erde zurück, wie er geworden, doch der Geist kehrt heim zu Gott, der ihn gegeben.“ (Pred. 12, 7.)

97.

Ferner bekräftiget uns in dieser beseligenden Hoffnung ein Blick in die Geschichte der Menschheit. In allen Völkern und Religionen finden wir, mit dem Glauben an höhere Macht, die Lehre von der Fortdauer des Geistes und einer ewigen Vergeltung innig verbunden. Das ist eine Hoffnung, eingeboren in die geistige Natur aller Menschen; und das Judenthum verkündet daher allen Menschen, welche hienieden das Gute geübt, den Antheil an der ewigen Seligkeit.

חֲסִידֵי אוּמּוֹת הָעוֹלָם יֵשׁ לָהֶם חֵלֶק לָעוֹלָם הַבָּא׃

„Die Edlen aus allen Nationen der Welt haben Antheil an der künftigen Welt.“

(Talm. Sanhedrin 90, 105. Maim. zur Mischna das.)

98.

Auch überzeugt uns hievon ein Blick in das Menschenleben. Hier sehen wir so oft die Tugend leiden und das Laster triumphiren. Die Seele des Frommen, hierüber

---

Zu 98. Lohn und Strafe, Himmel und Hölle liegen allerdings im Menschen selbst, was die heilige Schrift an vielen Stellen ausdrücklich verkündet und der Talmud in dem schönen Worte ausspricht: „der Lohn einer guten Handlung ist wieder eine gute Handlung; die Strafe einer bösen Handlung, ist wieder eine böse.“ Dennoch ist für die Menschheit der Gedanke an den einstigen Richter nach dem Tode von großer Bedeutung, indem er dem Menschen ein Sporn zum Guten und ein Schreck-

tief betrübt, lenkt deßhalb ihren Blick hoffnungsvoll dorthin, wo einst die Tugend sich ungekränkt ihrer himmlischen Würde freuen wird.

„Und ich sah unter der Sonne auf dieses: wo das Recht hingehörte, da stand der Frevel, wo die Tugend hingehörte, dort stand das Laster. Da dachte ich in meinem Herzen, den Gerechten und den Frevler wird Gott richten, denn ein Ziel für jedes Ding und für jede That kommt, — **dort.**" (Pred. 3, 17.)

99.

Endlich befestigt uns in dieser Ueberzeugung das Bewußtsein unserer Menschenbestimmung, das Streben nach Gottähnlichkeit. Diese heilige Sehnsucht nach Vervollkommnung und höherer Einsicht ist der Seele so tief eingeprägt, findet auf Erden nur eine so mangelhafte Befriedigung, daß uns der Allheilige, unser himmlischer Er-

---

mittel vor dem Bösen ist. — Die Tora gibt uns am Anfange wichtige Andeutungen über die Fortdauer des Geistes. (S. Nr. 95.) — Sonst aber weist sie uns immer bei Lohn und Strafe, beim Heile der Tugend und beim Unheile des Lasters auf die Erde hin. Warum?

1. Sollten die Israeliten nicht gleichgültig gegen das diesseitige Leben werden, sondern im Gegentheil als Menschen den Schwerpunkt ihres Wirkens und Strebens im irdischen Dasein finden;

2. Sollte die ewige Seligkeit, das Höchste, was der Mensch zu erwarten hat, nicht als der Grund, sondern als die Folge unserer guten Handlungen erscheinen אל תהיו כעברים וכו';

3. Sollte die ewige Seligkeit nicht blos den Anhängern der mosaischen Lehre bestimmt werden. (S. Nr. 97.)

4. Hat es die Tora, sowie die Propheten mit dem Gesammtleben der Nation zu thun, die ihre Fortdauer auf Erden hat. Deßhalb tritt jene Hoffnung mehr in jenen Büchern hervor, welche sich mehr mit dem Leben des einzelnen Menschen befassen. (Psalmen, Sprüche, Hiob, Prediger.) In den Propheten tritt jene Lehre am schärfsten hervor, in der Erzählung von der Fahrt des Propheten Elias zum Himmel, welches wir geistig zu nehmen haben von dem Aufschwunge seiner Seele zur ewigen Heimath. — In den Apocryphen wird die betreffende Lehre ganz besonders dargestellt in dem Buche der Weisheit, welches deßhalb auch von besonderer Wichtigkeit ist. —

zieher, die höhere Vollendung in einem höheren Daſein gewähren wird.

„Ich aber, in Gerechtigkeit, werde ich dein Angeſicht ſchauen, mich laben, wenn ich erwache, an deiner Geſtalt.“ (Pſ. 17, 15.)

„Die Gerechten kennen keinen Stillſtand, (צדיקים אין להם מנוחה) weder in dieſer noch in jener Welt; wie es heißt (Pſ. 84, 8.): „ſie wallen von Kraft zu Kraft, bis ſie vor Gott erſcheinen in Zion.“ (Agada.)

100.

Der Gedanke an die **Fortdauer unſeres Geiſtes** fordert uns auf, auf Erden weder dem Geldgewinne noch dem Sinnengenuſſe zu fröhnen, denn beide werden uns nichts nützen vor unſerem himmliſchen Richter, ſondern Tugenden und edle Werke zu pflegen, denn dieſe allein bilden die Krone, welche der Tod uns nicht entreißen kann. — Darum ſollen wir uns ſchon in der Jugend mit dem Gedanken des Todes und des ewigen Gerichts vertraut machen, damit wir den Pfad unſerer Beſtimmung nicht verfehlen.

„Freue dich, o Jüngling, deines kindlichen Alters, und dein Herz ſei froh geſtimmt in den Tagen deiner Jugendzeit; wandle die

---

Zu 100. Das Gleichniß von den drei Freunden. — Ein König ſendete einen Boten zu ſeinem Verwalter, daß er komme, um Rechnung abzulegen. Dieſer, in Furcht, er möge vor dem König nicht beſtehen, bittet ſeinen liebſten Freund, daß er mitgehen wollte, ſein Fürſprecher zu ſein; jener aber ſchlägt es ihm rund ab und ſpricht: ich werde zu Hauſe bleiben. Er kommt mit derſelben Bitte zu einem anderen Freunde; dieſer ſpricht: bis zur Thüre des Palaſtes will ich mit dir gehen, weiter nicht. Endlich kommt er zu einem dritten Freunde, den er bisher am wenigſten geachtet, und ſiehe da, dieſer begleitet ihn bis zum Throne des Königs, und wird ſein Fürſprecher und Retter. — Der König iſt Gott; der Verwalter iſt der Menſch; der Bote iſt der Tod. Der erſte Freund iſt das Geld, das bleibt zu Hauſe, der zweite Freund iſt die Verwandtſchaft, die gehet mit bis zur Pforte des Grabes; der dritte Freund iſt die Tugend, dieſe begleitet den Menſchen bis zum Richterſtuhle Gottes. Wie es heißt (Jeſai. 58, 8.): „vor dir her ziehet deine Gerechtigkeit, die Hoheit Gottes nimmt dich auf.“ (Agada.)

Wege, welche dein Herz erwählt, deine Augen erſehen — doch wiſſe, daß über dieſes Alles dich einſt der Herr vor Gericht ſtellen wird. Darum entferne den Verdruß aus deinem Herzen und halte das Unheil deinem Leibe fern — denn Kindheit und Jugend ſind eitel. Und gedenke deines Schöpfers in den Tagen deiner Jugend.“

(Prediger 11, 9. ff.)

„Thue Buße einen Tag vor deinem Tode!“

(Agada.)

„In jenem Leben iſt nicht Speiſ' und Trank;
Dort herrſcht nicht Feindſchaft und nicht Streit und Zank.
Dort ſind die Frommen, auf dem Haupt die Kron';
Das Anſchau'n Gottes iſt ihr ſel'ger Lohn.“ (Agada.)

101.

Der Gedanke an die **Fortdauer unſeres Geiſtes** benimmt dem Tode ſeine ſchreckliche Geſtalt; denn dieſer iſt nur eine dunkle Durchgangspforte zu einem lichteren Daſein, wo uns die Hand Gottes, unſeres himmliſchen Führers, mit den theueren Seelen, welche uns vorangegangen, wieder vereinigt.

Und David ſprach: „So lange das Kind lebte, faſtete ich und weinte, indem ich dachte, vielleicht iſt der Ewige mir gnädig und das Kind geneſe. Nun es aber geſtorben, warum ſollte ich faſten? kann ich es denn wieder zurückbringen? Ich gehe zu ihm, es aber kehrt nicht wieder zu mir.“ (2. B. Sam. 12, 22. 23.)

Und wandle ich auch im Todesſchattenthale, ich fürchte nichts Böſes; denn Du bleibſt bei mir! Dein Stab und deine Stütze, ſie werden mich tröſten.“ (Pſalm 23, 4.)

102.

So wie Gott den einzelnen Menſchen erzieht und führt von Stufe zu Stufe, zu Ihm, dem Allvollkommenen empor, ſo erzieht und führt er auch die ganze Menſchheit, in ihrer

Mitte seine Gemeinde Israel, von Stufe zu Stufe einer höheren Vollkommenheit entgegen, zum

Reich' Gottes auf Erden,

in welchem die Menschheit in der Einheit Gottes ihre Einigung und Verbrüderung finden wird. —

„Es mögen erkennen und einsehen alle Weltbewohner, daß vor dir jedes Knie sich beuge, jede Zunge schwöre bei dir. Vor dir, o Gott, mögen sie sich beugen und niederfallen, deinem erhabenen Namen die Ehre geben, insgesammt die Verpflichtung deines Reiches übernehmen, auf daß du über sie herrschest bald und in Ewigkeit. Denn dein ist das Reich, und immerdar wirst du regieren in Herrlichkeit.“ (Alenu-Gebet.)

103.

Dann wird ein seliger Zustand alle Menschen beglükken, die ganze Erde wird ein Garten Gottes sein und so wie einst im Paradiese ein Menschenpaar glücklich war, so wird die Menschheit als eine Familie friedlich und fröhlich auf Erden wohnen; denn auf Recht, Wahrheit und Frieden wird dann das Heil unseres Geschlechtes gegründet sein.

„Dann wird der Wolf neben dem Lamme, der Leopard neben der Ziege ruhen, Kalb, Löwe und Widder werden zusammen sein und ein kleiner Knabe wird sie führen; sie werden nichts Böses thun und kein Verderben anrichten auf meinem ganzen heiligen Berge, denn die Erde wird voll von Erkenntniß Gottes sein, wie Wasser, welches das Meer ausfüllt.“ (Jes. 11, 6. 9.)

„Und es wird sein am Ende der Tage, da wird der Berg des Gotteshauses feststehen an der Spitze der Berge, und er wird

---

☞ Zu 103. „Am Ende der Tage.“ Es ist dies ein hoher Vorzug des Judenthums, daß es das „goldene Zeitalter“ in die späteste Zukunft verlegt, um die Menschheit zu immer höherem Fortschritte anzuspornen. Im Heidenthume, welches von Göttern zu Halbgöttern und gewöhnlichen Menschen niederstieg, war das „goldene Zeitalter“ an den Anfang gesetzt, worauf die Menschheit sich immer weiter und trostloser verschlechtete.

erhaben sein über den Hügeln, und zu ihm hinanströmen werden Nationen. Und viele Völker werden gehen und sprechen: Auf, lasset uns hinan steigen zum Berge des Herrn, zum Gotteshause Jakobs, daß er uns belehre von seinen Wegen, und wir wandeln in seinen Pfaden. Denn von Zion geht aus die Lehre und das Wort des Herrn von Jerusalem. — Und er wird richten zwischen großen Nationen, und Unterweisung geben mächtigen Völkern bis in die Ferne, daß sie ihre Schwerter umschmieden zu Pflugscharen, und ihre Spieße zu Rebmessern; nicht mehr wird erheben Volk gegen Volk das Schwert, und sie werden nicht mehr lernen den Krieg. Und ruhen werden sie, ein jeder unter seinem Weinstocke und unter seinem Feigenbaume, und Niemand sie aufschrecken; denn der Mund des Herrn der Schaaren hat es verheißen! — So mögen nun alle Nationen wandeln, jede im Namen ihres Gottes; wir wollen wandeln im Namen des Ewigen, unseres Gottes, immerdar!"

(Jes. 2, 2—4. — Micha 4, 1—5.)

104.

Dann wird der Herr trocknen die Thränen der Unterdrückten, und die Schmach seines Volkes hinwegschaffen von der ganzen Erde. Dann wird Israel ausrufen: Dieser ist unser Gott, auf den wir gehofft, er hat uns gerettet! (Jesaias 25, 8.) Die Völker aber werden dankbar anerkennen, daß Israel, der Knecht Gottes, für die Wahrheit geduldet, für das Heil der Menschheit gelitten, indem er mit ausdauerndem Muthe gerettet die Lehre des einzigen Gottes. (Vgl. S. 23. Anm.)

„Fürwahr, unsere Kränkung hat er ertragen, und unsere Schmerzen hat er erduldet; und wir hielten ihn für einen Gestraften, von Gott Geschlagenen und Gequälten. Er aber wurde verwundet durch unsere Fehler, verstoßen durch unsere Sünden; um unseres Heiles willen traf ihn die Heimsuchung, und durch seine Verletzung wurden wir geheilt." (Jesaias 53, 4, 5.)

„Und wie ihr früher ein Fluch gewesen unter den Völkern, Haus Juda und Haus Israel, so werde ich euch beistehen, daß ihr ein Segen werdet. Fürchtet euch nicht; eure Hände mögen erstarken."

(Zachar. 8, 13.)

105.

Diese heilvolle Zeit wird gestiftet werden durch einen auserwählten, von Gott gesendeten Mann aus Israel (משיח Messias), welcher, vom Geiste Gottes beseelt, in der reinen und geläuterten Lehre des einzigen und einigen Gottes die Menschheit zu einem einzigen und einigen Bruderbunde verbinden wird. Deßhalb nennen wir auch jene glorreichen Tage der Zukunft: „Jemoth Hamaschiach," die Tage des Messias,

die messianische Zeit.

„Und ruhen wird auf ihm der Geist des Ewigen, der Geist der Wahrheit und Vernunft, der Geist des Rathes und der Kraft, der Geist der Erkenntniß und der Furcht des Herrn."

(Jesaias 11, 2.)

106.

Die Hoffnung des einzelnen Menschen, nach dem Tode neu aufzuleben im Geiste, so wie die Hoffnung der Menschheit, am Ende der Tage neu aufzuleben in der messianischen Zeit, bezeichnen wir mit dem gemeinsamen

---

Zu 105. Die Person des Messias tritt im Judenthume nicht in den Vordergrund, sie ist nicht die Säule, worauf Alles ruht, denn unser Erlöser ist Gott. Es wird deßhalb von manchen Israeliten nur die messianische Zeit als Grundlehre angenommen, und der Sieg des Guten und Wahren über das Laster und die Lüge, das ist ihr Messias. Da jedoch Gott alles Große und Herrliche auf Erden durch einzelne ausgezeichnete Männer vollführt, so steht unsre Hoffnung fest, daß auch das Größte und Herrlichste, die Vervollkommnung und Einigung des Menschengeschlechtes durch einen erhabenen Mann, welcher nicht der Vergangenheit, sondern der Zukunft angehört, wird gestiftet werden.

Die Propheten reihen die messianischen Hoffnungen an das Reich Davids an, weil die Lehre des einzigen Gottes durch diesen König zuerst Festigkeit und Dauer erhalten hat.

Zu 106. Für die beiden Hoffnungen, welche dem einzelnen Menschen in der himmlischen, sowie der Menschheit in der irdischen Zukunft verheißen sind, gebrauchen die Religionslehrer der Vorzeit noch einen zweiten Ausdruck in gemeinsamer Bedeutung, nämlich: „Olam habba," künftige Welt.

Ausdrucke: Techijath Hamethim, (Belebung der Todten). Von diesem neu belebenden Geiste spricht der Prophet Ezechiel (36, 27):

„Ich werde euch geben ein neues Herz, und einen neuen Geist setzen in euer Inneres. Und ich werde das steinerne Herz aus eurem Leibe nehmen und euch dafür geben ein Herz von Fleisch." (Vergl. hiermit die Gleichnißrede desselben Propheten von der Auferstehung 37, 1—14.)

107.

Wann und wie das Reich Gottes wird gestiftet werden, vermögen wir nicht zu ergründen. Das ist Gottes Sache. Unsere Sache aber ist es, in der Treue gegen unsere heilige Gotteslehre nie zu wanken, ihren herrlichen Inhalt schon in der Jugend uns tief einzupflanzen, damit wir in ihrer Aufrechthaltung das Unsrige zur Herbeiführung des Gottesreiches beitragen.

„Das Verborgene ist des Ewigen, unseres Gottes; was geoffenbart ist, gehört für uns und unsere Kinder in Ewigkeit, nämlich zu vollziehen alle Worte dieser Lehre." (5. B. M. 29, 28.)

„Dein Volk wird bestehen nur aus Gerechten, auf immer werden sie besitzen das Land, als Sprößlinge meiner Pflanzung, als das Werk meiner Hände, womit ich mich rühmen könne. — Der Kleine soll werden zu Tausenden, und der Jüngste zu einem mächtigen Volk. Ich bin der Ewige; wann die Zeit da ist, dann werde ich es beschleunigen." (Jesaias 60, 21. 22.)

Drittes Kapitel.

Die Grundgebote.

(Mizwa.)

Gott, Welt und Menſch.

108.

Wie die göttliche Lehre, ſo erſtreckt ſich auch das göttliche Gebot über unſer ganzes Leben, indem es alle Verhältniſſe des Israeliten: zu Gott, zur Welt (Mitmenſchen, Glaubensgenoſſen, Mitgeſchöpfen) und zu ſich ſelbſt heiligt und mit religiöſer Weihe durchdringet. — Moſes ſpricht ſich deßhalb über dieſes, der menſchlichen Natur entſprechende Gottesgeſetz, alſo aus:

„Das Gebot, welches ich dir heute anempfehle, iſt dir nicht zu erhaben und liegt dir nicht zu fern. Es iſt nicht im Himmel, daß du ſprächeſt: „wer ſteigt für uns in den Himmel hinauf, bringt es uns, verkündet es uns, daß wir es üben!“ Auch iſt es nicht jenſeits des Meeres, daß du ſprächeſt: „wer zieht für uns über das Meer hinüber, bringt es uns, verkündet es uns, daß wir es üben!“ Sondern nahe liegt dir die Sache ſehr — Du haſt es in deinem Munde und in deinem Herzen, um es zu üben.“ — (5. B. M. 30, 11—14.)

Zu 108. „Nicht zu erhaben“ heißt, daß wir es nicht verſtehen, „nicht zu fern“, daß wir es nicht üben könnten. Die religiöſen Geſetze müſſen alſo unſerer Vernunft klar und unſerer Natur entſprechend ſein. — Manches, wie z. B. die blutigen Opfer, lag einer früheren Zeit nahe, iſt aber der jetzigen Zeit ſo weit entrückt, als jene Zeit ſelbſt.

109.

Das göttliche Gebot zerfällt seinem Inhalte nach in zwei Abtheilungen. Es umfaßt:

1. das **Sittengesetz**, und
2. das **Ceremonialgesetz**. —

Das Sittengesetz ist der Inbegriff jener göttlichen Gebote, in deren Befolgung wir als sittlich freie Wesen ein wahres menschenwürdiges Leben führen sollen. (Siehe Nr. 88.) — Dasselbe enthält daher, unserem dreifachen Verhältnisse gemäß, dreifache Pflichten: gegen Gott, gegen unsere Mitmenschen (Welt) und gegen uns selbst. —

„Und ihr sollt beobachten meine Gesetze und meine Rechte, welche der Mensch üben soll, (וְחַי בָּהֶם) damit er durch sie **lebe**, Ich der Ewige." (3. B. M. 18, 5.)

110.

Wir stehen zu Gott in dem doppelten Verhältnisse, der Unterordnung und der Erhebung. (s. Einl. VII.) Er ist unser Herr, wir seine Knechte; er ist unser Vater, wir seine Kinder. Demgemäß sind die **Hauptpflichten gegen Gott**, in denen das ganze Sittengesetz seinen heiligen Urquell hat, doppelter Art; sie heißen:

I. Ehrfurcht vor Gott,

II. Liebe zu Gott.

„Und nun o Israel, was verlangt der Ewige, dein Gott von dir? Nichts Anderes, als daß du fürchtest den Ewigen deinen Gott, in allen seinen Wegen wandelst, ihn liebest und dienest dem Ewigen deinem Gotte, mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele." (5. B. M. 10, 12.)

111.

Die Ehrfurcht vor Gott besteht darin, daß wir Gott, als den Herrn aller Herren, als das höchste Wesen, über Alles ehren, daß wir Ihn als die allgewaltige Macht, in deren Hände wir gegeben sind mit Allem, was uns zugehört, über Alles fürchten.

„Denn der Ewige, euer Gott ist der Gott der Götter und der Herr der Herren, der große, mächtige und ehrfurchtbare Gott (האל הגדל הגבר והנורא), der kein Ansehen der Person achtet und keine Bestechung annimmt." (5. B. M. 10, 17.)

„Sehet es doch ein, daß Ich — Ich bin, kein anderer Gott neben mir! — Ich tödte und belebe, Ich verwunde und heile wieder — und aus meiner Hand kann Niemand retten! — Ja, in die Himmel erhebe ich meine Hand und spreche: „so wahr Ich lebe in Ewigkeit!" — (5. B. M. 32, 39. 40.)

112.

Die Furcht Gottes (יראת שמים) ist der Urgrund aller Frömmigkeit. Sie führt zur Demuth, zum Gefühle, wie tief wir unter Gott stehen, wie arm und dürftig wir mit allem unserem Wissen, mit allen unseren Werken erscheinen vor Gott. Jemehr wir daher die Größe Gottes erkennen, desto demuthsvoller werden wir im Bewußtsein unserer tiefen Stellung unter Gott.

והאיש משה עניו מאד מכל האדם אשר על פני האדמה:

„Und der Mann Moses war demuthsvoller, als irgend ein Mensch auf der ganen Erdoberfläche." (4. B. M. 12, 3.)

„Kann der Mensch gerecht sein vor Gott, rein vor seinem Schöpfer der Mann? Siehe, seinen Knechten trauet er nicht, findet Fehler an seinen Engeln selbst: wie nun gar die Bewohner

---

Zu 111. „Gott der Götter" heißt: Gott ist der Herr aller Naturwesen, die von den Heiden als Götter verehrt wurden.

der Lehmhütten, deren Grund im Staube haftet, die er zermalmet vor der Motte!“ — (Hiob 4, 17—19.)

יראת יי ראשית דעת. — „Gottesfurcht ist alles Wissens Anfang.“ (Spr. 1, 7.)

עקב ענוה יראת יי. „Demuth ist Folge der Gottesfurcht.“ (Sprüche 22, 4.)

113.

Aus der Gottesfurcht entspringt der Gehorsam gegen Gott, die Verpflichtung, seine Gebote zu üben, einen frommen Wandel zu führen, denn Gott hat uns solchen vorgezeichnet. Eine heilige Scheu durchdringe uns stets und überall, welche uns bei dem Gedanken an die Hoheit Gottes von der Sünde abschrecke. (Siehe Nr. 93. S. 61. Anmerk.)

Joseph spricht: „wie sollte ich so große Uebelthat begehen und mich versündigen an Gott?“ (1. B. M. 39, 9.)

Moses spricht: „euch zu erproben, kam der Allmächtige, damit seine Furcht euch gegenwärtig bleibe, auch daß ihr nicht sündiget.“ (2. B. M. 20, 17.)

Hiob spricht: „denn schauervoll ist mir das göttliche Verhängniß, und vor seiner Hoheit vermöcht' ich es nicht.“ (Hiob 31, 21.)

114.

Die Liebe zu Gott besteht darin, daß wir uns stets mehr und mehr von dem Gedanken durchdringen lassen, wie gut es Gott mit uns meine, wie väterlich er gegen uns gesinnt sei. Dieses erwecke in unserem Herzen ein Verlangen nach Gott, eine Sehnsucht, uns immer mehr ihm anzunähern; und dieses Gefühl des Hingezogenseins in der

---

Zu 114. Die Ehrfurcht allein würde uns in ein sclavisches, die Liebe allein in ein zu vertrauliches Verhältniß zu Gott setzen. Wir dürfen mit Gott nicht liebeln, nicht mit ihm, wie mit unseres Gleichen umgehen. Unser Gott ist ein liebevoller, aber ernster Vater.

Liebe, ſowie jenes Gefühl des Zurückgezogenſeins in der Ehrfurcht, geben beide vereint unſer rechtes Verhältniß zu Gott.

ואהבת את י אלהיך בכל לבבך ובכל נפשך ובכל מאדך:

„Und du ſollſt lieben den Ewigen, deinen Gott mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Vermögen.“ (5. B. M. 6, 5. ſ. die Agada zu 116.)

„Wie der Hirſch nach Waſſerquellen ſchmachtet, ſo ſchmachtet meine Seele nach Dir, o Gott! Meine Seele dürſtet nach Gott, nach dem lebendigen Gott.“ — (Pſ. 42, 2. 3.)

115.

Die Gottesliebe erwecke in unſerem Herzen das Gottvertrauen, die unerſchütterliche Zuverſicht, daß wir von unſerem himmliſchen Vater nie verlaſſen, ſtets und überall ſchirmend von ihm umgeben ſeien. — Darum ſollen wir ihm unſer Herz im Gebete vertrauen, ſicher, daß er unſere Wünſche erfülle, wenn es zu unſerem Beſten iſt; und ſelbſt wenn er uns ſchwer heimſucht, unſer äußerer Glücksbau zuſammenſtürzt, auch dann ſollen wir im Inneren nicht laſſen von dem Gute aller Güter, von Gott, dem Allgütigen. — Das Vertrauen werde dann zur Ergebung in ſeinem heiligen Willen.

„Gott iſt uns Schirm und Sieg; eine Hilfe in Leiden, oft erfunden! Darum bangen wir nicht, wann der Erdball wankt, wann Berge erbeben im Herzen des Meeres.“ (Pſ. 46, 2. 3.)

„Vertraue auf Ihn zu jeder Zeit, o Volk; gießet aus euer Herz vor Ihm; Gott iſt unſre Zuverſicht!“ (Pſ. 62, 9.)

„Nimm es wohl zu Herzen, daß wie ein Vater ſeinen Sohn züchtiget, ſo züchtiget dich der Ewige, dein Gott.“ (5. B. M. 8, 5.)

„Die Zucht Gottes, mein Sohn, verachte nicht, und murre nicht bei ſeiner Zurechtweiſung; denn Wen Gott lieb hat, den weiſt er zurecht, wie ein Vater, der es mit dem Sohne wohl meint.“ (Spr. 3, 11. 12.)

„Ich ſchweige, öffne nicht meinen Mund; denn Du haſt es gethan!“ (Pſ. 39, 10.)

„Der Ewige hat es gegeben, der Ewige hat es genommen; der Name des Ewigen ſei gelobt.“ (יי נתן ויי לקח, יהי שם יי מברך:) (Hiob 1, 21.)

116.

Aus der Liebe zu Gott entſpringt die Dankbarkeit. Dieſe beſteht in der Verpflichtung, daß wir die Anerkennung (הודאה) der Wohlthaten Gottes, ſeiner Güte auch in Leiden, an den Tag legen, in Worten, durch Lobgeſang und Dankgebet, noch mehr aber in Thaten, indem wir unſer Leben und unſere Güter freudig aufopfern, zur Verehrung Gottes, zur Verherrlichung ſeines Namens im Heiligthum, am meiſten aber zur Beglückung unſerer Mitmenſchen, indem wir ſie durch Wohlthaten erfreuen und ihren Lebenspfad von Hinderniſſen befreien helfen.

„Wer Dank opfert, der ehret mich; und wer Wege bahnt, den werde ich ſchauen laſſen das göttliche Heil.“ (Pſ. 50, 23.)

„Oeffnet mir die Pforten des Heiles, daß ich eintrete, danke dem Herrn! „Dieſe Pforte iſt des Ewigen, die Gerechten ziehen hier ein.“ Ich danke dir, daß du mich mit Leiden heimgeſucht; du wurdeſt mir zur Hülfe.“ (Pſ. 118, 19—21.)

„Gott iſt meine Burg und mein Schild, auf ihn vertrauet mein Herz, und mir wird geholfen. Deſſen jauchzet mein Inneres, und durch mein Lied möcht' ich ihm danken.“ (Pſ. 28, 7.)

David ſpricht bei'm Tempelbau: „Und nun, unſer Gott, danken wir dir, und lobpreiſen deinen herrlichen Namen! Denn Wer bin ich, und Was iſt mein Volk, daß wir zurückhalten dürften die Kraft, ſolches freiwillig zu ſtiften? — Kommt von dir ja Alles, und aus deiner Hand geben wir dir!“ כי ממך הכל, ומידך נתנו לך: (1. Chronik 29, 13. 14.)

„Mit ganzem Herzen" dich dem Herrn ergieb —
Weih' ihm den guten, opfer' ihm den böſen Trieb;
„Mit ganzer Seele," wenn man dir das Leben nimmt,
Bleib' wie „Akiba" heiter, froh geſtimmt;
„Mit ganzem Vermögen," opf're Gott dein Gut,
Selbſt wenn dir's näher ginge als dein Blut." (Agada).

117.

Aus den Hauptpflichten gegen Gott entſpringen die Hauptpflichten gegen unſere Nebenmenſchen, welche gleichfalls doppelter Art ſind. Sie heißen:

I. Pflichten der **Gerechtigkeit**, und

II. Pflichten der **Liebe**.

Die Ehrfurcht vor Gott ſchrecke uns ab vom Böſen, Niemanden ein Unrecht zuzufügen, die Liebe zu Gott aber treibe uns an zum Guten, Jedermann ſo viel Liebe

---

Zu 116. Wie „Akiba." — Als R. Akiba den Märtyrertod von Seiten der Römer erlitt, war er in ſeinen letzten Augenblicken ſo heiter, daß ſeine anweſenden Schüler ihn ſtaunend um die Urſache jener Heiterkeit befragten. Da ſprach der edle Glaubensheld: „ich war beſtrebt, Gottes heiligem Willen nachzuleben, und da ſchmerzte es mich immer, wenn ich an die Stelle kam: „du ſollſt Gott lieben mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele;" wann wird die Gelegenheit kommen, dachte ich, um meine hingebende Liebe für Gott durch das höchſte Opfer zu bethätigen! — Nun iſt die Gelegenheit da, und ich ſollte ihrer mich nicht freuen?" — Und er hauchte ſeine Seele aus mit dem Worte: „Echad!" —

Zu 117. Ein Heide kam zu Hillel und verlangte ſpottend von ihm, er möge das ganze Geſetz ihn lehren, während er auf Einem Fuße ſtünde; dann wolle er zum Judenthume übertreten. Hillel ſprach: „liebe deinen Nächſten wie dich ſelbſt; was dir mißfällt, das thue keinem Anderen; das iſt die ganze Tora, alles Andere nur Commentar. Gehe hin und lerne."

In dem Satze: „liebe deinen Nächſten wie dich ſelbſt", liegt, buchſtäblich aufgefaßt, zu wenig und zu viel, indem es Fälle gibt, wie z. B. bei der Hingebung der Mutter für ihr Kind, bei der Aufopferung des Mannes für ſein Vaterland, wo wir uns ſelbſt vergeſſen und Andere mehr lieben, als uns ſelbſt. Anderſeits aber können wir wohl den ver-

zu erweisen, als in unseren Kräften steht. Deßhalb ruft Gott uns zu (3. B. M. 19, 18):

„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst."

Das will sagen: „Behandle Jedermann so, wie du wünschtest, an seiner Stelle behandelt zu werden." Hierin sind jene doppelten Pflichten enthalten:

„Was du nicht willst, das man dir thu',
Das füg' auch keinem Andern zu."
Und wie du willst, daß dir man thu',
So füg' es auch dem Nächsten zu. (Hillel. S. Nr. 54.)

„Laß ab vom Bösen, und übe das Gute, und du wirst sicher leben in Ewigkeit." (Ps. 37, 27.)

„Es ist dir gesagt worden, o Mensch, was gut ist, und was der Ewige von dir fordert! Nichts anderes, als: was recht ist zu thun, was edel ist zu lieben, und dabei in Demuth zu wandeln mit deinem Gott." (Micha 6, 8.)

118.

In derselben Weise heiligt unser Doppelverhältniß zu Gott auch das Verhältniß zu uns selbst. Die Ehrfurcht vor Gott erfülle uns mit Achtung vor uns selbst, die Sünde, als Gottes Ebenbild entstellend, von uns fern zu halten; die Liebe zu Gott aber treibe uns an, das Gute

derbten Menschen, den Verbrecher, in seiner entarteten Natur nicht lieben, wie uns selbst. Hillel aber, indem er obigen Satz so erklärte: Thue Jedermann wie du wünschtest, daß dir an seiner Stelle gethan werde, hat uns den rechten Sinn jenes erhabenen Grundsatzes aufgedeckt; denn auch im Sünder sollen wir noch den Menschen lieben, und wenn wir ihn lieblos behandeln wollten, so ruft die Religion uns zu: „er ist ein Mensch, wie du!"

Man sollte meinen, Hillel hätte die Gottesliebe als Hauptstütze des Religionsgebäudes aufstellen sollen; der Weise aber faßte die Sache tiefer, indem die Gottesliebe erst in der werkthätigen Nächstenliebe zur Wahrheit wird. —

in uns zu pflegen, jede edle Kraft in uns auszubilden, damit wir schon in diesem Leben dem Urbilde der Vollkommenheit uns von Stufe zu Stufe annähern. (S. ob. Nr. 93.)

„Sorg' ich nicht für mich, Wer sorgt denn für mich? —
Und sorg' ich nur für mich, was bin ich? —
Und wenn nicht jetzt — wann dann?" —

(Hillel in d. Agada. — Selbstverantwortlichkeit der confirmirten Jugend.)

119.

Das Ceremonialgesetz ist der Inbegriff jener göttlichen Vorschriften, welche den Zweck haben, dem Bedürfnisse der menschlichen Natur gemäß, durch äußerliche Gebräuche (Sinnbilder, Symbole) auf die Förderung des inneren religiösen Sinnes anregend und belebend einzuwirken. — Auch in ihnen spiegeln sich die dreifachen Beziehungen, in welche die Religion uns versetzt, nämlich:

I. zu Gott, an den wir durch die äußeren Gebräuche erinnert,

II. zu den Glaubensgenossen, mit denen wir durch dieselben verbunden, und

III. zu uns selbst, die wir durch dieselben zur Heiligung angehalten werden sollen. (Sabbath- u. Festtage.)

„Und wenn dein Sohn in Zukunft dich fragen wird und spricht: „Was bedeutet das?" sollst du ihm sagen: „mit gewaltigem Arm hat uns Gott aus Egypten geführt, aus dem Hause der Knechtschaft." (2. B. M. 13, 14.)

Zu 119. Die hohe Weisheit des Ceremonialgesetzes liegt darin, daß es den Israeliten an der Stelle der Bilder, welche in der heidnischen Religion den Sinn des Volkes anregten, aber nur zur Abgötterei führten, Sinnbilder gab, welche gleichfalls eine religiöse Anregung gaben, ohne Gegenstände abgöttischer Verehrung werden zu können. — Diese Sinnbilder nennt die Schrift: Zeugnisse (עדות), Zeichen (אותות), Satzungen (חקים). —

„Und Gott befahl uns alle jene Satzungen zu hüten, damit wir ehrfürchten den Ewigen unseren Gott, damit es uns wohlergehe, und damit wir erhalten werden wie am heutigen Tage.“
(5. B. M. 6, 24.)

120.

Das Sittengesetz wirkt durch die Gesinnung auf die That, das Ceremonialgesetz wirkt durch die That auf die Gesinnung. Jenes ist der Garten, dieses die Umzäunung. Die äußerlichen Gebräuche haben erst dann einen Werth, wenn sie der inneren Religion zur Belebung dienen, und sie sind es daher, welche so gestaltet sein müssen, daß sie die Herrlichkeit unserer Religion uns und den Völkern zur Anschauung bringen.

„Siehe, ich habe euch gelehrt Satzungen und Rechte, wie mir es aufgetragen der Ewige, mein Gott, daß ihr also thuet in der Mitte des Landes, wohin ihr kommet, um es einzunehmen. So bewahret und übet es, denn das sei euere Weisheit und euere Vernunft vor den Augen der Völker, die hören werden von allen diesen Satzungen und sprechen: Ja, eine weise und kluge Nation ist dieses große Volk.“ (5. B. M. 4, 5. 6.)

„Das Gebot ist die Leuchte, die Lehre das Licht, der Weg des Lebens ist die Sittlichkeit.“ (Spr. 6, 23.)

Zu 120. „Das sei euere Weisheit“ — Unser Urtheil über religiöse Gebräuche wird durch Gewohnheit oft zum Vorurtheile; darum gibt Moses als Prüfstein ihrer Vernünftigkeit das anerkennende Urtheil anderer Völker an. —

„Das Gebot ist die Leuchte,“ dies bezieht sich hier auf das Gesetz der äußerlichen Formen; „die Lehre ist das Licht,“ dies bezieht sich auf die innere Herzensreligion. — Die Leuchte ohne Licht läßt im Finstern wandeln, das Licht ohne Leuchte droht zu erlöschen, die Leuchte getrübt, läßt das Licht nicht durchschimmern; nur das Licht in einer klaren und hellen Leuchte bleibt geschirmt und verbreitet Glanz um sich her. Diesem vierfachen Bilde entsprechen genau die verschiedenen Klassen auf dem Gebiete der Religion. Die Einen wähnen, Gott zu genügen durch die äußerlichen Religionsformen; das sind die Heuchler (s. Anm. zu 42 S. 30); sie haben die äußere Leuchte, aber es ist kein Licht darin. — Die Anderen meinen, mit dem Sittengesetze allein zum Ziele zu kommen, verwerfen jede äußere Form, ohne welche doch keine Religion für die Dauer bestehen kann; sie haben das Licht, es wird ihnen aber im Sturme des Le-

121.

Die Grundlage der ganzen göttlichen Offenbarung an Moses, sowohl der Lehren, als der Gebote, sowohl der Sitten-, als der Ceremonialgesetze, bilden jene

zehn Aussprüche,

עֲשֶׂרֶת הַדְּבָרִים·

Assereth haddebarim (zehn Bundes-Worte),

welche dem ganzen Volke Israel am Sinai geoffenbart und auf den zwei Bundes-Tafeln durch Moses überliefert wurden. Jede dieser beiden Tafeln enthält fünf Aussprüche. Wir nennen die erste: die „Gottestafel", die zweite: die „Menschentafel."

„Und er verkündete euch seinen Bund, was er euch aufgetragen zu üben, nämlich die zehn Aussprüche, und schrieb sie auf zwei steinerne Tafeln." (5. B. M. 4, 13.)

---

bens verlöschen. — Wieder Andere haben beides, Licht und Leuchte, aber die äußere Form ist durch fortwährende Ansätze von religiösen Gebräuchen so getrübt worden, daß man die Herrlichkeit des Gotteslichtes nicht mehr erkennt. — Darum müssen wir es mit Denen halten, welche die äußere Form für nothwendig erachten, aber nach den Bedürfnissen unserer Zeit gestaltet sehen wollen. Nicht zerstören wollen wir die Leuchte, sondern reinigen und läutern — das ist unsere Aufgabe. —

Zu 121. Der gewöhnliche Ausdruck „zehn Gebote" ist durchaus falsch, und hat Veranlassung zu irrigen Eintheilungen gegeben. Manche nämlich stellen die Worte: „Du sollst keine anderen Götter haben vor meinem Angesichte," noch zum ersten Ausspruche und beginnen den zweiten mit: „Du sollst Dir kein Bild machen!" In diesem Falle aber wäre der zweite Ausspruch nur eine Erläuterung des ersten. — Andere nehmen deßhalb den ganzen zweiten Ausspruch zum ersten hinzu, theilen aber den zehnten in zwei, so daß der neunte lautet: „Du sollst nicht gelüsten nach Deines Nächsten Haus," in welchem Falle aber, abgesehen von dem Umstande, daß dadurch eine unsymmetrische Verschiebung aller Aussprüche entsteht, auch der zehnte nichts weiter als eine Ausführung des neunten sein würde. Nach unserer Eintheilung bestehen die „zehn Aussprüche" (Dekalog) aus einer Lehre und neun Geboten, denn der erste Ausspruch ist und soll kein Gebot sein. (Vergl. Nr. 123.) Die bei-

122.

Die Gottestafel, deren fünf Aussprüche sich durch die Nennung des göttlichen Namens (Adonai) auszeichnen, enthält die Lehre von Gott, unsere Verpflichtungen gegen Ihn, und gegen die Eltern, als Stellvertreter Gottes auf Erden. —

Die Menschentafel, deren fünf Aussprüche sich durch denselben Anfang („Lo“) so wie durch gleiche Kürze auszeichnen, enthält unsere Verpflichtungen gegen des Nebenmenschen Leben, Familie und Eigenthum, und wie wir in That, Wort und Gesinnung uns niemals wider ihn vergehen sollen. —

Bevor wir zur Ergründung dieses reichen Schatzes schreiten, beten wir:

„Herr, öffne meine Augen, auf daß ich erhabene Dinge schaue aus deiner Lehre.“ (Ps. 119, 18.)

Mich faßt der Geist, wie Sturm erbrausend,
Und trägt mich durch die Zeiten frei,
Durch die Jahrhundert' und Jahrtausend',
Zu Dir, erhabener Sinai!
Ich seh' mein Volk in Schauer stehen;
Ich höre Donner, leises Wehen —
Ich hör' ein Wort, ein großes Wort,
Das tönt und tönet fort und fort. — —

---

den Tafeln erhalten eine schöne Symmetrie; und sehr wirksam wird für Kinder der Umstand, daß Gott die Pflicht gegen die Eltern noch auf die Gottestafel gestellt hat. — Die Benennung „Zehn Aussprüche“ bezeichnet auch die unterscheidende Erhabenheit der Offenbarung am Sinai weit ausdrucksvoller, als der Name: „zehn Gebote.“

I. Die Gottestafel.

123.

Der erste Ausspruch.

„Anochi Adonai Elohecha.“

Ich bin der Ewige dein Gott, der ich dich geführt habe aus dem Lande Egypten aus dem Sclavenhause.

Dieser Ausspruch enthält die Lehre vom Dasein Gottes und unserem Verhältnisse zu ihm, nicht in der Form eines Gebotes; denn Glaube ist Sache der Ueberzeugung, muß gelehrt, kann nicht geboten werden. (Vergl. allgemeine Einleitung VIII.)

124.

Erklärung des I. Ausspruches.

1. Ich bin. אָנֹכִי Nur Gott, der unbedingt Seiende, (71), vermag also zu sprechen. Der Mensch, der wandelbare, suche innerlich durch geistige und sittliche Vervollkommnung, äußerlich durch edle Werke seinem wahren Ich Geltung und Dauer zu verschaffen.

Zu 123. Das hebräische Wort, welches „Glauben“ bedeutet (Emuna) schließt an und für sich jeden blinden Glauben, ohne Vernunftforschung, aus. Denn es ist verwandt mit „Emeth“: Wahrheit und mit „Amen“: das ist wahr. Deßhalb bringt das Judenthum überall auf Erkenntniß (92), und seine ausgezeichnetsten Männer, namentlich aus der Hispanischen Schule, waren zugleich die frommsten Lehrer und die tiefsten Denker und Forscher. —

2. Der Ewige.
יְיָ

Gott ist **derselbe** Gott zu allen Zeiten und für **alle** Menschen. (Vergl. Anmerkung zu 13.)

3. Dein Gott.
אֱלֹהֶיךָ

Durch die Einheit Gottes soll Israel geeinigt werden und die Völker einigen. (Vergl. Anm. zu 69.)

4. Der ich dich herausgeführt.
אֲשֶׁר הוֹצֵאתִיךָ

Er, der Allheilige, in seiner Erhabenheit und Wesenheit (בכבודו ובעצמו), ist Israels Erlöser; kein Engel, keine Mittelsperson, Er allein, kein Anderer. — אני ולא מלאך, אני ולא שליח, אני הוא ולא אחר. (Vergl. Anmerk. zu 93.)

5. Aus dem Lande Egypten.
מֵאֶרֶץ מִצְרַיִם

Die Befreiung war Mittel, die Offenbarung Zweck. Ohne Freiheit verfällt die Religion; ohne Religion artet die Freiheit aus.

6. Aus dem Sclavenhause.
מִבֵּית עֲבָדִים

Aus Menschendruck kamen sie in Gottes Dienst. Sie gewannen also doppelt; sie wurden leiblich und geistig frei. Denn Gott ist unser Erlöser auch aus den Banden des Irrglaubens. (Vergl. Einleit. VI. Anmerk.)

Ich bin dein Gott und dein Erlöser
Dein einz'ger Hort, dein ew'ger Fels,
Mein Bund wird groß und immer größer —
Harr' aus in Gott, Haus Israels! —

O Lehre aller Lehren — eine
Mein Herz, daß ich des Herrn erscheine;
Ein' Israel, die Menschenwelt,
Durch dich zum Bruderbund gesellt! —

125.

An den ersten Ausspruch schließen sich alle Grundlehren (70—105.) unserer heiligen Religion an, nämlich die Lehren:

1. von Gottes Dasein (71),
2. von Gottes Verhältniß zur Welt (72—74),
3. von Gottes rein geistigem Wesen (75),
4. von Gottes erhabenen Eigenschaften (76—81),
5. von der Einheit der Welt in Gott (82. 83),
6. von der Würde des Menschen (84—86),
7. von der sittlichen Freiheit (87—91),
8. von der Bestimmung des Menschen (92—94),
9. vom ewigen Leben (95—100),
10. vom messianischen Reiche (101—105).

Dazu kommen noch folgende Lehren, welche sich an die Offenbarung am Sinai anreihen, nämlich:

11. Gott hat seinen heiligen Willen dem Volke Israel kundgethan;
12. Moses ist der vorzüglichste aller Propheten (12—16);
13. die Tora ist die Grundlage unseres religiösen Lebens für alle Zeiten (29 und Anmerk.).

„Besser ist mir die Lehre deines Mundes, als tausende von Gold und Silber. — Deine Hände haben mich geschaffen und gegründet; o schenke mir Einsicht, damit ich kennen lerne Deine Gebote." (Psalm 119, 72. 73.)

Zu 125. Ueber die dreizehn Glaubensartikel des Maimonides, sowie über die drei Grundlehren des Albo s. den Schlußsatz am Ende dieses dritten Kapitels.

126.

Der zweite Ausspruch.

„Lo jihje lecha elohim acherim al panai.“

Du sollst keine anderen Götter haben vor meinem Angesichte. Du sollst dir nicht machen ein Bild oder irgend eine Gestalt von dem, was am Himmel oben, auf der Erde unten, oder im Wasser unterhalb der Erde ist. Du sollst vor ihnen nicht niederfallen und ihnen nicht dienen; denn Ich bin der Ewige dein Gott, ein eifervoller Gott, der die Sünden der Väter heimsucht an den Kindern bis in's dritte und vierte Geschlecht, bei denen die mich hassen, der aber Gnade erzeigt bis in's tausendste Geschlecht, bei denen die mich lieben und meine Gebote bewahren.

Dieser Ausspruch enthält das Verbot der Abgötterei in jeder Art und Form, eingeschärft mit aller Strenge des himmlischen Gesetzgebers, weil die Erhaltung der Lehre von der Einheit Gottes die Bestimmung Israels und der Zweck seiner Erlösung war.

127.

Erklärung des II. Ausspruches.

1. Du sollst keine anderen Götter haben.

לֹא יִהְיֶה לְךָ
אֱלֹהִים אֲחֵרִים

Hier wird die Abgötterei überhaupt und die Naturanbetung insbesondere verboten. (Götterdienst, Sabäismus.) Die Bewunderung der Natur führt leicht zu deren Vergötterung.

Zu 127, 1. — Auch in der Schule soll man gewarnt sein, nicht immer blos zu sagen: „wie groß ist die Natur! wie gütig ist die Na-

2. Vor meinem Angesichte.
עַל-פָּנָי

Die Heiden entfremdeten sich Gott durch Anbetung der Naturkräfte als Mittelgötter. Dem Israeliten ist Gott immer und überall nahe, er bedarf keines Mittlers. (Siehe Anmerk. zu 93.)

3. Du sollst dir nicht machen ein Bild.
לֹא תַעֲשֶׂה לְךָ פֶסֶל

Das ist die tiefste Stufe der Abgötterei. (Götzendienst, Bilderdienst, Fetischismus,) wodurch die heidnische Menschheit so tief sank, daß der Mensch zum Gott erhob, was er selbst gemacht hatte! —

„Kann denn ein Mensch sich Götter machen? Es sind auch keine Götter. (Jerem. 16, 20.)

4. Oder irgend eine Gestalt.
וְכָל תְּמוּנָה

Die Kunst der Menschen führe zur Verherrlichung Gottes, nicht zu seiner Verläugnung. — (Bezalel.)

5. Von dem, was im Himmel oben.
אֲשֶׁר בַּשָּׁמַיִם מִמַּעַל

Die Himmelskörper sollen unseren Blick erheben zu Gott, doch nicht verfinsternd treten zwischen uns und den Urquell alles Lichtes. —

„Bei Dir ist die Quelle des Lebens, in Deinem Lichte schauen wir Licht!“ (Psalm. 36, 10.)

6. Oder auf der Erde unten.
וַאֲשֶׁר בָּאָרֶץ מִתָּחַת

Alles Irdische steht unter dem Menschen — wie dürfte es uns dienen zu einem Bilde für Gott! (Siehe Nr. 75.)

---

tur! wie bewunderungswürdig ist die Natur!“ — weil wir sonst leicht über das Werk den Meister vergessen könnten. Wie schön spricht der fromme Hiob: „Sah ich das Sonnenlicht, wie es strahlet, den Mond, wie er so lieblich wandelt, und es hätte im Stillen mein Herz verlockt, daß ich ihm eine Kußhand zugesendet, so wäre schon dieß ein strafwürdiges Verbrechen; denn Gott hätt' ich geleugnet in den Höhen.“ (31, 26—28.)

Zu 4. — Bezalel hieß der Meister, welcher, berufen von Gott, göttlichen Geistes voll, die Kunstwerke zur Verherrlichung der Stiftshütte lieferte. (2. B. M. 31, 1. ff.)

7. Oder im Wasser unterhalb der Erde.
וַאֲשֶׁר בַּמַּיִם מִתַּחַת לָאָרֶץ

Bis zur Anbetung der niedrigsten und widrigsten Geschöpfe verlor sich der Geist der heidnischen Völker. Wie haben wir Gott zu danken, daß er uns erleuchtet mit seiner erlösenden Wahrheit! (עלינו לשבח לאדון הכל.)

8. Du sollst vor ihnen nicht niederfallen.
לֹא־תִשְׁתַּחֲוֶה לָהֶם

Der Mensch falle nur nieder vor Gott. Er erniedrige seine Menschenwürde vor Niemanden, halte aber sich selbst in seinem Stolze nicht hoch wie ein Gott.

„Vertraue nicht auf Fürsten, auf einen Erdensohn, der sich selbst nicht helfen kann." (Psalm 146, 3.)

„Wer sich von Hochmuth erfüllen läßt, der ist dem Götzendiener zu vergleichen." (Agada.)

9. Und ihnen nicht dienen.
וְלֹא תָעָבְדֵם

Auch der Frohndienst des Goldes, der Gewinn- und Genußsucht, wendet das Menschenherz ab von Gott und ist Götzendienst. —

„Silber gab ich ihr in Menge, und das Gold machten sie zu Baal." (Hos. 2, 10. — Das goldene Kalb.)

10. Denn ich bin der Ewige, dein Gott.
כִּי אָנֹכִי יְיָ אֱלֹהֶיךָ

Dieselben Worte, wie im ersten Ausspruche — eine Mahnung, daß derselbe Gott, der Israel erlöste, es wieder strafen werde bei seinem Abfalle von Ihm.

Zu 8. Wie der Götze von außen kostbar und reich bekleidet erscheint, während er im Innern hohl ist, so daß sein Aeußerliches mehr Werth hat, als sein Inneres, also ist auch der auf äußerliche Dinge stolze Mann gewöhnlich mehr werth durch Das, was an ihm, als durch Das, was in ihm ist. —

Zu 9. — Die Israeliten machten sich aus Gold einen Götzen, tanzten um denselben, aßen und tranken, und riefen dabei: זה אלהיך ישראל „Das sind deine Götter, Israel!" — Also sind Geldgewinn, Sinnen-

11. Ein eifervoller Gott.

אֵל קַנָּא

Ein bildlicher Ausdruck (75), dessen Bedeutung ist: „Gott duldet keinen Nebengott;“ Er allein will und soll ausfüllen unser ganzes Herz.

„Ich bin der Ewige! das ist mein Name; meine Ehre lasse ich keinem anderen; meinen Ruhm nicht den Götzenbildern!“ (Jes. 42, 8.)

12. Der die Sünden der Väter heimsucht an den Kindern bis in's 3 und 4. Geschlecht.

פֹּקֵד עֲוֹן אָבוֹת עַל בָּנִים עַל שִׁלֵּשִׁים וְעַל רִבֵּעִים

Sündigen Eltern kommt oft die Langmuth Gottes noch zu Statten; doch gewöhnlich häufen sich, wenn ein Haus oder Volk in Laster und Gottlosigkeit verfällt, Schuld und Verderben von Geschlecht zu Geschlecht, bis die Fülle des Unglücks über die Urenkel schauervoll hereinbricht.

„Erst das vierte Geschlecht soll hierher zurückkehren, denn das Sündenmaß des Emoriten ist noch nicht voll bis allda.“ (1. B. M. 15, 16)

---

genuß und weltliches Vergnügen auch in der Gegenwart Vielen zu Göttern geworden, um welche sie tanzen, Gottes vergessend. (S. Nr. 128, 5.)

Zu 12. — Erst das vierte Geschlecht ꝛc. — Dieser Schriftvers ist der klarste Beweis, wie die vorliegende Stelle im zweiten Ausspruche zu verstehen sei. Gott schenkte den Emoriten seine Langmuth bis zum vierten Geschlechte. Weit entfernt daher, daß obige Stelle eine übermäßige Strenge beurkundete, enthält sie einen neuen Beweis der göttlichen Langmuth. Ja, auch dann, wann die göttliche Strafe zerstörend eintritt, hängt sie immer noch auf's innigste mit der göttlichen Güte zusammen, weßhalb die Heimsuchung auch dort erwähnt ist, wo Moses die Herrlichkeit Gottes in seiner Allgüte schauet. (S. Nr. 80 nebst Anmerk.)

Für unsere Zeit liegt in jenen ernsten Worten, welche sich auf den Abfall von Gott beziehen, eine ganz besondere Warnung. Bei den älteren Personen nämlich, welche das gegenwärtige Geschlecht bilden, waltet noch die Erinnerung an das fromme Vaterhaus mächtig vor und hütet sie vor gänzlicher Entfremdung der Religion. Das religiöse Gefühl aber, wenn es nicht gleichmäßig in den Kindern gepflegt wird, verliert sich in diesen mehr und mehr. Die Enkel verfallen dann in Gottvergessenheit, die Urenkel in Gottlosigkeit — und die Strafe Gottes läge schon schwer genug in dieser; Israels religiöses Sein wäre vernichtet. — Darum muß besonders in unserer Zeit die religiöse Pflege der Jugend unser vorzügliches Augenmerk sein. —

13. Bei denen, die mich haſſen.
לְשֹׂנְאָי

Wann nämlich die Kinder die Handlungen der Eltern nachahmen (כשאחזין מעשה אבותיהם·) Sind aber die Kinder gottvergeſſener Eltern gottesfürchtig, ſo freut ſich ihrer doppelt der Allheilige (87.) —

„Die Söhne Korahs aber ſtarben nicht.“ (4. B. M. 26, 11. Man leſe Ezech. cap. 18.)

14. Der aber Gnade erzeigt bis in's tauſendſte Geſchlecht.
וְעֹשֶׂה חֶסֶד לַאֲלָפִים

Dieſe Worte ſollen die Größe der Liebe Gottes gegenüber ſeiner Strafe andeuten.

„Sein Zorn währt einen Augenblick, ſein Wohlgefallen ein Leben lang.“ (Pſ. 30, 6.)

15. Bei denen, die mich lieben.
לְאֹהֲבָי

Wie Freundſchaft immer inniger wird, je länger ſie beſteht und ſich erprobt, ſo die Liebe Israels zu ſeinem Gott. —

16. Und meine Gebote bewahren.
וּלְשֹׁמְרֵי מִצְוֹתָי

Die Religion wird bewahrt durch Israel, Israel wird bewahrt durch die Religion. — Das Böſe, ein wucherndes Unkraut, muß ausgetilgt werden, frühzeitig; das Gute, ein ſchattender Baum, ſoll mit ſeinen Wurzeln immer tiefer eingreifen in das Herz der Menſchheit. (Abraham.) —

„Und er wird ſein, wie ein Baum gepflanzt an Waſſerbächen, der ſeine Frucht gibt zur rechten Zeit, deſſen Blatt nicht verwelkt, und Alles, was er unternimmt, gelinget.“ (Pſ. 1, 3.)

128.

An den zweiten Ausſpruch ſchließen ſich folgende göttliche Gebote an:

1. Israel ſoll nicht nur dem Götzendienſte, ſondern auch den Unſitten der Heidenvölker (Chukkoth Haggojim) fern bleiben, wie es heißt:

Zu 128, 1. — Ezech. 5, 7. klagt, daß die Israeliten „die Rechte der Völker nicht nachahmten,“ während er 11, 12 ſich beklagt, daß ſie

„Ihr sollt nicht thun nach der Weise des Landes Egypten, darin ihr gewohnt habt. Auch nach der Weise des Landes Kanaan, wohin ich euch führe, sollt ihr nicht thun, und nach ihren Satzungen sollt ihr nicht wandeln. — Haltet euch an meine Vorschrift, keine jener gräuelvollen Satzungen zu üben, die vor euch geübt wurden, damit ihr durch solche nicht verunreinigt werdet — Ich bin der Ewige, euer Gott!“ (3. B. M. 27, 1. 30. — Lösung des Widerspruchs zwischen Ezechiel 5, 7. und 11, 12.)

2. Jeder Aberglaube lenkt von Gott ab, ist heidnisch und Israel verboten. Wie es heißt:

„Es soll bei dir Niemand gefunden werden, der seinen Sohn oder seine Tochter durch's Feuer führe, kein Geheimkünstler, Zeitenwähler, Schlangendeuter, Zauberer, Thierbanner, Gespensterbeschwörer und Todtenbefrager; denn ein Gräuel Gottes ist, Wer solches thut, und wegen solcher Gräuel vertreibt der Ewige, dein Gott, jene (die Heiden) vor deinem Angesichte. Ganz sollst du dich halten an den Ewigen, deinen Gott.

(5. B. M. 18, 10—13.)

3. Gebt falschen Propheten kein Gehör, selbst wenn sie noch so viele Wunder wirken sollten. Wie es heißt:

„die Rechte der Völker nachahmten!“ Diesen Widerspruch löst der Talmud so, daß der Prophet klagte: „die guten Sitten habt ihr nicht, die bösen ja nachgeahmt.“ (כמתוקנין שבהן לא עשיתם כמקולקלין שבהן עשיתם). Wir lernen daraus, daß wir das Gute nachahmen dürfen, ja sollen, wo wir es finden. — „Chukkoth Haggojim,“ als verpönt, gilt nur von den heidnischen Gräueln. — Auf unsere eigenen guten Sitten aber sollen wir wachsam und eifrig halten, und nicht wähnen, wir müßten Alles unbedingt nachahmen, weil's die große Menge übt.

Zu 2. — Zeitenwähler. — Noch bestehet unter den Juden der Wahnglaube, gewisse Tage seien zur Unternehmung eines Geschäftes günstig oder ungünstig, bei abnehmendem Monde solle man keinen Ehebund schließen u. dgl. m. Wer aber glaubt, der Mond habe einen Einfluß auf sein Schicksal, der beeinträchtigt das Walten Gottes, der allein unser Schicksal fügt, und sein Herz ist nicht mehr ganz mit Gott.

Zu 3. — Es ist ein großer Satz und mächtiges Bollwerk für die Wahrheit des Judenthums, daß die Wunder nicht als Beweise für

„Steht in deiner Mitte auf ein Träumer oder ein falscher Prophet, und gibt dir ein Zeichen oder ein Wunder, und es träfe selbst das Zeichen und das Wunder ein, wobei er zu dir sprach: „lasset uns fremden Göttern nachwandeln, welche du nicht gekannt, und ihnen dienen," so sollst du nicht hören auf die Worte jenes Propheten oder jenes Träumers; denn der Ewige, euer Gott, stellt euch auf die Probe, um zu erkennen, ob ihr auch liebet den Ewigen, eueren Gott, mit euerem ganzen Herzen und mit euerer ganzen Seele." (5. B. M. 13, 2—4.)

4. Gebt euch um Verstorbene keinem verzweifelten Schmerze hin. Wie es heißt:

---

aufgestellte Religionswahrheiten gelten dürfen. (Vergl. Maimonid. Jad chasaka, von den Grundregeln des Gesetzes, Abschn. 8, 1:

משה רבנו לא האמינו בו ישראל מפני האותות שעשה· שהמאמין על פי האותות יש בלבו דופי שאפשר שיעשה האותות בלאט ובשוף· אלא כל האותות שעשה משה במדבר לפי הצורך עשאם· לא להביא ראיה על הנבואה:

Zu 4. — Trauergebräuche. — 1) Das Zerreissen der Kleider. Diese Sitte lag im morgenländischen Character, um bei Vernehmung einer herzzerreissenden Nachricht, dem heißen Schmerze einen Ausdruck zu geben, durch das Zerreissen des Gewandes (1. B. M. 37, 29. Jos. 7, 6. II. Sam. 13, 31. Esther 4, 1. Hiob 1, 20 u. a. v. O.) Deßhalb bemerkt auch der Talmud: „Der Trauerriß, welcher nicht im Momente des heißen Schmerzes geschehe, habe keine Bedeutung" (כרי קרע שאינו בשעת חימום אינו קרע). In unserer Zeit, wo Solches gewöhnlich erst am Grabe, und von Andern geschieht, welche dem Trauernden in die Kleider schneiden, hat die Handlung gewiß ihre ursprüngliche Bedeutung verloren. An und für sich aber erscheint auch das frühere Zerreissen der Kleider, als Ausbruch des heftigen Schmerzes, nicht als eine religiöse Handlung. Gott verlangt Ergebung. Zerknirschung, nicht Aeußerungen der Verzweiflung; und der Prophet spricht deßhalb: קרעו לבבכם ואל בגדיכם „Zerreisset euere Herzen, nicht euere Kleider, und kehret heim zu dem Ewigen, euerem Gotte." (Joel 2, 13.) — Aus demselben Grunde erscheint auch 2) die Sitte des Bartwachsenlassens als eines gottergebenen Israeliten nicht würdig. Was dem Menschen ein verwildertes Aussehen gibt, seinen Schmerz in abschreckender Weise kennzeichnet, verträgt sich nicht mit der kindlichen Ergebung in den Willen des Allvaters. — Löblich erscheint 3) die Sitte, sich eine

בנים אתם לה' אלהיכם — „Kinder seid ihr des Ewigen, eueres Gottes. Machet euch keine Einschnitte in den Körper und scheeret euch nicht die Augenbrauen kahl um eines Todten willen; denn ein heiliges Volk bist du dem Ewigen, deinem Gotte.“ (5. B. M. 14, 1. 2. — S. Nr. 83. 115. — Beruria.)

5. Wie du im Unglücke nicht verzweifeln sollst an Gott, also werde im Glücke nicht gottvergessen. Wie es heißt:

„Hüte dich, daß du vergessest den Ewigen, deinen Gott!..... Du könntest sprechen in deinem Herzen: meine Kraft und die Stärke meiner Hand hat mir verschafft dieses Vermögen! Doch eingedenk sollst du bleiben des Ewigen, deines Gottes, denn er allein ist es, der die Kraft gibt, Vermögen zu erwerben!“
(5. B. M. 8, 11. 17. 18.)

6. Die Israeliten sollen die Völker, unter denen sie wohnen, ob sie gleich nicht ihres Glaubens sind, ja selbst,

---

Reihe von Tagen in stiller Zurückgezogenheit zu halten, um der dahingeschiedenen Seele, und Dessen, der sie zu sich genommen, eingedenk zu bleiben; ebenso 4) sich eine bestimmte Zeit von geräuschvollen Vergnügungen fern zu halten; 5) das Seelengebet (Kaddisch) in versammelter Gemeinde zu beten, weil wir im Gebete die Vereinigung des Geistes mit dem Geiste feiern. — 6) Das Seelenlicht ist ein Symbol der Unsterblichkeit des Geistes, und daß das Andenken des Seeligen unter den Seinigen noch fortleuchtet. — Verwerflich dagegen ist die Sitte, sich in der Trauer neue Trauerkleider anfertigen zu lassen, was gar oft mehr der Eitelkeit, als der Zerknirschung dient. —

Beruria. — So hieß die treffliche Gattin des R. Meïr. Während dieser einmal in der Synagoge lehrte, starben zu Hause plötzlich seine beiden Söhne. Dem Heimkehrenden ging das edle Weib entgegen, fragend: Rabbi, mir hat vor Jahren Jemand köstliche Kleinode anvertrauet, an die ich mich wie an mein Eigenthum gewöhnt hatte, und nun kam er heute plötzlich, sie zurück zu verlangen. Soll ich sie ihm zurückgeben? — „Und du kannst noch fragen?“ sprach staunend der Meister; „anvertraut Gut ist ja kein Eigenthum!“ — Da faßte sie ihn bei der Hand, führte ihn zur Stätte, wo die beiden Knaben lagen, und sprach: „Der Herr hat sie gegeben, der Herr hat sie genommen, der Name des Herrn sei gelobt!“ — (Agada.)

Zu 6. — Beruria. — In der Nachbarschaft R. Meïr's lebten gottlose Menschen, welche den frommen Mann vielfach kränkten. Er be-

wenn sie unbrüderlich von ihnen behandelt wurden, immer doch als Brüder betrachten. Wie es heißt:

„Verachte den Edomiter nicht, denn er ist doch dein Bruder Verachte den Egypter nicht, denn ein Fremdling warst du in seinem Lande. (5. B. M. 23, 7.)

„Der Irrthum soll vergehen, aber nicht die Irrenden."

יִתַּמּוּ חַטָּאִים וְלֹא חַטָּאִים: (Agada. — Beruria.)

Du sollst nicht haben and're Götter
Vor meinem Angesicht — allwärts! —
Ich straf' die Unthat — Ich, dein Retter —
Ich will erfüll'n dein ganzes Herz! —
O heilig Wort, o Wort voll Schauer!
Fort, Götter, ohne Sein und Dauer!
Fort, Wahngebild, wie sich's auch nennt,
Das mich von Gott und Menschheit trennt! —

129.

Der dritte Ausspruch.

„Lo thissa eth schem adonai elohecha laschaw."

Du sollst nicht schwören beim Namen des Ewigen, deines Gottes, zur Lüge (oder: vergeblich), denn nicht ungestraft läßt der Ewige Denjenigen, der bei seinem Namen zur Lüge schwört.

Dieser Ausspruch verbietet uns mit derselben Strenge die Anrufung des wahrhaftigen Gottes zur Bestätigung

---

tete auf ihr Verderben. Beruria hörte Solches und sprach: „es heißt nicht, die Sünder, sondern die Sünden mögen vergehen! bete doch lieber, daß sie sich bessern mögen!" — Der Rabbi folgte dem Rathe seines Weibes; und Gott wendete das Herz der verderbten Menschen zum Guten. (Agada.) — Daraus lerneſt du: dein Eifer in Sachen der Religion gelte stets der Sache, sei nie gegen die Person gerichtet.

der Lüge, wie der zweite die Anrufung der Lügengötter verpönt; denn zum Verkünder der Wahrheit ist Israel auserkoren. —

„Ihr sollt meine Zeugen sein," spricht der Ewige. (Jesai. 43, 10.)

130.

Erklärung des III. Ausspruches.

1. Du sollst nicht schwören.
לֹא תִשָּׂא

Schwören heißt, Hand und Herz zu Gott erheben (נשא), und dabei den Allmächtigen und Allwissenden anrufen, daß Er Zeuge sei, wie Dasjenige, was wir aussprechen, sich in Wahrheit also verhalte, oder von uns in Wahrheit werde erfüllt werden.

„Schwören sollst du, so wahr Gott lebt, in Wahrheit Recht und Gerechtigkeit." (Jerem. 4, 2.)

2. Beim Namen.
אֶת־שֵׁם

Unter dem göttlichen Namen verstehen wir den Inbegriff aller göttlichen Macht und Hoheit. Diese soll dem Schwörenden stets gegenwärtig sein.

„Schauervoll war mir das göttliche Verhängniß, und vor seiner Hoheit vermocht' ich es nicht." (Hiob 31, 32.)

3. Des Ewigen.
יי
יהוה

Der Mensch hüte sich um vergänglicher Dinge willen, den ewigen Gott zu verläugnen, und das ewige Heil seiner Seele auf's Spiel zu setzen.

4. Deines Gottes.
אֱלֹהֶיךָ

Halte dir es beständig vor, wie nur durch die Wahrheit Gott dein Eigenthum bleibe, die Lüge aber dich dem Herrn entfremdet. —

Zu 129, 1. — Man nennt den Eid, welcher sich auf die Vergangenheit bezieht, assertorisch, behauptend, denjenigen, welcher sich auf die Zukunft bezieht, promissorisch, versprechend.

5. Zur Lüge. לַשָּׁוְא

Gott ist die Wahrheit. Wer seinen erhabenen Namen zur Bekräftigung der Lüge mißbraucht, einen Meineid schwört, oder das bei seinem Namen Bekräftigte nicht erfüllt, einen Eidbruch begeht, der ist ein Verbrecher, vor welchem Himmel und Erde zurückschaudern.

„Der Ewige ist ein Gott der Wahrheit, er ist der lebendige Gott und ewige Herrscher; vor seinem Zorne erbebt die Erde, und Völker halten nicht aus seine Gluth." (Jerem. 10, 10.)

6. Oder: Vergeblich.

Das Wort „laschaw" bedeutet nicht blos falsch, sondern auch vergeblich schwören. Viel Schwören bezeugt nur Mißtrauen in die eigene Wahrhaftigkeit. Wir wollen uns deßhalb vornehmen, im gewöhnlichen Leben gar nicht zu schwören. Unser Wort sei ein Schwur, dann wird unser Schwur vor Gericht stets ein wahrhaftiger Eid sein. — (הֵן שֶׁלְּהֵן הֵן)

„Dein Ja sei ja, dein Nein sei nein." (Agada.)

7. Denn nicht ungestraft läßt der Ewige. כִּי לֹא יְנַקֶּה יְיָ

Die Strafe des Meineidigen oder Eidbrüchigen ist eine dreifach schauerliche. Gott verdammet ihn, die Menschen verachten ihn, sein eigenes Gewissen ruft es ihm mit Flammenworten zu: „Du hast deine Seele mit einem unauslöschlichen Schandfleck gebrandmarkt!"

8. Den, der bei seinem Namen zur Lüge schwört. אֵת אֲשֶׁר יִשָּׂא אֶת־שְׁמוֹ לַשָּׁוְא

So wie der Meineid die größte Sünde, so ist ein wahrhaftiger Eid, geschworen, um den Gang der Gerechtigkeit zu befördern, die gebeugte Unschuld zu retten und der Wahrheit zum Siege zu verhelfen, eine gottesdienstliche, dem Herrn wohlgefällige Handlung.

„Dem Ewigen deinem Gotte sollst du dienen, ihn fürchten und bei seinem Namen sollst du schwören."
(5. B. M. 6, 13.)

131.

An den dritten Ausspruch schließen sich folgende göttliche Gebote an:

1. Du sollst Niemanden leichtfertig zum Eide nöthigen; denn die Verantwortlichkeit gilt beiden, dem Veranlasser sowohl, als dem Schwörenden. Wie es heißt:

„Der Eidschwur des Ewigen walte zwischen beiden."
(2. B. M. 12, 20.)

2. Den Schwur mußt du leisten einzig und allein im Sinne des Richters, (על דעת בית דין), ohne Unterschied vor Wem und gegen Wen du schwörest, ohne allen Rückhalt in Gedanken. (קניא דרבא) — Wie es heißt:

„Und keiner soll seinen Nächsten hintergehen; ויראת מאלהיך Du sollst dich fürchten vor deinem Gotte."
(3. B. M. 25, 17.)

Dazu bemerken die Gesetzeslehrer: „Das beziehe sich auf Alles, was, außer Gott, nur das eigene Herz weiß." (דברים המסורין ללב). —

3. Sei vorsichtig und wahrhaftig im Versprechen und Geloben, im Bürgen und Handschlagleisten, wie es heißt: מוצא שפתיך תשמר

„Den Ausspruch deiner Lippen sollst du halten." (5. B. M. 23, 24.)

---

2. — Also heißt es Maimon. Jad Chasaka, vom Schwur, II, 1: „es gilt gleich, ob Jemand die Schwurformel selbst ausspricht, oder ein Anderer solche ihm vorsagt und er antwortet „Amen!" ja selbst, wenn ein Heide oder ein Kind sie ihm vorspricht, und er antwortet blos Amen, so hat der Schwur volle Kraft." — Dadurch werden alle Vorurtheile entkräftet, welche man im Mittelalter, und theilweise noch in der Gegenwart, in der Form des sogenannten „Judeneides" (more judaico) ehrenkränkend geltend gemacht hat.

3. — Namentlich in bedrängten Lagen ist das Gemüth geneigt, Gelübde zu thun. Solche dürfen aber nicht bedingungsweise geschehen,

4. Du sollst nie fluchen. Wie beim falschen Schwure, so auch beim Fluche wird die Anrufung Gottes auf die sündhafteste Weise mißbraucht. Jeder Fluch ist ein gotteslästerliches Gebet. —

„Du sollst keinen Tauben fluchen." (3. B. M. 19, 9.)

5. Entweihe nicht den Namen Gottes durch irgend eine schlechte Handlung, wodurch du der Religion Schande bereitest, deine Glaubensgenossen in Mitverantwortung ziehest, und die wahre Gottesverehrung unter den Menschen vermindert. Wie es heißt: ולא תחללו את שם קדשי

„Und ihr sollt nicht entweihen meinen heiligen Namen!"
(3. B. M. 22, 32. Chillul haschem.)

6. Heilige Gottes Namen durch edle Handlungen an Israeliten und Nichtisraeliten, wodurch du den ächten Geist deiner Religion kundgebest, die Achtung dei-

---

als wollten wir mit Gott einen Handel treiben. Seine Güte gegen uns ist eine unbedingte, und so müssen auch unsere Gelübde unbedingt sein. — Das Unglück mahnt uns an die Vergänglichkeit aller äußerlichen Güter; und so liegt dann der Vorsatz nahe, von ihnen einen guten Gebrauch zu machen, so lange wir sie noch besitzen.

4. — „Du sollst keinen Tauben fluchen", heißt: selbst keinen Tauben, ebenso keinen Abwesenden. Wir sollen denken, wie entsetzlich es für uns selbst wäre, wenn das schrecklich Böse, das wir oft im unbeherrschten Zorne dem Nächsten wünschen, sogleich einträfe, und sollen mit Gott und mit Menschenglück kein frevelhaftes Spiel treiben.

5. — Es ist traurig genug, daß, wie dort bei Haman, was ein Jude gethan, allen zur Last gelegt wird. Heilsam ist es aber für uns, daß wir, als die kleinere Anzahl, strenger beurtheilt werden; denn dieß muß uns um so dringender mahnen, auf unsere Handlungsweise das gewissenhafteste Augenmerk zu richten.

6. — Ueber Chillul und Kiddush haschem spricht sich die Agada in folgender Weise trefflich aus: „Du sollst lieben den Ewigen, deinen Gott" — der Name Gottes soll durch dich beliebt gemacht werden! Wenn nämlich Jemand Tora und Mischna gelesen, Umgang mit weisen Männern gepflegt, und dabei in Handel und Wandel friedfertig mit den Menschen lebt, was werden die Menschen von einem solchen Manne sprechen? Heil seinem Vater, welcher ihn zur Erlernung der Tora angehalten, Heil seinem Lehrer, welcher ihn in der Tora unter-

ner Glaubensgenossen mehrest und die Ausbreitung des Gottesreiches auf Erden förderst. Wie es heißt:

„Ich will geheiligt werden unter den Kindern Israels; ich bin der Ewige, der euch heiligt." (Das.)

„בקרבי אקדש Durch die mir nahe stehen, will ich geheiligt werden." (3. B. M. 10, 3. — Kiddusch haschem.)

7. Heilige den Namen Gottes durch inniges Gebet. Ohne Andacht und Sammlung wird dasselbe durch zwecklosses Aussprechen des göttlichen Namens eine Entweihung desselben. (מוציא שם שמים לבטלה)

„Daß du dienest dem Ewigen, deinem Gotte, mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele." (5. B. M. 10, 12.)

„Was ist Herzensdienst? das Gebet." (Agada.)

„Uebereile nicht deinen Mund, und dein Herz sei nicht vorlaut, Worte zu machen vor Gott! Denn Gott ist im Himmel und du auf der Erde — darum sollen deiner Worte wenig sein!" (Pred. 5, 1. — S. Nr. 146, 3. Anm.)

„Besser wenig mit, als viel ohne Andacht." (Agada.)

„Gebet ohne Andacht, ist ein Körper ohne Seele." (Agada.)

---

richtet! Wehe denen, welche die Erlernung der Tora vernachlässigen! Sehet ihn nur an diesen Mann, welcher Unterricht in der Tora genossen, wie schön sind seine Sitten, wie vollendet seine Werke! — Von einem Solchen spricht die Schrift: „Mein Knecht bist du, ein Israelite, dessen ich mich rühmen kann." (Jes. 49, 3.) — Jemand aber, welcher Tora und Mischna gelesen, Umgang mit Weisen gepflegt, dessen Handel und Wandel aber nicht wahrhaftig, und dessen Rede nicht friedfertig ist gegen die Menschen, was werden von Diesem die Menschen sagen? Wehe diesem Manne, der Tora gelernt, wehe seinem Vater, der ihn dazu angehalten, seinem Lehrer, der ihn darin unterrichtet! — Sehet ihn nur an den Mann, welcher Unterricht in der Tora genossen, wie schlecht sind seine Werke, wie häßlich seine Sitten!" — Von einem Solchen spricht die Schrift: „man sagt von ihnen, sie seien vom Volke Gottes? doch sein Gebiet haben sie verlassen." (Ezech. 36, 20. — T. Joma 86. a.)

Du sollst den Namen nicht mißbrauchen
Des Herrn! — Er ahndet's hier und dort! —
Seht ihr die Berge zittern, rauchen
Bei diesem furchtbar heh'ren Wort? —

So sollst auch du, o Seel', erbeben,
Willst Gottes Namen du erheben —
Zur Lüge sprich: Gott wohnet hier!
Für dich ist nimmer Raum bei mir. —

132.

Der vierte Ausspruch.

„Sachor eth jom ha-schabbath lekaddescho."

Gedenke des Ruhetages, ihn zu heiligen. Sechs Tage sollst du arbeiten und all dein Werk verrichten. Doch der siebente Tag ist ein Ruhetag dem Ewigen, deinem Gotte. Da sollst du kein Werk verrichten, weder du, noch dein Sohn und deine Tochter, dein Knecht und deine Magd, dein Vieh und dein Fremdling, der in deinen Thoren wohnt. Denn in sechs Tagen hat Gott gemacht den Himmel und die Erde, das Meer und Alles, was darin ist, doch am siebenten Tage ruhete er. Darum segnete Gott den Ruhetag und heiligte ihn.

Dieser Ausspruch enthält den Auftrag Gottes, daß wir unseren Glauben an Gott (1. Ausspruch), seine alleinige Verehrung (2. Ausspruch) und die Heiligung seines Namens (3. Ausspruch) durch die Feier des Ruhetages öffentlich beurkunden sollen.

„Ein Zeichen soll er sein zwischen mir und euch bei eueren Nachkommen, damit man erkenne, daß ich, der Ewige, es bin, der euch heiligt." (2. B. M. 31, 13.)

133.

Erklärung des IV. Ausspruchs.

1. Gedenke des Ruhetages. זָכוֹר אֶת־יוֹם הַשַּׁבָּת

Bei der Wiederholung der zehn Aussprüche (5. B. Mos. 5, 6.) heißt es: „Beobachte den Ruhetag" schamor. Denken und beobachten, geistige Weihe und leibliche Ruhe geben vereint dem Sabbath die wahre Feier. (שמור וזכור ברבור אחד נאמרו).

„Nenne den Sabbath ein Seelenvergnügen."

(Jes. 58, 13.)

2. Ihn zu heiligen. לְקַדְּשׁוֹ

Erhebe ihn über alle Tage der Woche, erhebe ihn über jede andere religiöse Satzung (siehe Anmerk. zu 87.), denn er ist das wirksamste Mittel zur Erinnerung an Gott, zur Befestigung des Glaubensbundes, sowie zur Beförderung der Herzensweihe und Frömmigkeit.

„Der Sabbath allein wiegt soviel, als die übrigen Satzungen zusammen." (Agada.)

3. Sechs Tage sollst du arbeiten. שֵׁשֶׁת יָמִים תַּעֲבֹד

Arbeit ist wie Ruhe heilige Pflicht. Durch die Arbeit soll der Mensch die Erde zum Garten Gottes umschaffen; er wird durch sie ein Gehilfe Gottes beim Schöpfungswerke. (נעשה שותף להקב"ה במעשה בראשית)

„Und der Ewige, Gott sendete ihn vom Garten Eden fort, um die Erde zu bearbeiten, wovon er genommen war."
(1. B. M. 3, 23.)

4. Und all dein Werk verrichten.
וְעָשִׂיתָ כָּל-מְלַאכְתֶּךָ

Die Menschen sind zu verschiedenen Berufsarten bestimmt. Alle sind sich gegenseitig und dem Ganzen nothwendig. Darum denke bei der Arbeit nicht blos an dich, achte keinen Beruf gering, doch in dem deinigen suche frühzeitig tüchtig zu werden.

„Der Vortheil eines Landes liegt im Ganzen; der König ist dem Felde dienstbar." (Pred. 5, 8.)

5. Doch der siebente Tag ist ein Ruhetag.
וְיוֹם הַשְּׁבִיעִי שַׁבָּת

Der Mensch soll durch die Feier des siebenten Tages zum Bewußtsein kommen, daß seine Zeit Gott geheiligt sei, der in der Zeit schaffend und erhaltend wirkt. (Die Siebenzahl. — S. Anm. zu 17.)

„Sechs Tage sollst du arbeiten und am siebenten ruhen; beim Pflügen und beim Erndten sollst du ruhen." (2. B. M. 34, 20.)

6. Dem Ewigen.
לַיי

Wenn wir an den Werktagen das Ewige oft aus den Augen verlieren, so sollen wir durch die weihevollen Stunden des Ruhetages zum Bewußtsein unserer himmlischen Abkunft gebracht werden. —

„Der Sabbath ist ein Abglanz der ewigen Seligkeit." מעין עולם הבא (Agada.)

Zu 133. 4. Israelitische Söhne sollen sich mehr und mehr Sinn für Arbeit und mannichfaltige Gewerbsthätigkeit aneignen. Israelitische Töchter sollen in dem einen Berufe, für welchen sie alle bestimmt sind, sich frühzeitig vorbereiten, nämlich für die segensvolle Thätigkeit im Inneren des Hauses. Selbst von der Königstochter heißt es: „all ihre Herrlichkeit ist im Inneren." (Psalm 45, 14.)

5. — Die Siebenzahl gab einen Anhaltspunkt für viele religiöse Einrichtungen. Heilig war der siebente Tag (Sabbath); heilig nach der siebenten Woche der fünfzigste Tag (Wochenfest); heilig der siebente Monat (Tischri); heilig das siebente Jahr (Brachjahr); heilig nach sieben mal sieben Jahren das fünfzigste (Jobeljahr). — Heilig war nach sieben mal sieben Sabbathen der fünfzigste (Versöhnungstag). — Heilig waren die sieben Festtage des Jahres. (S. Nr. 134.)

7. Deinem Gotte.
אֱלֹהֶיךָ

Vielen wird Gott im Laufe der Arbeits- und Geschäftstage entfremdet. — Am Sabbath soll Gott wieder dein Gott, dein höchstes Eigenthum werden.

„Sechs Tage soll gearbeitet werden, doch am siebenten findet erhabene Feier statt, heilige Verkündigung." (3. B. M. 23, 3.)

8. Da sollst du kein Werk verrichten.
לֹא תַעֲשֶׂה כָל-מְלָאכָה

Die verschiedenen Geschäfte wirken zerstreuend und trennend; der Ruhetag hat Einen Lebenszweck zu fördern für Alle, er ist ein Tag der Einigung und Sammlung, indem er dies vorzüglich bewirke durch den gemeinsamen Gottesdienst in unserem heiligen Sammelhause (Beth hakkeneseth, Synagoge). Also heißt es deßhalb beim Baue der Stiftshütte:

„Und Moses versammelte die ganze Gemeinde der Kinder Israel und sprach zu ihnen: Das sind die Worte, die der Ewige geboten, sie zu üben: „„sechs Tage soll gearbeitet werden, doch im siebenten Tage sei euch ein Heiligthum gegeben.""
(2. B. M. 35, 1. — Siehe Nro. 142. ff.)

9. Du.
אַתָּה

Hier wird jeder selbstständige Israelite angeredet, Mann und Weib in einer Person. Denn die Heiligung des Sabbaths soll zur Einigkeit in der Familie weihevoll beitragen.

10. Und dein Sohn und deine Tochter.
וּבִנְךָ וּבִתֶּךָ

Sabbath- und Festtage sollen durch die häusliche Weihe frühzeitig auf das Gemüth der Kinder heiligend einwirken.

---

8. — Unser Gotteshaus heißt „Haus der Sammlung", denn es sammelt 1) die zerstreuten Gedanken, und 2) die zerstreuten Israeliten zu Gott. Hier müssen wir zum Bewußtsein kommen, daß wir noch eine besondere Aufgabe zu erfüllen haben, nämlich die allverbindende Lehre des einzigen Gottes aufrecht zu erhalten (17). —

„Gewöhne den Knaben seinem Wandel gemäß, damit er auch im Alter nicht davon ablasse.“ (Sprüchw. 22, 6.)

11. Dein Knecht und deine Magd.

וְעַבְדְּךָ וַאֲמָתְךָ

Bei der Wiederholung der zehn Aussprüche heißt es noch nachdrücklicher: „damit ruhe dein Knecht und deine Magd wie du selbst.“ Denn durch diese Worte sollten in die heiligen zehn Aussprüche die Pflichten gegen Sclaven und Dienstleute (164) eingewebt werden, auf welche die Tora überall die liebevollste Rücksicht nimmt. Auch wir sollen unsere Dienstboten als zur Familie gehörig betrachten; denn sie sind Gottes Kinder wie wir.

„Hätte ich gering geachtet das Recht meines Knechtes und meiner Magd, wenn sie stritten mit mir — was wollt' ich thun, wenn Gott aufstünde? wenn er es heimsuchte, was könnt' ich erwiedern? der mich erschuf, ist ja der ihn erschuf; auf gleiche Weise ließ uns entstehen der Eine.“ (Hiob 31, 13—15.)

12. Und dein Vieh.

וּבְהֶמְתֶּךָ

Durch dieses Wort sollten die Pflichten gegen die Thiere (156) ihre Wurzel in den heiligen zehn Aussprüchen erhalten. Thierquälerei (Zaar baale chajim) war daher bei den Israeliten stets eine verabscheuete Handlung. —

„Der Gerechte kennt die Natur seines Viehes; doch die Eingeweide der Frevler sind voll Grausamkeit.“ (Spr. 12, 10.)

13. Und dein Fremdling, der in deinen Thoren wohnt.

וְגֵרְךָ אֲשֶׁר בִּשְׁעָרֶיךָ

Indem der Fremdling mit dem Wort „dein“ bezeichnet wird, so sind damit in die heiligen zehn Aussprüche die Pflichten der Gerechtigkeit und Liebe aufgenommen, die wir gegen den Fremdling (165), auch den Nichtisraeliten, als Kind Gottes zu beobachten haben.

„Gott ſtiftet das Recht der Waiſe und der Wittwe, und er liebt auch den Fremdling, ihm zu geben Brod und Kleid.“
(5. B. M. 10, 18.)

14. Denn in ſechs Tagen ſchuf Gott.
כִּי שֵׁשֶׁת יָמִים עָשָׂה יְיָ

In ſechs Entwicklungsſtufen traten die Gebilde der Schöpfung ins Daſein; in ihnen offenbart ſich, als ein Vorbild für die Thätigkeit des Menſchen, die licht- und ordnungsvolle Weisheit Gottes.

„Und Gott ſprach: es werde Licht und es ward Licht.“
(1. B. M. 1, 3.)

15. Den Himmel und die Erde.
אֶת־הַשָּׁמַיִם וְאֶת־הָאָרֶץ

Daß wir beiden angehören, ſoll die Religion am Ruh- und Weihetage uns zum Bewußtſein bringen.

16. Das Meer, und Alles, was darin iſt.
אֶת־הַיָּם וְאֶת־כָּל־אֲשֶׁר בָּם

Wie das Meer von Gott in ſichere Grenzen gebannt iſt, ſo ſoll der Sabbath die ungeſtümen Begierden des Menſchen eindämmen, damit für die

---

14. — Die Schöpfung begann mit Licht; lerne: auch dein Lebenswerk ſoll beginnen mit Licht, indem du dir Erkenntniß verſchaffeſt in Kindheit und Jugend; das wird dir leuchten während deines Schaffens durch's ganze Leben. — Die Schöpfung endete mit Licht, nämlich mit dem Einhauchen des göttlichen Geiſtes; lerne: der Geiſt iſt die Krone der Schöpfung; würdige und gebrauche ihn nach ſeiner Bedeutung. Auch die Mitte der Schöpfung, der vierte Tag, iſt bezeichnet mit Licht; lerne: Gottes Wirken iſt Licht vom Anfang bis zum Ende; alſo erleuchtet ſei auch das deinige. Bei den einzelnen Werken heißt es: „Und Gott ſah, daß es gut ſei“; lerne: jeden Abend ſollſt du dein Tagewerk betrachten und dich fragen, ob Gott es als gut anerkennen werde. — Erſt am Ende heißt es: „Und ſiehe, es war ſehr gut“; lerne: du ſollſt dich mit keinem Werke zufrieden geben, bis du es zu möglicher Vollendung gebracht haſt. Halbheit bringt Verderben. — Zuerſt bildete Gott die feſte Erde, dann kam das Pflanzenreich, dann die niedrigeren Thiere des Waſſers und der Luft, dann die höheren Landthiere, endlich der Menſch. (Einl. I.) Lerne: die Geſchöpfe bedürfen einander, ſind auf einander angewieſen; ſo fühle auch du, daß du nichts ſeieſt, ohne die Anderen und diene dem Ganzen (133, 4). —

edleren Anpflanzungen der Seele der Boden gewonnen werde.

17. Doch am siebenten Tage ruhte er.
וַיָּנַח בַּיּוֹם הַשְּׁבִיעִי

Dieser Ausdruck bedeutet: der Natur gegenüber, in welcher beständige Unruhe ist, Alles wechselt und wandelt, ist Gott immer derselbe, hoch über jeden Wechsel erhaben, ruhend in sich. Also finde auch der Mensch aus dem Unbestande der irdischen Dinge am Sabbath Ruhe in Gott.

„Hoch thronest Du in Ewigkeit, o Gott!"
(Aus d. Sabbathpsalm 92, 9.)

18. Darum segnete Gott den Sabbathtag.
עַל כֵּן בֵּרַךְ יְיָ אֶת־יוֹם הַשַּׁבָּת

Sein Segen ist ein vierfacher: er gebe Erholung dem Leibe, Belehrung dem Geiste, Erfreuung dem Gemüthe, Erhebung der Seele.

19. Und heiligte ihn.
וַיְקַדְּשֵׁהוּ

Gott heiligte den Sabbath schon bei der Schöpfung, ihn aufbewahrend als einen kostbaren Schatz für das Heil

---

17. — „Gott ruhte" ist ein bildlicher, weil menschlicher Ausdruck. Jesaias spricht (40, 28): „Er wird nicht matt und nicht müde." Die Ruhe Gottes aber drückt sehr bezeichnend seine Unveränderlichkeit aus, so daß der Sabbath die höchste Idee des göttlichen Wesens: „Ehje ascher ehje" offenbart. (S. Nr. 13. 14. nebst Anmerk. zu 80). — Auch der deutsche Dichter spricht das tiefsinnige Wort:

„Hoch über der Zeit und dem Raume webt
Lebendig der höchste Gedanke;
Und ob auch Alles im Wechsel kreist,
Es beharret im Wechsel ein ruhiger Geist. —

Es darf hier die Bemerkung nicht unterlassen werden, daß das Heidenthum den siebenten und letzten Tag der Woche dem Saturn (dies saturni) gewidmet hatte, als dem Gotte der Zeit, welcher seine eigenen Kinder verzehrt. Die mosaische Lehre widmete aber diesen Tag dem Ewigen, dem lebendigen Gott alles Seins und Werdens. (Vgl. ob. S. 103, 5.)

Zu 19. — ברא לעשות „Schuf, um es zu machen." — Schaffen beziehet sich auf die Urkräfte und Stoffe, die Gott in die Natur ge-

der Menschen (מתנה טובה יש לי בבית גנזי). Mit erhebendem Selbstgefühle soll es den Israeliten erfüllen, diese große Wohlthat der Menschheit gebracht zu haben. Umsomehr trage er aber Sorge, daß ihm selbst dies köstliche Himmelsgut nicht abhanden komme.

„Und es waren vollendet der Himmel und die Erde und ihr ganzes Heer. Und Gott hatte vollendet am siebenten Tage sein Werk, das er gemacht, und er ruhete am siebenten Tage von all seinem Werke, das er gemacht. Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn; denn an ihm ruhete er von all seinem Werke, das Gott schuf, um es zu machen." (1. B. M. 2, 1—3.)

20. Und du sollst eingedenk sein, daß du ein Knecht warst im Lande Egypten.
וְזָכַרְתָּ כִּי עֶבֶד הָיִיתָ בְּאֶרֶץ מִצְרָיִם

Mit diesen Worten wird das Sabbathgebot bei der Wiederholung der zehn Aussprüche näher begründet. Also gibt uns der Sabbath eine doppelte Erinnerung: 1. an das Schöpfungswerk (זכרון למעשה בראשית), 2. an die Befreiung aus Egypten (וזכר ליציאת מצרים). Deßhalb nennt ihn die Schrift einen Bund zwischen Gott und Israel, weil wir durch ihn das Bekenntniß des Weltschöpfers und Welterlösers öffentlich bethätigen (Nr. 15). Wie es heißt:

„Und die Kinder Israel sollen den Ruhetag beobachten, ihn zu halten bei ihren Kindern als einen ewigen Bund. Zwischen mir

---

legt — um es zu machen, beziehet sich auf das, unter dem Walten des göttlichen Geistes allmählig voranschreitende Werden und Gestalten in der Natur. So hat Gott auch in den Menschen eine wunderbare Fülle von Kräften und Anlagen gelegt, welche er allmählig ausbilden und aus sich heraus gestalten soll. Das Innerste und Edelste in seiner Natur bliebe aber unangebaut, wenn nicht der Sabbath das Feld des Geistes urbar machte.

Zu 20. — ויִנָּפַשׁ „Und feierte." — Dieses Wort bedeutet im Hebräischen: „zu sich selbst kommen." Es bezeichnet in Gott die innere Beseligung beim Anblicke der vollendeten Welt. So soll auch der Mensch am Sabbathe zu sich selbst kommen, um sich seiner Thätigkeit und Bestimmung bewußt zu werden. —

und den Kindern Israel sei er ein Zeichen für immer; denn in sechs Tagen hat der Ewige gemacht den Himmel und die Erde, doch am siebenten ruhete und feierte er. (2. B. M. 31, 16. 17.)

134.

Außer dem Sabbath sind noch fernere sieben Tage des Jahres als gottgeheiligte Zeiten in der Tora ausgezeichnet.

Diese sind:

I. Der erste Tag Pesach, (Verschonungsfest) am 15. des ersten Monats Nisan.

II. Der siebente Tag Pesach, am 21. des ersten Monats Nisan (dazwischen 5, nach dem Herkommen 4 Halbfeiertage, Chol-hamoëd.)

III. Das Wochenfest (Schabuoth) am 6. des dritten Monats Siwan.

Zu 134. Der Fest-Kalender. — Israel feiert seine Feste nach Monds-Monaten; denn der Mond ist ein Bild des Wechsels und der Demuth, während die Sonne in ihrem gleichbleibenden stolzen Glanze die Völker zur Anbetung verführte. — Der Monds-Monate sind zwölf: Nisan, Ijar, Siwan, Tamus, Abh, Elul, Tischri, Mar-cheschwan, Kislev, Tebeth, Schebat, Adar (Weadar.) Da der Mond seinen Kreislauf ungefähr in 29½ Tagen vollendet, so wechseln die Monate zu je 29 und 30 Tagen, mit Ausnahme der Monate Mar-cheschwan und Kislev, die zuweilen beide 30 oder 29 Tage haben, indem man dadurch die kommenden Feste in der Gewalt hat, sie einen Tag früher oder später eintreten zu lassen, damit der Versöhnungstag (כִּפּוּר) weder auf Freitag noch auf Sonntag falle. Die Ausgleichung des Mondjahres mit dem Sonnenjahre wird — damit die Feste die betreffenden Jahreszeiten einhalten, — durch öftere Einschaltung eines dreizehnten Monats (Weadar) bewirkt, was in 19 Jahren siebenmal geschieht; es ist das dritte, sechste, achte, eilfte, vierzehnte, siebzehnte und neunzehnte Jahr immer ein Schaltjahr (Mond-Cyclus, Sonnen-Cyclus).

Der zweite Feiertag. — Ursprünglich wurden die Feste nach der ersten Erscheinung des betreffenden Neumonds durch Zeugen, welche das Neulicht erblickt hatten, festgestellt (עַל פִּי הָרְאִיָּה). Dieses wurde den Fernwohnenden durch Signalfeuer auf den Bergen angezeigt. Als jedoch die Samaritaner durch Anzünden solcher Feuer zur Unzeit Verwirrung in diese Angelegenheit brachten, zeigte man es den ent-

IV. Der Gedächtnißtag (Neujahr, Rosch-haschana) am 1. des siebenten Monats Tischri.

V. Der Versöhnungstag (Jom hakkippurim) am 10. des siebenten Monats Tischri.

VI. Der erste Tag des Hüttenfestes (Succoth) am 15. des siebenten Monats Tischri.

VII. Das Beschlußfest (Schemini Azereth) am 22. des siebenten Monats Tischri. (Dazwischen 6, nach dem Herkommen 5 Halbfeiertage.) —

Dazu kommen noch fünf weitere, nicht biblische, aus bloßem Herkommen gefeierte Tage, nämlich: der zweite und achte Tag Pesach, der zweite Tag Schabuoth, der zweite Tag Rosch-haschana, der zweite Tag Succoth und der zweite Tag Schemini Azereth. —

---

fernten Brüdern durch Boten an, wobei sich aber der Umstand herausstellte, daß diese Boten außer Palästina nicht zeitlich genug eintrafen, und man daher aus Zweifel bei allen Festen, außer dem Versöhnungstag, zwei Feiertage beging. In Palästina selbst wurde nur ein Feiertag begangen, mit Ausnahme des Neujahrs, welches selbst in Jerusalem zweitägig gefeiert wurde, weil es auf den ersten Tag des Monats fällt, und die Zeugen zur Anzeige bringen konnten, daß sie Abends vorher das Neulicht gesehen, in welchem Falle man den Feiertag schon zum Werktag gemacht gehabt hätte. —

Als jedoch die Feststellung des Kalenders durch astronomische Berechnungen (חכמת העיבור) geordnet war, und nun ein Irrthum nicht mehr Platz greifen konnte, so fragte man bei der obersten Religionsbehörde an, ob auch in Zukunft ein zweiter Feiertag zu begehen sei? Es wurde geantwortet: „haltet den Gebrauch eurer Väter bei; denn es könnten die Römer solche Religionsverfolgungen eintreten lassen, wodurch die Kalenderberechnung in Vergessenheit und die Festesfeier wieder in Verwirrung kommen möchte." — Da nun solche Befürchtung, namentlich seitdem die Buchdruckerkunst die Sicherheit jeder Wissenschaft für immer gewährleistet, längst weggefallen ist, so hat der zweite Feiertag im jetzigen Israel nur den Gebrauch, keine andere Begründung mehr für sich. — Von höherer Bedeutung erscheint auch für uns noch der zweite Neujahrstag, indem er als ein hoher Bußtag in ganz Israel gefeiert wird, und der zweite Tag des Wochenfestes, welcher sich zum Confirmationstag im hohen Grade eignet. — Für Arme beschwerlich erscheint besonders ein achter Tag des Festes ungesäuerter Brode, während die Tora nur sieben Tage bestimmt, und man doch beim Hüttenfeste über die sieben Tage nicht hinausging! — —

135.

Diese heiligen Tage, welche Gott *seine* Zeiten nennt, zerfallen in zwei Klassen,

I. in *Freudenfeste*, bestimmt zur Beseligung des Menschen durch die *Freude*;

II. in *Bußfeste*, bestimmt zur Läuterung des Menschen durch *Buße* und *ernste Betrachtung*.

„Und der Ewige sprach zu Moses wie folgt: Sprich zu den Kindern Israel und sage ihnen: Die Feste des Ewigen, die ihr nennen sollet „heilige Verkündigungen" (Mikraëh kodesoh) — *diese sind meine Feste*." (3. B. M. 23, 1. 2.)

136.

Zur Beseligung des Menschen durch die Freude sind die drei Hauptfeste (Schalosch regalim) bestimmt. Diese Feste führen folgende beziehungsreiche Namen:

I. Das *erste* Fest, ein *Frühlingsfest*, heißt:

1. Das Ueberschreitungs- oder Verschonungsfest (חַג הַפֶּסַח)

Zu 136. I. *Ueberschreitungsfest*. — Gott ließ den Tod über die Häuser der Israeliten hinwegschreiten nnd strafrichtend in die Häuser der Egypter einkehren. Wir nennen daher das Fest „Verschonungsfest" (ואת בתינו הציל 2 B. M. 12, 27.) Dieser Name hat zugleich die historische Bedeutung, daß Gott auch später im Laufe der Jahrtausende Israel fort und fort verschont, während die mächtigsten Völker, die es zu verschlingen drohten, selbst vom Todesengel verschlungen wurden, welcher Nationen wie Individuen zur bestimmten Zeit heimsucht (בכל דור ודור). Dann gibt jener Name auch eine schöne Beziehung für Pesach als *Frühlingsfest*, indem das Gemüth neu auflebt, nachdem Gott den Einzelnen wie die Familie im Laufe des Winters *verschont* hat.—

2. Das Fest der ungesäuerten Brode. (חַג הַמַּצּוֹת)
3. Die Zeit unserer Befreiung. (זְמַן חֵרוּתֵנוּ)

---

2. Fest der ungesäuerten Brode. — So wunderbar schnell trat die Befreiung ein, daß sie nicht einmal Zeit hatten, ihr Reisebrod zu säuern. Also ist jenes Brod eine Erinnerung an Glück und Freiheit (2. B. M. 12, 39.). Dann aber erinnert dasselbe, als ein armes, der Säuerung beraubtes, daher niedergedrücktes Brod an Druck und Elend, und die Schrift nennt es deßhalb auch: Brod der Armuth, Brod des Druckes „Mazzoth, lochem oni", (5. B. M. 16, 3.) — Auf diese Weise sind die ungesäuerten Brode ein Sinnbild zugleich für Freiheit und Knechtschaft, uns mahnend, daß wir im Unglücke nicht kleinmüthig und im Glücke nicht übermüthig werden sollen. — Die Fortschaffung des Gesäuerten aus dem Hause ermahnt uns, den Sauerteig des Hochmuths und der Sünde, welcher unser Herz aufbläht, aus unserer Seelenwohnung zu entfernen. —

3. Fest unserer Befreiung. — Es ist ein hoher Vorzug unserer Religion, daß sie der Freiheit, diesem höchsten Menschenrechte, ein eigenes Fest widmet. Das Gefühl, frei, durch Gott frei geworden zu sein, hat sich dem jüdischen Gemüthe so tief eingeprägt, dasselbe, im Bewußtsein Gott anzugehören, so erhoben, daß die Juden, selbst in den furchtbarsten Zeiten erneuerten Druckes, nicht zu entartender Sklaverei hinabsanken, indem das Selbstgefühl angeborener, göttlicher Freiheit und Würde sie über den Fluthen schirmend erhielt. Darum tritt die „Erinnerung an den Auszug aus Egypten" bei allen Gelegenheiten, bei allen Festen, in allen Gebeten, so bedeutungsvoll hervor, weil in jener Erlösung der Anfang und die Bürgschaft liegt zu Israels und der Menschheit ewiger Befreiung (לחרות עולם). Aus Erdendienst in Gottesdienst, das ist das hohe Ziel der messianischen Zukunft (3. B. M. 25, 55.) — Jener Erinnerung ist in den jüdischen Familien am Pesach eine besonders hohe Abendfeier gewidmet (Seder). Der Familienvater ist nämlich verpflichtet, den versammelten Hausgenossen, namentlich zur Anregung der Jugend, über die Geschichte des Auszugs aus Egypten einen religiösen Vortrag (Hagada) zu halten, welcher von verschiedenen Ceremonien begleitet ist, an das Familienmahl des Pesachopfers erinnern und das Gemüth der Kindheit mit heiliger Weihe und religiöser Freude erfüllen soll. (2. B. M. 12, 26. — 13, 8. 14. — 5 B. M. 6, 20.) —

Der erste Tag des Pesach-Festes bekommt in unserem Gottesdienste dadurch eine erhöhete Bedeutung, daß derselbe als der erste Tag des Frühlings erklärt, und deßhalb Gebete um fruchtbare Witterung für das Sommerhalbjahr angeordnet wurden (טל). —

Der siebente Tag erhält gottesdienstlich eine höhere Bedeutung dadurch, daß in den Gebeten das Andenken an den Zug der Israeliten durch das Meer gefeiert wird.

II. Das zweite Fest, ein Sommerfest, heißt:
1. Das Wochenfest (חַג הַשָּׁבֻעוֹת — Omer.)
2. Das Fest der Erndte. (חַג הַקָּצִיר)
3. Der Tag der Erstlinge. (יוֹם הַבִּכּוּרִים)
4. Die Zeit unserer Gesetzgebung. (זְמַן מַתַּן תּוֹרָתֵנוּ)

III. Das dritte Fest, ein Herbstfest, heißt:
1. Das Hüttenfest. (חַג הַסֻּכּוֹת)
2. Das Fest des Einsammelns. (חַג הָאָסִיף)

Zu II, 1. — Wochenfest. — Vom zweiten Tage Pesach, wo, als Zeichen der Weihe für die beginnende Erndte, ein Mäßlein (Omer) der zuerst gereiften Gerste in den Tempel gebracht wurde, zählte man sieben Wochen, bis zum fünfzigsten Tage, wo, als Zeichen der Weihe für die vollendete Erndte, eine Gabe des zuletzt geschnittenen Waizens im Tempel geopfert ward. (3. B. M. 23, 9—17.) Daher schreiben sich auch die Namen: Fest der Erndte, Tag der Erstlinge. Auch die Erstlinge der Baumfrüchte wurden an diesem Tage geopfert. — Für unsere Zeiten und Gegenden haben diese Namen keine praktische Bedeutung mehr; doch ist unser Confirmationsfest, in geistig religiöser Beziehung, ein Fest der Erndte für die Eltern, ein Tag der Erstlinge für die Kinder zu nennen. —

4. Zeit unserer Gesetzgebung. — Die Offenbarung am Sinai fand um diese Zeit statt. (2. B. M. 19, 1 ff.) Unsere heilige Religion versäumte nicht, nachdem sie ein Fest für die Freiheit bestimmt hatte, auch ein solches für das Gesetz zu bestimmen, indem beide auf das innigste mit einander verbunden sein müssen. (124, 5.) In dem Zählen der Tage zwischen beiden Festen liegt die symbolische Bedeutung ihrer geistigen Zusammengehörigkeit. —

Zu III, 1. Hüttenfest. — Geschichtliche Erinnerung an den Zug der Israeliten durch die Wüste, wo der Herr sie 40 Jahre lang in schwachen Hütten beschützte (3. B. M. 23, 43); zugleich Erinnerung an den Zug Israels durch eine fast eben so große Anzahl von Jahrhunderten, in denen Gott die Hütte Jakobs gegen den Andrang des Verderbens beschirmte; endlich Erinnerung an den Zug durch's Menschenleben, worin Gott den Geist in schwacher Leibeshütte behütet. — Außerdem war das Aufbauen von Hütten in Jerusalem im Herbste auch von volksfestlicher Bedeutung. —

2. Sammelfest. — In Beziehung zur herbstlichen Jahreszeit ein Dankfest für die Gaben der Natur. Deßhalb wird in das Gotteshaus der Feststrauß (אגרה) gebracht, bestehend aus vier Pflanzenarten (ארבעה מינים) nämlich: Frucht vom Baume Hadar („schön, Ethrog")

3. Die Zeit unserer Freude. (זְמַן שִׂמְחָתֵנוּ)

Dazu kommen noch:

a. Das Beschlußfest. (חַג הָעֲצֶרֶת)

Sinnbild der Freude, Palmzweig (Lulab), Sinnbild des Glaubens, der zur Höhe den Blick lenkt, Myrthenzweige (Hadas), Sinnbild der Hoffnung, und Bachweiden (Araba), Sinnbild des Schmerzes und der Wehmuth — welche vier, innig verbunden, die rechte Begehung des Freudenfestes bezeichnen sollen. — Der siebente Tag des Festes wurde im Tempel mit besonderer Feierlichkeit begangen, und an demselben um fruchtbare Witterung, beziehungsweise um Regen zur rechten Zeit, ein großer Bettag abgehalten. Da in den betreffenden Gebeten oft das Wort: „O hilf doch“ (Hosianna) vorkommt, so heißt dieser Tag noch heute das große Hoschiana. (הוֹשַׁעְנָא רַבָּה)

3. Zeit unserer Freude. — Auch dieses ist ein schönes Merkzeichen unserer Religion, daß sie der Freude ein besonderes Fest gewährleistet. Sie will nicht die Erde als ein Jammerthal betrachtet wissen, sondern als einen Aufenthalt beglückter Geschöpfe, an deren Freude Gott Wohlgefallen hat. Sie verlangt daher, daß an diesem Sammelfeste auch die Armen, die keine eigenen Vorräthe haben, erfreuet werden sollen; eine heilige Gemeinschaft von zehn Personen ist im Gesetze benannt, die am Feste sich mit einander freuen sollen, nämlich: Gatte und Gattin, Sohn und Tochter, Knecht und Magd, Levite und Fremdling, Waise und Wittwe (5. B. M. 16, 14.) — Deßhalb heißt auch dieses Fest, weil es vorzüglich der Freude gewidmet sein soll, im engeren Sinne: das Fest („Chag“); und eignet sich dasselbe schon darum zu wahrhaft freudiger Begehung, indem der läuternde Versöhnungstag ihm vorher gegangen ist. —

a. Beschlußfest. — Dieser Name hat eine doppelte Bedeutung; einmal schließt das Fest die Feste des ganzen Jahres, von Nisan an gerechnet, dann die Feste des heiligen Monats Tischri. — Die Agada sagt darüber: „Gott sprach zu den Israeliten, welches am Freudenfeste sich am zahlreichsten bei seinem Hause eingefunden: „meine Gäste, bleibt noch einen Tag bei mir, und ich werde euch mit Segen entlassen für das ganze Jahr.“ — Die dreimaligen Versammlungen des Volkes aber an den drei Hauptfesten in Jerusalem hatte die Bedeutung, daß das nationalreligiöse Band inniger geknüpft und den Israeliten der Provinz Gelegenheit zu gemeinsamer Erbauung gegeben war, welche während der ersten Tempelzeit in Jerusalem allein statthaben durfte. Frauen und Kinder waren von diesen Wallfahrten ausgeschlossen; nur alle sieben Jahre, im Brachjahr, sollte zum Hüttenfeste das ganze Volk, auch das weibliche Geschlecht und die Jugend, in der Hauptstadt sich versammeln, um mit dem Inhalte der göttlichen Lehre bekannt gemacht zu werden. (5B. M. 31, 10 ff.)

Das Beschlußfest gehört nicht mehr zum eigentlichen Hüttenfeste, sondern ist als ein, blos der Freude gewidmetes, selbständiges Fest

b. Das Torafreudenfeſt. (שִׂמְחַת תּוֹרָה)

„Dreimal ſollſt du mir ein Feſt feiern im Jahre. Das Feſt der ungeſäuerten Brode ſollſt du beobachten, ſieben Tage ungeſäuerte Brode genießen, wie ich dir befohlen habe, zur beſtimmten Zeit im Aehren-Monate; denn da biſt du gegangen aus Egypten. Und man erſcheine nicht leer vor meinem Angeſichte. Dann das Feſt der Erndte, der Erſtlinge deiner Werke, was du geſäet, auf das Feld; und das Feſt des Einſammelns, beim Ausgang des Jahres, wenn du geſammelt deine Werke von dem Felde.“ (2. B. M. 23, 14—16. — Man leſe 3. B. M. 23, 4—22. 33—44.)

137.

Zu dieſem Feſte geſellten ſich ſpäter noch zwei Feſte im Winter, nämlich:

1. Das Feſt der Tempelweihe (חֲנֻכָּה) am 25. des 9. Monats Kislef, 8 Tage dauernd, erinnernd

---

zu betrachten. (רֶגֶל בִּפְנֵי עַצְמוֹ) — In unſerem Gottesdienſte bekam es eine beſondere Bedeutung dadurch, daß mit demſelben die winterliche Jahreszeit als eröffnet erklärt, und deßhalb Gebete eingeſetzt wurden, der Himmel möge ſeine Schätze öffnen und es im Herbſte und Winter der Erde an der nöthigen Erquickung und Waſſerfülle nicht mangeln laſſen. (גְּשָׁם). — Die feſtliche und gottesdienſtliche Eröffnung der rauheren Jahreszeit ſoll zugleich eine Mahnung an die Reichen und Begüterten ſein, daß ſie ihre Schätze öffnen und die Armen und Nothleidenden erquicken „zur rechten Zeit.“ —

b. Torafreudenfeſt (Simchath Tora). — An dieſem Feſte wird nämlich die Tora beſchloſſen und wieder auf's Neue begonnen. Für diejenigen Gemeinden, welche die Tora in drei Jahren vollenden, bekommt dieſes Feſt am Ende dieſes Kreislaufs eine erhöhete Bedeutung. (S. Anm. zu Nr, 146, 1.)

„Und man erſcheine nicht leer vor meinem Angeſichte,“ d. h. ohne Opfergabe. — Daher ſchreibt ſich noch heutigen Tages die Sitte, für die Ertheilung des Feſtſegens (Mattenath-jad) an den drei Hauptfeſten, eine fromme Gabe zu mildthätigen Zwecken zu ſpenden.

Zu 137, 1. — „Chanuka.“ Die Ceremonie dieſes Feſtes beſtehet in dem Anzünden von Lichtern in Synagoge und Wohnung, der Art, daß am erſten Abende mit einem Lichte begonnen und ſo bis zum achten Tage

an die glorreichen Kämpfe für Glaubensfreiheit in den Tagen der Makkabäer. (S. Nr. 37—40.)

„Und es war sehr große Freude im Volk, daß von ihnen genommen war die Schande, welche die Heiden ihnen angethan. Und Juda und seine Brüder und das ganze Volk Israel beschlossen, daß man alljährlich vom fünf und zwanzigsten Tage des Monats Kislev an acht Tage lang das neue Altarfest halten sollte, mit Freuden und Danksagung." (1. B. Macc. 4, 58. 59.)

2. Das Fest der Loose (Purim) am 14. des Monats Adar, im Schaltjahre Weadar. —

„Und die Juden setzten fest und nahmen es auf sich und ihre Kinder, sowie für Alle, die sich ihnen beigethan, unabänderlich, daß sie halten wollten diese zwei Tage jährlich, wie sie beschrieben und bestimmt wurden, daß diese Tage nicht vergessen, sondern gehalten werden sollten bei den Kindeskindern, bei allen Geschlechtern, in allen Ländern und Städten. Und diese Purim-Tage sollen nicht weichen aus der Mitte der Juden, und deren Andenken nicht schwinden bei ihren Nachkommen." (Esth. 9, 27. 28.)

---

mit Anzünden je eines Lichtes mehr fortgefahren wird; ein Sinnbild, daß die Hilfe Gottes für Israel stets leuchtender hervortrat, dann auch, daß die Leuchte Israels, seine heilige Lehre, immer mehr und mehr an Glanz zunehmen soll, bis sie das Haus der Menschheit mit Licht erfüllen wird. — Insbesondere sollte der Festsabbath des Weihefestes immer mehr und mehr als erhabener Festtag geltend gemacht werden; denn erhabenere Erinnerungen feiert Israel an keinem anderen Feste, als an diesem Licht- und Weihefest, und unsere Kinder sollten nicht am Weihnachtsfeste betteln geführt werden zu anderen Religionsgenossenschaften, um sich kindliche Freuden zu holen. Man biete sie ihnen auf dem reichlich ergiebigen Felde der eigenen Religion. —

„Purim." — Das Fest der Loose hat seinen Namen daher, daß Haman in heidnischer Weise dem Zufall vertrauete und durch das blinde Loos über das Schicksal von Millionen Unglücklicher entschied. In Israels Lehre aber gibt es keinen Zufall, sondern ist Alles durch eine liebevoll waltende Vorsehung geordnet. Sie überwacht die Erdenloose; und das Loos, welches Haman für Israel geworfen, wurde ihm selbst zu Theil. — Dieser Festtag wird begangen durch das Lesen des Buches Esther, durch Festmahl, Geschenke an Freunde und reichliche Gaben an die Armen. (ומתנות לאביונים).

138.

Zur Läuterung des Menſchen durch Buße und ernſte Betrachtung ſind zwei Feſte beſtimmt, welche man, mit Einſchluß der zwiſchen beiden liegenden Tage, die erhabenen Tage, (Jomim noraïm) auch die zehn Bußtage (Asereth jemé Teschuba) zu nennen pflegt. —

Dieſe heiligſte Zeit des Jahres beginnt mit einem großen Tage, an welchem wir unſer Leben erneuern, aus dem Sündenſchlafe erwachen, der Vergangenheit gedenken, und mit uns ſelbſt in's Gericht gehen ſollen, damit wir Gnade finden vor dem Throne des Weltenrichters. Es führt daher dieſer Tag die bedeutungsvollen Namen:

1. Gedächtnißtag, Tag des Nachdenkens. (Jom hassikoron.)
2. Tag des Lärmblaſens. (Jom theruah.)

In feſtlicher Weiſe wurden im ehemaligen Israel auch die Neumondstage begangen, ſo daß dieſelben in der Schrift öfters neben den Sabbathen aufgeführt werden. Bei uns beſchränkt ſich ihre Feier auf vermehrtes Gebet und Vortrag des „Hallel." (S. Anm. zu 145).

Zu 138, 1. Gedächtnißtag. Unter dieſen Namen, nicht unter der Benennung „Neujahr" kommt dieſer Tag in den urſprünglichen Feſtgebeten vor. Es gibt auch gewiß zur Eröffnung der heiligen Bußezeit keine treffendere Bezeichnung als: „Tag des Nachdenkens." —

2. Tag des Lärmblaſens. — Maimonides, Jad Chasaka ſpricht von der betreffenden Ceremonie des Blaſens auf dem Horne, ſie wolle uns zurufen: „wachet auf, ihr Schlafenden, aus eurem Schlafe, ernüchtert euch, ihr Schlummernden, aus eurem Schlummer, unterſuchet eure Werke, kehret um in Bußfertigkeit und gedenket eures Schöpfers! — Ihr, die ihr vergeſſet die Wahrheit um weltlicher Eitelkeit willen, die ihr durchtaumelt eure Lebensjahre mit leeren, nichtswürdigen Dingen, o ſendet einen Blick in eure Seele hinein, verbeſſert eure Sitten und eure Werke, und verlaſſe Jedermann ſeinen ſchlechten Wandel und ſein heilloſes Trachten (v. d. Buße III. 4.)" — Zugleich erinnere der Poſaunenſchall an die Offenbarung am Sinai, welche unter dem Schalle der Poſaune vor ſich ging, damit das göttliche Geſetz uns in

3. Tag des Gerichts. (Jom haddin.)
4. Neujahrstag. (Rosch haschanah.)

„Sprich zu den Kindern Israel wie folgt: Im siebenten Monat, am ersten des Monats sei euch ein Feiertag, wo zum Gedächtniß geblasen werde, eine heilige Verkündigung.“

(3. B. M. 23, 24.)

Erinnerung gebracht werde; auch sei derselbe eine Mahnung an die messianische Zeit, von welcher es in der Bilderſprache der Propheten heißt (Jesai 27, 13.), Gott werde in die große Posaune stoßen, um aus aller Welt seine Verehrer zusammen zu rufen. — Das Horn ist vom Widder genommen, zur Erinnerung an den Widder, welcher an der Stelle Isaaks geopfert wurde, um unser Herz an die Opferpflicht Israels zu mahnen. — Die ganze Ceremonie aber war früher im Tempel, wo Horn und Posaunen zusammen ertönten, von größerer Feierlichkeit begleitet, als dieß jetzt der Fall ist. —

Zu 3. — Tag des Gerichtes. — Wir würden uns die göttlichen Dinge sehr menschlich vorstellen, wenn wir annähmen, Gott richte nur an diesem Tage die Menschenwelt. Sondern weil uns an diesem erhabenen Tage das Bewußtsein so tief durchdringt, daß es einen Richter gebe über den Sternen, deßhalb nennen wir diesen Tag den „Tag des göttlichen Gerichts.“ Es ist die Anerkennung des himmlischen Weltenrichters, vor welchem wir uns an diesem Tage niederwerfen in den Staub (Aboda), welche diesen Tag in so schauervoller Weise zum „Jom haddin“ weihet. —

Zu 4. Neujahr. In der Tora kommt diese Bezeichnung bei diesem Feste nicht vor; doch wird die herbstliche Jahreszeit einmal mit dem Ausdrucke: בצאת השנה „beim Ausgange des Jahres“ (2. B. M. 23, 16), dann mit dem Ausdrucke: תקופת השנה „bei der Wende des Jahres“ (2. B. M. 34, 22) bezeichnet. Erst im Propheten Ezechiel (40, 1) kommt der Ausdruck „Rosch haschanah“ vor. Auch wurde das Jobeljahr im siebenten Monate am Versöhnungstage ausgerufen, ein Beweis, daß schon in uralter Zeit dieser Monat als Beginn eines neuen Zeitabschnittes gefeiert wurde. — Das Jahr zerfiel demnach in zwei Hälften, deren eine mit Nisan, die andere mit Tischri begann; von Nisan zählte man die nationale Zeitrechnung, nach dem Auszuge aus Egypten, von Tischri die Jahre der Welt, nach dem Gange der Natur, welche mit dem Herbste, nach Einsammlung der Früchte, den Kreislauf der Thätigkeit, sowohl des Menschen als der Erde, für das vergangene Jahr abschließt. So ist der Monat Tischri, je nachdem man zu zählen beginnt, sowohl der siebente, als der erste Jahresmonat. — An und für sich aber eignete sich der Monat, welcher durch seine erhabenen Feierzeiten das Seelenleben des Israeliten durch und durch erneuern soll, gewiß in hohem Grade dazu, mit ihm einen neuen Jahresabschnitt zu beginnen. —

139.

Die Betrachtung unseres Wandels am Gedächtnißtage werde in den folgenden Tagen der Buße (תשובה Rückkehr, Heimkehr) ernstlich fortgesetzt, bis der zehnte Tag, der große Versöhnungstag, dem heiligen Werke unserer Selbsterneuerung die Krone der Vollendung aufsetze. Dieser Tag ist unter den sieben gottgeheiligten Festen der Sabbath der Sabbathe. An diesem Tage nämlich verheißt die göttliche Barmherzigkeit uns die heiligste Ruhe, den Frieden unserer Seele, wieder zu geben — mit uns sich auszusöhnen, jedoch nur unter folgenden drei unerläßlichen Bedingungen:

1. Wenn wir unsere Sünden aufrichtig bereuen;
2. nicht mit Aussicht auf den Versöhnungstag gesündigt haben;
3. wenn wir unseren Nebenmenschen verzeihen und begangenes Unrecht wieder gut machen.

„Denn an diesem Tage spricht er Versöhnung aus über euch, um euch zu reinigen. Von allen euren Sünden sollt ihr rein dastehen vor Gott." (3. B. M. 16, 30.)

Zu 139. — Das Wort „Teschuba" bezeichnet sehr treffend die verschiedenen Momente einer ächten Buße, nämlich: das Anhalten auf dem Irrwege, die Bereuung der vielen Fehltritte, den Vorsatz, den besseren Weg aufzusuchen, und die thatsächliche Ausführung, nicht zu ruhen, bis wir uns zu Gott wieder heimgefunden.

Zu 2. — Der Talmud lehrt ausdrücklich: חאומר אחטא ויום הכפורים מכפר, אין יה"כ מכפר „wer da spricht, ich darf sündigen, der Versöhnungstag vergibt es doch wieder, dem bringt der Versöhnungstag keine Sühne." —

Zu 3. — Ebenso lehrt derselbe: עבירות שבין אדם למקום יה"כ מכפר עבירות שבין אדם לחבירו אין יה"כ מכפר עד שירצה את חבירו „Sünden, von dem Menschen gegen Gott begangen, vergibt der

140.

In diesem großen Tage feiert das Judenthum den Triumph seiner Lehre von dem unmittelbaren Verhältnisse zwischen Gott und uns, denn durch die Kraft Gottes, welche in der Selbstüberwindung liegt, söhnt dieser Tag uns aus:

1. mit uns selbst, der Leib unterwirft sich der Seele;
2. mit unserem Nächsten, die Liebe erfüllt unser Herz;
3. mit Gott, wir werden wieder eins mit ihm, denn nur die Sünde stand zwischen Gott und uns.

Versöhnungstag; Sünden aber, von dem Menschen gegen den Menschen begangen, vergibt der Versöhnungstag nicht eher, als bis wir den Nächsten zufrieden gestellt." — Es ist daher die Pflicht jedes Israeliten, am Vorabende dieses heiligsten Tages, den Beleidigten um Verzeihung zu bitten, dem Beleidiger zu verzeihen, damit Gott eine ausgesöhnte Gemeinde finde, welche er, seiner Gnade würdig, mit seiner eigenen himmlischen Versöhnung beseligen werde.

Zu 140. — Das Judenthum verlangt sonst nirgends die Kasteiung des Leibes; der Talmud selbst nennt Denjenigen, welcher sich an's Fasten gewöhnt, einen Sünder; er sagt von dem Nasiräer, welcher sich durch Gelübde den Wein versagt, er habe gefehlt und müsse deßhalb das bestimmte Opfer darbringen. Wenn nun unsere heilige Tora dennoch einen Tag im Jahre der Leibeskasteiung widmet, so liegt der Grund darin, daß dadurch die aus ihren Schranken getretene Sinnlichkeit in ihre Ufer zurückgedämmt werde. Der Mensch lerne dadurch, wie er fähig und verpflichtet sei, die leibliche Gier zu beherrschen und der Seele unterzuordnen. So tritt an diesem Tage der Geist mit seinen höheren Ansprüchen unangefochten hervor; das Band der Liebe schlinget sich ungestört um die Menschen, denn die irdische Selbstsucht, Mutter des Neides und Hasses, schweigt an diesem Tage; derselbe ist ganz dem Herrn geweiht, und da an ihm die Strömung des Gebetes nie unterbrochen wird, so lerne von ihm der Mensch, daß sein ganzes Leben Gebet, d. h. Dienst Gottes und der Menschen sein soll. — Darum heißt es bildlich in der Agada: „am Ver-

„Ein ganz vorzüglicher Feiertag soll er euch sein, und ihr sollt kasteien euere Leiber am neunten des Monats, von Abend zu Abend sollt ihr feiern euren Feiertag.“ (3. B. M. 23, 32.)

„Und es diene euch Solches zum ewigen Gesetze, über die Kinder Israel eine Sühne zu erwirken für alle ihre Sünden — einmal im Jahre!“ (3. B. M. 16, 34.)

141.

Die Tora schreibt uns nur einen Fasttag vor, den hohen Versöhnungstag. Traurige Ereignisse riefen bei der ersten Zerstörung Jerusalems noch mehrere Fasttage in's Leben, welche jedoch bei der Auferbauung des zweiten Tempels vom Propheten Zacharias wieder aufgehoben wurden; nämlich:

---

söhnungstage werde der Ankläger (Satan) zum Fürsprecher und komme vor Gott mit den Worten: „heute stehen deine Kinder wie die Engel da!“ — Der Versöhnungstag ist ein sündenloser Tag; dadurch ist er die gottgesegnete Quelle zur ewigen Erneuerung des religiösen und sittlichen Lebens unter den Israeliten. —

„Von Abend zu Abend.“ — Nicht nur der Versöhnungstag, sondern alle Ruh- und Festtage werden mit dem Vorabende, gegen die Zeit des Sonnenunterganges, begonnen. Dadurch kehrt die Weihe des Feiertages schon am Vorabende in gemüthlich erquickender Weise in unsere Häuser ein, während am Feiertage selbst, wann durch Genuß und erschlaffende Unthätigkeit die Sinnlichkeit sich geltend machen wollte, des Abends die werktägige Zeit wieder eintritt und dem sinnlichen Genusse Einhalt thut; deßhalb hat auch die Tora dort, wo sie zwei Feiertage bestimmte (z. B. beim Pesachfeste), solche nicht nach einander, sondern an den Anfang und das Ende gesetzt. — Die Sabbath- und Festvorabende haben ungemein viel zur Innigkeit des jüdischen Familienlebens beigetragen; ihre heilige Feier und deren Wiedererneuerung kann von den Religionslehrern nicht dringend genug anempfohlen werden. —

Zu 141. — Durch den Ausspruch des Propheten Zacharias sind die vier nichtmosaischen Fasttage (ארבעה תעניתים) biblisch wieder aufgehoben. Auch der Talmud erkennt dieses an, indem er bemerkt, daß in allen Zeiten, wann keine Religionsverfolgungen stattfinden, es den Israeliten frei stehe, ob sie jene Fasttage begehen wollen oder nicht (Rosch Haschana 18, b). — Sogar den neunten Abh, obgleich er an wiederholte Unfälle erinnerte, war R. Jehuda, der Heilige, gesonnen, aufzuheben, weil in seinen Zeiten die Verfolgungen der Römer nachgelassen.

1. der zehnte Tebeth (Beginn der Belagerung),
2. der siebzehnte Tamus (Erstürmung),
3. der neunte Abh (Zerstörung Jerusalems und des Tempels),
4. der dritte Tischri (Ermordung Gedalia's).

Bei der Wiederkehr nach Palästina fragte das Volk bei den Priestern und Propheten an: „soll ich weinen im fünften Monate? Enthaltsamkeit üben, wie ich nun gethan viele Jahre?“ Der Herr läßt durch den Propheten Zacharias antworten: „sprich zu dem Volke des Landes und zu den Priestern wie folgt: „wenn ihr fastet und klaget im fünften und siebenten Monate, und dieses schon siebzig Jahre lang — habt ihr denn gefastet für mich? — und wenn ihr esset und trinket, so seid ihr ja die Essenden und Trinkenden! ..... Also spricht der Herr der Heerschaaren: der Fasttag des vierten, der Fasttag des fünften, der Fasttag des siebenten und der Fasttag des zehnten Monats — sie mögen dem Hause Juda zu Lust und Freude und festlichen Tagen werden — liebet nur Wahrheit und Frieden!“ — (Zachar. 7, 3—6. — 8, 19.)

Die erste Zerstörung Jerusalems fand nach 2 B. K. 25, 8 am siebenten und nach Jerem. 52, 12 am zehnten des fünften Monats statt, woraus zu schließen ist, daß dort der Anfang, hier die Vollendung des unheilvollen Zerstörungswerkes angegeben ist; der Trauertag wurde aber auf den neunten festgesetzt, weil angenommen wurde, daß an diesem Tage das Feuer am furchtbarsten gewüthet. — An demselben Unglückstage, erzählt die Ueberlieferung, wurde auch der zweite Tempel ein Raub der Flammen. So mahnt diese Zeit in schauerlich ernster Weise an die Vergänglichkeit aller Pracht und Herrlichkeit auf dieser Erde, und soll in Israel zur Erinnerung und als Ausgangspunkt so vieler schmerzvollen Jahrhunderte ernst und würdig begangen werden.

Dem Tage der Zerstörung Jerusalems geht der Trauersabbath (שבת חזון) vorher, an welchem das mahnende Wort des Propheten Jesaias im ersten Capitel gelesen wird; nachfolget jenem Tage der Trostsabbath, (שבת נחמו), an welchem man das trostreiche Wort desselben Propheten im vierzigsten Kapitel vorträgt und so den gehobenen Blick von einer düstern Vergangenheit, worin alle irdische Herrlichkeit Israels unterging, auf eine leuchtende Zukunft richtet, worin Israels geistiges Erbe vor den Augen aller Menschen wird verherrlicht werden.—

142.

Oeffentlicher Gottesdienst.

Sabbath- und Festtage bringen ihre Weihe und Bedeutung dem Gemüthe zum tiefern Bewußtsein durch den öffentlichen Gottesdieest (Aboda). Dieser bestand während der ersten Tempelzeit hauptsächlich im Opfercultus, welcher für die damaligen Israeliten zur Vermittelung der Andacht diente. — (Siehe Anm. zu 128).

Schon die Propheten und Psalmisten verkünden, daß die innere Andacht und Herzensläuterung höher stehe, als das blos äußerliche Opferwerk. Neben diesem bildete sich daher während der zweiten Tempelzeit in der Synagoge, als unmittelbarer Aufschwung des Geistes zum Geiste, der Gebetgottesdienst aus, welcher nach der Zerstörung des zweiten Tempels die einzige Art der öffentlichen Gottesverehrung war und blieb. —

Moses spricht dort, wo von dem Schlachten der Thiere vor der Stiftshütte die Rede ist, das bedeutungsvolle Wort: „Damit die Kinder Israel ihre Schlachtthiere, welche sie auf dem Felde zu schlachten pflegen, für den Ewigen an den Eingang der Stiftshütte zum Priester bringen, damit sie dieselben schlachten als Friedensopfer dem Ewigen..... Auf daß sie ihre Schlachtthiere nicht ferner opfern den Waldgöttern (Seïrim, Satyren) nach denen sie abzuschweifen pflegen. Eine ewige Satzung sei dieses für ihre Nachkommen." (3. B. M. 17, 5. 7.)

Samuel spricht: „Hat denn Gott an Ganzopfern und Schlachtopfern so viel Gefallen, als wenn man Gottes Stimme gehorcht? Wahrlich, Gehorsam ist besser, denn Opfer, Aufmerken besser, als das Fett der Widder." (1. B. 15, 22.)

Zu 142. Die Opfer waren: 1) Sündopfer, um den Opfernden von seinen Sünden zu reinigen; 2) Ganzopfer, um die völlige Hingebung an Gott zu bezeichnen, und 3) Friedensopfer, um den Le-

Jesaias spricht: „Was soll mir euerer Opfer Menge? spricht der Herr; ich bin satt der Ganzopfer von Widdern, des Fettes von gemästeten Thieren; das Blut der Farren, der Lämmer und Böcke begehr' ich nicht." (1, 11.)

Jeremias spricht: „Also spricht der Herr der Heerscharen: euere Ganzopfer füget zu eueren Schlachtopfern und esset selbst das Fleisch. Denn ich redete nicht zu eueren Vätern und gab ihnen kein Gebot, da ich sie aus dem Lande Egypten führte, über Ganz- und Schlachtopfer, sondern Das gebot ich ihnen und sprach: Gehorchet meiner Stimme, und ich will euer Gott, und ihr sollt mein Volk sein, damit ihr ganz auf dem Wege bleibet, den ich euch anempfehle, auf daß es euch wohlergehe." (7, 21—23.)

Hosea spricht: „Ja Liebe will ich und kein Opfer; Gotteserkenntniß ist besser, als Ganzopfer." (6, 6.)

David spricht: „Schlachtopfer und Speiseopfer begehrst Du nicht, Ohren hast Du mir gegraben! Ganzopfer und Sündopfer willst Du nicht; Deinen Willen zu thun, o Gott, das ist mein Wunsch. Deine Lehre trag' ich im Herzen." (Ps. 40, 7. 9.)

— „Du verlangst ja keine Schlachtopfer, ich würde es geben; an Ganzopfern hast Du nicht Gefallen; Opfer für Gott ist ein gebrochener Sinn, ein gebrochenes und gebeugtes Herz verachtest Du nicht, o Gott!" (Ps. 50, 18. 19.)

Der Sänger Asaf spricht: „Würde ich Hunger empfinden, ich sagte es nicht Dir; mein ist die Welt und was sie füllt! Genieße ich denn das Fleisch der Stiere, trinke ich wohl der Böcke Blut? — Opfere du Dank dem Herrn, bezahle dem Höchsten, was du gelobst, dann ruf' mich an am Tage der Noth, ich rette dich, wenn du mich verehrest." (Ps. 50, 12. 13.)

---

bensgenuß durch Erinnerung an Gott zu weihen. — Entsprechend hat auch das Gebet dreifache Bedeutung: 1) Läuterung des Herzens, 2) Erhebung der Seele und 3) Heiligung des Lebens. — Die Stelle aus Jeremias ist einer doppelten Auslegung fähig; einmal daß Gott das Opfergebot nicht in die zehn Aussprüche aufgenommen, und dann, daß die Opfer im eigentlichen Sinne mehr ein Zugeständniß an die damalige Zeit, als ein Gebot waren. (Vergl. d. oben S. 125. angef. Stelle aus dem More.)

In der Agada heißt es: „Das Gebet steht höher, als alle Opfer zusammen."

Maimonides bemerkt im More-Nebuchim (III, 32.): „Die Opfer waren nur von mittelbarer Bedeutung (כוונה שנייה), nämlich das Volk abzuhalten, den Götzen sie darzubringen, und deßhalb an einen bestimmten Ort gebunden; das Gebet aber ist von unmittelbarer Bedeutung (כוונה ראשונה), und deßhalb von Gott durch keinen bestimmten Ort bedingt." (S. B. M. 17, 5.)

143.

Die Hauptbestandtheile unseres öffentlichen Gottesdienstes sind drei, nämlich: 1) Bekenntniß, 2) Gebet, 3) Lehre. — Dazu kommen noch, als ein vierter Bestandtheil, die religiösen Gesänge.

144.

Das **Bekenntniß** (Keriath schema) besteht im Lesen des Schema mit seinen Segenssprüchen (Dank für Naturlicht, Offenbarungslicht, Erlösung, und des Abends für Gottes Schutz in der Nacht). — Das „Schema" selbst, dessen erster Vers den Innbegriff des israelitischen Bekenntnisses enthält und daher von jedem Israeliten täglich zweimal, Abends und Morgens, ausgesprochen und beherzigt werden soll, besteht aus drei Abtheilungen:

1. Anerkennung der göttlichen Herrschaft קבלת עול מלכות שמים (5. B. M. 6, 4—9): „Höre Israel, der Ewige unser Gott, der Ewige ist einzig!" (Gelobt sei sein glorreicher Name in alle Ewigkeit!) Und du sollst lieben den Ewigen deinen Gott, mit deinem ganzen Herzen, mit deiner gan-

---

Zu 139. 1. — „Binde sie zum Zeichen an deine Hand ꝛc. Aus diesen Worten gestaltete sich der Gebrauch der Gebetriemen (Tefillin), um durch diese Denkzeichen, Herz und Hand, Sinn und Auge Gott zu weihen. — „Schreibe sie auf die Pfosten u. s. w." Daran reihet sich der Gebrauch der Mesusa, um den Israeliten beim Ausgange in die Welt und beim Eingange in sein Haus an das göttliche Gebot zu erinnern. —

zen Seele und mit deinem ganzen Vermögen. Und es sollen diese Worte, die ich dir heute anempfehle, dir am Herzen liegen. Und du sollst sie einschärfen deinen Kindern und von ihnen reden, wann du sitzest in deinem Hause, wann du gehest auf dem Wege, wann du dich niederlegest und wann du aufstehest. Binde sie zum Zeichen an deine Hand, und sie sollen zum Stirnbande dienen zwischen deinen Augen, und schreibe sie auf die Pfosten deines Hauses und an deine Thore."

2. Anerkennung der göttlichen Gebote. קבלת עול מצות (5. B. M. 11, 12—21): „Und es es wird sein, wann ihr treu befolgen werdet, meine Gebote, welche ich euch heute anempfehle, zu lieben den Ewigen, euren Gott, und ihm zu dienen mit eurem ganzen Herzen und eurer ganzen Seele: dann werde ich geben den Regen eures Landes zur rechten Zeit, Herbstregen und Frühlingsregen, daß du einsammelst dein Getraide, deinen Most und dein Oel.... Hütet euch aber, daß euer Herz nicht bethört werde und ihr nicht abfallet ..... sonst würde erglühen gegen euch der Zorn des Ewigen ... und ihr würdet bald verloren sein von dem herrlichen Lande, das der Ewige euch eingibt! Darum nehmet diese meine Worte in Herz und Seele auf ..... damit ihr und eure Kinder auf dem Erdreiche, welches der Ewige euren Vätern zugeschworen, es ihnen zu geben, so lange leben möget, als der Himmel dauert über der Erde!"

3. Erinnerung an die Befreiung aus Egypten. (4. B. M. 15, 37—41): ..... „Und es soll euch dienen zu Schaufäden, damit ihr es ansehet und eingedenk bleibet aller Gebote des Ewigen und sie übet, und ihr nicht abschweifet euren Herzen und euren Augen nach, durch welche ihr auf Abwege zu gerathen pfleget! Auf daß ihr dessen eingedenk bleibet und übet alle meine Gebote, damit ihr heilig werdet eurem Gotte. Ich bin der Ewige euer Gott, der ich euch geführt habe aus dem Lande Egypten, um euer Gott zu werden. — Ich bin der Ewige euer Gott!"

Zu 3. — „Und es soll euch dienen zu Schaufäden" (Zizith) — Daran reihet sich der Gebrauch, beim öffentlichen Gottesdienste ein bestimmtes Gewand (Talith) anzulegen, um dadurch an die Heiligkeit des Gebetes ermahnt zu werden. —

145.

Das **Gebet** (Tefilla,) im engeren Sinne, reihet sich unmittelbar an das „Schema" mit seinen Segenssprüchen an und besteht an Werktagen aus achtzehn (19) — „Schmone esreh" — an allen Sabbath- und Festtagen aus sieben — „bircath schebah" — doch im Musaf des Neujahrstages aus neun Segenssprüchen. — Dem Inhalte nach sind in der „Tefilla" drei Theile zu unterscheiden:

1. Die drei ersten Segenssprüche, feiernd die Erinnerung der Väter, die Wiederbelebung im Tode (Techijath Hamethim) und die Heiligung des göttlichen Namens (Keduscha);

2. die drei letzteren Segenssprüche, betreffend die Verherrlichung des Gottesdienstes, den Dank für Gottes Wohlthaten und die Bitte um Frieden. — Diese sechs Segenssprüche sind für alle Andachten (Tefilloth) gleich; den wechselnden Bestandtheil bilden:

Zu 145. — Die Gebetpflicht ist in der Tora an keine bestimmte Zeit gebunden; die Talmudisten haben, angereiht an den frommen Brauch Daniels (6, 11), welcher dreimal des Tages anbetete, die Pflicht aufgestellt, dreimal des Tags, nämlich: Morgens (Schacharith), Nachmittags (Mincha) und Abends oder Nachts (Maarib) die Tefilla zu beten. Ausserdem wurden die Gebete auch mit den Opfern in Beziehung gebracht, und daher die Morgenandacht an Sabbath, Festtag und Neumond, an welchen Tagen im Tempel ein besonderes Festopfer dargebracht wurde, durch ein Zugabsgebet (Tefillath Musaf) vermehrt. — Der Versöhnungstag ist als hoher Bußtag ausserdem noch durch eine vermehrte Abendandacht (Neïla) ausgezeichnet, so daß an diesem Tage fünf Andachten stattfinden. —

Von dem Werktagsgebete her wird die Tefilla volksthümlich nur Schmone-esreh, „das Gebet der 18 Segenssprüche" genannt. In dem herkömmlichen Siddur (Gebetbuch) sind 19 Sprüche aufgeführt; ein neunzehnter Spruch wurde nämlich erst, nachdem die Verfolgungen von Seiten der Römer sehr überhand genommen, gegen die Angeber und Verräther des Glaubens aufgenommen, daß sie mögen zu Grunde gehen. Da wir nicht um Rache zu Gott beten sollen (s. Anm. zu 128,6), so erfordert dieser Spruch Abstellung oder Abänderung. —

3. Die mittleren Segenssprüche, an Werktagen zwölf (13), an Sabbath- und Festtagen je einer, im Musaf des Neujahrs drei, und für alle diese Tage die bezüglichen Bittgebete enthaltend. —

146.

Die Lehre (Keriath ha-tora) besteht aus der Verkündigung des göttlichen Wortes, um das Volk, in heiligen Sabbath- und Festversammlungen (מקראי קדש), mit dem Inhalte der Tora und der übrigen heiligen Bücher vertraut zu machen und ihm sowohl den Sinn der Bibel, als der späteren Religionsschriften aufzuschließen. Daraus ergeben sich drei Abtheilungen dieses wichtigsten Bestandtheiles unseres öffentlichen Gottesdienstes, nämlich:

1. Das Lesen der Tora, an gewöhnlichen Sabbathen in regelmäßiger Reihenfolge, an Festtagen und außerordentlichen Sabbathen bezügliche Abschnitte.

Zu 145, 3. — Die drei mittleren Segenssprüche im Musaf des Neujahrs nennt man: Malchioth, Sichronoth, Schopharoth, indem solche 1. die Einherrschaft Gottes, 2. die göttliche Vorsehung und 3. die göttliche Offenbarung feiern. Jeder dieser drei erhabenen Segenssprüche enthält, aus den drei Theilen der Schrift, dreimal drei beziehungsreiche Verse und einen zehnten aus der Tora zum Abschluß. Sie sollen am Neujahrstage die Hauptlehren der Religion dem Gemüthe zum Bewußtsein bringen.

Zu 146, 1. — Ursprünglich wurde die Tora dem Volke nur alle 7 Jahre vorgelesen (S. Nr. 136, III. Anm. zu Beschlußfest). Später wurde dieselbe im Laufe von 7 Jahren zweimal, also immer in 3½ Jahren durchlesen. Daraus gestaltete sich dann der Brauch, dieselbe im Kreislauf von drei Jahren zu vollenden, was im Talmud als die Weise der Palästinenser aufgeführt wird (בערבא מסקין לאוריתא בתלת שנין). In späteren Zeiten verbreitete sich allgemein der Brauch, den ganzen Pentateuch in Einem Jahre vorzutragen. In der neuesten Zeit aber ist man in namhaften Gemeinden Deutschlands und Amerikas auf die dreijährige Lesung (3jährigen Cyclus) wieder zurückgegangen, weil dieses Gelegenheit bietet, dem Volke den heiligen Inhalt der Tora klarer zu machen, und die Vorlesung derselben in würdig erbaulicher Weise abzuhalten.—

2. Das Lesen aus anderen Theilen der Schrift, namentlich der Propheten (Haftara);

3. Erklärung der heiligen Schrift und Anwendung, sowohl ihres Inhaltes, als desjenigen der späteren Religionsschriften namentlich der Agada, auf gegenwärtige Religionszustände (Predigt.) Wie es heißt:

„Und Esra, der Schriftgelehrte, stellte sich auf ein erhabenes Gerüste von Holz, welches man zu diesem Zwecke gemacht hatte ..... Und er öffnete das Buch vor den Augen des ganzen Volkes, indem er sich über allem Volke befand, und so wie er öffnete, erhob sich das ganze Volk ..... Die Leviten aber wendeten den Sinn des Volkes der Tora zu, während das Volk neben ihnen stand. Also lasen sie im Buche der göttlichen Lehre, deutlich mit Kundgebung des Sinnes, indem sie das Verständniß der Vorlesung klar machten." (Nehem. 8, 4—8.)

Zu 2. — Die Haftara ist für den einjährigen Cyclus nur aus den Propheten genommen. Für den dreijährigen Cyclus hat man den erweiterten Kreis der Haftaren auch auf die Hagiographen ausgedehnt, durch welche Einrichtung die Gemeinde im Laufe von drei Jahren mit dem Köstlichsten, was die drei Theile der Schrift darbieten, vertraut gemacht wird. Mehr und mehr verbreitet sich der segensvolle Brauch, den herrlichen Gehalt der Haftaren dem Volke durch Mittheilung derselben in der Muttersprache zum Bewußtsein zu bringen.

Zu 3. — Esra, der Gründer der Synagoge, erscheint hier auch als Schöpfer der Predigt. Diese war ursprünglich nichts Anderes, als einfache Schrifterklärung. Später erweiterte sich ihr Inhalt und sie nahm eine große Anzahl von Gleichnissen, Sentenzen u. s. w. in sich auf. Die nachtalmudische Sammlung derselben bildet den „Midrasch". — Zu den Zeiten der Talmudisten fand allsabbathlich ein religiöser Vortrag in der Landessprache statt, und wurden dabei die heiligsten Gebete (Kaddisch, Keduscha) in der aramäischen, als der damaligen Landessprache, vorgetragen, um solche allem Volke verständlich zu machen. — Nach den Bestimmungen des Talmuds ist es überhaupt gestattet, in jeder Sprache den öffentlichen Gottesdienst abzuhalten (תפלה בכל לשון) doch wird es immer, um der Verbindung der Israeliten willen, heilsam sein, einen gemeinsamen Theil des Gottesdienstes in der heiligen Ursprache der Bibel beizubehalten. —

147.

Die **religiösen Gesänge**, ursprünglich nur aus Psalmen bestehend, haben den Zweck, durch die Macht des Gesanges, sowie durch die Begeisterung, welche heiligen Liedern entströmt, sowohl den Gottesdienst feierlich einzuleiten, als auch in der Mitte die Andacht aufs Neue zu entflammen. Auch ihre Bestandtheile sind daher dreifacher Art:

1. Lobsprüche auf Gott (Pesukeh desimra), einzelne Lobverse und ganze Psalmenreihen zur Einleitung des Gottesdienstes;

2. Der große Lobgesang („Hallel," Ps. 113—118.), für die drei Hauptfeste, das Tempelweihefest (Chanuca) und die Neumonde (Rosch chodesch), vor dem Herausnehmen der Tora vorzutragen;

3. Spätere Festgesänge (Piutim), welche in den vergangenen Jahrhunderten, als die Predigt sich aus der Synagoge wieder verloren hatte, die Stelle dieser vertraten, in verschiedene

---

Zu 147. — Der Talmud schon erkennt die Bedeutung des religiösen Gesanges an, indem er darauf den Vers bezieht: „weil du nicht gedient hast dem Ewigen, deinem Gotte in Freude."

Zu 3. — Die Piutim, zu denen auch die Selichoth (Bußgesänge) zu rechnen sind, beziehen sich größtentheils auf die schreckliche Leidenszeit, worin so viele glaubenstreue Israeliten den Märtyrertod für Gott gestorben sind, sprechen sich über die wider Israel allgemein herrschende feindselige Gesinnung, aus einem, von der gerechtesten Erbitterung überfließenden Herzen, in heftiger Weise aus, bitten Gott, er möge diese schreckensvolle Zeit enden lassen — und sind also in unserem Munde mehr Undank als Gebet vor dem Herrn. Auch sind die meisten, namentlich aus dem deutschen Machsor, in einem durch Sprachgemisch so schwierigen Hebräisch geschrieben, daß auch für den Kenner der hebräischen Sprache der Strom der Andacht durch die Härte des Ausdrucks oft gehemmt wird. — Deßhalb sprechen sich schon die frommsten Gelehrten des Mittelalters gegen jene zahlreichen Einschaltungsgebete aus. Aben-Esra bemerkt zu Pred. 5, 1.: „Der Mensch ist verpflichtet, beim Gebete, an den Pforten seines Mundes Wache zu halten, und in seinem Herzen zu erwägen, er stehe vor einem Herrn, der über Leben und Tod entscheide. Deßhalb ist es verboten (אסור) in das Gebet, Piutim aufzunehmen, deren Inhalt man nicht gründlich versteht . . Ich

Theile des Gebetes eingewebt wurden und dem Volke in seinen schweren Leiden Trost und Hoffnung einzuflößen bestimmt waren. — Für unsere Zeit haben solche großentheils ihre Bedeutung verloren.

148.

Der häusliche Gottesdienst.

Unsere Pflicht ist, nicht blos öffentlich, sondern auch in unseren Häusern den Herrn gottesdienstlich zu verehren, damit bei Allem, was wir unternehmen, uns und den Unserigen die Weihe der Religion nicht fehle. —

Der häusliche Gottesdienst besteht:

1. In der Abend- und Morgenandacht, daß wir Gott die Seele im Schlafe anempfehlen, und sie dankend aus seiner Hand neugestärkt wieder empfangen. — „In deine Hand befehl' ich meinen Geist, du erlöset mich, Ewiger, Gott der Treue." (Ps. 31, 6.)

---

kann dir nicht den tausendsten Theil von den Irrthümern der Piutim-Dichter aufführen. Mir scheint, das Beste ist, man bediene sich ihrer nicht beim Gebete, sondern halte sich an das ursprüngliche Gebet, „damit unserer Worte wenig seien," und wir nicht straffällig werden." — Maimonides im More Nebuchim 1, 59 spricht sich ebenso scharf gegen jene Einschaltungsgebete aus und schließt mit den Worten: „Du sollst nicht über das hinausgehen, was die Männer der großen Synode an Gebeten und Benedeiungen geordnet haben; hierin ist für das Bedürfniß genug, ja übergenug gegeben."
ולא תצא ממה שסדרוהו אנשי כנסת הגדולה בתפלות ובברכות ובזה די לפי ההכרח ויותר מדי.

Für unsere Zeit ist es daher ebenso zweckdienlich, wie zulässig, an die Stelle der Piutim, zur Mehrung der Andacht und Erweckung des Sinnes, Gesänge und Gebete in der Muttersprache beim öffentlichen Gottesdieste einzuführen. — Nur für Neujahr- und Versöhnungstag ist, sowohl der frommen Gewohnheit, als des längeren Gottesdienstes willen, aus den, in Inhalt und Form edleren Stücken der alten hebräischen Festgedichte, die nöthige Anzahl für die Synagoge beizubehalten. —

„Des Tages entbiete der Herr seine Gnade, und des Nachts sei bei mir sein Lied, ein Gebet zum Gotte meines Lebens.“ (Ps. 42, 9.)

„Herr, vernimm des Morgens meine Stimme; des Morgens rüste ich mich zu dir und hoffe.“ (Ps. 5, 4.)

2. In dem Tischgebet, vor dem Mahle Dank für's Brod, nach demselben: Lob Gottes, dem Allernährer, Dank für Erden- und Himmelskost, Bitte um ehrbare Nahrung und Befreiung aus Leiden. Wie es heißt:

„Wenn du gegessen hast und gesättigt bist, so sollst du lobpreisen den Ewigen, deinen Gott für das gute Land, das er dir gegeben hat.“ (5. B. M. 8, 10.) Tischgesänge.

3. In Danksagungen für alle guten Gaben, die wir von Gott empfangen, wozu auch die Bewunderung Gottes bei Betrachtung der Natur gehört. —

„Wie groß sind deine Werke, Herr, alle hast du sie mit Weisheit eingerichtet; voll ist die Erde von deinen Gütern.“ (Ps. 104, 24.)

„Wer von dieser Welt ohne Danksagung genießt, der begeht gleichsam einen Diebstahl an Gott.“ (Agada.)

4. In Uebung der religiösen Festgebräuche, z. B. Erinnerungsfeier am Pesachabend (s. Anm. zu 136, 2.), Erleuchtung der Wohnung am Tempelweihefeste (s. Anm. zu 137,1) u. s. w.

5. In Gebeten bei verschiedenen Gelegenheiten, bei traurigen und fröhlichen Ereignissen, um beim Wechsel der Schicksale den einzigen Gott gleichmäßig im Herzen zu behalten. Wie es heißt:

„Des Abends läßt Gott Weinen einkehren, und des Morgens Freudengesang.“ (Ps. 30, 6.)

6. Im Lesen der heiligen Schrift und anderer erbaulicher Bücher. Wie es heißt:

„Nicht weiche dieses Buch der Lehre aus deinem Munde; ihm weihe dein Denken Tag und Nacht, damit du dich treu an Alles hältest, wie es darin geschrieben steht. Dann wirst du vorwärts kommen auf deinem Wege; dann wird es dir wohl gelingen.“ (Josua 1, 8.)

6. In einem frommen Wandel, in Uebung edler Werke, namentlich durch der Kinder Hand — dieses bleibt für immer der heiligste Hausgottesdienst.

„Ein Gesang von David. Von Lieb' und Recht will ich singen, dir, Ewiger, gilt mein Saitenspiel. Ich sinne über frommen Lebenswandel — wann kehrst du bei mir ein? — Ich will wandeln in meines Herzens Unschuld in meinem Hause." (Ps. 101, 1. 2.)

Gedenk' des Sabbaths, ihn zu weihen! —
Hast du sechs Tag' dem Leib gefröhnt,
Der siebte soll den Geist befreien,
Durch den die Schöpfung ward gekrönt! —

O Sabbath und ihr Festeszeiten,
Ihr lieben, süßen, gottgeweihten,
Bleibt ewig mein! — denn in die Zeit
Tragt ihr herein die Ewigkeit! —

149.

Der fünfte Ausspruch.

Cabbed eth abicha weëth immecha.

„Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit du lange lebst und es dir wohlergehe auf dem Erdreiche, das der Ewige, dein Gott dir eingibt."

Dieser Ausspruch, den Schluß der Gottestafel bildend, enthält das göttliche Gebot, daß wir unseren Eltern, als Gottes Stellvertretern, dieselben Pflichten weihen sollen, wie ihm, dem Allvater selbst.

השוה כבודם לכבוד המקום.

„Gott hat ihre Ehre der seinigen an die Seite gestellt." — (Agada.)

150.

Erklärung des V. Ausspruches.

1. Ehre deinen Vater und deine Mutter.
כַּבֵּד אֶת־אָבִיךָ וְאֶת־אִמֶּךָ

Die erste Pflicht gegen die Eltern wie gegen Gott ist die Ehrfurcht, die übrigen Pflichten sind: Liebe, Gehorsam und Dankbarkeit. — Diese Pflichten haben wir gegen beide Eltern gleichmäßig zu beobachten, wie es heißt:

„Ein Jeder von euch soll seine Mutter und seinen Vater fürchten." (3. B. M. 19, 3.)

„Beobachte mein Sohn das Gebot deines Vaters und laß nicht ab von der Lehre deiner Mutter. Binde sie für immer an dein Herz, trage sie als Schmuck um deinen Hals. Wenn du gehest, mögen sie dich geleiten, wenn du dich niederlegst, mögen sie neben dir ruhen, und wenn du aufstehest, mögen sie deine Unterhaltung sein." — (Spr. 6. 20.)

Zu 150. — Ehrfurcht: Die Person der Eltern sei uns heilig, daß wir nur mit Hochachtung ihnen nahen und von ihnen sprechen, ja selbst bei Beurtheilung ihrer Fehler die schuldige Ehrerbietung nie verletzen. (Noa und seine Söhne.) — Wenn Eltern und Lehrer eintreten, sollen wir uns ehrerbietig erheben, uns nie auf den Platz setzen, welchen sie gewöhnlich im Hause einnehmen, und ihnen nicht widersprechen, selbst wenn wir im Rechte zu sein uns überzeugt halten. — Liebe: wir sollen uns zu den Eltern aufs Innigste hingezogen und mit ihnen verbunden fühlen; vereint mit der Ehrfurcht, soll dadurch unser Gefühl das rechte Verhältniß gewinnen, daß durch die Liebe die Furcht gemildert, durch die Furcht aber die Liebe davor bewahrt werde, daß wir mit den Eltern nicht wie mit unseres Gleichen umgehen. (Vgl. 114 u. Anm.) — Gehorsam: wir sollen willig und heiter Alles thun, was die Eltern uns gebieten, insofern es nicht gegen Gottes höheren Willen verstößt. — Dankbarkeit: Es soll sich in Gesinnung, Wort und That wiederspiegeln, wie tief wir uns den Eltern verpflichtet fühlen; um namentlich, wenn Eltern alt und schwach werden, ihnen das zu vergelten, was sie uns in den Tagen unserer Schwäche geleistet haben. —

Bei der Ehre steht der Vater, bei der Furcht die Mutter vorher; dieß bedeutet zunächst, daß beide gleichgestellt seien. Dann fügt der Talmud noch hinzu: manches Kind könnte den Vater wegen seiner Strenge mehr fürchten, die Mutter wegen ihrer Milde mehr ehren, deßhalb steht gerade bei der Furcht die Mutter und bei der Ehre der Vater voran. —

2. Damit du lange lebest.
לְמַעַן יַאֲרִיכוּן יָמֶיךָ

Ein Kind, das die Pflicht gegen die Eltern verletzt, ist des Lebens nicht werth.

„Wer Vater oder Mutter schlägt, der soll des Todes sterben. Wer Vater oder Mutter flucht, der soll des Todes sterben."
(2. B. M. 21, 15. 17.)

3. Und es dir wohlergehe.
וּלְמַעַן יִיטַב לָךְ

Ein wahres Wohlergehen, welches der Mensch nur im Bewußtsein treu geübter Pflicht genießt, kann jenem Kinde nicht zu Theil werden, dessen Gewissen von dem Gefühle der außer Acht gelassenen Kindespflicht gedrückt wird.

„Verflucht sei, wer seinen Vater oder seine Mutter geringschätzig behandelt, und das ganze Volk spreche: Amen."
(5. B. M. 27, 16.)

„Das Auge, welches des Vaters spottet, auf die Runzeln der Mutter verächtlich blickt, das werden die Raben am Bache aushacken und die jungen Adler verzehren." (Spr. 30, 17.)

4. Auf dem Erdreiche.
עַל הָאֲדָמָה

Die Israeliten hatten den Besitz ihres herrlichen Landes nur ihren frommen Voreltern zu verdanken. So sollen gute Kinder nie vergessen, wie arm an Leib und Seele sie zur Welt kamen, und wie sie Alles, was sie besitzen, irdisches und geistiges Gut, Gott und den Eltern zu verdanken haben.

„Auf dem Wege der Weisheit habe ich dich geführt, ich lehrte dich gehen auf ebenem Pfade. Wenn du nun gehest, wird dein Schritt nicht zu kurz sein, und auch wenn du laufest, wirst du nicht straucheln." (Spr. 27, 10.)

5. Welches der Ewige dein Gott dir eingibt.
אֲשֶׁר יְיָ אֱלֹהֶיךָ נֹתֵן לָךְ

Das herrlichste Erbtheil, welches der Ewige uns jetzt noch eingibt, ist der Hausfrieden. Dieses höchste Gut

muß Kindern heilig sein. Darum sollen Geschwister treu zusammenhalten, die größeren den kleineren mit Nachsicht, die kleineren den größeren mit Achtung begegnen, und alle, als Zweige desselben Stammes, gleich gute Früchte tragen.

„Wie schön und wie lieblich ist es, wenn Brüder in Eintracht beisammen wohnen.“ (Ps. 133, 1.)

„In die Ehrfurcht gegen die Eltern schloß der Herr die Hochachtung gegen die älteren Geschwister ein.“
(Agada. — לרבות אחיך הגדול)

151.

An den fünften Ausspruch reihen sich folgende göttliche Gebote an:

1. Gegen den widerspenstigen, unverbesserlichen Sohn, (ben sorer umore) ist mit aller Strenge des Gesetzes zu verfahren. Wie es heißt:

„Hat Jemand einen widerspenstigen, ungehorsamen Sohn, der nicht hört auf die Stimme seines Vaters und auf die Stimme seiner Mutter, und sie haben ihn gezüchtiget, und er giebt ihnen kein Gehör, so sollen ihn ergreifen sein Vater und seine Mutter und ihn hinausbringen vor die Aeltesten seiner Stadt und auf den Markt (שער) seines Wohnortes und sollen sprechen zu den Aeltesten seiner Stadt: Dieser, unser Sohn ist widerspenstig und ungehorsam (sorer umore), er höret nicht auf unsere Stimme, ist ein Schlemmer und ein Säufer, (solel wesobe). Und werfen sollen ihn alle Leute seiner Stadt mit Steinen, bis er sterbe; auf daß du hinwegschaffest das Unheil aus deiner Mitte, und alle Israeliten sollen es sehen und sich fürchten.“
(5. B. M. 21, 18—21.)

2. Die Pflicht der Eltern gegen die Kinder ist, diese leiblich und geistig nach Kräften zu pflegen, die heilige Lehre, die Furcht vor Gott und die Bedeutung der religiösen Gesetze in ihre jugendlichen Herzen zu verpflan-

zen und sie zu einem bürgerlichen Gewerbe anzuhalten. Wie es heißt:

„Und ihr sollet sie lehren euere Kinder." (5. B. M. 11, 19.)

„Und du sollst zu deinem Sohne sprechen an jenem Tage (nämlich in aller Zukunft), wie folgt: in dieser Absicht hat Gott mir Solches gethan, als ich gezogen aus Egypten." (2. B. M. 13, 8.)

„Und ihre Kinder, die es noch nicht wissen, sollen es vernehmen und lernen, zu fürchten den Ewigen, euren Gott."
(5. B. M. 31, 13.)

„Jeder Mann ist verpflichtet, seinen Sohn ein Gewerbe erlernen zu lassen."

„Seinen Sohn zu keinem Gewerbe anhalten, heißt so viel, als ihn zum Räuber erziehen." (T. Kiduschin 29, a.)

3. Als Väter des jüngeren Geschlechtes sollen die Greise betrachtet und ihnen Ehrfurcht gezollt werden. Wie es heißt:

„Vor dem Greisenalter sollst du dich erheben." (3. B. M. 19, 32.)

4. Als Väter der Jugend sind vorzüglich die Lehrer, sowie gelehrte Männer überhaupt, zu betrachten, daß wir uns denselben, wie den Eltern, durchs ganze Leben heilig verpflichtet fühlen. Wie es heißt:

„Du sollst verehren das Angesicht des Alten." (3. B. M. daf.); wozu unsere Weisen bemerken: „Wen nennt man einen Alten? der gereift ist in der Wissenschaft."

„Die Ehrfurcht vor deinem Lehrer sei ähnlich der Ehrfurcht vor Gott." (Agada. in den Spr. d. Väter.)

„Wie seinen Vater, ist der Mensch verpflichtet seinen Lehrer zu ehren; ja noch mehr; denn sein Vater sorgt für sein zeitliches, sein Lehrer aber für sein ewiges Leben." (Maimonid. T. Tora 5, 1.)

5. Wir sollen den frommen Anordnungen der Gemeinde- und Religionsbehörden Folge leisten, deren Pflicht es ist, für die religiösen Bedürfnisse väterliche Fürsorge zu treffen. Wie es heißt:

„Begib dich zu den Priestern und Leviten, oder dem Richter, der in jenen Tagen sein wird u. s. w. (5. B. M. 17, 9, s. oben Nr. 43, S. 31.)

6. An Gottes Statt, wie die Eltern im Hause, hält die Obrigkeit in Staat und Stadt die Ordnung aufrecht. Wir sollen daher die Häupter des Landes ehrfürchten, den Gesetzen Gehorsam leisten, für das Wohl der Regierung und des Vaterlandes beten und wirken mit allen Kräften. Wie es heißt:

„Die Obrigkeit (Elohim) sollst du nicht verfluchen, und einen Fürsten in deinem Volke nicht verwünschen." (2. B. 22, 27).

„Die Regierung auf Erden ist ein Abglanz der Regierung im Himmel." (Agada.)

„Das Gesetz der Regierung ist auch unser Gesetz" (Talmudischer Rechtssatz.)

„Suchet das Wohl der Stadt, wohin ich euch verwiesen habe und betet für sie zu Gott; denn in ihrem Heil wird euch Heil widerfahren." (Jerem. 29, 7.)

„Bete für das Wohl der Regierung; denn wäre nicht die Furcht vor ihr, so würde Einer den Andern lebendig verschlingen." (Agada in d. Spr. d. Vät.)

7. Die Pflicht der Regierung ist, Gottes heiligen Willen vor Augen zu behalten, das Beste des Volkes zu fördern und es auf den Pfaden des Guten vorwärts zu führen. Wie es von dem israelitischen Könige heißt:

„Jedoch soll er sich nicht zu viel Pferde halten und das Volk nicht nach Egypten zurückführen .... Auch soll er nicht viele Frauen nehmen, damit sein Herz nicht abtrünnig werde, auch auf Gold und Silber nicht zu sehr halten. Und wenn er nun sitzen

---

Zu 146, 6. — Die Obrigkeit wird hier mit dem Worte „Elohim" bezeichnet; ebenso 2 B. M. 22, 8. Es soll dadurch ausgedrückt werden, daß der Richter an Gottes Statt richte; also dort, wo in Gesetz und Recht das Heil der Bürger gewahrt wird, die Majestät Gottes gegenwärtig sei. (Ps. 82, 1.)

wird auf dem Throne seiner Regierung, so soll er sich schreiben die Wiederholung dieser Lehre auf ein Buch, vermittelst der Priester vom Stamme Levi; damit sie ihm gegenwärtig bleibe und er darin lese alle Tage seines Lebens, auf daß er fürchten lerne den Ewigen, seinen Gott, ... damit sein Herz sich nicht erhebe über seine Brüder und er nicht weiche vom Gebote weder rechts noch links." (5. B. M. 17, 16—20.)

Vater und Mutter sollst du ehren! —
Das stell' Ich meiner Ehre gleich —
Lang wird dein Erdenglück dann währen,
Und für den Himmel macht's dich reich! —
Die Ihr das Dasein mir gegeben,
Mit Lieb' und Treu' geweiht mein Leben,
O Eltern, euch vergeff' ich nicht,
Bis einst im Tod' mein Auge bricht. —

II. Die Menschentafel.

152.

Die Menschentafel umschreibt mit wenig Worten, und doch in so wunderbar umfassender Weise, das vollständige Gebiet der Pflichten des Menschen gegen den Menschen. In dreifacher Weise nämlich können wir uns versündigen am Nächsten, wie an uns selbst:

1. durch die That;
2. durch das Wort;
3. durch die Gesinnung.

Die Versündigung durch die That kann wieder eine dreifache sein:

1. am Leben,
2. an der Familie,
3. am Eigenthum. —

Nach allen diesen Richtungen sendet das göttliche Gesetz seine weit sich verzweigenden Aussprüche, um das ganze Menschendasein unter die Obhut des höchsten Willens zu stellen.

153.

Der sechste Ausspruch.

לֹא תִרְצָח׃

„Lo tirzach."

Du sollst nicht morden.

Heilig sei das Menschenleben.

Dieser Ausspruch enthält die Verwarnung, daß wir das Leben, sei es ein fremdes, oder das eigene, in keiner Weise frevelnd antasten sollen, es weder unmittelbar zu zerstören, noch mittelbar zu verkürzen. —

Zu 152. — Leben, Familie, Eigenthum. — Diese drei bilden den Inbegriff der irdischen Güter, wie es in gleicher Weise und Ordnung aus dem Buche Hiob, als dessen Erdenglück, Theil um Theil, zerstört wurde, zu ersehen ist (Vgl. Anm. zu 32, S. 24). —

Das göttliche Gebot nimmt, sich steigernd, zuerst von innen nach aussen den Gang: nicht nur Leben und Familie, sondern auch das äußerlichste der äußern Güter sei unantastbar. Hierauf, wiederum sich steigernd, geht der Weg von aussen nach innen: nicht nur in That und Wort, sondern selbst in der Gesinnung hüte dich, das Wohl des Nächsten anzutasten. —

Zu 153. 154. — Wir fügen hier die göttlichen Aussprüche, ihrer Kürze wegen sogleich auch in hebräischer Ueberschrift bei, indem wir ihre Erklärung immer in den entsprechenden Pflichtkreisen geben, worin deren reicher Inhalt sich auseinander legt. —

154.

Pflichtenkreis des VI. Ausspruches.

Der sechste Ausspruch legt uns folgende Verpflichtungen auf:

1. Wir sollen das Leben eines Anderen nicht unmittelbar zerstören (Mord, Todtschlag.) — Der Mensch ist eine „Welt im Kleinen," worin Gott wohnt. Darum spricht der Weise in der Agada:

„Wenn du einen Menschen mißhandelst, dann wisse, Wen du in demselben antastest; denn im Ebenbilde Gottes schuf er den Menschen." (1. B. M. 9, 6.)

2. Auch der Angriffskrieg ist ein Mord im Großen; Nothwehr- und Vertheidigungskrieg sind gestattet. Mit dem Voranschreiten des erleuchtenden Gottesgeistes unter den Menschen muß daher der Krieg nothwendig aufhören. (103.)

„Er zerstört die Kriege bis an's Ende der Erde, zerbricht den Bogen, zerschlägt die Lanze, Streitwagen verbrennt er im Feuer. So laßt denn ab und erkennet, daß Ich der Herr bin. Ich werde erhaben sein unter den Völkern, erhaben auf Erden."
(Psalm 46, 10. 11.)

3. Wir sollen das Leben des Nächsten auch nicht mittelbar verkürzen, indem wir durch feindseliges Benehmen ihm das Dasein verkümmern. Darum nennen wir die Beleidigung eine „Kränkung," weil sie die Seele krank macht und auch der Gesundheit des Leibes schadet.

„Manche Aeußerung ist wie ein Dolchstich; doch die Zunge der Weisen ist ein Heilmittel." (Spr. 12, 18.)

Zu 154, 1. — Deßhalb ist es uns gestattet (151) das Leben der Thiere zu unserem Nutzen zu zerstören, indem das Thier seinen Erdenzweck im Ganzen durch die Gattung, der Mensch aber individuell durch seine Persönlichkeit erfüllt. In dieser geistigen Persönlichkeit liegt seine Aehnlichkeit mit Gott. —

4. Wir sollen unserem Nächsten, wenn er nicht die Mittel besitzt, sein und der Seinigen Leben und Gesundheit zu schirmen, beistehen, indem wir ihm Brod, Obdach, Kleidung und im Winter den nöthigen Brennstoff verschaffen.

„Fürwahr, brich dem Hungrigen dein Brod, umherirrende Arme führe ins Haus; siehst du einen Nackten, so kleide ihn, und deinem Fleische entziehe dich nicht." מבשרך לא תתעלם (Jesai. 58, 8.)

5. Krankenpflege (בקור חולים) sei uns eine heilige Obliegenheit, namentlich in der Stunde der Entscheidung (Krisis), wo ein wenig mehr oder minder Aufmerksamkeit die Schaale zu Leben oder Tod neigen kann. — Doppelt krank und doppelt arm ist der arme Kranke; deßhalb sollen wir ihm doppelte Pflege zuwenden.

„Heil Demjenigen, welcher seinen Sinn den Armen zuwendet; am Tage des Unheils wird ihn retten der Ewige." אין דל אלא חולה (Ps, 41, 2.)

„Wer einen Kranken besucht, nimmt ihm einen Theil seiner Leiden ab." (Agada.)

„Wer die Krankenpflege vernachläßigt, der ist dem Mörder zu vergleichen." (Agada.)

6. Das Ebenbild Gottes sollen wir auch in dem todten Mitbruder noch hochachten. Daraus entspringt die Pflicht, den Dahingeschiedenen die letzte Ehre zu erweisen, ihnen zum Grabe das Geleite zu geben (הלוית המתו), sie ehrbar zu bestatten und ihre Ruhestätte werth zu halten. (Vergl. Nr. 128, 4. Anm. Trauergebräuche.)

„Welche Liebesbeweise sind die uneigennützigsten? Diejenigen, durch welche wir die Todten ehren, denn diese können es uns nicht wiedervergelten." (Agada.)

7. Die Heiligkeit des Menschenlebens soll uns zurückschrecken, daß wir auch in den Stunden der furchtbarsten Verzweiflung nicht Hand an unser eigenes Leben legen (Selbstmord), sondern mit Muth und Ausdauer ertragen, was Gott uns auferlegt.

„Gott sendet vom Himmel herab seine Hand, er ergreift mich, er zieht mich aus mächtigen Fluthen." (Ps. 18, 17.)

„Ich will nicht sterben, sondern leben und verkünden die Werke des Herrn." (Ps. 118, 17.)

„Schon umringten mich des Todes Bande, des Grabes Schauer begegneten mir, Angst und Kummer überall — da rief ich den Namen des Herrn: „Herr, o rette meine Seele!" — Gnädig ist der Herr und gerecht, barmherzig ist unser Gott!" (Ps. 116, 3—5.)

8. Die Heiligkeit des Menschenlebens gebietet uns, auf Verlängerung unseres eigenen Erdendaseins sorgfältig Bedacht zu nehmen, daß wir Leben und Gesundheit nicht durch Unmäßigkeit in Genuß oder Arbeit, durch Zornmuth, Rachsucht und unordentlichen Lebenswandel untergraben.

„Gottesfurcht verlängert das Leben, die Jahre der Frevler werden abgekürzt. — Der Gerechte will nur satt sich essen, der Leib des Frevlers hat nie genug." (Spr. 10, 27. 13, 25.)

„Es pfleget sein Leben der edle Mann, wer seinen Leib in Betrübniß stürzt, ist grausam." (Spr. 11, 17.)

„Uebereile nicht dein Gemüth im Zürnen; denn der Zorn wohnt im Busen der Thoren." (Pred. 7, 9.) — „Der Zürnende gleicht dem Gotteslängner," (indem er nämlich das Ebenbild Gottes in sich unkenntlich macht). (Agada.)

Zu 7. — Der Selbstmord ist das schauderhafteste Verbrechen, nicht nur weil er das Gesetz, worauf alles Leben in der Natur beruht, das der Selbsterhaltung, frevelnd zerstört, sondern auch deßhalb, weil der Selbstmörder unmittelbar durch sein Verbrechen vor den Thron des ewigen Richters gestellt wird, und sich selbst die Gelegenheit entzieht, seine Schuld auf Erden zu söhnen. —

155.

An den sechsten Ausspruch reihen sich noch folgende göttliche Gebote an:

1. Rette den Nächsten aus Lebensgefahr, so weit es in deinen Kräften steht. Wie es heißt:

„Du sollst nicht stille stehen beim Blute deines Nächsten."
(3. B. M. 19, 16.)

2. Ruft dich das Vaterland zu seiner Vertheidigung auf, so sei nicht furchtsam und zaghaft. Wie es heißt:

„Wenn ihr euch nähert dem Kampfe, so trete der Priester vor und rede das Volk an und spreche zu ihnen: Höre, Israel! Ihr tretet heute zum Kampfe heran gegen eure Feinde, seid nicht zaghaften Muthes, fürchtet euch nicht, bebet und zittert nicht vor ihnen; denn der Ewige, euer Gott ist es, der mit euch zieht, zu streiten für euch mit euren Feinden, um euch zu helfen."
(5. B. M. 20, 2—4.)

3. Füge Niemanden durch Unvorsichtigkeit Schaden am Leben zu. Wie es heißt:

„Baueſt du ein neues Haus, so mache eine Brustwehr um dein Dach, damit du keine Blutschuld auf dein Haus ladest, wenn Jemand von dort herabfiele." (5. B. M. 22, 8.)

4. Nimm dem Schuldner nicht, was zur Fristung seines Lebens unbedingt nothwendig ist; z. B. sein Handwerkszeug. Wie es heißt:

„Man pfände nicht Mühle oder Mühlstein; denn Leben würde man pfänden." (5. B. M. 24, 6.)

Zu 150, 3. 4. — Die Tora führt ihre Gesetze gewöhnlich in speciell anschaulichen Beispielen auf, während wir, den Geist derselben erfassend, solche in ihrer Allgemeinheit verstehen und zur Anwendung bringen sollen. —

5. Verführe Niemanden zum Bösen; der Verführer ist des Verführten Mörder. Wie es heißt:

„Vor den Blinden sollst du keine Falle legen, sondern dich fürchten vor deinem Gott. Ich bin der Ewige." (3. B. M. 19, 14.)

6. Wir sollen selbst in dem hingerichteten Verbrecher Gottes Ebenbild beachten. Wie es heißt:

„Wenn an Jemanden eine todteswürdige Sünde haftet, und er wird getödtet und du hängest ihn an ein Holz, so soll sein Leichnam nicht über Nacht an dem Holze bleiben, sondern begraben sollst du ihn desselben Tages; denn eine Geringschätzung für Gott ist der Gehängte, und du sollst nicht verunreinigen dein Erdreich, welches der Ewige, dein Gott, dir zum Erbe eingibt." (5. B. M. 21, 22, 23.)

Zu 6. — Man hat aus diesem Schriftverse die Verpflichtung herleiten zu müssen geglaubt, die Todten überhaupt baldmöglichst nach dem Verscheiden unter die Erde zu bringen, damit ihre Entstellung nicht als eine Herabwürdigung des göttlichen Ebenbildes erscheine. Eines aber hat man bei dieser frommen Uebereilung vergessen, nämlich, daß man bei solcher Pflichtübung gegen die Todten sich leicht in der schrecklichsten Weise gegen einen noch Lebenden verschulden konnte! — Erst mußt du dich überzeugen, daß wirklicher, nicht scheinbarer Tod dir vorliege, bevor du in Wahrheit eine Pflicht gegen die Todten ausüben kannst. Die staatsgesetzlichen Anordnungen, die Todten bis zum dritten Tage, oder bis zu unverkennbar eingetretener Zersetzung, über der Erde zu lassen, sind daher wahrhaft als religiöse Gesetze zu betrachten. — Selbst zu den Zeiten der Talmudisten, die doch in dem heißen Klima des Orients lebten, wurde drei Tage nach den Todten gesehen, פוקדין על המתים ג' ימים, welche in Grotten (כוכין) aufgestellt waren, und wird uns von einigen Fällen berichtet, in denen ein wieder zum Lebenkommen für todt Gehaltener eintrat. — Auch aus dem Mittelalter, wo die Juden in enge Gassen zu Tausenden zusammengedrängt, auf eine Beschleunigung des Begräbnisses von dem Drange der traurigen Wohnungsverhältnisse hingetrieben wurden, wird uns berichtet, daß einige Mal (איזה פעמים) für todt Gehaltene wieder zum Leben kamen. Ja, bei einer Ueberschwemmung, wo ein Sarg zu Tage kam, fand man in demselben die unverkennbarsten Beweise, daß der darin Begrabene im Sarge wieder lebendig geworden war. So berichtet ein früherer Rabbiner zu Frankfurt a. M. in dem rituellen Werke „Josef Omez" (Seite 190, b.) —

7. Auch bei der Wahl unserer Nahrung sollen wir die Gesundheit des Leibes und die Würde der Seele in Acht nehmen. Wie es heißt:

Du sollst nichts Verabscheuungswürdiges genießen."
(5. B. M. 14, 3.)

„Heilige Menschen sollt ihr mir sein, Fleisch von Zerrissenem auf dem Felde sollt ihr nicht genießen." (2. B. M. 23, 30.)

„Ihr sollt keinerlei Aas genießen." (5. B. M. 14, 3.)

„Denn ich bin der Ewige, euer Gott, und ihr sollet euch heilig halten, damit ihr heilig werdet, denn heilig bin ich, und sollet eure Seelen nicht entweihen durch irgend ein Kriechthier, das sich reget auf der Erde." (3. B. M. 12, 44.)

8. Meidet den Anblick, und noch mehr den Genuß des Blutes, als den Menschen verthierend. Wie es heißt:

„Wenn Jemand von den Kindern Israels, oder von den Fremdlingen, die in ihrer Mitte sich aufhalten, Wildpret oder Geflügel erjagt, das gegessen wird, und er dessen Blut vergossen hat, so soll er solches bedecken mit Erde."
(3. B. M. 17, 13.)

„Hüte dich, das Blut zu genießen; denn das Blut ist das thierische Leben, und du sollst nicht genießen das thierische Leben mit dem Fleische." (5. B. M. 12, 23.)

9. Wir sollen an Körper, Kleidung und Wohnung auf Reinlichkeit halten, welche zur Gesundheit des Leibes, wie der Seele unbedingt nothwendig ist. Wie es heißt:

Zu 8. — Es wird hier vorausgesetzt, daß bei Schlachtung eines Thieres innerhalb des Wohnortes die Spuren des vergossenen Blutes von selbst, auch ohne besonderes Gebot, hinweggeschafft werden. Auf der Jagd aber, der Menschenwohnung fern, konnte leicht das vergossene Thierblut längere Zeit dem Anblicke der Menschen ausgesetzt bleiben, weßhalb das Gesetz hier ausdrücklich die Bedeckung desselben gebietet. —

Zu 9. — Die Reinlichkeitsgesetze gehören zu denjenigen, welche seit der Zerstörung des Tempels außer Uebung gekommen sind, deren geistige Bedeutung aber von uns gewürdigt und für das sittliche Leben geltend gemacht werden soll. (S. Anm. zu 45.) —

„Und ihr sollt die Kinder Israels vor Verunreinigung warnen, damit sie in der Unreinigkeit nicht umkommen, indem sie entweihen meine Wohnung, die in ihrer Mitte ist."
(3. B. M. 15, 31.)

156.

Pflichten gegen die Thiere.

Die Thiere hat Gott uns zu eigen gegeben, so daß wir ihnen zu unserem Nutzen und Gebrauche auch das Leben nehmen dürfen. Um so heiliger müssen uns die Gesetze Gottes erscheinen, worin uns Milde und Barmherzigkeit gegen alle unsere Mitgeschöpfe anempfohlen wird. Daran reihen sich folgende Gesetze der Tora an:

1. Arbeitet das Thier für uns, so sollen wir ihm nicht undankbar den gebührenden Genuß versagen. Wie es heißt:

„Du sollst dem Ochsen keinen Maulkorb anlegen, wenn er drischt." (5. B. M. 25, 5.)

2. Wir sollen auch dem Thiere einen Tag in der Woche Ruhe vergönnen, damit seine Leibeskräfte sich erholen. Wie es heißt:

„Sechs Tage sollst du deine Werke verrichten, und am siebenten Tage ruhen, damit raste dein Ochs und dein Esel."
(2. B. M. 23, 12. — Vergl. Nr. 133, 12.)

3. Wir sollen die Arbeitskräfte der Thiere schonen und deßhalb nicht mit Thieren von ungleicher Kraft in einem Gespann arbeiten. Wie es heißt:

„Du sollst nicht pflügen mit Ochs und Esel zusammen."
(5. B. M. 22, 10.)

4. Wir sollen den Thieren, denen wir den freien Genuß der Erde entzogen haben, welche Gott allen Ge-

schöpfen verliehen, das Futter zuerst reichen, bevor wir den eigenen Hunger stillen. Wie es heißt:

„Und ich gebe Pflanzenwerk auf deinem Felde für dein Vieh, dann sollst du essen und satt werden." (5. B. M. 11, 15.)

5. Wir sollen den Freiheitstrieb auch in dem Thiere achten. Wie es heißt:

„Wenn dir ein Vogelnest begegnet auf dem Wege, auf irgend einem Baume oder auf der Erde, Küchlein oder Eier, und die Mutter sitzt über den Küchlein oder Eiern, so sollst du nicht nehmen die Mutter sammt den Jungen. Frei entlassen sollst du die Mutter, die Jungen magst du dir nehmen; damit es dir wohlergehe und du lange lebest." (5. B. M. 22, 6. 7.)

6. Auch bei den Thieren sollen wir die innigen Gefühle der Elternliebe achten. Wie es heißt:

„Rind, Schaaf oder Ziege sollen nach der Geburt sieben Tage bei der Mutter bleiben. Erst vom achten Tage und weiter kann es wohlgefällig werden zum Feueropfer des Ewigen."

— Und ferner:

„Rind oder Schaaf sollet ihr nicht schlachten, es und sein Junges an Einem Tage." (3. B. M. 22, 27. 28.)

7. Wir sollen die eigenen Gefühle vor jeder Verhärtung bewahren, auch in Betreff der Thiere. Wie es heißt:

„Denn ein heiliges Volk bist du dem Ewigen, deinem Gotte, du sollst nicht kochen das Böcklein in seiner Mutter Milch." (5. B. M. 14, 21.)

8. Auch gegen das Thier, welches uns nicht angehört, sollen wir menschliche Theilnahme fühlen. Wie es heißt:

„Du darfst nicht sehen den Esel deines Bruders oder seinen Ochsen hinfallen auf dem Wege, indem du dich ihnen entzögest; aufhelfen, ja aufhelfen sollst du ihm." (5. B. M. 22, 4.)

157.

Pflichten gegen die übrige Natur.

Wie dem Israeliten die Pflicht auferlegt ist, das Leben der Thiere und ihre Arbeitskräfte zu schonen, so ist ihm dieselbe Pflicht auch gegen die übrige Natur auferlegt, damit er in Gottes Welt ein Förderer, kein Zerstörer sei (בל תשחית). Daran reihen sich folgende Gesetze der Tora:

1. Auch der Erde soll zur Erholung Zeit gelassen werden; auch ihr wurde deßhalb ehedem ein heiliges Ruhejahr zuerkannt. Wie es heißt:

> „Im siebenten Jahre soll eine strenge Feier der Erde zu Theil werden, eine Feier dem Ewigen." (5. B. M. 25, 4.)

2. Wir sollen auch gegen den Baum dankbar sein, welcher uns mit seinen Früchten erquickt. Wie es heißt:

> „Wenn du eine Stadt belagerst lange Zeit, sie zu bekämpfen, sie zu erobern, so sollst du ihre (Frucht-)Bäume nicht verderben, die Art an sie zu legen. Denn davon genießen sollst du, sie aber nicht umhauen. Ist etwa der Baum des Feldes ein Mensch, daß er sich vor dir verschanzen müßte? (5. B. M. 20, 19.)

3. Die jungen Bäume sollen vor Beschädigung bewahrt bleiben, damit sie ihre Kräfte zum gedeihlichen Wachsthum sammeln können. Wie es heißt:

> „Wenn ihr kommet in das Land und pflanzet allerlei Fruchtbaum, so haltet seine Frucht für verschlossen; drei Jahre soll sie euch verschlossen sein, nicht genossen werden."
>
> (3. B. M. 19, 23.)

Du sollst nicht morden! — Menschenleben,
Welch' heilig, unantastbar Gut! —
Willst wider Gott die Hand erheben
Du, angeklagt von Bruderblut? —

schöpfen verliehen, das Futter zuerst reichen, bevor wir den eigenen Hunger stillen. Wie es heißt:

„Und ich gebe Pflanzenwerk auf deinem Felde für dein Vieh, dann sollst du essen und satt werden." (5. B. M. 11, 15.)

5. Wir sollen den Freiheitstrieb auch in dem Thiere achten. Wie es heißt:

„Wenn dir ein Vogelnest begegnet auf dem Wege, auf irgend einem Baume oder auf der Erde, Küchlein oder Eier, und die Mutter sitzt über den Küchlein oder Eiern, so sollst du nicht nehmen die Mutter sammt den Jungen. Frei entlassen sollst du die Mutter, die Jungen magst du dir nehmen; damit es dir wohlergehe und du lange lebest." (5. B. M. 22, 6. 7.)

6. Auch bei den Thieren sollen wir die innigen Gefühle der Elternliebe achten. Wie es heißt:

„Rind, Schaaf oder Ziege sollen nach der Geburt sieben Tage bei der Mutter bleiben. Erst vom achten Tage und weiter kann es wohlgefällig werden zum Feueropfer des Ewigen."

— Und ferner:

„Rind oder Schaaf sollet ihr nicht schlachten, es und sein Junges an Einem Tage." (3. B. M. 22, 27. 28.)

7. Wir sollen die eigenen Gefühle vor jeder Verhärtung bewahren, auch in Betreff der Thiere. Wie es heißt:

„Denn ein heiliges Volk bist du dem Ewigen, deinem Gotte, du sollst nicht kochen das Böcklein in seiner Mutter Milch." (5. B. M. 14, 21.)

8. Auch gegen das Thier, welches uns nicht angehört, sollen wir menschliche Theilnahme fühlen. Wie es heißt:

„Du darfst nicht sehen den Esel deines Bruders oder seinen Ochsen hinfallen auf dem Wege, indem du dich ihnen entzögest; aufhelfen, ja aufhelfen sollst du ihm." (5. B. M. 22, 4.)

157.

Pflichten gegen die übrige Natur.

Wie dem Israeliten die Pflicht auferlegt ist, das Leben der Thiere und ihre Arbeitskräfte zu schonen, so ist ihm dieselbe Pflicht auch gegen die übrige Natur auferlegt, damit er in Gottes Welt ein Förderer, kein Zerstörer sei (בל תשחית). Daran reihen sich folgende Gesetze der Tora:

1. Auch der Erde soll zur Erholung Zeit gelassen werden; auch ihr wurde deßhalb ehedem ein heiliges Ruhejahr zuerkannt. Wie es heißt:

> „Im siebenten Jahre soll eine strenge Feier der Erde zu Theil werden, eine Feier dem Ewigen." (5. B. M. 25, 4.)

2. Wir sollen auch gegen den Baum dankbar sein, welcher uns mit seinen Früchten erquickt. Wie es heißt:

> „Wenn du eine Stadt belagerst lange Zeit, sie zu bekämpfen, sie zu erobern, so sollst du ihre (Frucht-)Bäume nicht verderben, die Art an sie zu legen. Denn davon genießen sollst du, sie aber nicht umhauen. Ist etwa der Baum des Feldes ein Mensch, daß er sich vor dir verschanzen müßte? (5. B. M. 20, 19.)

3. Die jungen Bäume sollen vor Beschädigung bewahrt bleiben, damit sie ihre Kräfte zum gedeihlichen Wachsthum sammeln können. Wie es heißt:

> „Wenn ihr kommet in das Land und pflanzet allerlei Fruchtbaum, so haltet seine Frucht für verschlossen; drei Jahre soll sie euch verschlossen sein, nicht genossen werden."
> (3. B. M. 19, 23.)

Du sollst nicht morden! — Menschenleben,
Welch' heilig, unantastbar Gut! —
Willst wider Gott die Hand erheben
Du, angeklagt von Bruderblut? —

O förd're Leben! ſtifte Segen!
Bewahr' dein eig'nes, Gottes wegen,
Selbſt Pflanz' und Thier ein Schirmer mild,
Sei Menſch in Gottes Ebenbild!

158.

Der ſiebente Ausſpruch.

לֹא תִּנְאָף׃

„Lo tinaf.“

Du ſollſt nicht ehebrechen.

„Heilig ſei das Familienleben.“

Dieſer Ausſpruch enthält die Verwarnung, daß wir die Heiligkeit des Familienlebens, und als deſſen Grundlage die Heiligkeit des ehelichen Bundes in keiner Weiſe antaſten ſollen.

159.

Pflichtenkreis des VII. Ausſpruches.

Der ſiebente Ausſpruch legt uns folgende Verpflichtungen auf:

1. Heilighaltung der Familie. — Die Familie ſoll von uns als die bedeutungsvollſte Heilsanſtalt für die Menſchen geachtet werden, zu allem Guten wohl geordnet, worin Alles, was das Herz veredelt und erfreut,

Zu 159 1. — Die Familie, als eine Geſammtheit betrachtet, die aus einzelnen Perſönlichkeiten beſteht, pflegt naturgemäß Beides in uns, die Selbſtfürſorge, wie die Sorge für Andere, und bewahrt uns auf dieſe Weiſe vor den beiden gefährlichſten Klippen, nämlich vor liebloſem Egoismus, wie vor haltungsloſem Verſchwimmen in das Allgemeine. —

die Furcht vor Gott, die Liebe und Hingebung für unseres Gleichen, die Lust am Selbsterworbenen und die Vervollkommnung der menschlichen Natur herrlich emporblühe.

„Ist nicht also mein Haus mit Gott? Er hat mir ja einen ewigen Bund gestiftet, in allem wohlgeordnet und verwahrt; sollte da nicht mein ganzes Heil und jede Lust emporblühen?“

(2. B. M. 22, 3.)

2. Heilighaltung der Ehe. — Die Ehe als die Grundlage der Familie ist das heiligste Band, welches den Menschen an die Gesellschaft fesselt. Mann und Weib sollen daher Eines Herzens, Eines Sinnes in Hingebung und Geduld einander beistehen. Liebe, Treue und Frieden seien ihre Begleiter durch's Leben, damit die Einheit und Einigkeit ihres Wesens nie gestört werde.

„Und Gott sprach: es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, ich will ihm eine Gehilfin machen, die ihm zur Seite stehe!“

(1. B. M. 2, 18.)

„Darum verlasse der Mann seinen Vater und seine Mutter, und sei anhänglich seinem Weibe, damit sie werden zu einem Wesen.“ (1. B. M. 2, 24.)

„Beide zusammen heißen erst Ein menschliches Wesen.“ — שניהם כאחד קרויים אדם. (Agada.)

3. Heilig frommes Hauswesen. — Gatte und Gattin stellen in Kraft und Milde das ganze Ebenbild

---

Zu 2. — „Zu einem Wesen“. Durch diese Worte hat Gott schon bei Einsetzung der Ehe die Monogamie (Einweiberei) durch den Gedanken der Einheit in der Ehe festgestellt. Wenn nun die Tora dennoch die Polygamie (Vielweiberei) gestattet, so wurde hierin den Verhältnissen der damaligen Zeit Rechnung getragen. Der ursprüngliche Gedanke Gottes machte sich aber durch die Sitte von selbst bei den Israeliten geltend, und die Männer des Talmuds finden wir alle in Monogamie lebend, bis ein Lehrer, R. Gerschon, um das Jahr 1100 blühend, die Mehrweiberei durch einen Bann geradezu verbot und die Monogamie für immer gesetzlich begründete. —

Zu 3. — „Gatte und Gattin, Gott mit beiden“ — sehr sinnreich fügt ein späterer Rabbi hinzu: die hebräischen Worte איש („Isch“

Gottes dar. Sie sollen daher den Allheiligen sich zum Vorbilde nehmen, und in Strenge und Sanftmuth ihr Haus führen, Gott ähnlich, der durch Gerechtigkeit und Güte vereint die Welt regiert und erzieht. Von solchen heißt es dann:

„Gatte und Gattin, Gott ist mit Beiden." (Agada.)

4. Heiligung der Sitte. — Die Heiligkeit des Familienlebens beruht vorzüglich auf der Sittlichkeit, auf der Unschuld und Herzensreinheit, welche alle im Hause, Ehegatten, Söhne und Töchter heilig erfüllen soll. — Insbesondere hat die Jugend das rein sittliche Gefühl als ihr schönstes Kleinod zu bewahren, welches ihr bis in die spätesten Jahre, in allen Verhältnissen des Lebens, zum Segen und zum Siege gereichen wird.

„Ein reines Herz schaff' mir, o Gott, und einen festen Sinn erneuere in mir." (Ps. 51, 12.)

„Der Gerechte, wie die Palme blüht er, wie die Zeder im Libanon steigt er empor. Gepflanzt am Hause des Ewigen, blüh'n sie in den Vorhöfen unsres Gottes. Noch im Greisenalter haben sie neuen Trieb, saftvoll und belaubt stehen sie da."
(Ps. 92, 13—15.)

5. Wie der Bund der Ehe, so sei auch der Bund der Freundschaft heilig und unverbrüchlich. Wir sollen

---

Mann) und אשה („Jschah" Weib) haben die Buchstaben Aleph und Schin gemeinschaftlich, zu denen die Buchstaben Jod und He treten, welche beiden letzteren den Gottesnamen „Jah" (יה) bilden. Weicht nun der Name Gottes von den Ehegatten, sind dieselben, fried- und gottlos, nicht mehr mit dem Herrn verbunden: dann bleibt von beiden nur noch אש („Esch" Feuer), und sie verzehren sich und ihr Haus in unheilvollem Doppelbrande der Zwietracht. —

Zu 5. — Freundschaft und Verwandtschaft unterscheiden sich darin, daß diese durch die Natur, jene durch freie Wahl geschlossen ist. Beide haben ihre eigenthümlichen Vortheile. Verwandte müssen zusammenhalten und einander unterstützen; sie sind von der Natur auf ein-

deßhalb namentlich in der Jugend, beim Schließen derselben vorsichtig sein; denn nur mit gleichgesinnten uneigennützigen, tugendhaften Menschen hat dieselbe Bestand.

„Balsam und Räucherwerk erfreuen das Herz; doch die Süßigkeit eines Freundes kommt aus seelenvollem Rathe. — Deinen Freund und deines Vaters Freund verlasse nicht; dann mußt du nicht kommen in deines Bruders Haus am Tage deines Unglücks. Ein naher Nachbar ist besser, als ein ferner Bruder."

(Spr. 27, 10. 11.)

„Jede Liebe, welche an eine Bedingung geknüpft ist, löset sich auf, sowie die Bedingung gelöst ist. Nur unbedingte Liebe ist von ewiger Dauer." (Agada i. d. Spr. d. Bät.)

6. Die Heiligkeit des Familienlebens soll den Menschen zurückschrecken, zwischen anderen Ehegatten Haß, Zwietracht und Untreue zu stiften. Denn Wer das Feuer

---

ander angewiesen. Freunde aber werden, wenn sie ächte Freunde sind, um so inniger zusammenhalten, als ihre Verbindung auf Freiheit beruht, Verwandtschaft der Seelen sie an einander kettet. —

Das offene, harmlose Gemüth der Jugend ist am ehesten zur Freundschaft fähig und geneigt, kann aber eben deßhalb um so eher getäuscht und gefährdet werden. — „Besser allein, als mit einem schlimmen Freunde zu zwei'n."

In der Einsamkeit wird ein Buch zum Freunde; es kann aber ebenso gut zum schlimmen Freunde, zum Verräther an unserem Glück und zum Zerstörer unserer Unschuld werden, wenn's ein schlimmes Buch ist. Darum, wie in der Wahl eurer Freunde, seid vorsichtig und wählerisch in der Wahl euerer Bücher. Leset nie ein Buch, welches euch nicht von bewährten, älteren Personen als unschädlich und heilsam empfohlen ist. Jedes lesenswerthe Buch muß Nahrung für Geist und Herz darbieten (s. Anm. zu 33); bloße Unterhaltungsbücher leset gar nicht; denn die Lectüre hat den Zweck, daß wir uns durch sie von ernsteren, abspannenden Arbeiten erholen und neue Spannkraft des Geistes gewinnen. Die verderbliche Romanenliteratur aber erschlafft den Geist nur noch mehr und erfüllt die Phantasie mit Bildern der Sinnlichkeit, welche nur zur Entnervung der jungen Seele beitragen. Fliehet sie; sie sind vom Uebel. — Besonders empfehlenswerth sind historische und naturgeschichtliche Schriften, die ebenso angenehm unterhalten, als reichlich belehren, und das Herz mit Bewunderung Gottes und Liebe gegen unsere Mitmenschen und Mitgeschöpfe erfüllen. —

des Zwistes und der Untreue zwischen Eheleuten anzündet, der zerstört die Wurzel aller menschlichen Wohlfahrt. Also spricht Hiob:

„Denn ein Feuer ist es, das bis zum Untergange verzehret, und all' mein Einkommen entwurzelt." (31, 12.)

7. Die Heiligkeit des Familienlebens, die Treue und Innigkeit der Ehen hat Israel aufrecht erhalten in den traurigen Jahrhunderten einer schweren Vergangenheit. Wir müssen nun heilige Sorge tragen, daß die Hütte Israels ihr schirmendes Obdach bewahre auch für alle Tage der Zukunft.

„Wie schön sind deine Zelte, Jakob, deine Wohnungen, Israel!" (4. B. M. 24, 5.)

„Und die Hütte diene zum Schatten des Tages vor der Hitze, zum Obdach und zur Zuflucht vor Sturm und Regen." (Jesai. 4, 6.

160.

An den siebenten Ausspruch schließen sich noch folgende göttliche Gebote an:

1. Ehen dürfen nicht mit nahen Blutsverwandten (שאר בשרו) geschlossen werden, damit sowohl die Sittlichkeit im Hause gewahret, als auch die Bande der Familie unter den Menschen ausgebreitet werden. — Solche Ehen im verbotenen Grade werden als Schande und heidnische Gräuel bezeichnet. Wie es heißt:

„Und ihr sollt euch halten an meine Gesetze und Rechte, daß ihr keinen jener Gräuel übet, weder der Eingeborene, noch der

---

Zu 160, 1. — Nahe Verwandtschaftsgrade sind nicht blos Eltern, (auch Stiefeltern) und Kinder (auch Schwiegerkinder), Großeltern und Enkel, Brüder und Schwestern, sondern auch des Bruders Frau, wenn jener mit Hinterlassung von Kindern gestorben, ist zur Ehe verboten. Der Oheim darf wohl die Nichte, doch nicht der Neffe die Schwester des Va-

Fremdling, der unter euch wohnet. Denn alle jene Gräuel übten die Männer des Landes, die vor euch da waren, und so wurde das Land entweihet." (3. B. M. 18, 26. 27.)

2. Ehegatten sollen im ersten Jahre ihr Haus in Frieden und Freuden bestellen, damit das häusliche Glück bei ihnen heimisch bleibe. Wie es heißt:

„Wenn Jemand jüngst ein Weib genommen, so ziehe er nicht aus mit dem Heere, und man lege ihm keinerlei Dienst auf; frei sei er seinem Hause Ein Jahr, damit er erfreue sein Weib, das er genommen." (5. B. M. 24, 5.)

3. Ehescheidung ist gestattet, doch bemerken die Weisen in der Agada: „über Denjenigen, der vom Weibe seiner Jugend sich scheiden läßt, vergießt der Altar Gottes Thränen;" und der Prophet Maleachi spricht: כי שנא שלח „Gott hasset die Ehescheidung" (2, 16). — Die wieder verehelichte Geschiedene darf der frühere Gatte nicht wieder ehelichen, damit die Ehe nicht entwürdigt werde. Wie es heißt:

„Es darf der erste Mann, der sie entlassen, sie nicht wiederum nehmen, daß sie sein Weib werde, nachdem sie entwürdiget wurde; denn ein Gräuel ist dieses vor dem Ewigen, und du sollst nicht versündigen das Land, welches der Ewige, dein Gott, dir zum Erbe eingibt." (5. B. M. 24. 4.)

4. Wenn ein Bruder kinderlos starb, so sollte der ihn überlebende Bruder die hinterlassene Wittwe heirathen (Leviratsehe), und der erstgeborene Sohn aus dieser Ehe den

---

ters oder der Mutter, noch des Oheims Frau zur Gattin nehmen, indem das Gesetz die Würde des Mannes als Familienhaupt gefährdet hielte, wenn derselbe mit einer Gattin von bezeichnetem Verwandtschaftsgrade verbunden wäre. —

Zu 4. — Es ist klar, daß die Chaliza nur so lange eine Bedeutung haben konnte, als die Leviratsehe möglich war; denn erstere er-

Namen des Verstorbenen bekommen und aufrecht erhalten. Geschah jenes nicht, so mußte er sich der Schande des Schuhausziehens (Chaliza) aussetzen. Wie es heißt:

„Und die Aeltesten seiner Stadt sollen ihn rufen lassen und mit ihm sprechen. Steht er nun da und sagt: ich will sie nicht ehelichen, so trete seine Schwägerin zu ihm hin vor den Augen der Aeltesten, ziehe ihm den Schuh vom Fuße ab, speie ihn an, rufe aus und spreche: „also geschehe dem Manne, der nicht auferbauen will das Haus seines Bruders;" und sein Name werde genannt in Israel: „Haus des Barfüßers." (5. B. M. 25, 8—10.)

5. Strenge Zucht und heilige Sitte sollen wir auch in unserer Kleidung bewahren. Wie es heißt:

„Männliche Kleidung sei nicht an einem Weibe, und weibliches Gewand lege nicht an der Mann; denn ein Gräuel des Ewigen, deines Gottes, ist Jeder, der solches thut." (5. B. M. 22, 5.)

6. Jede unsittliche Rede und Handlung soll der Israelite verabscheuen, damit die Gemeinschaft unseres Glaubens eine heilige bleibe, innerhalb deren Gott, der Allheilige, wandelt. Wie es heißt:

„Denn der Ewige, dein Gott, wandelt mitten in deinem Lager, dich zu retten und deine Feinde hinzugeben vor dir; darum soll dein Lager heilig sein, damit Gott nichts Schändliches an dir bemerke und sich abwende von dir." (5. B. M. 23, 15.)

---

scheint im Gesetze als eine Strafe für die Unterlassung der letzteren. Das Gesetz der Leviratsehe selbst konnte aber nur so lange volle Geltung haben, als dem Israeliten gestattet war, zwei Frauen zu nehmen. Als jedoch (vergl. ob. Anm. zu 2) diese Erlaubniß nicht mehr gegeben war, so wurde schon dadurch in vielen Fällen der Leviratsehe ein Hinderniß bereitet. Da sich nun ausserdem allmählig die Sitte allgemeine und unbedingte Geltung verschaffte, die Leviratsehe gar nicht, selbst wenn der überlebende Bruder unverheirathet war, vollziehen zu lassen, so beruht die Chaliza in unseren Tagen lediglich noch auf dem Herkommen. —

Du ſollſt den Ehebund nicht brechen!
Geheiliget hat Gott das Band!
Drum meiſt're deines Herzens Schwächen,
Schür' Zwietracht nicht mit Frevlers Hand.

Und Gatte, Gattin — Gott mit beiden! —
Soll'n heil'gen Sinns ein Haus bereiten,
Wo Sohn wie Tochter ſchuldlos blüht,
In Sitt' und Zucht, rein im Gemüth. —

161.

Der achte Ausſpruch.

לֹא תִּגְנֹב׃

„Lo tignobh."

Du ſollſt nicht ſtehlen.

Heilig ſei das Eigenthum.

Dieſer Ausſpruch enthält die Verwarnung, daß wir das Eigenthum Anderer in keiner Weiſe frevelnd antaſten ſollen. —

Das Eigenthum iſt eine der ſtärkſten Grundlagen der menſchlichen Geſellſchaft, ein Sporn zur Thätigkeit, zur Weckung der Anlagen, zur Stiftung der Familie, zum Anbau der Erde, ſowie zur Annäherung der Völker. Wer

---

Zu 161. — „Zur Annäherung der Völker." — Der „Handel" führt dieſen bezeichnenden Namen nicht blos deßhalb, weil er den Lebensbedarf fördert von Hand zu Hand, ſondern in weltgeſchichtlicher Bedeutung auch deßhalb, weil durch ihn die entfernteſten Völker einander die Hand reichen. Der Kaufmann ſorgt zunächſt für ſich, mittelbar aber für das Ganze. Sein Intereſſe dient zugleich den höheren Intereſſen der Menſchheit. — Eigenthum beruht daher zunächſt allerdings

daher dessen Heiligkeit verletzt, der versündigt sich gegen die von Gott gefügte Ordnung unter den Menschen.

162.

Pflichtenkreis des VIII. Ausspruches.

Der achte Ausspruch legt uns folgende Verpflichtungen auf:

1. Enthaltet euch jedes unrechtmäßigen Erwerbes. — Jeder unrechtmäßige Eingriff in des Nächsten Eigenthum ist ein Diebstahl. — Ein solcher wird begangen, wenn man Jemanden etwas gewaltsam entreißt (Raub), geheim entwendet, Gestohlenes verhehlt, Anvertrautes vorenthält, Gefundenes nicht zurückgibt, oder in Handel und Wandel durch Betrug und Uebervortheilung das ihm Gehörige schmälert.

---

auf Eigennutz; allein so wunderbar hat Gott die menschliche Natur und Gesellschaft geordnet, daß immer das Niedere, ja selbst das Böse dienen muß dem Höheren und Guten. — Der Talmud erzählt uns hierüber, in seiner sinnvollen Darstellungsweise, folgende Parabel:

„Heilige Männer, denen durch den Geist Macht gegeben war über die Geister, entschlossen sich, den bösen Geist selbst, „Jezer hara," zu bannen und seine Kraft zu brechen. Es gelang ihnen auch, und sie verschlossen den Bösen in ein Gefäß, welches sie mit dem heiligen Gottesnamen besiegelten, und waren gar froh, die Menschheit von dem Stifter alles Uebels erlöst zu haben. Allein siehe da! kaum war „Jezer hara" gefangen, als die ganze Natur wie von einem lähmenden Schlage betroffen war; die Sonne stand still, Menschen und Thiere gingen herum mit gesenktem Haupte, Todesstille lagerte auf dem All. — Da sahen denn die Weisen ein, daß zur Belebung und Erhaltung des Ganzen auch „Jezer hara", die Leidenschaft, der sinnliche Trieb nothwendig sei, und sie entließen ihn wieder, daß die Welt gehe ihren Gang, nach Gottes weisheitsvoller Ordnung." —

Zu 162, 1. — „Und der Ewige ꝛc." — „und schwört zur Lüge" — die Schrift zeigt uns hier den unheilvollen Fortgang der Sünde; Betrug führt zum Läugnen, Läugnen zum Meineid! — Am Schlusse des Verses

„Richtige Waage, richtiges Gewicht, richtiges Scheffelmaß und richtiges Kannenmaß sollt ihr haben; denn ich bin der Ewige, euer Gott, der ich euch geführt habe aus dem Lande Egypten.“ (3. B. M. 19, 36.)

„Und der Ewige sprach zu Moses wie folgt: wenn eine Seele sich versündiget und einen Frevel begeht an Gott, indem Jemand seinem Nächsten etwas abläugnet, sei es in anvertrauetem Gute, in Handel und Wandel, durch Raub, oder er zwingt seinem Nächsten sonst Etwas ab, oder auch er hat Verlorenes gefunden, leugnet es ab und schwört zur Lüge über irgend Etwas, was der Mensch begehet und daran sich versündiget: so soll derselbe, wenn er gesündigt und sich verschuldet hat, zurückerstatten den Raub, den er begangen, das abgezwungene Gut, das er sich angeeiguet, das anvertrauete, das ihm übergeben worden, oder das verlorene, das er gefunden.“ (3. B. M. 5, 20—23.)

2. Bleibet ferne dem Wucher. — Du sollst dir das Unglück Anderer nicht zu Nutzen machen, um dich daran zu bereichern. Deßhalb wurde in Palästina, in einem ackerbautreibenden Staate, jeder Zins als („neschech“ beißend) verboten. Bei uns ist der übliche Landzins erlaubt.

---

wird angeführt, daß dem in seinem Eigenthume Geschmälerten von dem Sünder ein Fünftheil der betreffenden Summe als Entschädigung mehr zurückerstattet werden solle. Sodann mußte der Sünder ein Schuldopfer darbringen, worauf erst die Versöhnung Gottes durch den Priester ertheilt wurde. Vor Allem aber mußte das ungerechte Gut zurückgegeben werden. Ohne dieses ist eine Vergebung Gottes nie denkbar. (139, 3.)

Zu 2. — „Du sollst nicht Zinsen nehmen“ — Um diese Stelle gehörig zu würdigen, muß sie mit dem Jobeljahr in Beziehung gebracht werden. Dieses nämlich bestand darin, daß im fünfzigsten Jahre die liegenden Gründe immer wieder an den früheren Eigenthümer zurückgingen. Dieser konnte also nicht das Grundeigenthum, sondern nur den Ertrag des Feldes bis zum Jobeljahre verkaufen. Dadurch blieb das Familieneigenthum gesichert, und wurde zu großer Reichthum und zu große Armuth verhütet. Wäre nun Zinsnehmen überhaupt gestattet worden, so war der Zweck des Jobeljahres vereitelt, indem es gleich blieb, ob das Feld verkauft, oder sein Ertrag durch den darauf ruhenden Zins der Familie entzogen war. — Gegen den Ausländer, welcher des Handels wegen in's Land kam, war diese Rücksicht

„Du sollst nicht Zinsen nehmen von deinem Bruder, weder Zins an Geld, noch Zins an Nahrungsmittel, noch Zins an irgend Etwas, was beißend ist. Von dem Ausländer magst du Zinsen nehmen, doch nicht von deinem Bruder; damit dich segne der Ewige, dein Gott, in Allem, woran du deine Hand legest, in dem Lande, wohin du kommst, um es in Besitz zu nehmen."

(5. B. M. 23, 20—21.)

„Wer das Getraide zurückhält, den verflucht die Nation, doch ihr Segen ruht auf dem Haupte dessen, der sie damit versiehet."

(Spr. 11, 26.)

3. Pfleget Gerechtigkeit. — Ueber die Heiligkeit und Unantastbarkeit des Eigenthums wache die öffentliche Gerechtigkeit. — Unpartheiisch, unbestechlich, des Reichen nicht achtend, des Armen nicht verschonend, ohne sich von der Menge zum Unrecht verleiten zu lassen, noch mit Eigensinn der besseren Einsicht sich zu verschließen, soll der Richter, wahrheitsliebend, stets zum Vergleiche rathend, ohne Furcht vor den Menschen wahren das göttliche Recht.

„Und ich befahl euren Richtern um jene Zeit wie folgt: Höret eure Brüder wechselseitig, auf daß ihr nach Gerechtigkeit richtet zwischen dem Manne und seinem Bruder und seinem Fremdling. Erkennet kein Ansehen bei Gericht; Klein wie Groß sollet ihr anhören; fürchtet euch vor Niemanden, denn Gottes ist das Recht." (5. Buch Moses 1, 16—17.)

„Du sollst kein Unrecht thun im Gericht; du darfst weder das Angesicht des Armen berücksichtigen, noch das Angesicht des Großen begünstigen; in Gerechtigkeit richte deinen Nächsten."

(5. B. M. 19, 15.)

---

nicht nothwendig, weßhalb jene Schriftstelle statt Israeliten und Nicht-Israeliten bezeichnend nur Innländer und Ausländer (Nochri) einander gegenüber stellt. Dem bedrängten Nichtisraeliten im Lande (Ger) mußte wie dem Israeliten Geld ohne Zins vorgestreckt werden (162,6).

Zu 3. — „Gottes ist das Recht" — über die Göttlichkeit des Richteramtes s. ob. Anm. zu 146, 6.

„Bestechung sollst du nicht nehmen, denn die Bestechung blendet die Sehenden und verdrehet die Worte der Gerechten."
(2 B. M. 23, 8.)

„Du sollst nicht der Menge nachfolgen zum Bösen."
(2. B. M. 23, 2.)

4. Uebet Wohlthätigkeit. — Das Eigenthum ist nach dem Rathschlusse Gottes verschieden vertheilt; der Reiche ist daher beauftragt, den Mangel des Armen nach Kräften auszugleichen. Was er gibt, ist nicht von seinem, sondern von Gottes Eigenthum gegeben. Er übt nur Gerechtigkeit. Ein Werk der Liebe wird es erst durch die Milde, womit es gegeben wird.

„Geben, ja geben sollst du ihm, und dein Herz sei nicht übel gestimmt, wenn du ihm gibst; denn um dieser Sache willen segnet dich der Ewige, dein Gott in all deinem Werke, in Allem, woran du deine Hand legest." (5. B. M. 15, 10.)

„Die Wohlthätigkeit wird von Gott nur bezahlt nach dem Grade der Milde, womit sie gereicht wird." (Agada.)

Zu 4. — „Von Gottes Eigenthum" — „Zedoko" heißt Gerechtigkeit (Anm. zu 93, S. 61). — Vergleiche auch Davids schönes Wort: „aus deiner Hand geben wir dir", unter Nr. 116. —

Die Errichtung wohlthätiger Vereine, sowie die Betheiligung an denselben ist eine besonders heilige und schöne Menschenpflicht, indem in ihnen der Gedanke hervortritt, daß die Menschen zu wechselseitigem Schutze auf einander angewiesen sind. —

Edle Stiftungen Einzelner sind heilsame Kanäle, durch welche ein Theil der Güter, welche sich aus der Menschheit bei Einem Hause gesammelt haben, wieder in die Menschheit zurückgeleitet werden. — Die Erde hat nur eine bestimmte Zahl von Gütern, und doch sind alle Menschen auf die gemeinsame Erde angewiesen. Dieses soll dem Besitzer zahlreicher Güter zu Herzen gehen, daß er den Mangel der Armen von seinem Ueberflusse nach Kräften ausgleiche. —

163.

An den achten Ausspruch reihen sich noch folgende göttliche Gebote an:

1. Du sollst in fremdes Eigenthum nicht nur nicht schädigend eingreifen, sondern dasselbe, und sei es selbst Feindes Eigenthum, nach Kräften vor Schaden bewahren. Wie es heißt:

„Du sollst nicht sehen den Ochsen deines Bruders oder sein Lamm umherirren, daß du dich ihnen entzögest; sondern zurückbringen sollst du sie deinem Bruder. Wenn aber dein Bruder dir nicht nahe ist, oder du kennest ihn nicht, so sollst du es in dein Haus bringen und es soll bei dir bleiben, bis dein Bruder es suchet und du es ihm zurückgebest." (5. B. M. 22, 1—2.)

„Begegnest du dem Ochsen deines Feindes oder dessen Esel, der sich verirrt hat, so bringe ihn demselben wieder zurück."
(2. B. M. 23, 4.)

2. Greife nicht eigennützig in des Nächsten Geschäft und Gewerb ein. Wie es heißt:

„Du sollst nicht verrücken den Grenzstein deines Nächsten." Und ferner: „verflucht sei, wer die Grenze seines Nächsten verrückt; und das ganze Volk spreche: Amen." (5. B. M. 19, 14. 27, 17.)

3. Bei der Geltendmachung deines rechtmäßigen Eigenthums laß doch die Barmherzigkeit nicht außer Auge. Wie es heißt:

„Wenn du pfändest das Kleid deines Nächsten, bei Sonnenuntergang sollst du es ihm wiedergeben. Denn es ist seine einzige

---

Zu 163, 2. — „Massig-gebul" (die Grenze verückend) ist derjenige, welcher des Nächsten Geschäft oder Gewerb durch Verläumdung beeinträchtigt, seinen Namen in Verruf bringt, Handelsfreunde ihm abspenstig macht, oder, indem er selbst einen zureichenden Nahrungszweig besitzt, habgierig auch nach demjenigen des Nächsten greift. —

Bedeckung, ist das Gewand für seinen Leib; worunter sollte er liegen? Schreiet er nun zu mir, so werde ich es hören; denn ich bin gnadenvoll." (2. B. M. 22, 25. 26.)

„Du sollst nicht pfänden das Kleid der Wittwe."
(5. B. M. 24, 17.)

4. Der verdiente Lohn des Arbeiters oder Handwerkers ist nicht mehr dein; übe nicht, ihn zurückbehaltend, ungerechten Druck. Wie es heißt:

„Du sollst nicht drücken den Lohnarbeiter, den armen und dürftigen, sei er von deinen Brüdern oder von deinem Fremdlinge, der in deinem Lande, in deinen Städten wohnt. Desselben Tags gib ihm seinen Lohn, und laß die Sonne nicht darüber untergehen; denn er ist arm und sein Leben hängt daran; damit er nicht schreie über dich zu Gott und an dir eine Sünde hafte."
(5. B. M. 24, 14. 15.)

5. Ueberlaß gerne dem Armen einen Verdienst auf dem Felde deiner Thätigkeit. Wie es heißt:

„Wenn ihr schneidet die Erndte eures Landes, so sollst du die Ecken deines Feldes nicht vollends abschneiden (פאה), und was bei der Erndte einzeln abfällt, nicht auffammeln (לקט). Auch deinen Weinberg sollst du nicht nachlesen, und was einzeln im Weinberge abgefallen ist, nicht auffammeln; dem Armen und dem Fremdlinge sollst du es überlassen, ich bin der Ewige, euer Gott." (3. B. M. 19, 9. 10.)

„Wenn du schneidest die Erndte auf deinem Felde, und eine Garbe auf dem Felde vergessen hast (שכחה), so sollst du nicht zurückkehren, sie zu nehmen; dem Fremdling, der Waise und der Wittwe soll sie sein, damit dich segne der Ewige, dein Gott, in allem Werke deiner Hände." (5. B. M. 24, 19).

Zu 5. — Der Arme mußte sich für die an der Ecke stehen gelassenen oder sonst auf dem Felde liegen gebliebenen Reste der Erndte nicht bedanken; Gott hatte es ihm zugewiesen, es war daher kein Almosen. Ebenso soll der Reiche das Ehrgefühl des minder Bemittelten schonen, indem er ihm in seinem Geschäfte einen Verdienst gerne zuweise. —

6. Warte nicht mit der Hilfe, bis dein Bruder zum Almosennehmen gesunken ist. Almosennehmen verhüten ist mehr als Almosen geben. Geldvorschüsse ohne Zinsen sind da ganz besonders geboten. Wie es heißt:

„Wankt dein Bruder und läßt seine Hand sinken neben dir, so halte ihn aufrecht, sei er auch Fremdling oder Beisasse, damit er lebe neben dir. Nimm nicht von ihm Zins und Ueberschuß, sondern fürchte dich vor deinem Gott, damit dein Bruder lebe neben dir." (3. B. M. 25, 35. 36.)

„Wenn du Geld leihest meinem Volke, den Armen neben dir, so sei nicht gegen ihn, wie Gläubiger zu sein pflegen. Lege ihm keinen Zins auf." (2. B. M. 22, 24.)

7. Alle Landeseinwohner seien gleich vor dem Gesetze. Wie es heißt:

„O Versammlung, Ein Gesetz sei für euch und für den Fremdling, der sich da aufhält. Ein ewiges Gesetz sei es für eure Geschlechter; ihr und der Fremdling sollet gleich sein vor Gott. (ככם כגר יהיה לפני יי). — (4. B. M. 15, 15.)

8. Heilig sei die Wohnung des Nächsten Wie es heißt:

„Wenn du deinem Nächsten ein Darlehen gemacht hast, so darfst du nicht in sein Haus kommen, um sein Pfand zu nehmen. Draußen bleiben sollst du; und der Mann, an welchem du ein Darlehen zu fordern, er soll dir das Pfand hinausbringen." (5. B. M. 24, 10. 11.)

9. Heilig sei die persönliche Freiheit des Nächsten. Wie es heißt:

Zu 6. — „Meinem Volke, den Armen" — die Armen heißen das Volk Gottes, indem er ihnen die Gaben zuweiset, welche die Reichen gleichsam als Steuern an den himmlischen Herrn zu bezahlen haben. —

Zu 7. — Wie groß und erhaben ist dieses Gesetz! Israel, zum Fremdlinge geworden, hat Jahrtausende hindurch diese Gleichheit vor dem Gesetze leider entbehren müssen! — Es entbehrt sie in vielen cultivirten Ländern noch heutigen Tages. —

„Wer Jemanden stiehlt, ihn verkauft und wird darüber betroffen (ונמצא בידו d. h. so, daß der Menschenhandel ihm nachgewiesen werden kann), so soll er des Todes sterben."
(2. B. M. 21, 16.)

10. Die Erde ist freies Eigenthum Gottes. Deßhalb wurde das Jobeljahr eingesetzt. — Wir sollen daraus lernen, daß wir nicht die Eigenthümer, sondern nur die Nutznießer und Verwalter des göttlichen Gutes seien. (S. Nr. 161, 4.)

„Das Land soll nicht auf immer verkauft werden, denn mein ist das Land; nur Fremdlinge und Beisassen seid ihr bei mir."
(3. B. M. 25, 23.)

164.

Pflichten gegen Sclaven und Dienstleute.

Wenn gleich die Tora in der damaligen Zeit die Sclaverei nicht gänzlich beseitigen konnte, so zeugen doch ihre Gesetze von himmlischer Milde und Barmherzigkeit, welche uns bei der Behandlung unserer Dienstleute zur leuchtenden Vorschrift dienen. Jene Gesetze sind folgende:

1. Auch der Sclave besitzt eine Persönlichkeit mit Menschenrecht. Sein Todtschlag sollte mit dem Tode bestraft werden. Wie es heißt:

Zu 164. — Pflichten gegen Sclaven. — Um die Hoheit dieser Gesetze gehörig würdigen zu können, muß man in der Bildungsgeschichte der Menschheit um 3000 Jahr zurückgehen; man muß damit die rücksichtslose Behandlung zusammenstellen, welche die Sclaven bei den Griechen und Römern, den gebildetsten Völkern der heidnischen Welt zu erdulden hatten; ja, welche sie noch in der Gegenwart in Amerika von Herren, die noch dazu ihre Glaubensgenossen sind, erleiden müssen — und man wird die Güte Gottes andächtig verehren, welche sich in den mosaischen Gesetzen, die noch lange in der Menschheit nicht durchgedrungen sind, offenbaret. — — Die Sclaverei konnte in jener uralten Zeit nicht gänzlich abgeschafft werden, doch wäre die Menschheit wirklich auf dem, vom mosaischen Gesetze angebahnten Wege vorwärts geschritten, so müßte längst dieser Schandfleck unseres Geschlechtes unter den gebildeten Nationen

„Schlägt Jemand seinen Knecht oder seine Magd (Sclaven) mit dem Stocke, und er stirbt unter seiner Hand, so soll es wiedervergolten werden." (2. B. M. 21, 20.)

2. Der Sclave soll gegen körperliche Mißhandlung geschützt sein. Wie es heißt:

„Schlägt Jemand in das Auge seines Knechtes oder in das Auge seiner Magd, so daß es verloren geht, so soll er ihnen die Freiheit geben für das Auge. Oder schlägt Jemand den Zahn seines Knechtes oder den Zahn seiner Magd ein, so gebe er ihnen die Freiheit für den Zahn." (2. B. M. 21, 26. 27.)

3. Der mißhandelte, flüchtige Sclave sollte dem tyrannischen Herrn nicht zurückgeliefert werden. Wie es heißt:

„Du sollst keinen Knecht seinem Herrn ausliefern, der zu dir sich gerettet vor seinem Herrn. Bei dir soll er wohnen, in deiner Mitte, an einem Orte, den er sich erwählt, in einer deiner Städte, wo es ihm gefällt; du darfst ihn nicht bedrücken." (5. B. M. 23, 16. 17.)

4. Sclaven wie Dienstleuten soll an Ruhetagen Erholung (133,11) und an Festen im Familienkreise Erfreuung zu Theile werden; wie es heißt:

„Du sollst dich freuen an deinem Feste: du, dein Sohn und deine Tochter, dein Knecht und deine Magd, der Levite und der

---

vertilgt sein. (Vgl. unten Anm. zu 7.) Damals aber war es eine wahre Wohlthat für den unglücklichen Sclaven, daß er an einen israelitischen Herrn verkauft werden konnte; denn nur in Palästina schützte ihn ein göttliches Gesetz gegen Willkühr und Mißhandlung. (Siehe die folgende Anm. zu 3.)

Zu 2. — Selbst durch Verlust eines Zahnes wurde der Sclave frei, geschweige denn durch Verletzung eines der wichtigeren Glieder des Leibes. Der Talmud zählt deren 24 auf. —

Zu 3. — Dieser Schriftvers beziehet sich seinem Wortsinne nach sowohl auf inländische wie ausländische Sclaven, wird jedoch im Talmud nur auf die ausländischen gedeutet. Jedenfalls mußte dieses Gesetz selbst auf die benachbarten Völker einen veredelnden Eindruck in Behandlung ihrer Sclaven ausüben. —

Fremdling, die Waise und die Wittwe, die in deinen Städten wohnen." — Siehe 136, III. 3, Anm. (5. B. M. 14, 16.)

5. Dienstleuten soll nicht zu schwere Arbeit auferlegt werden; wie es heißt:

„Du sollst nicht herrschen über ihn mit Härte, sondern dich fürchten vor deinem Gott." (3. B. M. 25, 43.)

6. Bei der Entlassung der Dienstleute, sollen ihnen aus Dankbarkeit reichliche Geschenke mitgegeben werden; wie es heißt:

„Wenn du ihn frei von dir entlässest, so sollst du ihn nicht leer entlassen. Reichlich sollst du ihn beladen, (mit Gaben) von deinem Kleinvieh, von deiner Scheune, und von deiner Kelter, womit der Ewige, dein Gott dich gesegnet, davon sollst du ihm

---

Zu 5. — Bei den nichtisraelitischen Sclaven ist das Arbeitsmaß nicht ausdrücklich beschränkt. Doch hören wir die herrlichen Worte, welche Maimonides hinzufügt: „Obwohl das Gesetz den Herrn in Auferlegung der Arbeit für den Sclaven nicht beschränkt, so erfordert es doch die Eigenschaft der Liebe und der Weg der Weisheit, daß der Mensch aus Barmherzigkeit und edlem Streben, seinem Sclaven das Joch nicht zu sehr erschwere, ihm das Leben nicht verbittere, und ihm in der Kost den übrigen Hausgenossen gleichhalte; wie wir von den früheren Weisen lernen, daß sie dem Sclaven von jedem Gerichte mittheilten, welches sie selbst genossen, ja den Hausthieren und den Sclaven ihre Speise noch eher geben ließen (s. Nr. 146, 4.) als sie selbst sich zur Tafel setzten." Heißt es ja in der Schrift: „wir harren zu Gott, wie Knechte zu ihren Herren, wie die Magd zu ihrer Gebieterin!" darum soll man die Sclaven weder thatsächlich noch mit Worten verächtlich behandeln; ihre Knechtschaft hat die Schrift gestattet, nicht ihre Geringschätzung. Auch soll man sie nicht mit Zank und Zorn überhäufen, sondern mit Milde zu ihnen sprechen und ihrer Vertheidigung Gehör schenken. Also ist es auch in Hiob's schönem Lebenswandel verzeichnet, wie er dessen sich gerühmet hat (s. oben Nr. 133, 11). — Grausamkeit und harter Sinn sind nur unter den Völkern zu finden, welche dem Götzendienste fröhnen; doch die Nachkommen unseres Vaters Abraham, die Israeliten, denen der Heilige, gelobt sei er, die Wohlthat der Tora zugeströmt, die er beauftragt mit Gesetzen und Rechten, sie sind gerecht und barmherzig gegen alle Menschen; denn also finden wir es auch bei den Eigenschaften Gottes, denen wir nachstreben sollen, wie es heißt: „seine Barmherzigkeit erstreckt sich über alle seine Werke." Und Wer sich erbarmt, dessen wird man sich erbarmen, wie es heißt: „Und Gott wird dir Liebe zuwenden, sich deiner erbarmen und dich vermehren" (Jad chasaka, v. d. Knechten IX, 8). —

geben. Und eingedenk sollst du sein, daß du ein Knecht gewesen im Lande Egypten, und der Ewige, dein Gott dich erlöst habe; darum gebiete ich dir heute diese Sache." (5. B. M. 15, 13—15.)

7. Wer in den Dienst Gottes eingetreten ist, der darf nicht Eigenthum eines Menschen werden. Sclaverei und Leibeigenschaft sind unter Israeliten verboten; die mosaische Lehre wirkt befreiend. Wie es heißt:

„Verarmt dein Bruder neben dir, so daß er sich dir verkauft, halte ihn nicht an zu Sklavendienst. Wie ein Taglöhner, wie ein Beisaß sei er gehalten, bis zum Jobeljahre diene er bei dir. Dann ziehe er weg von dir, er und seine Kinder mit ihm, und heim kehre er zu seiner Familie, zum Eigenthume seiner Väter zurück. Denn meine Knechte sind sie, der ich sie geführt habe aus dem Lande Egypten; sie dürfen nicht verkauft werden, wie man Knechte verkauft." (3. B. M. 25, 42).

8. Der Israelite soll den himmlischen Werth der Freiheit erkennen, darum gestraft und wie eine Sache behandelt werden, wenn er die Freiheit ausschlug. Wie es heißt:

„Und sein Herr führe ihn vor die Obrigkeit; und man führe ihn zur Thüre oder zum Thürpfosten, und sein Herr durchsteche ihm das Ohr mit einer Pfrieme, und er diene ihm für immer." (2. B. M. 21, 6.)

Zu 7. — Durch diesen Grundsatz war die allmälige Aufhebung der Sclaverei vorbereitet. Denn mit der Ausbreitung des Gottesglaubens mußte nothwendig der Grundsatz sich ausbreiten: Wer Gott dienet, darf nicht Sclave eines Menschen werden. —

Zu 8. — Der Talmud bemerkt dazu: „warum wird das Ohr gebohrt? Weil der Mann am Sinai in sein Ohr aufgenommen das Wort: ich bin dein Gott, der dich befreit, und derselbe ging dennoch hin, um sein durch Gott frei gewordenes Wesen zum Sclaven eines Menschen zu machen, deßhalb soll sein Ohr in Strafe genommen werden". —

Der Israelite konnte zeitweise — auf sechs Jahre oder bis zum Jobel — Sclave, aber nie Leibeigener werden. Das Jobeljahr machte ihn unbedingt frei. — Dieses allgemeine Freiheitsjahr wurde am Versöhnungstage unter Posaunenschall durch's ganze Land ausgerufen; weil dieser Tag auch für den geistigen Menschen der Tag der Befreiung ist. —

165.

Pflichten gegen Fremdlinge.

Sicherstellung des Eigenthums, Gerechtigkeit und Wohlthätigkeit empfiehlt die Tora namentlich gegen Personen, welche im Lande verlassen und schutzlos dastehen. Es erwachsen daraus folgende Pflichten auch gegen den nichtisraelitischen Fremdling:

1. Ihn nicht zu übervortheilen und zu drücken. Wie es heißt:

„Wohnet ein Fremdling in eurem Lande, so sollet ihr ihn nicht übervortheilen." (3. B. M. 19, 33.)

„Den Fremdling sollst du nicht drücken! Wisset ihr ja, wie dem Fremdling zu Muthe ist; denn Fremdlinge waret ihr selbst im Lande Egypten." (2. B. M. 23, 9.)

2. Ihm sein volles Recht zu geben, selbst wenn solches zum großen Schaden des israelitischen Bruders geschehen muß. Wie es heißt:

„Wenn zum Vermögen gelangt ein Fremdling und Beisasse bei dir, dein Bruder aber verarmt neben ihm, und verkauft sich dem Fremdling, der als Beisasse neben dir wohnt, oder dem Sprößling aus dem Geschlechte eines Fremdlings: nachdem er verkauft worden, kann Einkösung bei ihm stattfinden; einer von seinen Brüdern soll ihn einlösen." (3. B. M. 25, 47. 48.)

Zu 165. — Man unterschied bei den Fremdlingen zweierlei Klassen. Den Fremdling, welcher nur der Abstammung nach fremd war, indem er das Judenthum annahm, nannte man: „Ger zedek," welches bedeutet: fremder Religionsgenosse; den Fremdling, welcher nicht nur der Abstammung nach fremd war, sondern auch dem Glauben Israels fremd blieb, nannte man: „Ger toschab," welches bedeutet: fremder Beisasse. Dieser durfte blos keinen Götzendienst im Lande treiben, dann war er, obgleich Nichtisraelite, Theilhaber all der Wohlthaten, wozu Gott die Israeliten gegen die Fremdlinge verpflichtet hat. — Wie weit blieben hinter diesen göttlichen Gesetzen die Völker in ihrer Handlungsweise gegen Israel zurück, da es noch als Fremdling unter ihnen wohnte! —

„Verflucht sei, wer da beuget das Recht eines Fremdlings, einer Waise oder einer Wittwe, und das ganze Volk spreche: Amen." (5. B. M. 27, 19.)

3. Ihm in der Noth Geld ohne Zinsen zu leihen, wie dem Glaubensbruder (163, 6), ihn an festlichen Tagen zu erfreuen und ihn überhaupt zu unterstützen gleich den übrigen Schutzbefohlenen im Lande. Wie es heißt:

„Wenn du vollendet hast, auszuscheiden den Zehnten deines Einkommens im dritten Jahre, dem Zehentjahre, und hast es gegeben dem Leviten, dem Fremdling, der Waise und der Wittwe, daß sie es genießen in deinen Städten und satt werden, dann sollst du sprechen vor dem Ewigen, deinem Gotte: ich habe weggeschafft das Heilige (was nämlich den Bedürftigen gehört) aus dem Hause und habe es gegeben dem Leviten, dem Fremdling, der Waise und der Wittwe, ganz nach deinem Gebote, welches du mir gegeben; ich habe nichts übergegangen von deinen Befehlen und nichts vergessen."
(5. B. M. 26, 12, 13.)

4. Ihn zu lieben, wie uns selbst; denn auch Gott liebet ihn als sein Kind (133, 13), und schließet ihn in den Bund seiner allversöhnenden Liebe ein. Wie es heißt:

Zu 165, 3. — Die Zehenten wurden in Palästina auf folgende Weise ausgeschieden. Ein Zehntheil wurde alljährlich den Leviten gegeben. Die Israeliten waren denselben solches schuldig, weil der Stamm Levi keinen Antheil am Lande empfangen hatte. Auch waren die Leviten Lehrer und Beamte, welche auf diese Weise besoldet wurden. Dieses nannte man den ersten Zehnten (מעשר ראשון). Dann wurde ein weiteres Zehntheil ausgeschieden, welches aber in Geld umgesetzt werden konnte, um solches bei der festlichen Erscheinung vor Gott in Jerusalem zu verzehren. Der Zweck desselben war, die Herrlichkeit der Hauptstadt zu mehren und dem Volke den Aufenthalt daselbst zu verschönern. — Dieses nannte man den zweiten Zehnten (מעשר שני). Jedoch im dritten und sechsten Jahr der Jahreswoche (Schemitta) wurde dieser zweite Zehnte den Armen zu Theil und führte den Namen: Armenzehent (מעשר עני). — Nach dem einfachen Schriftsinne wurde auch hier dem nichtisraelitischen Fremdling sein Theil gegeben. —

„Gleich dem Eingeborenen aus eurer Mitte sei euch der Fremdling, der sich aufhält bei euch, und du sollst ihn lieben, wie dich selbst (ואהבת לו כמוך), denn Fremdlinge waret ihr im Lande Egypten. Ich bin der Ewige, euer Gott."

(3. B. M. 19, 34.)

„Und verziehen werde der ganzen Gemeinschaft der Kinder Israels, sowie dem Fremdling, der in ihrer Mitte sich aufhält; denn bei dem ganzen Volke geschah es aus Versehen."

ונסלח לכל עדת בני ישראל ולגר הגר בתוכם, כי לכל העם בשגגה.

(4. B. M. 15, 26.)

Du sollst nicht stehlen! — Eingeheget
Das Eigenthum hat Gottes Wort;
Flieht Trug und Druck, den Rechtsinn pfleget,
Gesetz in Freiheit sei euer Hort!

Die Nackten kleid', Hungrige speise,
Den Fremdling lieb', erzieh' die Waise;
Und denk, Gott spricht: „Die Erd' ist mein!"
Das Wie du gibst, nur das ist dein. —

166.

Der neunte Ausspruch.

לֹא תַעֲנֶה בְרֵעֲךָ עֵד שָׁקֶר.

„Lo-thaane."

Du sollst nicht als falscher Zeuge reden gegen deinen Nächsten.

Heilig sei das Wort.

Dieser Ausspruch enthält die Verwarnung, daß wir uns gegen den Nächsten in keiner Weise versündigen sollen

durch das Wort. — Falsches Wort ist oft eine verhängnißvolle That, gefährdend Eigenthum, Familienglück und Leben des Nächsten. „Denn Tod und Leben sind in der Gewalt der Zunge.“ (מות וחיים ביד לשון)

167.

Pflichtenkreis des IX. Ausspruches.

Der neunte Ausspruch legt uns folgende Verpflichtungen auf:

1. Zeuget vor Gericht in Wahrheit. — Das Wort gewinnt seine höchste Bedeutung, wenn es als entscheidendes Gewicht in die Waage der Gerechtigkeit fällt. Darum muß der Zeuge seine Worte wägen, damit durch ihn das Recht nicht gebeugt werde.

> „Hammer und Schwert und schneidender Pfeil ist ein falscher Zeuge gegen den Nächsten.“ (Spr. 25, 18.)

2. Erforschet die Zeugen. — Das Zeugniß eines einzigen Mannes ist nicht zureichend, es müssen mehrere sein, welche einzeln und mit aller Umsicht vom Richter auszuforschen sind. Erweist sich dann die Aussage falsch, so gebietet die Schrift alle Strenge gegen pflichtvergessene Zeugen.

> „Haben dann die Richter genau untersucht, und siehe er hat als falscher Zeuge ausgesagt, hat Lügen gesprochen wider seinen Bruder, so sollt ihr ihm thun, wie er im Sinne gehabt seinem Bruder zu thun, damit das Böse hinweggeschafft werde aus deiner Mitte.“ (5. B. M. 19, 18. 19.)

Zu 167, 2. — „Erforschet die Zeugen.“ — Nach dem mosaischen Rechte war eine vorhergehende Beeidigung des Zeugen nicht erforderlich, da es von der Ansicht ausgeht, wer fähig sei zu einem falschen Zeugnisse, der sei auch fähig zu einem falschen Eide. Nach der Rechtslehre unserer jetzigen Heimathlande wird der Zeuge durch einen pro-

3. Sei kein falscher Zeuge auch ausser Gericht. — Die Heiligkeit der Sprache gebietet uns, dieses himmlische Gut, seinem erhabenen Zwecke gemäß als Band der Gesellschaft zu nützen, damit sie Einigung, nicht Trennung unter den Menschen bewirke. (S. Nr. 5 Agada.) Gewöhne dich daher von Abwesenden nur Gutes zu sprechen. Wie unsere Weisen sagen:

„Beurtheile Jedermann von der guten Seite!" — Und ferner: „richte Niemanden, bis du dich an seine Stelle versetzt hast!"
(Agada in den Spr. der Väter.)

4. Halte deine Zunge im Zaum. — Sei in Gesellschaft nicht vorlaut; gebehrde dich nicht als Vielwisser, sondern strebe nach gediegener Bildung, damit du kein eitler Schwätzer werdest. Wie unsere Weisen sagen:

„Ein Wort ist oft ein Goldstück werth,
Doch zwei, so lang's noch dir gehört."

„Istira bilegina,
Kisch kisch karja!"

„Wenig Münzen im Krug,
Machen Lärmen genug."

„Lehre deine Zunge zu sagen: das weiß ich nicht, damit du nicht der Unwahrheit beziehen werdest und beschämt dastehest."
(Agada.)

---

missorischen Eid (s. Anm. zu 129, 1.) besonders verpflichtet, die Wahrheit zu sagen, welchen Eid auch der israelitische Zeuge zu schwören verpflichtet ist. (Vgl. 130, 8.)

Zu 4. — Weiter sagen die Weisen: „Gott spricht zur Zunge: „o trügerische Zunge, was sollte ich noch mehr für dich thun, als ich für ich gethan, und doch bist du ausgeartet? Ich schuf dich als das weichste aller Glieder, und du zeigst dich als das härteste! Ich schuf dich in ruhender Lager, und du richtest dich auf gegen Jedermann! Ich versetzte dich hinter zwei Gitter, und du durchbrichst unbändig jeglichen Zaun!" (Agada.) —

R. Jehuda, der Heilige, hatte einen sehr vernünftigen Sclaven, Namens Tabi. Diesen schickte der Rabbi einmal auf den Markt, er solle ihm das Beste bringen, was es dort gebe — Tabi brachte — eine Zunge. Sofort schickte ihn der Rabbi zum zweitenmale auf den Markt, zu bringen das Schlechteste, was es dort gebe — und Tabi brachte wieder — eine

Ohren, Augen haſt du zwei,
Und nur einen Mund dabei —
Sprich, warum? —
Sieh', darum! —
Hören, Sehen, ſollſt du viel,
Reden nur mit Maß' und Ziel."

(Agada.)

5. Bleib' dem Spotte und den Spöttern fern! — Wie der heilige Sänger beginnt:

„Heil dem Manne, der nicht geht in dem Rath der Frevler, auf dem Wege der Sünder nicht ſtehet, und nicht ſitzt, wo die Spötter ſitzen." (Pſ. 1, 1.)

168.

An den neunten Ausſpruch reihen ſich noch folgende göttliche Gebote an:

1. Hüte dich vor der Lüge, denn in ihrem Gefolge ſind die ſchrecklichſten Laſter. Wie es heißt:

„Vom lügenhaften Worte ſollſt du dich fern halten, und den Schuldloſen und Gerechten nicht erſchlagen; denn ich werde nicht rechtfertigen den Böſewicht (d. h. nicht ungeſtraft laſſen.")

(2. B. M. 23, 7.)

Zunge. — Was ſoll das? fragte der Meiſter. Der kluge Tabi erwiederte: „Herr, wenn die Zunge gut iſt, dann gibts nichts Beſſeres, wenn ſie aber ſchlecht iſt, nichts Schlechteres." (Agada). —

Zu 5. — Der Pſalmiſt wählt die Ausdrücke: „Frevler, Sünder und Spötter — gehen, ſtehen und ſitzen" ſehr bezeichnend. Denn mit dem Frevler, der ſich ſchwerer Verbrechen zu Schulden kommen ließ, gehen wir höchſtens eine kurze Strecke, dann verlaſſen wir ihn; denn er iſt verachtet. Bei dem Sünder, der ſich durch Dinge vergeht, wie ſie im Leben ſchon öfters vorkommen, bleiben wir bereits ſtehen. Doch beim Spötter, der nur durch's Wort ſündigt, bleiben wir ſitzen. Aber gerade er iſt der Gefährlichſte; ſein Gift dringt durch's Ohr in die Seele, und er iſt beſonders der Jugend verderblich, indem oft Religion und Sittlichkeit Gegenſtand des frivolen Scherzes werden. — Eine gefährliche Klippe für ein ernſtes, tieferes Streben iſt auch der leidige Witz, welcher auf der Oberfläche der Dinge bleibt, und daher die Menſchen, namentlich in der Jugend, gar oft oberflächlich macht. —

2. Verachte die Anbringerei, welche mit Ehre und Familienglück Handel treibt. Wie es heißt:

„Gehe nicht als Anbringer (rachil) unter deinem Volke umher." (3. B. M. 19, 16.)

3. Gib dem Verleumder kein Gehör, sonst wirst du leicht zum Schlimmsten verleitet. Wie es heißt:

„Nimm kein trügerisches Gerücht auf, geselle dich nicht zum Frevler, um ein räuberischer Zeuge zu werden."
(2. B. M. 23, 1.)

„Die Verläumdung ist das gefährlichste Gift; denn sie tödtet in die weiteste Ferne." (Agada.)

„Die Zunge, welche den Dritten verläumdet, bringt dreien Verderben: dem Verläumdeten, dem Verläumder und dem die Verläumdung Annehmenden." (Agada.)

4. Trage Beleidigungen nicht nach, verschlossen in deinem Herzen, damit ihr Gift dein Inneres nicht rachsüchtig verzehre. — Böses mit Gutem vergelten, das ist heilige Liebespflicht. — Wie es heißt:

„Zurechtweisen, wiederholt zurechtweisen sollst du deinen Bruder, ihm aber den Fehler nicht nachtragen; du sollst dich nicht rächen, und nicht Zorn behalten gegen die Söhne deines Volkes. Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Ich bin der Ewige."
(3. B. M. 19, 17. 18.)

„Sprich nicht: ich will Böses wieder vergelten! harre zu Gott, er wird dir schon helfen." (Spr. 20, 22.)

Zu 168, 2. — Die Anbringerei wird in der hebräischen Sprache sehr treffend mit dem Ausdrucke „rechiluth," „Hausiren" bezeichnet. Denn von Haus zu Haus trägt der verächtliche Anbringer die Nachrichten, sie tauschend und wechselnd, und Alles ist ihm feil.

Zu 4. — Im verschlossenen Gefäße greifen scharfe Säuren um sich, so im Herzen die Bitterkeit, wann der Mund geschlossen bleibt. — Das verletzte Rechtsgefühl verlangt Genugthuung; der Edle verschafft sich solche durch das Wort, der Unedle durch die That. —

„Hungert dein Feind, gib ihm Brod, dürstet er, so reich' ihm Wasser, denn Kohlen scharrest du auf sein Haupt, und Gott wird dies bezahlen." (Spr. 25, 21. 22.)

„Der das Wort auf den Lippen schafft — Frieden, Frieden dem Fernen, wie dem Nahen, spricht der Ewige — ich heile ihn." (Jesai. 57, 19.)

Du sollst am Nächsten falsch nicht zeugen! —
Für Gott zeug' Israel im Licht! —
Die Falschheit aus der Brust verscheuchen,
Eins, Herz und Mund — das ist die Pflicht! —
Hab' Acht, o Mund, von Gott gegründet,
Zum Tempel wundervoll gerundet,
Daß nicht dein Heiligthum entweih'
Verleumdung, Spott und Heuchelei! —

169.

Der zehnte Ausspruch.

לֹא תַחְמֹד בֵּית רֵעֶךָ. לֹא תַחְמֹד אֵשֶׁת רֵעֶךָ, וְעַבְדּוֹ וַאֲמָתוֹ
וְשׁוֹרוֹ וַחֲמֹרוֹ וְכֹל אֲשֶׁר לְרֵעֶךָ:

„Lo-thachamod!"

Du sollst nicht gelüsten nach dem Hause deines Nächsten. Du sollst nicht gelüsten nach dem Weibe deines Nächsten, nach seinem Knechte, seiner Magd, seinem Ochsen, seinem Esel, noch sonst etwas, was deinem Nächsten angehört.

Heilig sei die Gesinnung.

Der zehnte und letzte Ausspruch enthält die Verwarnung, daß wir uns gegen den Nächsten in keiner Weise versündigen sollen in Gedanken, durch die Gesinnung. — Denn aus dem Innersten kommt der Antrieb zum Bösen, geweckt durch den äußerlichen Sinnenreiz. Deßhalb will Gott durch den zehnten Ausspruch, am Schlusse jener erhabenen Heilsworte, die Urquelle alles Uebels beseitigen, das böse Gelüsten.

„Herz und Auge sind die beiden Unterhändler der Sünde.“
(Agada.)

170.

Pflichtenkreis des X. Ausspruchs.

Der inhaltreiche zehnte Ausspruch legt uns zahlreiche Verpflichtungen auf, die wir in folgende zehn zusammenfassen. Die Stimme Gottes ruft uns zu: hüte dich, o Mensch,

1. Vor dem Neide. — Das ist der selbstverderbliche Wunsch, dem Nächsten an Gütern gleich zu sein, oder ihn zu übertreffen.

„Den Thoren mordet der Verdruß, und den Einfältigen tödtet der Neid.“ (Hiob 5, 2.)

„Ein gesundes Herz ist das Leben des Leibes; Fäulniß in den Knochen ist der Neid.“ (Spr. 14, 30.)

2. Vor der Mißgunst. — Das ist die schlechte Eigenschaft, neben sich keinem Anderen Glück und Freude zu gönnen.

„Genieße nicht das Brod des Mißgünstigen; gelüste nicht nach seinen Leckerbissen! Denn es ist gerade, als schätzte er es ab in seiner Seele; iß und trink, spricht er zu dir, doch sein Herz ist nicht bei dir.“ (Spr. 23, 6. 7.)

3. Vor dem Geize. — Das ist die gemeine Liebe zum Gelde um des Geldes willen, so daß die Anhäufung des äußerlichen Gutes nicht mehr Mittel, sondern Zweck des Lebens ist, und der Besitzer des Geldes zum Besessenen wird. —

„Mühe dich nicht ab, reich zu werden; um deiner Vernunft willen laß davon! — Einen flüchtigen Blick darauf, und fort ist es! — Denn Schwingen macht es sich, fliegt wie der Adler in die Luft." (Spr. 23, 4. 5.)

„Den Schlechten heiße man nicht vornehm, und den Geizhals nenne man nicht Herrn." (Jesai 32, 5.)

4. Vor der Unzufriedenheit. — Das ist der Ueberdruß an unserem Zustande, so daß wir die vielen, namentlich einfachen und köstlichen Freuden, womit Gott unser Leben geschmückt hat, nicht mehr anerkennen.

„Zwei Dinge begehre ich von dir, o versag' mir's nicht, bevor ich sterbe! Eitles und Trügerisches halte fern von mir; Armuth und Reichthum gib mir nicht; laß mich genießen mein täglich Brod. Denn ich möchte vollauf haben, ein Läugner werden und sprechen: wer ist der Herr? oder ich möchte verarmen, stehlen und mich vergreifen am Namen meines Gottes." (Spr. 30, 8. 9.)

5. Vor der Ehrsucht. — Das ist die unedle Begier, über den Rücken Anderer zu äußerlichem Ansehen empor zu steigen.

„Dem Irrlicht ist die Ehre zu vergleichen,
Sie flieht den Thoren, der sie will erreichen."

(Agada.)

Zu 165, 5. — Ehrgefühl ist ein edler Funke in unserer Brust, daß die Achtung unserer Mitmenschen uns nicht gleichgültig sei und wir keinen Flecken kommen lassen auf unseren Namen, „welcher köstlicher ist als Balsam und alle Erdenschätze." Im Ehrgeiz artet das Ehrgefühl schon aus, indem das Streben bereits mehr dem großen, als dem guten Namen gilt. In der Ehrsucht wird derselbe zum Laster. —

6. Vor der Genußſucht. — Das iſt das ungeſtüme Verlangen nach immer neuem Sinnenreiz, immer neuen Vergnügungen für Auge, Ohr, Gaumen u. ſ. w., was den Menſchen nie zu ſich ſelbſt kommen läßt und ihn vor ſeiner Zeit zum Grabe geleitet.

„Und ſie nannten den Namen jenes Ortes: Gräber der Lüſternheit; denn dort begrub man das Volk, das lüſterne.“ (4. B. M. 11, 34.)

7. Vor der Prunkſucht. — Das iſt das eitle Streben nach Glanz in prächtiger Wohnung, in ſchöner Kleidung, was ſo oft den Beſitzſtand zerrüttet und das Familienglück zerſtört.

„Du ſollſt dich nicht kleiden in Stoffe von zweierlei Gewoben (Schaatnes), nämlich Wolle und Byſſus zuſammen.

(3. B. M. 22, 11.)

„Ich legte meine Werke groß an, bauete mir Häuſer, pflanzte mir Weinberge, machte mir Gärten und Luſtgehege, worin ich allerlei Fruchtbaum anlegte . . . . . Dann wendete ich mich zu allen meinen Werken, die meine Hände gemacht, zu der Mühſal, die ich mir gab es auszuführen, und ſiehe da! Alles war eitel, Haſchen nach Wind, und war darin kein Vortheil unter der Sonne.“ (Pred. 2, 4. 5. 11.)

8. Vor der Schadenfreude. — Das iſt die Luſt am Unglücke oder Sturze deſſen, der als Gegenſtand des Neides uns im Wege war.

„Stürzt dein Feind, ſo freue dich nicht, ſtrauchelt er, ſo frohlocke nicht dein Herz; ſonſt wird Gott es ſehen, und es mißfällig aufnehmen, und von ihm abwenden ſeinen Zorn.“ (Spr. 24, 17, 18.)

Zu 7. — „Schaatnes“ — Dieſes nichthebräiſche Wort wird durch ein egyptiſches: „Schontnes,“ welches ein „koſtbares Gewebe,“ auch durch „Sindones,“ was eine „feine Leinwand, Muſſelin“ bedeutet, näher erklärt. Die damaligen Israeliten ſollten einfach in ihrer Kleidung ſein; das iſt der Geiſt des Geſetzes, den auch wir uns aneignen ſollen. —

9. Vor der Verkleinerung Anderer. — Das ist das Streben, Denjenigen, der unserem Neide zu groß erscheint, durch Verunglimpfung herabzuziehen, indem wir seine Tugenden zu verkleinern, seine Fehler zu vergrößern suchen.

„Haß erweckt Streit; doch Liebe deckt alle Fehler zu."
(Spr. 10, 12.)

10. Endlich und ganz besonders: vor Gleichgültigkeit gegen den Zustand unserer Seele. — Denn, die Blicke mit Gier und Hast nur auf die äußerlichen Güter und sinnlichen Freuden gerichtet, bekümmert sich der Mensch wenig um sein Inneres; seine Tugenden nehmen ab, seine Fehler nehmen zu, und er bringt sich um sein zeitliches Glück und ewiges Heil.

„Der Neid, das Gelüsten und die Ehrsucht bringen den Menschen aus der Welt." (Agada.)

171.

Dagegen ist der Sieg über das Gelüsten unseres Herzens von den schönsten Folgen für uns und Andere begleitet. Derselbe macht uns wohlwollend, theilnehmend, mittheilend; genügsam, einfach und bescheiden; wir erkennen die Güte Gottes, wie das Gute an den Menschen; zufrieden mit den äußerlichen Gütern, wenden wir nach Innen den Blick. Hier entsteht eine edle Unzufriedenheit; wir thun uns, so lange wir leben, nie Genüge; und wir suchen den Geist immer mehr zu bilden, das Herz im-

Zu 9. — Der edle Mensch schlägt die Tugenden Anderer nicht zu niedrig, ihre Fehler nicht zu hoch an, während er bei sich selbst seine Tugenden nicht über-, seine Fehler nicht unterschätzt. — Gerade entgegengesetzt handelt der Unedle. —

Zu 171. — Es stellt sich in Betreff der Zufriedenheit zwischen den äußeren und inneren Gütern ein umgekehrtes Verhältniß heraus; je

mer mehr zu veredeln, in Willen und Streben immer freier, in That und Leben immer reicher zu werden am Guten, „und das ist der ganze Mensch!“ —

„Der Weisheit Anfang ist: „erwirb Weisheit,“ und um all deinen Erwerb erwirb Einsicht.“ (Spr. 4. 7.)

„Glaube nicht an dich selbst, bis zum Tage deines Todes.“ (Agada).

„Wer ist reich? der sich seines Antheils freuet. Wer ist ein Held? der seine Begierde bezwingt.“ (Agada in den Spr. d. Vät.)

172.

Dem Schlusse der zehn Aussprüche reiht sich folgendes wichtige göttliche Gebot an:

Gelüste nicht nach der glänzenden Aussenseite einer anderen Religion, daß es dich im Herzen der deinigen nicht abwendig mache. Wie es heißt:

„Gelüste nicht nach dem Silber und Gold an ihnen, daß du dir's nehmest; es möchte dir sonst zum Fallstricke gereichen.“ (5. B. M. 8, 25.)

Du sollst nicht nach dem Haus gelüsten
Des Nächsten! Heil'ge deinen Sinn! —
In dunkler Schlucht die Schlangen nisten,
In dunkler Gier liegt Schuldbeginn. —

Neid, Mißgunst, Haß und Schadenfreude,
Jagd nach Genuß und Mammons Beute,
Unfrieden — Schrecken, weicht von hier! —
Ich streb' nach Gott — Heil, Frieden mir! —

---

genügsamer im Aeußeren, desto ungenügsamer in der Veredlung des Inneren; je ungenügsamer im Aeußeren, desto genügsamer mit dem inneren Zustande. —

Zu 172. — Der Schriftvers beziehet sich auf die heidnischen Götzenbilder, welche durch äußeren Glanz blendeten, wie denn überhaupt der

173.

וְזֹאת הַתּוֹרָה אֲשֶׁר שָׂם מֹשֶׁה לִפְנֵי בְּנֵי יִשְׂרָאֵל׃

Das ist die Lehre, die Moses vorgelegt den Kindern Israels!

Suche ihren inneren Werth stets mehr zu ergründen, und kein äusserlicher Vortheil wird dich in der Treue gegen sie wankend machen. Laß dich von ihrem göttlichen Inhalte ganz erfüllen, und du trägst in dir den reichsten Schatz, wovon du die Früchte genießest in dieser Welt, während dir die Hauptsumme für die andere Welt sicher steht. „Denn langes Leben hält sie in ihrer Rechten, in ihrer Linken Reichthum und Ehre. Ihre Wege sind Wege der Liebe, und alle ihre Pfade sind Frieden."

„Mein Kind, vergiß nicht meine Lehre, und meine Gebote bewahre dein Herz! Denn langes Leben, glückselige Jahre und Frieden mehren sie dir. Liebe und Treue mögen dich nie verlassen. Binde sie um deinen Hals, schreibe sie auf die Tafel deines Herzens ein, und du findest Gunst und Wohlgefallen in Gottes und in der Menschen Augen." (Spr. 3, 1—4).

Das sind die gottgesproch'nen Worte,—
Beherzige, durchlebe sie! —
Sie sind erscholl'n vom hohen Orte,
An ihnen halt' — du sinkest nie. —
Der Jugend Schmuck, des Alters Krone,
In aller Zeit, in jeder Zone,
Durch alle Menschheit strahlt ihr Wort, — —
Preißt unsern Gott, den ew'gen Hort! —

heidnische Gottesdienst, worin das geistige Element vollständig fehlte, nur darauf berechnet war, durch die Sinnlichkeit gefangen zu nehmen den Geist. — Wir aber sollen unser Gotteshaus in schlichter Einfalt und unseren Gottesdienst in edler Einfachheit zu gestalten und zu erhalten suchen; denn die Lehre Israels bedarf nicht des äußerlichen Prunkes, all' ihre Herrlichkeit ist im Innern! — —

Der Schlußsatz,

der Alles enthält.

סוף דבר, הכל נשמע,

174.

I. Inbegriff der göttlichen Lehren.

(יסודי התורה.)

Maimonides machte den Anfang, die in den Offenbarungsschriften vorkommenden Grundwahrheiten (Jesode-hatora) zusammenzustellen, deren er dreizehn annahm, nämlich: 1) Dasein Gottes, 2) Einheit Gottes, 3) Unkörperlichkeit Gottes, 4) alle Dinge haben ihren Anfang durch Gott, 5) Gott allein ist anbetungswürdig. — 6) Wahrhaftigkeit der Propheten, 7) Vorzug des Propheten Moses, 8) Göttlichkeit der Tora, 9) Unvergänglichkeit der Tora. — 10) Gott kennt unser Thun, 11) Gott richtet unser Thun, 12) Gott sendet den Messias, 13) Gott belebet die Todten.—

Diese dreizehn Glaubenspunkte sind durch Gebete, namentlich durch den Festgesang „Jigdal", Eigenthum der Synagoge geworden.

175.

Nach Maimonides trat R. Josef Albo (um 1400) auf, unterwarf jene 13 Artikel einer Untersuchung, indem er mit Recht darauf hinwies, daß viele jener Punkte nicht Grundwahrheiten, sondern abgeleitete seien. Er stellte daher in

dem Buche „Ikkarim“ drei Hauptwahrheiten der mosaischen Lehre hin, nämlich:

1. Gott,
2. Offenbarung,
3. Weltregierung und Erlösung.

Diese drei Artikel haben in der neuesten Zeit, zur Einordnung der übrigen Lehren, in viele Religionsbücher, und durch ihre Aussprache bei der Confirmationsfeier, in die Synagoge Aufnahme gefunden.—

176.

Wenn gleich die drei Hauptlehren des Albo, in ihrer Kürze und Erhabenheit, besonderer Beachtung und Beherzigung würdig sind, so müssen wir doch immer auf das Eine und Einzige hinweisen, was Moses den Israeliten zurief, damit wir fühlen, daß das Judenthum, welches überall und in allen Dingen „Lehre der Einheit“ ist, auch nur Einen Hauptglaubenssatz hat, nämlich das:

שְׁמַע יִשְׂרָאֵל יְיָ אֱלֹהֵינוּ יְיָ אֶחָד׃

„Schema Jisrael.	„Höre Israel,
Adonai elohenu,	Der Ewige unser Gott,
Adonai echad!“	Der Ewige ist einzig!“

Diesen Einen und Einigen Glaubenspunkt wiederholt die Synagoge immer und immer wieder, besiegelt mit ihm den Tag der Einigung und Versöhnung, hinzufügend die Bekenntnißworte Israels aus den Tagen des Propheten Elias:

יְיָ הוּא הָאֱלֹהִים׃

„Adonai hu ha-elohim!“
„Der Ewige ist der wahrhaftige Gott!“
(1. B. d. Kön. 18, 39.)

בָּרוּךְ שֵׁם כְּבוֹד מַלְכוּתוֹ לְעוֹלָם וָעֶד׃

(Gelobt sei sein glorreicher Name in alle Ewigkeit.)

177.

II. Inbegriff der göttlichen Gebote.

(עמודי המצוה)

Der Talmud spricht sich über die Feststellung von Grundgeboten folgendermaßen aus: **Moses** hat im Namen Gottes 613 Gebote hingestellt; da kam **David** und gab ihnen zur Grundlage (והעמידן) folgende **eilf**, indem er ausruft:

„Herr, Wer darf weilen in deinem Zelte, Wer wohnen auf deinem heiligen Berge?"

„Wer redlich wandelt,
Milde übt,
Die Wahrheit spricht von Herzen;
Mit seiner Zunge nicht verleumdet,
Nie seinem Freunde Böses thut,
Und Schmach nicht ladet auf den Nächsten;
Verächtliche geringe schätzt,
Die Gottesfürchtigen verehrt,
Zum Schaden schwört und hält;
Nie Geld auf Wucher gibt,
Und nicht Bestechung wider Unschuld nimmt —
„**Wer solches thut, der wanket nicht in Ewigkeit.**"

(Ps. 15, 2—5.)

178.

Hierauf kam der Prophet **Jesaias** und gab den göttlichen Geboten zur Grundlage folgende **sechs**:

„Wer einen Wandel führt, an Tugend reich,
Und redet nur, was grad' und offen ist;
Gewinn verschmäht, der aus Bedrückung stammt,
Die **Hände** schüttelt, Bestechung nicht zu fassen,
Sein **Ohr** verstopft, auf Blutrath nicht zu hören,
Sein **Aug'** verschließt, an Bösem sich nicht zu weiden —
„Ein Solcher wird Höhen bewohnen, Felsenburgen seine Zuversicht — **sein** Brod ist bewährt, **sein** Wasser untrügerisch!"

(33, 15. 16.)

179.

Hierauf kam der Prophet Micha, und gab den göttlichen Geboten zur Grundlage folgende drei, indem er ſpricht:

„Es iſt dir geſagt worden, o Menſch, was gut iſt, und was der Ewige von dir fordert! Nichts anderes, als:
Was recht iſt, zu thun,
Was edel iſt, zu lieben,
Und in Demuth zu wandeln mit deinem Gott!“
(6, 8.)

180.

Zuletzt kam der Prophet Habakuk und gab den göttlichen Geboten zur Grundlage einen einzigen Hauptſatz, welchen wir als Schlußſatz, der Alles in ſich faßt, beherzigen wollen, nämlich:

צַדִּיק בֶּאֱמוּנָתוֹ יִחְיֶה׃

„Der Fromme — in ſeinem Glauben lebt er!“
(2, 8.)

Gebete

für die Confirmanden-Prüfung*).

1. Lied vor der Prüfung.

(Aus dem Hamburger Gesangbuche.)

1. Auf Sinai's Höh'n entspringt die Quelle,
Die weit hinaus die Fluthen gießt,
Und darin Wasser immer helle
Und immer Segen bringend fließt.
Wer sich an dieser Quelle labt,
Der wird erquickt und kraftbegabt.

2. Auf Sinai blüht ein Baum des Lebens,
Die Aeste streckend weit und breit;
Es müht die Sprache sich vergebens,
Zu rühmen seine Herrlichkeit.
Wohl dem, der seine Scheuer häuft
Mit Frucht, auf diesem Baum gereift.

*) Für die Confirmationsfeier selbst gedenken wir, mit der Hilfe Gottes bald ein eigenes Büchlein herauszugeben, und darin die betreffenden Gebete und Gesänge, sowie was sonst diese Handlung betrifft, zusammenzustellen.

3. Auf Sinai glänzet eine Sonne,
Die Licht verbreitet überall;
Der Herzen Luſt, der Seelen Wonne,
Erwecket dieſer Himmelsſtrahl.
Und wem ihr Licht das Aug' erhellt,
Mit deſſen Heil iſt's wohl beſtellt.

4. Die Lehre, die uns Gott gegeben,
Sie iſt die Quelle, ſie die Frucht;
Sie iſt die Sonne, ſie giebt Leben
Dem, der das wahre Leben ſucht.
Wer ihre Vorſchrift kennt und übt,
Der wird von Gott und Welt geliebt.

2. Gebet vor der Prüfung.

Himmliſcher Vater!

Im Namen meiner hier vereinigten jugendlichen Genoſſen, welche leiſe ihr Gebet mit dem meinigen verbinden, flehe ich zu Dir: ſchenk uns Kraft und Muth in dieſer heiligen Stunde! Von deiner reinen Lehre, von Deinem köſtlichſten Gebot ſollen wir heute Zeugniß geben, wie wir es begriffen, wie wir es beherzigt, damit wir würdig befunden werden zur Aufnahme in die Gemeinſchaft der ſelbſt erkennenden, ſelbſt verantwortlichen Israeliten, an jenem hehren und heiligſten Tage unſres Jugendlebens, der uns bevorſteht. Hilf uns, o Herr, durch Deine Kraft; erleuchte uns durch Deinen Geiſt; lege Dein Wort auf unſere Zunge, und wie Du es geoffenbaret haſt, rein, klar und ſtark, ſo lehre es uns verkünden, nicht blos hier, in dieſer Stunde,

in diesem Raume, vor dieser Versammlung, sondern durch unser ganzes Leben, überall, wo wir uns befinden, vor den Augen aller Menschen — denn:

Die Lehre des Ewigen ist vollkommen,
(Alle) **Seelen erquickend;**
Das Zeugniß des Ewigen ist zuverläßig,
(Alle) **Die Einfalt belehrend;**
Die Befehle des Ewigen sind gerade,
(Alle) **Herzen erfreuend;**
Das Gebot des Ewigen ist lauter,
(Alle) **Augen erleuchtend;**
Die Furcht des Ewigen ist rein,
(Alle) **Ewig bestehend;**
Die Aussprüche des Ewigen sind Wahrheit,
(Alle) **Alle gerecht!**

So möge uns denn in dieser heiligen Stunde Dein himmlisches Wort in seiner ganzen Fülle und Herrlichkeit tief durchdringen, und wohlgefällig sein die Worte unsres Mundes, die Gedanken unsres Herzens, Dir, Ewiger, unser Schutz und Erlöser. Amen.

3. Gebet nach der Prüfung.

Himmlischer Vater!

Vorüber ist die Prüfungsstunde, und wenige Tage trennen uns noch von dem Feste, welches uns in feierlicher Weise geleiten soll aus der Kindheit in die reifere Jugend. — Heiliger Zeitpunkt, wir fühlen deine ganze Bedeutung! — Ewiger, unser Gott, steh' uns bei, daß wir die Tage der Vorbereitung zum Feste unsrer Religionsweihe mit allem

Ernſte benützen, welchen ſie erfordern. Da wollen wir uns ſelbſt prüfen — nicht wie hier, vor der Welt, ſondern ſtill, im Kämmerlein unſers Herzens, damit wir das Böſe, das wir gethan, ernſtlich bereuen, die Fehler, die an uns haften, beſſern und entfernen, auf daß wir am Feſte rein und heilig erſcheinen vor Dir, Allreiner, Allheiliger! Möchten wir die Prüfungen des Lebens alle wohlbeſtehn vor den Menſchen und vor Deinem allſehenden Auge, o Gott, damit wir zu Deiner Verehrung und Heiligung Deines Namens auf Erden das Unſre beitragen und würdig befunden werden, uns anzuſchließen dem heiligen Chor der Dir nahe ſtehenden reineren Weſen, die einander zurufen:

(Alle) Heilig, heilig, heilig
Iſt der Herr der Schaaren,
Voll iſt die ganze Erde
Seiner Herrlichkeit!

Heilig iſt der Herr im Himmel,
Heilig iſt der Herr auf Erden,
Heilig iſt der Herr in aller Ewigkeit!

Amen!

Anhang.

Einige Gebete, zur Eröffnung und Beschließung des Religionsunterrichtes.

(Nach dem hebräischen Gebetbuche.)

Vor der Religionsstunde.

1. Dank für die göttliche Lehre.

(ברכות התורה.)

Sei gelobt und gepriesen, Ewiger, unser Gott, Schöpfer und Versorger des ganzen Weltalls, der Du uns die heilige Verpflichtung auferlegt, der Erlernung Deines geoffenbarten Wortes uns eifrig hinzugeben. — Möge Deine heilige Lehre schon in der frühesten Kindheit als das theuerste Gut von uns erkannt werden, als die himmlisch süße Nahrung, wodurch unsere Seele genährt, gekräftigt und erweitert werden soll, damit wir auferwachsen zu Verkündern Deines hochgelobten Namens, und Dein geoffenbartes Wort lernen und lieben, um seiner Schönheit und Vortrefflichkeit willen. — So segne denn an uns diese heilige Stunde, Du, o Gott, der Du einst unsern Vätern dadurch einen so hohen Vorzug eingeräumt hast, daß Du ihnen eine so reine und wahrhaftige Lehre offenbartest! Gelobt seiest Du, Ewiger, Lehrer Israels und des Menschengeschlechts. Amen.

2. Bitte um Reinerhaltung der Seele.

(אלהי נשמה)

Wir danken Dir, Ewiger, unser Gott, daß Du die Seele uns neugekräftigt wieder geschenkt hast; groß ist Deine Treue!

Herr, unser Gott, die Seele, welche Du uns gegeben hast, ist rein; Du hast sie geschaffen, Du hast sie gebildet, Du bewahrest sie in uns, Du erziehest sie in uns für eine künftige, höhere Welt. O gib, daß wir die Seele auch an diesem Tage uns rein erhalten! Führe uns nicht in Versuchung; bewahre uns vor der Lüge und vor allem Bösen; entferne von uns jede böse Gesellschaft und nur mit guten Menschen laß uns Umgang pflegen, damit wir Liebe, Treue und Wohlgefallen finden in Deinen Augen, und in den Augen Aller, mit denen wir heute zusammentreffen.

Und so möge auch der heilige Unterricht, welchen wir hier genießen, zur Erhebung unseres Geistes, zur Veredlung unseres Herzens und zur Läuterung unserer Seele an uns gedeihen, damit, solange Dein heiliger Odem uns durchwehet, wir Dich anerkennen und lobpreisen als den Meister aller Schöpfungswerke, als den Herrn aller Seelen. Halleluja!

---

3. Dank für Gottes tagtägliche Wohlthaten.

(ברכות השחר)

Ewiger, unser Gott! Möchten wir uns stets der vielen Wohlthaten würdig erweisen, welche Du tagtäglich uns unverdient gewährest, und die wir auch in dieser Morgenstunde beherzigen wollen!

Von Dir hab' ich Gesundheit, Kraft,
Die jungen Glieder, unerschlafft.
Von Dir empfang' ich Brod und Kleid,
Allmorgendlich liegt mir's bereit.
Ich schwaches Kind, gering und klein,
Wie kann dafür ich dankbar sein? —

Recht fromm und gut, recht sanft und mild,
Des Himmelsvaters Ebenbild,
So will ich werden, Herr der Welt,
Das ist der Dank, der Dir gefällt. —

Und die Wohlthat der Schule, die Wohlthat des heiligen Unterrichtes, welchen wir hier empfangen, sie wollen wir tagtäglich auf's Neue erkennen, und durch Beherzigung dessen, was uns hier gelehrt wird, unseren Dank an den Tag legen gegen Dich, den Geber alles Guten. Gelobt seiest Du, Ewiger, der Du uns tagtäglich so viel Gutes erweisest. Amen.

---

4. Das Ewige im Vergänglichen.

(רבון)

Herr, des Weltalls, am frühen Morgen unseres Lebens schon durchdringet uns die Ueberzeugung, wie vergänglich das menschliche Leben, wie hinfällig die menschliche Kraft, wie nichtig die menschlichen Werke seien, so daß alle Helden vor Dir wie kraftberaubt, alle Weisen wie einsichtslos, alle berühmten Männer wie namenlos erscheinen, denn eitel ist das Meiste, was die Menschen hienieden vollbringen, und wie ein vergänglicher Hauch entschwinden ihre Tage vor Deinem Angesichte. —

Aber eine Seele hast Du uns gegeben, die unsterblich ist, und die einst wird Rechenschaft ablegen müssen vor Deinem erhabenen Richterstuhle. Möchten wir dieses schon in der Jugend beherzigen!

Und eine heilige Lehre hast Du durch Moses in unserer Mitte gestiftet, welche alle menschlichen Werke überdauern wird, die wir mit Abrahams Glaubensinnigkeit, mit Isaaks Opfermuth, mit Israels Heldensinn treu bewahren sollen. Möchten wir dazu auch heute durch den heiligen Unterricht aus Deinem unvergänglichen Worte gekräftigt und ausgerüstet werden!

Und solange die Seele in uns ist, wollen wir jenes heiligen Erbes uns freuen; tagtäglich zweimal, Abends und Morgens, wollen wir freudig bekennen und innig beglückt anstimmen den heiligen Ruf:

שְׁמַע יִשְׂרָאֵל יְיָ אֱלֹהֵינוּ יְיָ אֶחָד׃

„Höre Israel, der Ewige, unser Gott, der Ewige ist einzig!"

Gelobt sei der glorreiche Name Gottes jetzt und in Ewigkeit. Amen.

---

5. Bitte um Erleuchtung.

(ברכות קריאת שמע.)

Ewiger, unser Gott, der Du tagtäglich die Erde erleuchtest und erwärmest durch die Strahlen, welche Du der Sonne aus Deinem unerschöpflichen Lichtborne anvertrauest. Du hast einst am Sinai dort ein zweites: „es werde Licht!" in die Welt hineingerufen, und seitdem erfüllet die Sonne Deiner Offenbarung mit reichlichem Lichte und erquickender Wärme Alle, die da wandeln im Bereiche Deines Glaubens. — Herr, unser Gott, wie Du tagtäglich erneuerst das Schöpfungswerk, daß die keimenden Pflänzchen sich laben und gedeihen im freundlichen Lichte, mögest Du also tagtäglich erneuern unser Herz durch Deine Lehre, daß darinnen die kindlichen Gefühle und Gedanken auferblühen zum Guten und Früchte bringen des Segens für uns, für unsere Eltern und Lehrer, sowie für Alle, welche an dem Gedeihen unserer Seelen Antheil nehmen. —

Unser Vater, allbarmherziger Gott, schenke uns auch durch diese Stunde neue Einsicht in Dein heiliges Wort; laß unser Herz ausschließlich geneigt sein zu Deiner Liebe und Ehrfurcht; denn auf Deinen großen und erhabenen Namen setzen wir unsere ganze Zuversicht; laß uns theilhaftig und froh werden Deines heilvollen Lichtes. Amen.

Nach dem Religionsunterrichte.

6. Bekräftigung der Lehre.

a. In den Vormittagsstunden.

(אמת ויציב.)

Treu und wahrhaftig, vollkommen und zuverlässig, theuer und unveräußerlich ist uns das heilige Wort, welches wir in uns aufgenommen, für jetzt und immerdar! — Der Gott des Weltalls ist unser Herr; der Hort, auf den einst Jakob baute, ist der Beschirmer unseres Heiles für und für — Er ewig, sein Name beständig, sein Reich unvergänglich, sein Wort ewigen Lebens voll, für unsere Eltern, wie für ihre Kinder, für Alle, die an Israels erhabenem Lebensbaume als Zweige haften, Blüthen treiben, und Früchte bringen für Zeit und Ewigkeit. —

Herr, unser Gott, laß auch uns an jenem Baume, welchen Deine Rechte gepflanzt hat, gedeihen im Sonnenstrahle Deines heiligen Wortes, und laß die Erleuchtung durch Deine Lehre in uns zunehmen wie den hellen Mittag, damit — wie der Morgen unserer Jugend — unser ganzer Lebenstag erfüllet sei von Deiner Wahrheit, von Deiner Einheit, von Deinem Frieden — wir erkennen keinen Gott an außer Dir. Amen.

b. In den Nachmittagsstunden.

(אמת ואמונה.)

Treu und wahrhaftig ist die Lehre, die wir empfangen, unerschütterlich unser Glaube, daß der Ewige allein unser Gott ist, keiner außer ihm, und Israel der Träger seines Namens in Ewigkeit. — Erziehe uns, Ewiger, unser Gott, der Du einst die Väter aus

dem Sklavenjoche erlöset, zur sittlichen Freiheit durch Dein heiliges Wort. Laß uns Genossen jenes heiligen Reiches werden, von dem Du gesagt: „ihr sollt mir sein ein Reich von Priestern und ein heilig Volk!“ — Und der Du die Sterne ordnest in ihrer Bahn und scheidest zwischen Licht und Finsterniß, Herr der Heerschaaren ist Dein Name — mögest Du auch uns erhalten auf der Bahn des Lichtes, auf dem Pfade der Wahrheit, und Dein heiliges Wort walte in uns und regiere uns und unsere Handlungen jetzt und alle Zeit. Amen.

---

7. Werth des Religionsunterrichts.

(אלו דברים)

Ewiger, unser Gott, Urquelle aller himmlischen und irdischen Weisheit, nimm unseren Dank gnädig auf für die Erkenntniß Deines heiligen Wortes, welche auch heute in uns ist vermehrt worden. — Unsere Lehrer der Vorzeit nennen zehn Dinge, wovon wir die Früchte genießen in dieser, während die Hauptsumme uns sicher gestellt ist für eine höhere Welt, nämlich: „Ehret Vater und Mutter, übet das Gute an Jedermann, seid eifrig im Schulbesuch früh und spät, führet die Heimathlosen in euer Haus, pfleget die Kranken, schaffet Verwaisten ein sicheres Unterkommen, bestattet in Ehren die Todten, stiftet Frieden unter den Lebenden, seid andächtig beim Gebete — vor Allem aber, erlernet gründlich das göttliche Gesetz, denn darin habt ihr die Urquelle von Allem. — So möge denn diese heilige Urquelle auch von uns und in uns gehütet werden, daß wir aus ihr schöpfen lebendiges Wasser, daß in ihr sich täglich spiegle unsere Seele, damit sie erkenne, ob sie Dir ähnlicher geworden sei, Ewiger, unser Gott, Urbild alles Guten, heiliges Vorbild meines Lebens! — Sei gepriesen jetzt und immerdar. Amen.

---

8. Vorsatz zur Heiligung.

(קדיש)

Ewiger, einziger Gott! Du bist heilig, und Dein Name ist heilig, und jeden Tag sollen wir Menschen heiliger, d. h. edler, besser und vollkommener werden. Auch in dieser Stunde haben wir zugenommen in der Erkenntniß Deines heiligen Willens. O stärke unsere Kraft, daß wir das hier Gelernte auch im Leben ausüben, in unseren Häusern, gegen unsere Eltern und Geschwister, gegen alle unsere Nebenmenschen! Unsere Fehler wollen wir entfernen, alles Gute in uns befestigen, damit unsere Seele zu einem schönen Garten werde, von Unkraut frei, bestellt mit den edelsten Pflanzen der Tugend und Frömmigkeit. Dann wird auch durch uns geheiligt werden Dein großer Name in der Welt, welche Du geschaffen hast nach Deinem Willen. O stifte Dein Reich, in welchem alle Menschen Dich allein verehren werden, bald und in naher Zeit. Amen.

---

9. Preis und Ruhm der geoffenbarten Wahrheit.

(בריך שמיה)

Gepriesen sei der Name des Weltenschöpfers, gepriesen sein erhabenes, allgegenwärtiges Walten! O laß uns, wie in dieser Stunde, so immerdar zuströmen den Glanz Deines geoffenbarten Lichtes, Du, o Herr, der Du speisest den Leib durch Deine allernährende Güte, und erquickest die Seele mit Deiner allverklärenden Wahrheit. —

Ewiger, unser Gott, wir verneigen uns in Ehrfurcht vor Dir, Dich und Deine heilige Lehre hochverehrend zu jeder Zeit. Nicht auf Menschen verlassen wir uns, nicht auf Engel stützen wir uns, sondern auf den Gott des Himmels allein, denn Er ist ein Gott der Wahrheit, und seine Lehre ist Wahrheit, und seine Propheten sind Wahrheit, und groß ist, was er thut, in Güte und Wahrheit. — O Herr, der Du das Licht und die Wahrheit bist, möge es Dein

heiliger Wille sein, daß der Ertrag unseres heutigen Unterrichtes sei Liebe zur Wahrheit, Begeisterung für den Dienst der Wahrheit, daß diese in unseren jugendlichen Herzen stifte Heil, Leben und Frieden immerdar. Amen.

---

10. Bitte um Befestigung in der Lehre Gottes.

(ברוך הוא אלהינו)

Gelobt seiest Du, Ewiger, unser Gott, der Du uns erschaffen zu Deiner Verehrung, der Du uns erlöset aus des Irrthums Banden, indem Du eine wahrhaftige Lehre uns gegeben und durch sie die Saat der Ewigkeit in uns gepflanzt hast! Möge Deine heilige Lehre stets der Schlüssel zu unserem Herzen sein, damit in dessen Innerem aufbewahrt seien Gottesliebe und Gottesfurcht, damit wir Dir dienen mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele, und unsere Bemühungen von Jugend auf nicht der Eitelkeit und der Sünde gelten, welche nur Schrecken und Entsetzen hervorbringen. — Möge es Dein heiliger Wille sein, Ewiger, unser Gott, daß wir Deine Gebote bewahren in diesem Leben, damit wir beitragen zur Herbeiführung des messianischen Reiches und Genossen werden des ewigen Lebens. — Möge unser ganzes Dasein ein unaufhörlicher Lobgesang sein auf Dich, o Herr, und auf das himmlische Wort, welches Du zu unserem Heile geoffenbaret hast. Gelobt seiest Du, Ewiger, der Du die Tora uns gegeben. Amen.

Fehlerverzeichniß.

(Durch Beschleunigung des Druckes haben sich folgende Fehler eingeschlichen, die wir, wenn auch die wenigsten stanentstellend sind, zur Vervollständigung des Werkes hier mit der Bitte verzeichnen, solche vor Benützung des Werkes verbessern zu wollen.)

Seite V.	Zeile 1.	von oben	lies durch =	statt durch
„ 7	Anmerkung	Zeile 2	von unten	lies muß er, statt muß der.
„ 14.	„	Zeile 11	v. u.	l. Wissende, st. wissende.
„ 22.	„	„ 1.	v. o.	l. zu 31, st. zu 29.
„ 26.	Text.	„ 4.	v. o.	l. Ptolemäer, st. Ptolmäer.
„ „	„	„ 1.	v. u.	l. Herren, st. Herrn.
„ 29.	Anm.	„ 2.	v. o.	l. des greisen, st. des Greisen.
„ 36.	„	„ 5.	v. u.	l. unter dem, st. unter den.
„ 42.	Text.	„ 9.	v. o.	l. frei zu sein, st. frei sein.
„ 44.	„	„ 8.	v. o.	l. Elohecha st. Elochecha.
„ 45.	Anm.	„ 4.	v. u.	l. zu 72, st. zu 71.
„ 47.	Text.	„ 8.	v. o.	l. דברה st. דברי.
„ „	„	„ 9.	v. o.	l. Anthropomorphismen st. Antrop.
„ 48.	Anm.	„ 12.	v. u.	l. werden, st. worden.
„ „	„	„ 7.	v. u.	l. und, st. and.
„ 57.	„	„ 7.	v. u.	l. Anderen st. anderen.
„ 61.	„	„ 4.	v. u.	l. zu 94, st. zu 90.
„ 64.	Text.	„ 11.	v. o.	l. eine höhere, st. höhere.
„ „	„	„ 18.	v. o.	l. חסידי st. הסידי.
„ 65.	„	„ 4.	v. o.	l. auch st. auf.
„ 66.	Anm.	„ 4.	v. o.	l. wolle st. wollte.
„ 68.	„	„ 1.	v. u.	l. verschlechterte st. verschlechtete.
„ 74.	Text.	„ 4.	v. u.	l. ganzen, statt ganen.
„ 75.	„	„ 12 und 13.	v. o.	l. Got-tes st. Got-es.
„ „	„	„ 17.	v. o.	l. auf daß, st. auch daß.
„ 76.	„	„ 14.	v. u.	l. in seinen, st. in seinem.
„ 88.	„	„ 2.	v. o.	l. Naturkräfte statt Naturkräfte.
„ 89.	„	„ 6.	v. u.	l. zum Baal statt zu Baal.
„ 96.	„	„ 1	v. u.	l. entfremde, st. entfremdet.
„ 96.	Anm.	„ 1	v. o.	l. zu 130,1. st. zu 129,1.
„ 99.	„	„ 4	v. u.	l. gepflogen, st. gepflegt.
„ 100.	„	„ 9	v. u.	

Seite 107. Text. Zeile 6. v. o. l. über jedem, st. über jeden.
„ „ Anm. „ 7. v. o. l. schwebt, st. webt.
„ 110. „ „ 7. v. o. l. fällt, st. fallt.
„ 114. „ „ 11. v. u. l. hatten, st. hatte.
„ 115. Text. „ 1. v. u. l. Kislev st. Kislef.
„ 117. Anm. „ 5. v. o. l. Unter diesem, st. Unter diesen.
„ 118. „ „ 14. v. u. l. Rosch haschanah st. Rosch haschanach.
„ „ „ „ 8. v. u. l. nach statt rach.
„ 123. Text. „ 5. v. o. l. Gottesdienst st. Gottesdieest.
„ „ „ „ 8. v. o. l. 28 st. 128.
„ 125. Anm. „ 1. v. o. l. zu 144,1 st. Zu 139,1.
„ 128. Text. „ 1. v. o. l. Segenssprüche, st. Segenspsrüche.
„ 130. Anm. „ 9. v. u. l. geschrieben, st. gefchrieben.
„ 131. „ „ 4. v. u. l. Gottesdienste, st. Gottesdieste.
„ 133. Text. „ 1. v. o. l. 7. st. 6.
„ „ „ „ 9. v. u. l. lebest, st. lebst.
„ 138. „ „ 1. v. o. l. den Leviten st. und Leviten.
„ „ Anm. „ 1. v. o. l. Zu 151,6, st. Zu 146,6.
„ 141. „ „ 1. v. o. l. 156, st. 151.
„ 143. „ „ 1. v. u. l. sühnen, st. söhnen.
„ 144. „ „ 1. v. o. l. 155, st. 150.
„ 145. Text. „ 7. v. o. l. todeswürdige, st. todteswürdige.
„ 147. „ „ 6 v. u. l. in Einem, st. einem.
„ 160. Anm. „ 3. v. u. l. 163,6, st. 162,6.
„ „ „ „ 1. v. u. l. zu 151,6, st. 146,6.
„ 162. „ „ 1. v. o. l. verrückend st. verückend.
„ 165. Text. „ 9. v. o. l. 162,4, st. 161,4.
„ „ Anm. „ 3. v. o. l. 3000 st. 300.
„ 167. „ „ 11. v. o. l. 156,4 st. 146,4.
„ 170. Text. „ 6. v. u. l. gangen, st. gegangen.
„ 173. „ „ 1. v. u. l. geziehen st. beziehen.
„ „ Anm. „ 1. v. o. l. 130,1 st. 129,1.
„ „ „ „ 6. v. o. l. für dich st. für ich.
„ „ „ „ 8. v. o. l. Lage, st. Lager.
„ 174. „ „ 6. v. o. l. schwere st. schwerer.
„ 176. Text. „ 3. v. o. l. dir's st. dies.
„ 178. Anm. „ 1, v. o. l. Zu 170,5 st. 165,5.
„ 182. Text. „ 1. v. u. l. Preist st. Preißt.

RETURN TO: [redacted]

LOAN PERIOD 1 2
Home Use
4 5

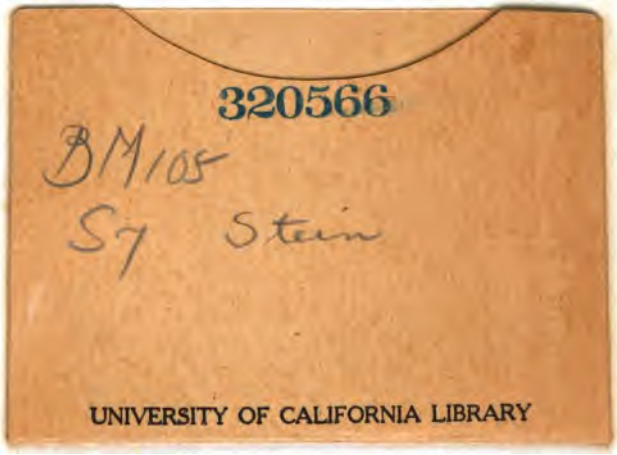
NRLF

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS.
Renewals and Recharges may be made 4 days prior to the due date.
Books may be renewed by calling 642-3405.

DUE AS STAMPED BELOW.

SENT ON ILL		
SEP 03 2004		
U. C. BERKELEY		

FORM NO. DD6
50M 4-04

UNIVERSITY OF CALIFORNIA, BERKELEY
Berkeley, California 94720–6000

YB 71047